

**SENSIBILISIERUNG FÜR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT ZUR  
PRÄVENTION VON GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN VON  
JUGENDLICHEN**

**G**ender **E**quality **A**wareness **R**aising



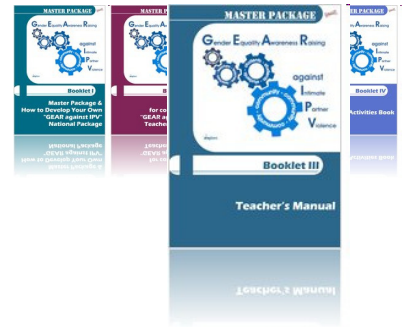
## Broschüre III

# Handbuch für die pädagogische Praxis



# Gender Equality Awareness Raising





# Broschüre III:

Handbuch für die  
pädagogische Praxis

© 2011. Alle Rechte vorbehalten.

**Kontaktadresse:**

**SPI Forschung gGmbH**

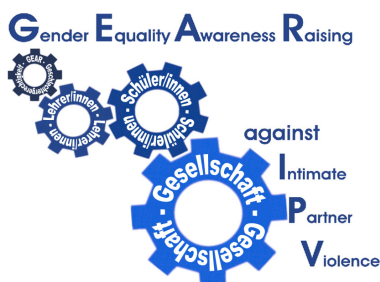
Kohlfurter Straße 41-43

D - 10999 Berlin

Fon: + 49 30-252 16 19

Fax: + 49 30-251 60 94

E-mail: [spi@spi-research.de](mailto:spi@spi-research.de)



**Europäisches Anti-Gewalt Netzwerk**

12 Zacharitsa str.

11742, Athens, Griechenland

E-mail: [info@antiviolence-net.eu](mailto:info@antiviolence-net.eu)

Webseite: [www.antiviolence-net.eu](http://www.antiviolence-net.eu)

Projekt-Webseite: [www.gear-ipv.eu](http://www.gear-ipv.eu)

Graphische Gestaltung: Europäisches Anti-Gewalt Netzwerk  
ISBN: 978-960-9569-00-2

Das Projekt „Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen“ [„**Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence**“ (**GEAR against IPV**)] (JLS/2008/DAP3/AG/1258) oder auch *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* wird im Rahmen des Daphne III Programms der Europäischen Kommission durchgeführt. Finanziert wird das Projekt von der Europäischen Kommission (80%) und den Partnerorganisationen (20%).

**Projektkoordination**  
**European Anti-Violence Network (EAVN) – Griechenland**

Kiki Petroulaki, Leitung  
Antonia Tsirigoti, Koordination  
Athanasios Ntinapogias, wissenschaftliche Mitarbeit  
Susan Morucci, Assistenz  
Vasso Papassotiriou, Verwaltung

**Projektpartner**  
**SPI Forschung gGmbH - Deutschland**

Elfriede Steffan, nationale Projektkoordination  
Christiane Firnges, wissenschaftliche Mitarbeit  
Christine Körner, Projektmitarbeit

**Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF)/  
Informationsstelle gegen Gewalt – Österreich**

Maria Rösslhumer, nationale Projektkoordination  
Christina Perka und Irene Mueller, Projektmitarbeit

**Hellenic Association of Health Education Promoting Teachers (Griechisches  
Lehrerfortbildungsinstitut zum Thema Gesundheit) - Griechenland**

Paschalina Kozyva, locale Projektkoordination  
Athina Tziouma, Verwaltung

**CESI - Zentrum für Bildung, Beratung und Forschung - Kroatien**

Sanja Cesar, nationale Projektkoordination  
Natasa Bijelic und Vedrana Kobas, Projektmitarbeit

**Wissenschaftliche Begleitung:** Prof. Carol Hagemann-White

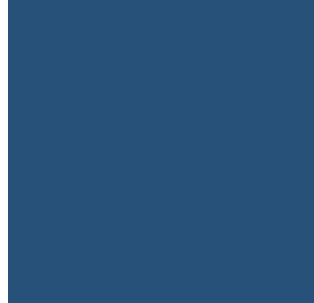
Übersetzung: Petra Kaiser, Christine Nait, Christine Körner, Berlin, Deutschland

*Die Arbeit an diesem Buch wurde im Rahmen des Daphne III Programms von der Europäischen Kommission gefördert. Darin wird nicht unbedingt die Meinung der Europäischen Kommission wiedergegeben, für den Inhalt sind allein die Autoren/innen verantwortlich.*

# INHALTSVERZEICHNIS

## BROSCHÜRE III: Handbuch für die pädagogische Praxis

Abkürzungen	iv
Danksagung	iv
<b>I. ZIELE UND ORGANISATION DES WORKSHOPS</b>	<b>1</b>
EINLEITUNG	1
Das Projekt GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen in Deutschland	3
Broschüre III und wie man sie benutzt	4
<b>TEIL A: ÜBERBLICK ÜBER DEN WORKSHOP GEAR GEGEN GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN</b>	<b>8</b>
A.1. Ziele	9
A.2. Zielgruppen	9
A.3. Warum Schule als Veranstaltungsort?	10
<b>TEIL B: WIE SIE IHREN WORKSHOP GEAR GEGEN GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN ORGANISIEREN</b>	<b>12</b>
B.1. Genehmigungen	13
B.2. Planung und Integration des Workshop	13
B.3. Information der SchülerInnen	13
B.4. Inhaltliche Vorbereitung	13
B.5. Vorerhebung – Abfrage von Kenntnissen, Einstellungen und Verhalten der SchülerInnen vor Kursbeginn	14
B.6. Kriterien für die Auswahl der Übungen	15
B.7. Workshop-Programm	16
B.8. Wie Sie Ihren Workshop dokumentieren	17
<b>TEIL C: WIE SIE DEN WORKSHOP AUSWERTEN</b>	<b>19</b>
C.1. Ziele der Auswertung	20
C.2. Methoden (Modellphase des Projektes)	20
<b>TEIL D: KONTROLLE DER DURCHFÜHRUNG UND BERICHTERSTATTUNG DES WORKSHOPS</b>	<b>23</b>
<b>II. DIE ÜBUNGEN</b>	<b>26</b>
<b>MODUL 1. EINFÜHRUNG &amp; ZIELSETZUNG</b>	<b>27</b>
Modulüberblick	27
Eröffnung & Fragebogen 1 (Vorher)	28
Überblick der Module und Übungen	29
Übung 1.1. Das Namen-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen	35
Übung 1.2. Erwartungen und Ziele	37
Übung 1.3. Grundregeln	38
<b>MODUL 2. GESCHLECHTERSTEREOTYPE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT</b>	<b>40</b>
Modulüberblick	40
<b>EINHEIT 1: Geschlechterrollen &amp; männlich gegen weiblich</b>	<b>43</b>
Übung 2.1.1. Wie es ist, ein Mädchen zu sein... Wie es ist, ein Junge zu sein...	43
Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen	45
Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag	47
Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft	49
Übung 2.1.5. Selbstfindung	50



Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung	52
Übung 2.1.8. Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männern	54
Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?	56
Übung 2.1.10. Soziales - statt biologisches Geschlecht	57
Übung 2.1.11. Die „Geschlechterrollen-Schublade“	59
Übung 2.1.12. Ein richtiger Mann & eine richtige Frau	63
Übung 2.1.13. Trete hervor	64
Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen	66
Übung 2.1.15. Lebensweg	68
Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen	69
Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype	71
Übung 2.1.18. Werbewirtschaft	75
Übung 2.1.19. Das ist meine Musik	76
Übung 2.1.20. Darstellung von Geschlechtsidentität	78
Übung 2.1.21. Rollenspiel	79
Übung 2.1.22. Stell dir vor, dass ...	80
<b>EINHEIT 2: Patriarchale Gesellschaften</b>	<b>81</b>
Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein	81
Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien - Welche Faktoren sind relevant?	84
Übung 2.2.3. Standbilder	87
Übung 2.2.4. Gewaltbarometer	88
Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten	92
GRUPPENARBEIT	93
<b>MODUL 3. GLEICHBERECHTIGTE UND NICHT GLEICHBERECHTIGTE BEZIEHUNGEN</b>	<b>94</b>
Modulüberblick	94
Übung 3.1. Was ist Liebe?	95
Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen	96
Übung 3.3. Gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen – Warnzeichen erkennen	98
Übung 3.4. Personen und Dinge	104
Übung 3.5. Wie sage ich das?	106
Übung 3.6. Körperbewusstsein	108
<b>MODUL 4. GEWALT IN BEZIEHUNGEN</b>	<b>109</b>
Modulüberblick	109
<b>Einheit 1: Sensibilisieren</b>	<b>109</b>
Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen	110
Übung 4.1.2. Anna und Dimitri	112
Übung 4.1.3. Geschichten über Gewalt in Beziehungen	118
Übung 4.1.4. Fallbeispiele zu Gewalt in Beziehungen	119
Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung	120
Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen	127
Übung 4.1.7. Klischee oder Realität?	132
Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt	139
<b>Einheit 2: Gewalt stoppen – Mögliche Interventionsstrategien</b>	<b>140</b>
Übung 4.2.1. Was wir tun können, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung von Interventionsstrategien	141
Übung 4.2.2. Stellung beziehen	146
Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt	147
Übung 4.2.4. Zuhören, hinsehen, lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt	150

<b>LITERATURVERZEICHNIS ZU DEN HIER VORGESTELLTEN ÜBUNGEN</b>	<b>152</b>
---	------------

<b>III. THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN</b>	<b>157</b>
A.1. Geschlechtergerechtigkeit	158
A.1.1. Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit	158
A.1.2. Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland	162
A.2. Gewalt in intimen Beziehungen/Gewalt bei jugendlichen Paaren/ Geschlechterbezogene Gewalt	164
A. 2.1. Was ist Gewalt in Beziehungen?	164
A. 2.2. Verbreitung	169
A. 2.3. Betroffenheit von Kindern	172
A. 2.4. Was ist Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen?	176
A. 2.5. Was ist geschlechtsbezogene Gewalt?	181
A. 2.6. Primärpräventive Maßnahmen	182
A. 2.7. Wie können Anzeichen von Gewalt erkannt werden?	183
A. 2.8. Wie soll man sich bei Verdacht auf oder der Enthüllung von Gewalterfahrungen (Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?	187
A.2.8.1. Verhalten in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente	189
A.2.8.2. Verhalten in Fällen von Gewalt bei jugendlichen Paaren	190
A.2.8.3. Notrufnummern, Fachliche Beratung, Hilfsangebote für Jugendliche	192
A.2.9. Literaturverzeichnis	194

# Anhangen

<b>ANHANG A: EVALUATIONSBÖGEN</b>	<b>200</b>
A.1. Vorab-Fragebogen	201
A.2. Abschluss-Fragebogen	206
A.3. Folge-Fragebogen	212
<b>ANHANG B: BERICHTERSTATTUNG</b>	<b>217</b>
B.1. Berichtformular	217
B.2. Checkliste	218
<b>ANHANG C: WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE</b>	<b>223</b>
C.1. Literaturhinweise auf Englisch	223
C.2. Literaturhinweise auf Deutsch	224



## ABKÜRZUNGEN

EU	Europäische Union
EC	European Commission (Europäische Kommission)
IPV	Intimate Partner Violence (Gewalt in intimen Beziehungen)
WHO	World Health Organization (Welt-Gesundheitsorganisation)
NRO	Nicht-Regierungs-Organisation
GEAR	Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen

## DANKSAGUNG

Das Projekt „Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen“ („Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence“ (GEAR against IPV) (JLS/2008/DAP3/AG/1258) oder auch *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* wird im Rahmen des Daphne III Programms der Europäischen Kommission durchgeführt und von ihr gefördert.

Die Übungen dieses Sammelbandes entstammen einer Literaturrecherche von Publikationen und Materialien, die von diversen Organisationen und Experten/innen auf der ganzen Welt entwickelt wurden. Wir möchten uns bei den Autorinnen und Autoren für die Erlaubnis bedanken, das Material zu nutzen, adaptieren und übersetzen.

Die vorliegende Broschüre wurde von nationalen und internationalen Experten/innen ehrenamtlich begutachtet und evaluiert. Aus diesem Grund möchten wir den folgenden Experten und Expertinnen danken, die ihre Zeit großzügig zur Verfügung gestellt haben, um wertvolle Hinweise zur Verbesserung aller Broschüren des Sammelbandes *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* zu geben:

- ♦ **Maria de Bruyn**, Senior Policy Advisor, Ipas
- ♦ **Shanna Burns**, M.Ed., Research Associate, CAMH Centre for Prevention Science
- ♦ **Regine Derr**, Deutsches Jugendinstitut, München, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- ♦ **Amir Hodžić**, MSc, Croatian National Expert
- ♦ **Maja Mamula**, Croatian National Expert, Psychologist
- ♦ **Anna Markulin**, Teacher of Croatian culture and philosophy
- ♦ **Lori Michau**, Co-Director, Raising Voices
- ♦ **Artemis Pana**, Independent Consultant – Gender Based Violence
- ♦ **Matina Papagiannopoulou**, Sociologist/Criminologist, Specialised Scientific member of the office of the Secretary General for Gender Equality, Greek Ministry of Interior
- ♦ **E. Lisa Price**, Ph.D., Associate Professor and Registered Psychologist
- ♦ **David A. Wolfe**, Ph.D., RBC Chair in Children's Mental Health (CAMH) and Professor of Psychiatry and Psychology (University of Toronto)

# **Broschüre III:**

**Handbuch für die  
pädagogische Praxis**

# I. Ziele und Organisation des Workshops

## EINLEITUNG



Im Rahmen des EU-Programms Daphne III (Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen) beschäftigt sich das Projekt **„Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen“** (**G**ender **E**quality **A**wareness **R**aising against **I**ntimate **P**artner **V**iolence -GEAR against IPV- JLS/2008/DAP3/AG/1258) oder auch *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* von Jugendlichen speziell mit **Maßnahmen der Primärprävention an Schulen**, die darauf zielen, Schüler/innen im Alter von 14–16 Jahren und Lehrer/innen für Geschlechterstereotype im eigenen Denken zu sensibilisieren und zu deren Abbau beizutragen. Geplant sind spezielle Workshops mit Schüler/innen, die von den jeweiligen im Vorfeld speziell geschulten Lehrer/innen und andere Pädagog/innen durchgeführt werden sollen. Schulungen und Workshops sollen dazu beitragen, gängige Geschlechterstereotype zu problematisieren und aufzuheben und ein Bewusstsein für gute, gewaltfreie und gleichberechtigte Beziehungen unter jungen Leuten zu fördern.

Mit Hilfe speziell zu diesem Zweck entwickelter, altersgerechter Unterrichtsmaterialien lernen Jungen und Mädchen, „ererbte“ kulturelle Denkmuster als solche zu durchschauen, diese zu hinterfragen und zu erkennen, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern in erster Linie individuelle Ursachen haben und nichts mit einer Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zu tun haben.

## Warum ist Primärprävention gegen Gewalt in Beziehungen wichtig?

Von Geburt an werden Kinder in Familie, Schule und Gesellschaft pausenlos mit einer Flut an Botschaften überschüttet, mit denen implizit und explizit bestimmte Erwartungshaltungen an „richtige“ Frauen und Männer vermittelt werden. Dadurch entsteht ein großer Druck, diesem gesellschaftlich bedingten Rollenverständnis zu entsprechen. Bleiben diese Rollenbilder unhinterfragt und werden nicht bearbeitet, kann es passieren, dass Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, ehe sie sich versehen, in der „Falle“ sitzen und selbst glauben, dass sie diese widersprüchlichen Rollenerwartungen erfüllen müssen: Jungen/Männer müssen z.B. sich durchsetzen, alles unter Kontrolle haben, stark und aggressiv sein und konkurrieren, während Mädchen/Frauen sensibel, gefühlsbetont, tolerant, passiv und aufopfernd zu sein haben. Stereotype Rollenerwartungen führen häufig zu einer starken Hierarchisierung in einer Beziehung und stellen eine wichtige Ursache für Gewalt in Beziehungen dar: Der Kampf gegen Gewalt in Beziehungen kann nur erfolgreich sein, wenn die Verflechtung von Geschlechterstereotypen und Gewalt aufgedeckt und bearbeitet wird.

Da Programme zur Gewaltprävention folglich so früh wie möglich einsetzen sollten, bietet die Schule einen idealen Ansatzpunkt für die Einrichtung derartiger Programme, die perspektivisch vom Kindergarten bis zur Universität denkbar wären oder sogar als lebenslanges Lernprogramm. Natürlich muss der Ansatz auf die jeweilige Altersgruppe abgestimmt werden: im Kindergarten und in der Grundschule ginge es dann vornehmlich um die Entwicklung einer gesunden Persönlichkeit, d.h. frei von Geschlechterstereotypen und frei davon ihr Selbstwertgefühl durch Gewalt gegen andere zu stärken; wenn sie dann älter sind, könnte man Schüler/innen auch mit Methoden vertraut machen, wie man sich gegenüber Gleichaltrigen verhält, um dem Ziel „Nulltoleranz für Gewalt“ näherzukommen.



**Das Projekt *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* richtet sich an Lehrer/innen und andere pädagogisch Tätige**, weil ihnen bei der Durchführung einer solchen Maßnahme in Unterricht und Kursen eine Schlüsselrolle zukommt, da sie neben den Eltern diejenigen Erwachsenen sind, die den Schüler/innen am nächsten stehen. Allerdings sollten Kursleiter/innen sehr genau auf diese Aufgabe vorbereitet sein, um auszuschließen, dass eigene eventuell unbewusste Geschlechterstereotype im Unterricht transportiert werden. Deshalb gehört zu diesem Projekt auch eine Fortbildung für Kursleiter/innen, in der nicht nur die zur Durchführung des Projekts erforderlichen Fähigkeiten und Qualifikationen vermittelt werden sollen, sondern es in erster Linie darum geht, diese stereotypen Einstellungen aufzulösen und die Kursleiter/innen von der Wichtigkeit des Projekts zu überzeugen. Da alle Kinder und Jugendlichen die Schule besuchen, ist es unverzichtbar, dort Programme zur Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit anzubieten, als Primärprävention gegen Gewalt in Beziehungen, und zwar von Kursleiter/innen, die dafür speziell ausgebildet wurden und sich über den Zusammenhang von Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen bewusst sind.



**Obwohl Kinder von Geburt** an mit Geschlechterstereotypen heranwachsen, man folglich möglichst früh mit Gegenmaßnahmen beginnen müsste, so kommt doch auch der Altersstufe zwischen 14 und 16 eine entscheidende Rolle zu, denn in den meisten Ländern knüpfen Teenager in diesem Alter die ersten Beziehungen zum anderen oder gleichen Geschlecht. Deshalb ist das Schulsystem der perfekte Ort, um Schüler/innen alle erforderlichen Informationen und Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie sich gegen Übergriffe und Gewalt erfolgreich zur Wehr setzen können.

## Das Projekt *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* in Deutschland

Die deutsche Ausgabe besteht aus vier Broschüren:

Broschüre I: Projektbeschreibung und Projekt-Lobbyarbeit

Broschüre II: Leitfaden für eine Kursleiter/innen-Fortbildung

Broschüre III: Handbuch für die pädagogische Praxis

Broschüre IV: Materialsammlung



**Broschüre I:** umfasst die aktuelle Version des Projekts *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen*, Vorschläge, wie man Werbung für das Projekt und die Materialien machen kann, wie man Zielgruppen anspricht und wie man auf nationaler Ebene Lobbyarbeit betreibt, damit Workshops in den Lehrplan der Sekundarstufe I aufgenommen werden.



**Broschüre II:** Der Leitfaden für eine Kursleiter/innen-Fortbildung wurde entwickelt, um die Schulung der Kursleiter/innen, die einen Workshop für Schüler/innen (im Alter von 14-16 Jahren) durchführen wollen, auf nationaler wie internationaler Ebene soweit wie möglich zu vereinheitlichen.



**Broschüre III:** Das Handbuch für die pädagogische Praxis umfasst theoretische Hintergrundinformationen sowie praktische Hinweise zur Organisation, Durchführung, Dokumentation und Evaluation eines Workshops *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen*. Das Herzstück bilden die praktischen Übungen, die so aufbereitet sind, dass man sie sofort umsetzen kann.



**Broschüre IV:** Materialsammlung mit allen Arbeitsblättern und Handouts für Schüler/innen, die in den Übungen (Broschüre III) eingesetzt werden.

## Broschüre III und wie man sie benutzt

Die vorliegende Broschüre III basiert auf Materialien, die im Rahmen des Projekts „Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings“ (JAI/DAP/2004-1/101/WY) entstanden und vom European Anti-Violence Network (EAVN) für die Zwecke des Projekts „Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen“<sup>1</sup> so weiterentwickelt wurden, dass man sie für eine schulische Maßnahme mit SchülerInnen beiderlei Geschlechts im Alter von 14 – 16 verwenden kann.

Um es in Schulen zum Zwecke der Sensibilisierung von KursleiterInnen und SchülerInnen einsetzen zu können, wurde das adaptierte Material durch Übungen ergänzt, welche von allen Projekt-Partnern aus der einschlägigen Literatur zusammengetragen wurden. Außerdem enthält das Handbuch Übungen, die bereits an zwei griechischen Oberschulen getestet wurden, und zwar im Rahmen des DAPHNE III Projekts „PERSPECTIVE: Peer Education Routes for School Pupils to Enhance Consciousness of Tackling and Impeding women Violence in Europe“ [JLS/2007/DAP-1/100].<sup>2</sup>



## An welche Gruppe richtet sich das Handbuch?

Das Handbuch richtet sich an **LehrerInnen der Sekundarstufe I und andere pädagogisch Tätige, die mit der Altersgruppe von 14 – 16 Jahren zu tun haben**. Das Handbuch ist benutzerfreundlich gestaltet und auch ohne Vorerfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit Geschlechterstereotypen nutzbar. Darüber hinaus ist das Handbuch für alle Berufsgruppen gedacht, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und möglicherweise ebenfalls an der Durchführung eines Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* interessiert sind: NRO's, Jugend-SozialarbeiterInnen oder MitarbeiterInnen von Gesundheitsdiensten.



## Hinweise zur Benutzung des Handbuchs

Das vorliegende Handbuch enthält nicht nur die Übungen, sondern auch Hinweise zu Organisation, Durchführung, Evaluation und Protokollierung der Workshops. In den Übungen wird vielfach mit Geschichten gearbeitet, die jeweils Aspekte des komplexen Themas „Gewalt in Beziehungen“ exemplarisch veranschaulichen, Gewaltformen aufzeigen oder den Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen sollen. Wir möchten die KursleiterInnen anregen, je nach Möglichkeit, einzelne Geschichten durch andere zu ersetzen, z.B. aktuelle Fälle von Beziehungsgewalt aus den Medien.

Des Weiteren können KursleiterInnen bei der „Empfehlung zur Durchführung der Übung“ in dieser Broschüre entscheiden, ob sie die Gruppen zu den Gruppenarbeiten geschlechtergemischt oder geschlechtergetrennt bilden lassen. Sie sollten diese Entscheidung entsprechend ihrer Einschätzung und Erfahrung mit den jeweiligen Klasse und Teilnehmergruppe treffen. Sollte eine solche Einschätzung schwer oder unzureichend möglich sein, wird eine geschlechtergetrennte Gruppenarbeit empfohlen.

<sup>1</sup> Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite des Projekts: [www.gear-ipv.eu](http://www.gear-ipv.eu)

<sup>2</sup> Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite des Projekts: [www.perspective-daphne.eu/](http://www.perspective-daphne.eu/)

Gliederung des Handbuchs:

### **Ziele und Organisation des Workshops**

**Teil A:** gibt einen Überblick über Ziele, Zielgruppen und die Bedeutung von Schule als Veranstaltungsort der Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen*

**Teil B:** beschreibt, wie man einen Workshop zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* plant, vorbereitet, praktisch organisiert und dokumentiert

**Teil C:** erklärt, wie man einen Workshop zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* evaluiert und warum dies sinnvoll ist

**Teil D:** beschreibt, wie man den Workshop überwacht und protokolliert

**Die Übungen:** umfasst die eigentlichen Übungen und bietet nützliche Informationen für die schrittweise Durchführung solcher Workshops in der pädagogischen Praxis. Dieser Teil ist in vier Module unterteilt:

**Modul 1:** Einführung und Zielvereinbarung

**Modul 2:** Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

**Modul 3:** Gute und schlechte Beziehungen

**Modul 4:** Gewalt in intimen Beziehungen

Die vier Module sind eng miteinander verknüpft und bauen aufeinander auf. Alle Module umfassen vorwiegend **interaktive Methoden** (z.B. Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming und Diskussion, Fallstudien, künstlerische Arbeit). Da es in allen Übungen um **aktive Teilnahme** und **aktives Lernen** geht, sollten die SchülerInnen im Kreis sitzen, ohne Tische. Jede Übung ist wie folgt gegliedert:

- ♦ *Kurze Einführung*
- ♦ *Lernziele*
- ♦ *Dauer*
- ♦ *Materialien & Vorbereitung*
- ♦ *Empfehlung zur Durchführung der Übung*
- ♦ *Erwartetes Ergebnis*
- ♦ *Tipp für KursleiterInnen (wo erforderlich)*

Die angegebene „**Dauer**“ geht von einer Gruppengröße von 20-30 SchülerInnen aus. Da hier jedoch verschiedene Faktoren wie die Erfahrung der KursleiterInnen, Aktivität und Gruppengröße eine Rolle spielen, bleibt es dem/der einzelnen KursleiterIn überlassen, wie viel Zeit tatsächlich für eine Übung veranschlagt wird.

In der Rubrik „**Materialien & Vorbereitung**“ wird außer den für die Übung erforderlichen Materialien und Vorarbeiten auch angegeben, welche Arbeitsblätter und Handouts an die SchülerInnen ausgegeben werden müssen. **Alle Arbeitsblätter und Handouts befinden sich in Broschüre IV: Materialsammlung.**

In der Rubrik **„Empfehlung zur Durchführung der Übung“** werden die einzelnen Handlungsschritte detailliert beschrieben.<sup>3</sup> Dabei werden für Anweisungen und Diskussionsthemen möglichst viele „wörtliche Formulierungen“ vorgegeben; diese **„wörtlichen Formulierungen“** sind durchgehend **blau markiert**, damit sie für den/die KursleiterIn leicht zu finden sind und sich leicht von den Anweisungen für den/die KursleiterIn (**schwarz markiert**) unterscheiden lassen. Normalerweise schließt sich an den „Ablauf“ die Rubrik **„Erwartetes Ergebnis“** an; darin werden die erwarteten Ergebnisse beschrieben.

Die Rubriken **„Empfehlung zur Durchführung der Übung“** und **„Erwartetes Ergebnis“** machen das Neuartige des Handbuchs aus, weil damit dem/r KursleiterIn nicht nur gesagt wird, *was er/sie tun soll, sondern wie er/sie es tun soll*. In allen bisherigen Handbüchern fehlte es an diesen konkreten Hinweisen zur „Art der Durchführung“.

Außerdem enthält das Handbuch:

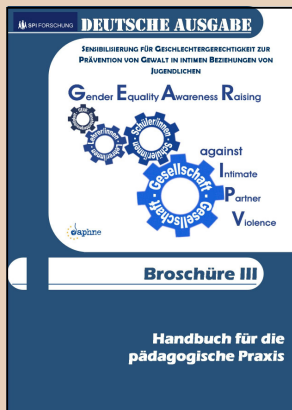
**Theoretische Hintergrundinformationen:** dieser Teil ist speziell für KursleiterInnen gedacht, die mit Themen wie Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen bisher nicht vertraut sind. Er enthält hilfreiche Informationen und soll dazu dienen, Wissen, Verständnis und Bewusstsein zu diesem Themenbereich zu fördern. Es wird daher empfohlen, dass nicht speziell ausgebildete KursleiterInnen sich durch die Lektüre dieses Kapitels selbst auf die Durchführung eines Workshops vorbereiten.

**Anhang A** enthält einen Fragebogen zur Evaluation; damit sollen Lernerfolge und Effektivität des Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* beurteilt werden, **Anhang B** enthält die Berichtsformulare und **Anhang C** enthält zwei weiterführende Literaturlisten: a) englische Titel und b) deutsche Titel.

---

<sup>3</sup> Hier soll noch einmal betont werden, dass die Übungen unbedingt an die Bedürfnisse der SchülerInnen und den speziellen Kontext angepasst werden sollen.





# **A. ÜBERBLICK ÜBER DEN WORKSHOP GEAR GEGEN GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN**



## A.1 Ziele

Durch ihre Teilnahme an einem Workshop zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* sollen SchülerInnen dazu angeleitet werden, ihre eigenen Geschlechterstereotypen zu erkennen, zu hinterfragen und abzubauen. Ferner sollen sie eine Vorstellung davon entwickeln, was eine gute Beziehung ausmacht, und für alle Formen von Gewalt in Beziehungen sensibilisiert werden. Durch ihre Teilnahme an dem Workshop sollen die SchülerInnen lernen, ihre eigenen Geschlechterstereotypen zu überwinden und durch auf Gleichstellung beruhende Rollenbilder zu ersetzen, und zwar für sich selbst und für andere. Das langfristige Ziel von dem Projekt *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* ist es, gute und gleichberechtigte Beziehungen zwischen jugendlichen Menschen zu fördern, um Gewalt und Missbrauch vorzubeugen.

Dabei können sich die SchülerInnen in einem gefahrlosen Umfeld mit ihrer eigenen Denkweise/ Einstellung auseinandersetzen, Geschlechterrollen und falsche Vorstellungen bei sich selbst als solche erkennen, und überdenken, wie diese mit Gewalt gegen Mädchen und Frauen in Zusammenhang stehen könnten und was eine gute bzw. schlechte Beziehung ausmacht. Da Jugendliche mit vielen negativen Vorbildern konfrontiert werden, ist es von entscheidender Bedeutung, ihnen bessere Alternativen anzubieten und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man schlechte Beziehungen im Frühstadium erkennt und was man tun kann, um eine gute Beziehung aufzubauen.

Es wird erwartet, dass das Wissen der SchülerInnen zu Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen zunimmt, und sich ihre Einstellungen und Verhaltensweisen durch den Workshop verändern.

*GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* zielt methodisch nicht darauf ab, Gewalterfahrungen bei Jugendlichen aufzudecken; die Workshops haben einen rein präventiven Ansatz. Sollten sich Jugendliche mit ihren persönlichen Gewalterfahrungen den PädagogInnen anvertrauen finden sich Hinweise und Hilfestellungen im Abschnitt theoretische Hintergrundinformationen.



## A.2 Zielgruppen

**Dieses Handbuch richtet sich an Lehrer/innen der Sekundarstufe I** sowie an andere Fachkräfte aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen, SchulpsychologInnen und Sozialarbeiter/innen, aber auch an politische Entscheidungsträger und Vertreter anderer Betroffenenengruppen.

**Die Zielgruppe des Workshops *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* sind SchülerInnen im Alter von 14-16 Jahren.** In diesem Alter sammeln Jugendliche häufig ihre ersten Erfahrungen, mit Liebe und Sexualität, deswegen erscheint es sinnvoll, mit Programmen zur Prävention gegen Gewalt in Beziehungen bei dieser Altersgruppe anzusetzen, damit junge Leute möglichst früh erkennen, dass Gewalt in Beziehungen nicht akzeptabel ist, und lernen, wie man sich selbst und andere dagegen schützen kann.

### A.3 Warum Schule als Veranstaltungsort?



Neben der Familie ist die Schule einer der wichtigsten Sozialisationsorte. Dabei gilt die Schule nicht nur als Einrichtung zur Vermittlung von Bildung, sondern auch als soziales Lernfeld, in dem Einstellungen, soziale Kompetenzen und individuelle Identität entscheidend geprägt werden. Kinder verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule, wo sie mit MitschülerInnen und LehrerInnen interagieren, diese beeinflussen und selbst von ihnen beeinflusst werden. Idealerweise müsste in allen beteiligten Bereichen - Lehrpersonal, Umfeld, SchülerInnen- und Elternvertretung, Schul- und Bildungspolitik, Schulbücher – die Gleichstellung der Geschlechter als grundsätzliche Querschnittsaufgabe umgesetzt werden. Doch davon sind wir in allen Ländern der EU leider noch weit entfernt.

Außerdem ist die Schule der ideale Ort, um eine möglichst große Gruppe von Kindern zu erreichen. Deshalb könnte man eine große Wirkung erzielen, wenn man diese Präventionsmaßnahmen in die normalen Lehrpläne integrieren würde – nicht nur in Europa, sondern weltweit -, in jedem Schuljahr, an allen Schulen, in allen Klassenräumen, überall auf der Welt!

Es gibt zwei Gründe, warum LehrerInnen besonders gut für die Durchführung eines Workshops geeignet sind. Erstens verfügen sie bereits über eine gefestigte Beziehung zu ihren SchülerInnen, welche für die erfolgreiche Durchführung eines Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* vorteilhaft sein kann. Zweitens können sich LehrerInnen zu dauerhaften „MultiplikatorInnen“ entwickeln, die an der Schule bleiben und auch weiterhin in ihren Klassen die Grundprinzipien des Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* umsetzen können. Außerdem unterrichten sie in verschiedenen Fächern und benutzen dabei Schulbücher, denen möglicherweise ein stereotypes Verständnis von Mädchen- und Jungenrollen zugrundeliegt; wenn LehrerInnen nun für dieses Thema sensibilisiert sind, können sie ihrerseits die Gelegenheit im Unterricht nutzen, um auch die SchülerInnen auf die Geschlechterrollenstereotypen aufmerksam zu machen und sie abzubauen. Die Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit ist demnach nicht zwangsläufig ein gesondert zu behandelndes oder zusätzliches Spezialthema, sondern kann in allen Fächern angesprochen und integriert werden, im Deutschunterricht ebenso wie in Physik und Mathematik.

Des Weiteren kann solch ein Workshop, wenn er in der Schule durchgeführt wird, durch andere schulische Veranstaltungen begleitet werden. Es ist sogar ratsam, ihn mit z.B. Vorträgen von GastrednerInnen, Medienkampagnen, Exkursionen (z.B. Besuch bei einer Anti-Gewalt-Einrichtung) und Elternabenden zu verbinden.



# **B. Wie Sie Ihren Workshop GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen organisieren**



## B.1 Genehmigung

Zur Vorbereitung gehört zunächst, dass man die Genehmigung der Schulleitung oder der zuständigen Behörde einholt.

Da das entsprechende Verfahren von Land zu Land und/oder von Schule zu Schule unterschiedlich ist, sollte der/die KursleiterIn vor einer Durchführung entsprechende Informationen einholen. Sind behördliche Genehmigungen erforderlich, sollte daran gedacht werden, dass diese möglicherweise mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden sein können und entsprechend ausreichend Zeit hierfür eingeplant werden.



## B.2 Planung und Integration des Workshops

Natürlich kann der vorgeschlagene Workshop auch außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden, z.B. am Nachmittag nach Unterrichtsende. Gleichwohl besteht langfristig das Ziel, derartige Workshops in den normalen Lehrplan zu integrieren. Deshalb wird empfohlen, den Workshop möglichst innerhalb der normalen Unterrichtszeit durchzuführen und ihn mit anderen freiwilligen Aktivitäten zu kombinieren (s. Vorschläge zu Gruppenaktivitäten im Abschnitt Übungen).

Deshalb sollten sich die Lehrenden erkundigen, ob es an der jeweiligen Schule dafür bereits fachbezogene oder fachübergreifende Veranstaltungen und Projekte im Lehrplan gibt, in die der Workshop integriert werden könnte.



## B.3 Information der SchülerInnen

Der/die Lehrende sollte die SchülerInnen darüber informieren, dass demnächst ein Workshop stattfindet und sie zur Teilnahme motivieren. Es ist darauf hinzuweisen, dass in diesen Kursen keine Benotungen oder Bewertungen vorgenommen werden. Eine Ankündigung könnte folgendermaßen lauten:

*In Kürze wird in unserer Schule der Kurs „Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen“ angeboten. Alle SchülerInnen der 8.-10. Klasse (Alter zwischen 14 und 16 Jahren) sind dazu eingeladen. In dem Workshop geht es um Geschlechterrollen, unsere Beziehung zum Beziehungspartner. Es wird darüber gesprochen, wie eine gleichberechtigte bzw. eine nicht gleichberechtigte Beziehung aussieht und über geschlechterbezogene Gewalt. Dazu gibt es Gruppenarbeit, Rollenspiele, Gruppendiskussionen, Brainstorming usw.*

Außerdem sollten möglichst genaue Angaben über Ort, Zeit und Dauer des Workshops gemacht werden.



## B.4 Inhaltliche Vorbereitung

Bei der Planung des Workshop-Programms sollte man sich an den eigenen Erfahrungen, den Bedürfnissen der SchülerInnen (s. unten „Bedarfsanalyse“) und der zur Verfügung stehenden Zeit orientieren, um eine möglichst sinnvolle und passende Auswahl der Übungen (s. unten „Kriterien für die Auswahl der Übungen“) zu gewährleisten.

LehrerInnen, die mit Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Gewalt in Beziehungen sehr wenig oder gar nicht vertraut sind, sollten sich durch die Lektüre der theoretischen Hintergrundinformationen auf den Workshop vorbereiten. Außerdem sollte sich der/die Lehrende mit den Broschüren III und IV (Handbuch für die pädagogische Praxis und Materialsammlung) vertraut machen, um einen Überblick der Übungen und Module vor Beginn des Workshops zu bekommen. Bevor nun die Umsetzung beginnen kann, sollte der/die Lehrende mit sämtlichen Modulen vertraut sein und die benötigten Materialien für die ausgewählten Übungen (Arbeitsblätter und Handouts) vorbereitet haben. Außerdem ist bei der Vorbereitung zu bedenken, dass es ggf. notwendig ist, die Übungen an spezifische kulturelle Gegebenheiten anzupassen - die jeweiligen Lernziele dürfen hierbei jedoch nicht verändert werden.

Es ist darauf zu achten, dass die SchülerInnen weder direkt noch indirekt aufgefordert werden, von eigenen Gewalterfahrungen zu berichten. Dennoch sollte der/die LehrerIn darauf vorbereitet sein, dass SchülerInnen eventuell davon berichten, dass sie selbst Opfer oder Täter von Gewalt in Beziehungen sind oder häusliche Gewalt erleben (dazu s. Abschnitt theoretische Hintergrundinformationen.2.8.).

In Anhang C finden sich bibliografische Angaben zur weiteren Lektüre, darunter englische und deutsche Titel.

## **B.5 Vorerhebung – Abfrage von Kenntnissen, Einstellungen und Verhalten der SchülerInnen vor Kursbeginn**



Es wird dringend empfohlen, unter Beachtung datenschutzrechtlicher Regelungen, vor Beginn des Workshops den Wissensstand der SchülerInnen einzuschätzen und sich einen Überblick über die gängigen Einstellungen und die von den SchülerInnen bei sich selbst wahrgenommenen Verhaltensweisen zu verschaffen. Dadurch ergeben sich bestimmte Problemkreise, auf die dann gezielt eingegangen werden kann, um die SchülerInnen in der gewünschten Richtung zu sensibilisieren. Darüber hinaus liefert diese Vorerhebung, die mit Hilfe eines Fragebogens (Anhang A.1) durchgeführt werden kann, auch wertvolle Anhaltspunkte für die Strukturierung des Workshops.

Hilfreich ist die Vorerhebung auch bei der Auswertung: Beim Ausfüllen des Evaluationsfragebogens (s. Anhang A.2.) kann der/die LehrerIn anhand der Vorerhebung leicht feststellen, ob der Workshop erfolgreich war, welche Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei den SchülerInnen erreicht wurden etc.

Es wird empfohlen, zunächst die ausgefüllten Fragebögen durchzugehen (oder zu codieren und zu analysieren), um die besonderen Bedürfnisse der SchülerInnen festzustellen; danach die passenden Übungen auszuwählen und anschließend erst mit der Umsetzung der Übungen zu beginnen.

An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, dass das Programm während des Workshops natürlich verändert werden kann, je nach Interesse und Mitarbeit der SchülerInnen. Wenn beispielsweise vier Übungen für drei Unterrichtsstunden vorgesehen waren, die SchülerInnen diese aber bereits nach zwei Unterrichtsstunden absolviert haben, sich vielleicht langweilen oder eine bestimmte Übung nicht mögen, sollte der/die Lehrende ein paar Übungen oder Ideen in Reserve haben, um entsprechend reagieren zu können und auch die restliche Zeit sinnvoll zu nutzen.





## B.6 Kriterien für die Auswahl der Übungen

Die **Anzahl der Übungen** hängt im Wesentlichen davon ab, wie viel Zeit für den gesamten Workshop zur Verfügung steht. Dies hängt unter anderem davon ab, wie viele Stunden dafür von der Schulleitung genehmigt wurden; manchmal jedoch auch von unerwarteten Zwischenfällen oder externen Faktoren

Ein zweiter wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Durchführung ist, dass der/die LehrerIn nur Übungen auswählt, bei denen er/sie sich wohl fühlt.

Andererseits muss man darauf achten, dass die **ausgewählten Übungen so gestaltet werden**, dass sie zum persönlichen Unterrichtsstil der Workshopleitung ebenso passen, wie zu der jeweiligen SchülerInnengruppe. Ersteres kann leicht im Vorfeld geschehen, das zweite jedoch ist häufig schwer abzuschätzen, sodass bisweilen eine spontane Umorientierung unverzichtbar wird, was wiederum entscheidend von der Flexibilität und Erfahrung der Lehrkraft abhängt. Für diese Fälle besteht die beste Lösung (speziell für unerfahrene LehrerInnen) darin, mehr Übungen als für die Durchführung des Workshops geplant, bereit zu halten („Reserve“); so hat man die Möglichkeit, eine Übung die „nicht funktioniert“ oder die die SchülerInnen langweilt, abubrechen und zu einer anderen Übung zum selben Thema überzugehen oder das Thema zu wechseln. In solchen Fällen kann man etwa mit folgender Bemerkung überleiten: *„Ich sehe, dass ihr diese Übung nicht mögt; sollen wir abbrechen und zur nächsten Übung übergehen?“* oder: *„würdet ihr lieber ein Rollenspiel/ ein Lied schreiben und es aufführen, anstatt mit dieser Übung fortzufahren?“*.

Auch wenn der Grad an Flexibilität eine Frage der Persönlichkeit ist, ist anzunehmen, dass ein/e weniger erfahrene/r WorkshopleiterIn größere Schwierigkeiten in der Umsetzung haben wird. Mit der Zeit wird er/sie mit den Materialien und dem Ablauf zunehmend vertraut werden, so dass der/die LehrerIn nicht nur in der Lage sein wird, dem Rhythmus und den Bedürfnissen der SchülerInnen zu folgen, sondern auch die Übungen auf diese beiden Faktoren abzustimmen. Viele gute Ideen, wie man die Durchführung verbessern könnte, kommen von den SchülerInnen selbst und ein gute/r KursleiterIn nimmt stets die Impulse aus der Klasse auf; schließlich darf man nicht vergessen, dass es bei aller Anstrengung nicht nur darum geht, Kindern und Jugendlichen angemessene Methoden und Wissen zu vermitteln, sondern dass sie auch lernen sollen, diese Methoden anzuwenden, um ihr eigenes Leben zu verbessern und zwar so, wie sie es für richtig halten.

**Auswahl bestimmter Übungen:** Für die Durchführung eines kompletten Workshop ist es empfehlenswert, Übungen **aus allen vier Modulen zu verwenden**, d.h. aus Modul 1 (Einführung und Zielsetzung), Modul 2 (Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit), Modul 3 (Gute und schlechte Beziehungen) und Modul 4 (Gewalt in Beziehungen); dabei ist es auch **wichtig, die vorgegebene Reihenfolge einzuhalten**, denn jede Übung baut auf den Ergebnissen des vorhergehenden Moduls auf. Außerdem wird (speziell zu Themen, bei denen die Bedürfnisse der SchülerInnen nicht klar sind) empfohlen, anhand der Vorerhebung zu entscheiden, welche individuellen Übungen man im Workshop einsetzen will. Darüber hinaus ist es aber auch möglich, nur einzelne Übungen in anderen Unterrichtskontexten oder außerhalb des Unterrichts einzusetzen.

**Zusätzliche außerschulische Aktivitäten:** Die SchülerInnen sollten dazu ermuntert werden, Ideen für außerschulische Aktivitäten zu entwickeln und umzusetzen, bei denen Ergebnisse der Workshops in ihrer Schule verarbeitet werden (zum Beispiel Posterwettbewerbe, künstlerische Arbeiten wie Collagen, Zeichnungen, Fotos, Musikstücke, Videos, Bildkalender, Theateraufführungen etc.); alle Ideen der SchülerInnen sollten positiv aufgenommen und angemessen unterstützt werden, denn dadurch wird ihre aktive Rolle im Workshop noch einmal zusätzlich unterstrichen. Zum Jahresende könnte die SchülerInnen eine Veranstaltung organisieren, bei der all ihre (in und außerhalb der Klasse entstandenen) Werke ausgestellt oder vorgeführt werden; das ist auch eine gute Gelegenheit für ergänzende Aktionen: man könnte Teilnahmezertifikate verleihen; Papier bereitlegen und die SchülerInnen bitten, etwas über ihre Eindrücke von dem Workshop aufzuschreiben oder aufzuzeichnen, eine Art informelle Evaluation des Workshops sozusagen; diese „Wandzeitung“ kann dann auf einer Bühne (falls vorhanden) oder an einer Wand aufgehängt werden, dazu kann man auch SchülerInnen anderer Schulen einladen und sie so an das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ heranzuführen.

Es wäre schön, wenn durch außerschulische Aktivitäten die notgedrungen doch sehr eingeschränkte Beschäftigung mit dem Thema weitergeführt würde.

## B.7 Workshop Programm



Für einen Workshop *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* werden folgende Rahmenbedingungen empfohlen:

**Zeit:** 13 Unterrichtsstunden á 45 Min. oder 10 Zeitstunden.

**Termine:** Wie viele Termine geplant werden, hängt im Wesentlichen vom Stundenplan der Schule ab. Empfohlen werden 5 Termine an unterschiedlichen Tagen in fünf aufeinanderfolgenden Wochen.

Zum Beispiel:

- 1 Woche:** 1 Unterrichtsstunde
- 2 Woche:** 4 Unterrichtsstunde
- 3 Woche:** 3 Unterrichtsstunde
- 4 Woche:** 2 Unterrichtsstunde
- 5 Woche:** 3 Unterrichtsstunde

Der Workshop kann auch an **zwei Tagen ganztägig** angeboten werden.

Eine Liste der Übungen findet sich im Abschnitt Übungen; dort gibt es auch **Hinweise** darauf, **wie man sich zwischen Übungen mit ähnlichen Themen entscheidet**. KursleiterInnen sollten ihr eigenes Workshop-Programm zusammenstellen.



## B.8 Wie Sie Ihren Workshop dokumentieren

Es wird ausdrücklich empfohlen, eine derartige primärpräventive Schulintervention zu dokumentieren, damit die daraus resultierenden Erkenntnisse sowohl interessierten wissenschaftlichen Kreisen als auch politischen Entscheidungsträgern zur Verfügung stehen, denn daraus lassen sich wichtige Argumente für die Weiterentwicklung von Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention ableiten.

Zur Dokumentation eignen sich folgende Verfahren:

**Flipchart-Bögen:** anstelle von Wandtafeln sollten Flipchart-Bögen verwendet werden (die auf einen Flipchart-Ständer, an die Tafel oder an die Wand gehängt werden können), denn diese können problemlos aufbewahrt werden und ergeben so ein Archiv mit den Arbeitsergebnissen der SchülerInnen, sie können auch nach dem Workshop fotografiert werden etc.

**Ausgefüllte Arbeitsblätter:** wenn Arbeitsblätter (s. Broschüre IV) verwendet werden, sollten sie mit den Schüler/innen gemeinsam entscheiden, ob diese die Arbeitsblätter behalten und mit nach Hause nehmen dürfen oder ob sie sie einsammeln und ggf. auswerten.

**Fotos:** Es wird empfohlen, Arbeitsergebnisse fotografisch festzuhalten. Außerdem sollten Workshop-Aktivitäten wie Rollenspiele, Gruppenarbeit und Diskussionen ebenfalls fotografiert werden. Zu diesem Zweck müssen Sie jedoch die SchülerInnen fragen, ob sie fotografieren (und/oder ihre Fotos anderen zeigen) dürfen.

**Video-Aufzeichnung:** manche Aktivitäten wie Theatervorführungen können auch mit der Videokamera mitgeschnitten werden. Auch in diesem Fall brauchen Sie die Einwilligung der SchülerInnen.

Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass sämtliche Arbeitsmaterialien mit dem Daphne-Logo, der EU-Fahne und dem Projektlogo versehen werden müssen, denn sämtliche Materialien wurden im Rahmen von Daphne III mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt.



A.

B.

**C. WIE SIE DEN WORKSHOP  
AUSWERTEN**

D.

E.

ANHANG

## **C. WIE SIE DEN WORKSHOP AUSWERTEN**



## C.1 Ziele der Auswertung

Theoretisch müssen öffentlich geförderte Präventionsprogramme im Gesundheitswesen, falls möglich, auf ihre Wirksamkeit und Effektivität geprüft werden. Allerdings gibt es bislang kaum Untersuchungen zur Wirksamkeit derartiger Präventionsprogramme, geschweige denn zu der Frage, ob damit bei den TeilnehmerInnen tatsächlich eine Veränderung in Einstellungen und Verhaltensweisen erzielt werden konnte. Deshalb gehört es mit zu den Anliegen des Projektes, Effektivität und Wirkung der Workshops zu bewerten.



## C.2 Methoden (Modellphase des Projektes)<sup>4</sup>

Um in der Modellphase des Projektes entsprechende Informationen über Kenntnisse, Einstellungen und Verhalten der SchülerInnen zu sammeln, ist eine dreistufige Befragung geplant. Dazu wurden **drei verschiedene Fragebögen** entwickelt, die von den SchülerInnen **vor** dem Workshop, unmittelbar **danach** und noch einmal **vier Monate später** ausgefüllt werden sollen. Neben den Workshop-TeilnehmerInnen (Teilnehmergruppe) sollen auch SchülerInnen befragt werden, die nicht an dem Workshop teilnehmen (Kontrollgruppe).

Durch die Befragung der **Teilnehmergruppe** zu unterschiedlichen Zeitpunkten (vorher, nachher und vier Monate nach dem Workshop) soll festgestellt werden, ob sich ihr Wissen, ihre Einstellung und ihr angegebenes Verhalten im Bezug auf Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen verändert hat. Die Befragung der **Kontrollgruppe** dient hingegen dazu, sicherzustellen dass eventuelle Bewusstseinsveränderungen der Teilnehmergruppe tatsächlich auf die Teilnahme am Workshop zurückzuführen sind, und nicht etwa mit äußeren Faktoren zusammenhängen (z.B. aktuelle Anti-Gewalt-Kampagnen oder Missbrauchsfälle, über die von den Medien ausführlich berichtet werden). Darüber hinaus sollte die Kontrollgruppe ungefähr so groß sein wie die Teilnehmergruppe.

Mit dem Vorab-Fragebogen soll gemessen werden:

- ♦ Die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland und demografische Daten von SchülerInnen.
- ♦ Was SchülerInnen vor dem Workshop über Themen wie Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen wissen, welche Einstellung sie dazu haben und wie sie sich nach eigenen Angaben dazu verhalten

Durch die beiden späteren Befragungen soll erhoben werden, ob sich Wissen, Einstellung und Verhalten der SchülerInnen durch die Teilnahme am Workshop verändert haben (die Befragung der Kontrollgruppe erfolgt in denselben Zeitabständen).

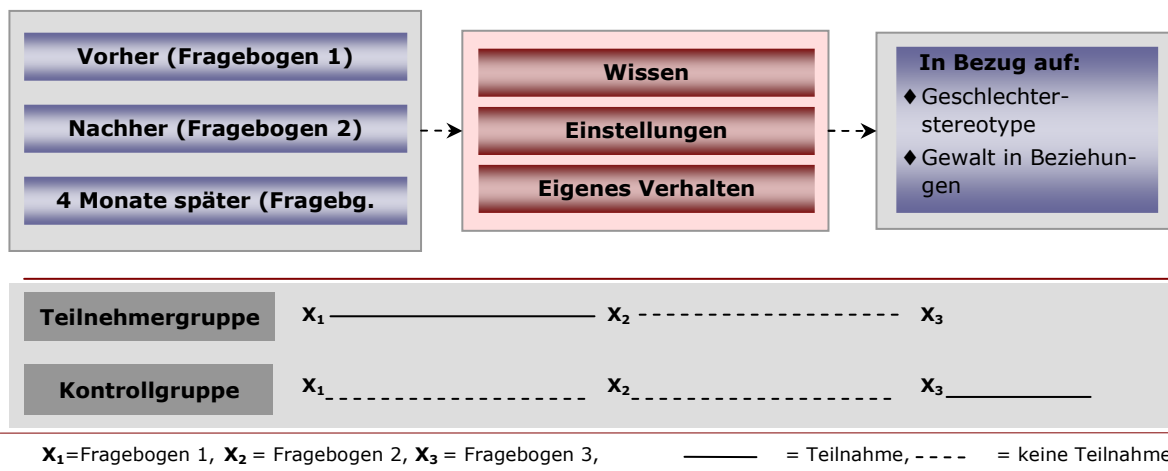
Der erste Fragebogen soll direkt nach dem Workshop ausgefüllt werden, der zweite mindestens vier Monate später.

Durch den Vergleich von vorher und nachher sollen die kurz- bzw. langfristigen Effekte des Workshops aufgezeigt werden, insbesondere ob kurzfristig erreichte Veränderungen auch vier Monate später noch Bestand haben.

---

<sup>4</sup> Dieses Verfahren kann nur auf Grundlage einer datenschutzrechtlichen Genehmigung angewandt werden.

## Wirkungen und Effektivität des Gear-Workshops



**Abb 1.** Evaluationsdesign des Gear Workshops

### Teilnehmergruppe

In der Befragung unmittelbar nach dem Workshop wird erhoben, ob die TeilnehmerInnen mit dem Workshop generell zufrieden waren; wie ihre persönlichen Erfahrungen waren, wie sie Ablauf, Methoden und Lernmaterialien fanden und für wie sinnvoll sie einen solchen Workshop halten.

Aus ethischen Gründen wird empfohlen, für die Kontrollgruppe ein Sensibilisierungskurzprogramm durchzuführen, und zwar nach Ausfüllen des Folgebogens.

Die Auswertungsbögen befinden sich in Anhang A.

### Welche Bögen sind für welche Gruppe wann anzuwenden:

	Teilnehmer	Kontrollgruppe
$X_1$ Maßnahme	Fragebogen 1	Fragebogen 1
$X_2$ Maßnahme	Fragebogen 2	Fragebogen 3
$X_3$ Maßnahme	Fragebogen 3	Fragebogen 3





# **D. KONTROLLE DER DURCHFÜHRUNG UND BERICHTERSTATTUNG DES WORKSHOPS**

A.

B.

C.

**D. KONTROLLE DER  
DURCHFÜHRUNG UND BERICHTER-  
STATTUNG DES WORKSHOPS**

E.

ANHANG

LehrerInnen, die während der Laufzeit des Projekts, also im Schuljahr 2010-2011, einen Workshop zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* durchführen, sollten ihren Bericht (Berichtsformular, Anhang B) an den zuständigen Projektpartner schicken. Bitte schicken Sie auch andere Materialien wie Fotos, Flipchart-Bögen, Arbeitsblätter und die Fragebögen ein. Weiterhin möchten wir alle, die nach Ende des Projekts (Dezember 2011) weitere Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* durchführen, bitten, ihre Erfahrungsberichte an den zuständigen Projektpartner in ihrem Land zu schicken. Das Berichtsformular aus Anhang B besteht aus vier Teilen.

### Teil A: Allgemeine Informationen

Name, Fächer und Kontaktdaten der ausführenden Lehrkraft; Name und Adresse der Schule; Klassenstufe sowie Anzahl der TeilnehmerInnen (wie viele Mädchen, wie viele Jungen).

### Teil B: Zeitplan, Durchführung und Ergebnisse

Teil B besteht aus sieben Unterpunkten.

**Teil B.1.** bezieht sich auf den **geplanten** und den **tatsächlichen** Ablauf. Dabei sind anzugeben: Anzahl der Termine, Anzahl der Tage, Anzahl der Unterrichtsstunden, Anzahl der insgesamt aufgewendeten Stunden (inklusive außerschulischer Aktivitäten), Anzahl der ausgewählten Übungen.

**Teil B.2.** Checkliste: **1. Spalte geplante Übungen, 2. Spalte tatsächlich durchgeführte Übungen.** In der rechten Spalte ist Platz für Kommentare/Anmerkungen/Erklärungen.

**Teil B.3.** Beschreibung eventueller außerschulischer Aktivitäten (z.B. Theateraufführungen oder Posterwettbewerb).

**Teil B.4.** Hindernisse bei der Durchführung (z.B. Beschwerden von Eltern).

**Teil B.5.** Modifizierung der Übungen entweder vor oder während der Durchführung (z.B. Änderungen in Ablauf und Dauer, Abänderung der Arbeitsblätter).

**Teil B.6.** "Lernerfolge".

**Teil B.7.** Verbesserungsvorschläge.

### Teil C: Evaluation

Bitte geben Sie hier an, welche Fragebögen Sie eingesetzt und wie viele Sie jeweils eingesammelt haben. Die an dem Projekt teilnehmenden Lehrkräfte müssen alle ausgefüllten Fragebögen an die zuständige Partnerorganisation zurückschicken. Lehrkräfte die nach Projektende von Ihren Erfahrungen berichten möchten, können auch später noch dazu entweder die eingegebenen Daten, eine Kopie der ausgefüllten Fragebögen oder einen einfachen Erfahrungsbericht an den zuständigen Projektpartner schicken.

### Teil D: Fotos

Wenn die SchülerInnen einverstanden sind, können Sie ebenfalls Fotos einschicken.



## II. Die ÜBUNGEN

Abschnitt E umfasst die Übungen und die entsprechenden Durchführungshinweise für LehrerInnen und ist in vier Module unterteilt:

**Modul 1:** Einführung und Zielsetzungen

**Modul 2:** Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

**Modul 3:** Gute und schlechte Beziehungen

**Modul 4:** Gewalt in intimen Beziehungen

KursleiterInnen können sich Übungen aus verschiedenen Modulen aussuchen und diese zu einem individuellen Programm zusammenstellen, wobei empfohlen wird die Reihenfolge der Module einzuhalten, da diese aufeinander aufbauen. Unter dieser Voraussetzung können Übungen beliebig übersprungen, hinzugefügt und modifiziert/adaptiert werden.

# EINFÜHRUNG & ZIELSETZUNG

## Modulüberblick

In diesem Einführungsmodul sollen die SchülerInnen Gelegenheit erhalten, sich über die Ziele des Workshops zu informieren. Gemeinsam mit dem/der WorkshopleiterIn legen sie die Grundregeln fest, teilen ihre Erwartungen mit und vergleichen diese mit den Zielen des Programms.

## Lernziele

Im Einzelnen geht es darum:

- ♦ Die Ziele des Workshops zu definieren und festzulegen
- ♦ Eine Atmosphäre zu schaffen, die auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt beruht
- ♦ Daten darüber zu erheben, was die SchülerInnen über Ungleichheit der Geschlechter, Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen wissen, welche Einstellung sie dazu haben und wie sie sich nach eigenen Angaben dazu verhalten (zu Zwecken der Vorerhebung und der Auswertung (Evaluation))

## Übungen

**Übung 1.1:** Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen

**Übung 1.2:** Erwartungen und Ziele

**Übung 1.3:** Grundregeln

## ERÖFFNUNG & FRAGEBOGEN (Vorher)

Dauer: 30-45'

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Kopien des Fragebogens
- ♦ Stifte
- ♦ Schachtel oder großer Umschlag für die ausgefüllten Fragebögen

### Ablauf

**1 Einleitung:** Heute wollen wir uns mit dem Thema Geschlechterrollen beschäftigen, mit unserem Verhältnis zum anderen oder gleichen Geschlecht und damit, wie man eine gute Beziehung aufbaut. Dazu werden wir bestimmte Übungen und Gruppenarbeiten machen. Wie das im Einzelnen geht, werden wir später sehen. Bevor wir damit anfangen, möchte ich euch bitten, ein paar Fragen zu beantworten, damit ich das weitere Vorgehen besser planen kann.

**2** Informieren Sie die SchülerInnen über Orte und Termine zu den Workshop-Übungen (Datum und Uhrzeit) .

**3 Fragebogen 1:** Während Sie den Fragebogen austeilen, erklären Sie, wie man seinen persönlichen ID-Code erstellt. Bitte helfen Sie den SchülerInnen dabei, um fehlende Daten zu vermeiden. Halten Sie eine Schachtel oder einen großen Umschlag für die ausgefüllten Fragebögen bereit.

**4 Wie man den ID-Code ausfüllt:**

*Bitte schreibt in das erste Kästchen „den 3. Buchstaben aus dem Vornamen eurer Mutter“. Wenn eure Mutter zum Beispiel Maria heißt, dann tragt ihr unter „a“ den Buchstabe „r“ ein. Für „b“ nehmt ihr den Namen eures Vaters und wieder den 3. Buchstaben (bei Peter beispielsweise wäre das ein „t“). Für die beiden c-Kästchen nehmt ihr den Monat, in dem ihr geboren seid (für Juni beispielsweise „06“, für Juli „07“ usw.). In die letzten beiden Kästchen tragt ihr die beiden letzten Ziffern eurer Telefonnummer ein.*

Überblick der Module und Übungen				
MODUL 1. EINFÜHRUNG & ZIELSETZUNG				
ERÖFFNUNG & Fragebogen 1 (Vorher)			30-45 Min	Empfehlungen
Übungen		Lernziele	Dauer	Anmerkungen
Übung 1.1: Das Namen-Spiel: die Bedeutung unserer Namen		<ul style="list-style-type: none"><li>die Teilnehmer stellen sich gegenseitig vor (falls erforderlich)</li><li>Vertrauen und Respekt herstellen</li><li>Unterschiedliche individuelle und kulturelle Hintergründe der Teilnehmer thematisieren</li></ul>	30 Min	Optional
Übung 1.2: Erwartungen und		Vorstellung der Workshop-Ziele, Erkundung bestehender Erwartungen sowie ein Vergleich	10 Min	Obligatorisch
Übung 1.3: Grundregeln		Diskussion und Einigung auf gemeinsame Regeln für einen respektvollen Umgang miteinander	15 Min	Obligatorisch
MODUL 2: GESCHLECHTERSTEREOTYPE & GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT				
EINHEIT 1: Geschlechterrollen & männlich gegen weiblich				
Übung 2.1.1. Wie es ist, ein Mädchen zu sein... wie es ist, ein Junge zu sein ...		<ul style="list-style-type: none"><li>Auseinandersetzung mit Vor- und Nachteilen</li><li>Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Verhaltensmustern und entsprechenden sozialen Erwartungshaltungen</li></ul>	25-30 Min	
Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen		Auseinandersetzung mit sozialen Geschlechterrollen und deren Auswirkungen	30 Min	
Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag		<ul style="list-style-type: none"><li>die Teilnehmer reflektieren, welche Erfahrungen sie persönlich in ihrem Leben mit der Beziehung zum anderen oder gleichen Geschlecht gemacht haben</li><li>den Teilnehmern die Möglichkeit geben, über sich selbst und ihre Gefühle zu sprechen</li></ul>	25-30 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
Übung 2.1.4. Männer, Frauen		Sensibilisierung für Geschlechterstereotype und eigene Vorstellungen über Geschlechter-	45 Min	
Übung 2.1.5. Selbstfindung		ein Mädchen/ ein Junge zu sein, hat positive und negative Seiten	30-45 Min	
Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung		<ul style="list-style-type: none"><li>Überprüfung eigener Vorstellungen von Geschlechterstereotypen und Geschlechterrollen und entsprechender Aussagen</li><li>die Teilnehmer erkennen den Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht</li></ul>	15-20 Min	

Übungen	Lernziele	Dauer	Anmerkungen
<b>Übung 2.1.8.</b> Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männern	<ul style="list-style-type: none"> <li>den Teilnehmern die Möglichkeit geben, ihre Einstellungen zu Männern und Frauen, Jungen und Mädchen zu erforschen</li> <li>die Teilnehmer sollen sich ihr eigenes Rollenverständnis und ihre eigenen Stereotype in</li> </ul>	30 Min	
<b>Übung 2.1.9.</b> Wie geht dieser Satz weiter?	<ul style="list-style-type: none"> <li>gängige geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen und Erwartungshaltungen als solche durchschauen und entsprechende Einstellungen hinterfragen</li> <li>den Teilnehmern die Möglichkeit geben, darüber nachzudenken, wie und nach welchen</li> </ul>	25 Min	
<b>Übung 2.1.10.</b> Soziales – statt	den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und sozialer Geschlechterrolle verstehen	30 Min	
<b>Übung 2.1.11.</b> Die „Geschlechterrollen-Schublade“	<ul style="list-style-type: none"> <li>den Begriff Geschlechterstereotype verstehen</li> <li>Verstehen, dass Geschlechterrollen nicht naturgesetzlich vorgegeben und deshalb unveränderlich, sondern gesellschaftlich konstruiert und damit veränderbar sind</li> <li>Diskussion darüber, wie Geschlechterrollen erlernt und durchgesetzt werden und welche negativen Auswirkungen es auf Mädchen und Jungen haben kann, wenn sie versuchen</li> </ul>	30 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 2.1.12.</b> Ein richtiger	Bewusstsein dafür schaffen, dass männliche und weibliche Identitäten gesellschaftlich und	45 Min	
<b>Übung 2.1.13.</b> Trete hervor	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Geschlechterstereotypen und Gewalt</li> <li>Auseinandersetzung mit sozialen Normen in Bezug auf Geschlechterstereotype</li> </ul>	30 Min	
<b>Übung 2.1.14.</b> Mythen über Frauen und Männern und ihre Konsequenzen	Analyse der Mechanismen, durch die bestimmte geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen vermittelt werden. Den Teilnehmern wird bewusst, dass tradierte Klischees voller impliziter Botschaften stecken, die sich auf ihr eigenes Verhalten auswirken	60-70 Min	
<b>Übung 2.1.15.</b> Lebensweg	Betrachtung der eigenen Lebensgeschichte aus der Genderperspektive	60 Min	
<b>Übung 2.1.16.</b> Sprichwörter und Redewendungen	Sprichwörter und Redensarten der Umgangssprache zeigen besonders deutlich, wie eine Gesellschaft die Geschlechterrollen definiert, welche Verhaltenserwartungen sie damit verknüpft und welche Eigenschaften und Fähigkeiten sie Männern und Frauen zuschreibt	15-20 Min	



Übungen	Lernziele	Dauer	Anmerkungen
<b>Übung 2.1.17.</b> Geschlechterstereotype	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Geschlechterstereotype in den Medien hinterfragen – medienkritische Betrachtung entwickeln</li> <li>◆ Erkennen, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse von den Medien beeinflusst werden</li> <li>◆ Erkennen, inwieweit ihr eigenes Leben von medialen Stereotypen beeinflusst wird</li> </ul>	45 oder 15 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 2.1.18.</b> Werbewirtschaft	Erkennen von gängigen Geschlechterstereotypen und Klischees in der Werbung	60-120 Min	Thematisch ähnlich wie Gruppenarbeit
<b>Übung 2.1.19.</b> Das ist meine Musik	Geschlechterstereotype identifizieren und verstehen, welchen Einfluss Musik auf die kulturellen Bilder von Männern und Frauen hat	45 oder 15 Min	
<b>Übung 2.1.20.</b> Gender Performance - Darstellung von Geschlechtsidentität	das Thema Geschlechtsidentität wird angesprochen, dabei geht es darum, diesen Begriff zu hinterfragen und zu erörtern, wie wir ihn im Alltagsleben wahrnehmen	15-20 Min	
<b>Übung 2.1.21.</b> Rollenspiel	Rollenspiel zum Thema Geschlechterstereotype	30-45 Min	Thematisch ähnlich wie Gruppenarbeit Thema 4
<b>Übung 2.1.22.</b> Stell Dir vor, dass ...	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Entwicklung von Einfühlungsvermögen für das Leben anderer und ihre Geschlechterrolle</li> <li>◆ Hinterfragen heterosexueller Normvorstellungen</li> </ul>	50 Min	
<b>EINHEIT 2: Patriarchale Gesellschaften</b>			
<b>Übung 2.2.1.</b> Vom Vorteil, ein Mann zu sein	Verstehen, wie Sexismus Männer privilegiert und Frauen benachteiligt	30 Min	
<b>Übung 2.2.2.</b> Gesellschaftliche Macht und Privilegien – Welche Faktoren sind relevant?	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Diskussion über gesellschaftliche Macht und Unterdrückung anregen</li> <li>◆ Erkunden, wer in der Gesellschaft Macht hat; über die Erfahrungen der SchülerInnen in Situationen von Macht und Machtlosigkeit sprechen; Überzeugungen und geschichtliche Hintergründe thematisieren, mit denen Unterdrückung legitimiert wird; SchülerInnen für die Erfahrungen von Menschen in Situationen von Machtlosigkeit sensibilisieren und die Rolle von Widerstand und Privilegien in Bezug auf die Beendigung geschlechtsspezifischer</li> </ul>	30 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 2.2.3.</b> Standbilder	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Diskriminierung aufgrund von Macht verstehen</li> <li>◆ Verstehen, wie aus Unterschieden Diskriminierung entstehen kann</li> </ul>	60 Min	

Übungen	Lernziele	Dauer	Anmerkungen
<b>Übung 2.2.4.</b> Das Gewaltbarometer	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erkennen von alltäglichen Einstellungen und Verhaltensweisen, die zur Aufrechterhaltung der vorherrschenden Geschlechterrollenzuschreibung beitragen und dadurch Gewalt von Männern gegen Frauen fördern</li> <li>◆ Erkennen von alltäglichen Gelegenheiten, die vorherrschende Geschlechterrollenzuschreibung zu durchbrechen und somit der Gewalt von Männern gegen Frauen entgegenzuwirken</li> </ul>	45 Min	
<b>Übung 2.2.5.</b> Dominantes Verhalten	Sensibilisierung für Geschlechterstereotype und Verletzungen persönlicher Grenzen	60 Min	
<b>GRUPPENARBEIT</b>			
<b>Thema 1:</b> „Gender in der Presse“			
<b>Thema 2:</b> „Gender in der Schule“			
<b>Modul 3: Gute und schlechte Beziehungen</b>			
<b>Übung 3.1.</b> Was ist Liebe?	sich bewusst machen, durch welche Verhaltensweisen wir der Partnerin/ dem Partner unsere Liebe zeigen.	20 Min	
<b>Übung 3.2.</b> Beziehungen zwischen Jugendlichen	die Teilnehmer werden sich bewusst, welche Faktoren zum Gelingen oder Scheitern einer Beziehung beitragen	35 Min	
<b>Übung 3.3.</b> Gute und schlechte Beziehungen – Warnzeichen erkennen	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Merkmale einer gleichberechtigten, für beide Partner befriedigenden Beziehungen erkennen; Merkmale einer ungleichen, schädigenden Beziehungen erkennen; verstehen, wie wichtig gute Beziehungen sind</li> <li>◆ die Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen beschreiben können, die für gute Beziehungen notwendig sind</li> </ul>	30-45 Min	
<b>Übung 3.4.</b> Personen und Dinge	Sensibilisierung für Macht/Kontrolle in Beziehungen und deren Einfluss auf Partner und Beziehung	15-20 Min	
<b>Übung 3.5.</b> Wie sage ich das?	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Training in sachlicher Problembehandlung</li> <li>◆ Training in Empathie, dadurch werden die SchülerInnen in die Lage versetzt, Probleme zu lösen und andere zu unterstützen</li> <li>◆ Entwickeln von kommunikativer Kompetenz und Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Aggression und Gewalt</li> </ul>	35 Min	
<b>Übung 3.6.</b> Körperbewusstsein	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Training in sachlicher Problembehandlung</li> <li>◆ Training in Empathie, dadurch werden die SchülerInnen in die Lage versetzt, Probleme zu lösen und andere zu unterstützen</li> <li>◆ Entwickeln von kommunikativer Kompetenz und Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Gewalt</li> </ul>	30 Min	

MODUL 4: GEWALT IN BEZIEHUNGEN			
Übungen	Lernziele	Dauer	Anmerkungen
<b>EINHEIT 1: Sensibilisieren</b>			
<b>Übung 4.1.1.</b> Definition von Gewalt in Paarbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ klären, was SchülerInnen über Gewalt in Paarbeziehungen wissen, und eine Definition erarbeiten</li> <li>◆ die SchülerInnen sollen erkennen, wo ein unrechtmäßiger Übergriff, also eine Form der Gewalt, beginnt</li> <li>◆ es sollen unterschiedliche Formen von Gewalt erkannt werden</li> </ul>	30 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 4.1.2.</b> Anna und Dimitri	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Formen von Gewalt herausarbeiten</li> <li>◆ Warnsignale herausarbeiten</li> </ul>	45 Min	
<b>Übung 4.1.3.</b> Geschichten über Gewalt in Beziehungen?	unterschiedliche Arten von Gewalt in Beziehungen erkennen und diskutieren	30-45 Min	
<b>Übung 4.1.4.</b> Fallbeispiele zu Gewalt in Beziehungen	unterschiedliche Arten von Gewalt in Beziehungen von Jugendlichen erkennen und diskutieren	45 Min	
<b>Übung 4.1.5.</b> Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Identifizierung verschiedener gewalttätiger Verhaltensweisen, die von TäterInnen genutzt werden, um über ihre Opfer Macht und Kontrolle zu erlangen</li> <li>◆ Verständnis dafür erlangen, dass auch eine einzelne Handlung als Misshandlung definiert werden kann</li> <li>◆ Identifizierung von Taktiken, die in einer gewalttätigen Beziehung vorkommen</li> </ul>	45 Min	
<b>Übung 4.1.6.</b> Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erkennen können, wenn in einer Beziehung Misshandlungen stattfinden</li> <li>◆ die Anzeichen dafür wahrnehmen, dass jemand Opfer von Gewalt ist</li> <li>◆ das übliche Verhalten von TäterInnen gegenüber seinen/ihren Opfern erkennen</li> <li>◆ wissen was zu tun ist, wenn ein Gewaltopfer um Hilfe bittet; ein/e TäterIn um Hilfe bitten; wenn sie ZeugInn/en von Gewalt werden oder feststellen, dass es in der Beziehung</li> </ul>	60 Min	
<b>Übung 4.1.7.</b> Klischee oder Realität?	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Problematisierung sexistischer Einstellungen und Verhaltensweisen</li> <li>◆ gängige Klischees über Gewalt in Beziehungen sollen herausgearbeitet und hinterfragt werden</li> <li>◆ Einstieg in eine Diskussion über Warnsignale</li> </ul>	20-45 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 4.1.8.</b> Mythen über Gewalt	Aufklärung über falsche Vorstellungen rund um Gewalt und Sensibilisierung für deren Auftreten	45 Min	

Übungen	Lernziele	Dauer	Anmerkungen
	<b>EINHEIT 2: Gewalt stoppen – Mögliche Interventionsstrategien</b>		
<b>Übung 4.2.1.</b> Was wir tun können, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung von Interventionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernen, dass man als unbeteiligter Zuschauer etwas tun kann</li> <li>◆ Lernen, wie man sich gegen Verhaltensweisen von Gleichaltrigen, die Gewalt gegen Frauen untermauern, zur Wehr setzen kann</li> <li>◆ Lernen, was jeder tun kann, um gewalttätiges Verhalten in Partnerbeziehungen zu unterbinden</li> <li>◆ Lernen, was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt</li> </ul>	45 Min	Thematisch ähnlich – eine Übung kann ausgewählt werden
<b>Übung 4.2.2.</b> Stellung beziehen	Warnsignale erkennen, Handlungsmöglichkeiten erörtern und falsche Vorstellungen zum Thema entkräften	45 Min	
<b>Übung 4.2.3.</b> Keine Gewalt, dafür mehr Respekt	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erkennen, dass Gewalt ein Mittel ist, um den Partner zu kontrollieren und Macht über ihn auszuüben</li> <li>◆ Lernen, dass eine gute Beziehung auf gegenseitigem Respekt beruht</li> </ul>	60 - 90 Min	
<b>Übung 4.2.4.</b> Zuhören, hinsehen, lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Kommunikationskompetenz verbessern</li> <li>◆ Erlernen erfolgreicher Methoden zur Konfliktlösung</li> </ul>	45 Min	
Abschluss & Auswertungsfragebogen		20-30 Min	

## Übung 1.1 Das Namen-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen

Nach einer Vorlage von: Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (pp. 51-52) . Oxfam UK and Ireland.

### Kurze Einführung

Es handelt sich hier um eine nette Übung, um SchülerInnen das Thema der Geschlechterstereotype näher zu bringen, da diese Übung SchülerInnen dazu anregt die geschlechtsspezifischen Bedeutungen unserer Namen und deren Bedeutungen zu erforschen, welche oft gesellschaftlich anerkannte Rollen und Erwartungen widerspiegeln.

### Lernziele

- ◆ Die TeilnehmerInnen miteinander bekannt machen (gegebenenfalls).
- ◆ Eine Basis des Vertrauens und des Respekts herstellen.
- ◆ Die Reflexion der geschlechtsspezifischen Aspekte von Namen anregen.
- ◆ Die unterschiedlichen persönlichen und kulturellen Hintergründe der TeilnehmerInnen freilegen

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Ein Flipchart (siehe auch den Abschnitt "Erwartetes Ergebnis" dieser Übung)
- ◆ Namensschilder: unbedruckte Karten auf selbstklebendem Papier auf welche die SchülerInnen ihre Namen schreiben
- ◆ Stifte und Marker

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 SchülerInnen sitzen in einem Kreis zusammen.
- 2 Selbstklebende Karten an die SchülerInnen verteilen.
- 3 **Anleitungen:** *Schreibt eure Namen auf die selbstklebende Karte und heftet diese auf eure Kleidung.* Der/die KursleiterIn schreibt ebenfalls seinen/ihren Namen auf eine Karte.
- 4 Bitten Sie jede/n einzelne/n SchülerIn: *Jede/r von euch soll uns seinen/ihren Namen nennen und:*
  - ◆ *Welchen Namen hätte eine Person des anderen Geschlechts, die denselben Namen wie du trägt?*
  - ◆ *Erkläre die Bedeutung deines Namens und, die mit deinem Namen verbundene Assoziation oder warum deine Eltern dir diesen Namen gegeben haben; oder, gibt es noch andere Dinge, die du zu deinem Namen sagen möchtest.*
- 5 Der/die KursleiterIn schreibt die Namen der SchülerInnen in zwei Spalten (Jungen – Mädchen) auf das Flipchart (an der Wand oder auf dem Boden). Fügen Sie auch zwei leere Spalten für etwaige Kommentare für jedes Geschlecht ein und schreiben Sie ihren Namen auf (siehe die „Erwarteten Ergebnisse“ dieser Übung).
- 6 Seien Sie sich der Bedeutungen gegebener Namen in verschiedenen Kulturen bewusst, welche Geschlechts- und Kasten-Unterschiede und ethnische Unterschiede widerspiegeln. Identifizieren Sie in einer kurzen Diskussion die geschlechtsspezifischen Besonderheiten von Namen und zeigen Sie insbesondere geschlechtsspezifische Assoziationen auf, die mit den Bedeutungen und Ursprüngen von Namen in Zusammenhang stehen. Gehen Sie wie folgt vor:

## Übung 1.1

### Diskussion:

- ♦ *Worin liegt der Unterschied zwischen Burschen- und Mädchennamen?*
- ♦ *Was haben Mädchennamen gemein? Welche Bedeutung haben Mädchennamen? (z.B. Gefälligkeit, Blumen, Gehorsam)*
- ♦ *Was haben Burschennamen gemein? Welche Bedeutung haben Burschennamen? (z.B. stark, tapfer, Held oder Gewinner)*
- ♦ *Warum sind manche Namen nur für ein Geschlecht bestimmt?*

### Erwartetes Ergebnis

Am Ende sollte Ihre Übung (das Flipchart) in etwa folgendermaßen aussehen:

Mädchen		Jungen	
Kommentare	Namen	Namen	Kommentare
die Christin Blume	Christine Margaret - ... ...	Christian - Alexander ... ...	der Gesalbte  Beschützer; mächtiger Herrscher (Alexander der Große)

### Tipp für KursleiterInnen

Betonen Sie, dass wir vom Zeitpunkt unserer Geburt an Namen erhalten, die mit unserem Geschlecht in Zusammenhang stehen; unsere Identität, sowie unsere Erwartungen bezüglich unseres Verhaltens, wurden bereits aufgrund unseres Geschlechts definiert.

In den meisten Kulturen sind Frauen- und Männernamen unterschiedlich. Sogar dann wenn der Name ähnlich klingt, gibt es eine weibliche und eine männliche Schreibweise. Die Diskussion sollte den Fokus darauf richten, dass Namen geschlechtsspezifische Komponenten beinhalten und ihre Bedeutungen oftmals gesellschaftlich anerkannte Rollen und Erwartungen widerspiegeln.

## Übung 1.2 Erwartungen und Ziele

Nach einer Vorlage von: US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response (p. 28). Washington, DC. Letzter Zugriff: 16.03.2010: [www.usaid.gov/our\\_work/cross-cutting\\_programs/wid/pubs/Doorways\\_I\\_Student\\_Manual.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf)

### Lernziele

Die SchülerInnen über die Programm-Ziele informieren und ihre Erwartungen erkunden, welche mit den Programm-Zielen verglichen werden sollen.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Ein Flipchart-Bogen, mit zwei Spalten
- ♦ Marker

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Welche Themen, denkst du, werden in diesem Workshop: „Aber wir lieben uns doch!“ behandelt?
- 2 Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen auf ein Flipchart:

Aber wir lieben uns doch
Erwartungen der Jugendlichen an den Workshop

- 3 Spannen Sie den Bogen zwischen den Erwartungen der SchülerInnen und den Zielen des Workshops; fügen Sie Themen hinzu, die von den SchülerInnen nicht erwähnt wurden und wenn sie Erwartungen formuliert haben, die nicht von den Inhalten des Workshops abgedeckt werden, stellen Sie klar welche Themen der Workshop abdeckt und welche nicht (siehe dazu auch den Abschnitt „erwartetes Ergebnis“ dieser Übung).
- 4 All dies soll mithilfe von Übungen und Gruppenübungen erfolgen.
- 5 Beantworten Sie die von SchülerInnen gefragten Fragen.

### Erwartetes Ergebnis

Unser Ziel ist es zu diskutieren wie gute und gleichberechtigte Partnerschaften entstehen können. Wir werden über die von euch eingebrachten Themen reden, und zusätzlich: (Fügen Sie dem Flipchart jene Themen aus der folgenden Liste hinzu, die von SchülerInnen nicht erwähnt wurden)

- ♦ Geschlechter-Stereotype und Ungleichheiten
- ♦ Geschlechterrollen von Jungen und Mädchen – was bedeutet es für eine Person in unserer Gesellschaft ein Junge oder ein Mädchen zu sein
- ♦ Was sind gute und schlechte Beziehungen
- ♦ Gewalt in der Beziehung/Gewalt in Paar-Beziehungen/Gewalt in Teenager-Beziehungen
- ♦ Formen der Gewalt in Paar-Beziehungen/Gewalt in Beziehungen und Warnzeichen
- ♦ Was ein Teenager tun kann wenn er/sie in einer Gewalt-Beziehung ist?
- ♦ Was ein Teenager tun kann, um einer/einem FreundIn zu helfen, die/der Opfer von Gewalt ist oder einem/einer TäterIn.

Ihre Übung sollte am Ende in etwa folgendermaßen aussehen:

Programm: „Aber wir lieben uns doch!“	
Erwartungen	Programm-Ziele
1.....	1.....
2.....	2.....

Dauer: 10'

## Übung 1.3 Grundregeln

Nach einer Vorlage von:

◇ Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (p. 65). Oxfam UK and Ireland.

◇ Liz Claiborne Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum (p. 20). Liz Claiborne Inc. Letzter Zugriff: 05.07.2009: [www.loveisnotabuse.com/](http://www.loveisnotabuse.com/)

Dauer: 15'

### Lernziele

Gemeinsame Verhaltens-Regeln im Rahmen des Workshops erarbeiten, welche von beiden Seiten akzeptiert werden und einen respektvollen Umgang ermöglichen.

### Materialien

- ◆ Marker
- ◆ Ein leeres Flipchart
- ◆ Ein im Vorfeld angelegtes Flipchart mit Grund-Regeln

### Vorbereitung

Bereiten Sie ein Flipchart mit dem Titel "Grund-Regeln" (siehe auch die "Erwarteten Ergebnisse" dieser Übung) vor.

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

#### Anleitung

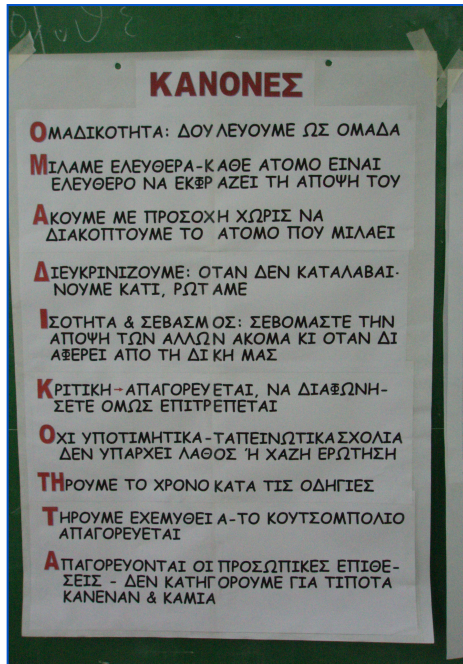
- 1 Bevor wir beginnen, wollen wir gemeinsam einige Grund-Regeln festlegen, die wir während des Workshops beachten werden. Die hier festgelegten Grund-Regeln werden dazu dienen, dass ihr euch in diesem Raum wohl und auch sicher fühlt und euch den Austausch von Gedanken und Meinungen erleichtern. Welche Grund-Regeln würdet ihr gerne einführen?
- 2 Halten Sie ihr im Vorfeld angelegtes Flipchart mit den folgenden 10 Grund-Regeln bereit, welches Sie langsam entfalten (in der Erwartung, dass alle diese Regeln genannt werden; sollten die SchülerInnen diese Regeln nicht alle erwähnt haben, dann greifen Sie ein, um diese festzulegen).
- 3 Willst du noch eine andere Regel einführen?
- 4 Gibt es Regeln, die du nicht verstehst, oder hast du noch irgendwelche Fragen?
- 5 Seid ihr alle einverstanden, dass diese Regeln während allen unseren gemeinsamen Workshops beachtet werden?
- 6 Bringen Sie das Flipchart an einer sichtbaren Stelle an (z.B. an der Wand), wo es während der gesamten Sitzungen verbleiben soll.



## Übung 1.3

### Erwartetes Ergebnis

#### Grund-Regeln



- ♦ Team Geist (wir arbeiten als Team zusammen)
- ♦ Gleichheit & Respekt: Ihr respektiert die Meinung anderer, auch wenn es sich um andere Meinungen als die eure handelt
- ♦ Lasst Personen zu Wort kommen: Hört sorgfältig zu, ohne den/die SprecherIn zu unterbrechen
- ♦ Disziplin beim Fragestellen: Stellt Fragen, sobald euch etwas unklar erscheint
- ♦ Sprecht unbehindert: jede/r darf seine/ihre Meinung frei äußern
- ♦ VERBIETET Kritik, aber ERLAUBT Personen anderer Meinung zu sein und eine Meinung zu verwerfen
- ♦ Unangebrachte, herabsetzende oder erniedrigende Kommentare haben hier keinen Platz: Keine Meinung oder Frage ist falsch oder dumm
- ♦ Respektiert den festgelegten Zeitrahmen
- ♦ Die Informationen sind vertraulich (was auch immer ihr in den Sitzungen sagt oder mitteilt ist vertraulich, unterliegt der Geheimhaltungspflicht und darf außerhalb des Sitzungsraumes nicht diskutiert oder anderen mitgeteilt werden. "Klatsch" ist nicht erlaubt)
- ♦ Persönliche Beleidigungen sind verboten– niemand darf eine/n AndereN belasten

### Tipp für KursleiterInnen

Sie können auch Regeln miteinfließen lassen, die in der Schule gelten

# GESCHLECHTERSTEREOTYPE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

## Modulüberblick

Das Modul ist in zwei Einheiten unterteilt:

- a) Geschlechterstereotype & Männlichkeit gegen Weiblichkeit und
- b) Gesellschaftliche Rahmenbedingungen.\*

Dabei lernen die SchülerInnen, was die Begriffe Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen bedeuten, sie diskutieren den Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht, hinterfragen gängige Meinungen zum sozialen Geschlecht, erforschen die sozialen Rollen in ihrem Umfeld, die Erwartungshaltungen, die an sie als Jungen und Mädchen herangetragen werden, den Entstehungsprozess dieser Erwartungshaltungen und wie ihr Leben und ihre Entscheidungen dadurch beeinflusst werden.

Mit anderen Worten, es soll verhindert werden, dass sich stereotype Vorstellungen von Geschlechterrollen verfestigen, bzw. bereits bestehende Vorstellungen dieser Art sollen abgebaut werden. Außerdem sollen die Grundlagen dafür vermittelt werden, wie man eine gute Beziehung führt. Die SchülerInnen sollen durch die folgenden altersgerechten Übungen „ererbte“ kulturelle Denkmuster als solche durchschauen, diese hinterfragen und lernen, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern in erster Linie individuelle Ursachen haben und nichts mit einer Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zu tun haben.

---

\* Beide Teile umfassen verschiedene Übungen, die teilweise dasselbe Lernziel haben. Deshalb ist es sinnvoll, wenn der/die Kursleiter/in bei den Übungen mit demselben Lernziel eine Auswahl trifft

Der Schlüssel zu sozialen Veränderungen und einer erfolgreichen Bekämpfung von Gewalt in Beziehungen liegt in der Erkenntnis, dass Geschlechterrollen ein soziales Konstrukt sind. Es ist daher unverzichtbar, dass alle SchülerInnen begreifen, was Geschlechterrollen sind, denn darauf basiert der gesamte Workshop und alle folgenden Module bauen darauf auf. Dieses Modul soll die SchülerInnen dazu ermuntern, sich mit den geschlechtsspezifischen Erwartungen auseinanderzusetzen, mit denen sie in Familie, Gesellschaft und Medien konfrontiert werden. Die SchülerInnen sollen:

- ◆ Den Unterschied zwischen sozialem und biologischem Geschlecht beschreiben
- ◆ Herausfinden, was sie selbst über die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen denken
- ◆ Geschlechterstereotype, Ungleichheiten und die soziale Rolle von Jungen und Mädchen erkennen und beschreiben
- ◆ Erkennen, dass Geschlechterrollen sozial bedingt sind und gesellschaftlich gestützt werden
- ◆ Vor- und Nachteile für Jungen/Männer und Mädchen/Frauen erkennen
- ◆ Den Zusammenhang von Geschlechterrollen und geschlechtsspezifischer Gewalt verstehen
- ◆ Lernen, wie man diese Stereotypen abbaut und welchen Vorteil das bringt

## EINHEIT 1- Übungen

**Übung 2.1.1.** Wie ist es, ein Mädchen zu sein... Wie ist es, ein Junge zu sein...

**Übung 2.1.2.** Soziale Geschlechterrollen

**Übung 2.1.3.** Was ich mag – Was ich nicht mag

**Übung 2.1.4.** Männer, Frauen und die Gesellschaft

**Übung 2.1.5.** Selbstfindung

**Übung 2.1.7.** Zustimmung und Nicht Zustimmung

**Übung 2.1.8.** Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer

**Übung 2.1.9.** Wie geht dieser Satz weiter?

**Übung 2.1.10.** Soziales – statt biologisches Geschlecht

**Übung 2.1.11.** Die "Geschlechterrollen-Schublade"

**Übung 2.1.12.** Ein richtiger Mann und eine richtige Frau

**Übung 2.1.13.** Trete hervor

**Übung 2.1.14.** Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen

**Übung 2.1.15.** Lebensweg

**Übung 2.1.16.** Sprichwörter und Redewendungen

**Übung 2.1.17.** Geschlechterstereotype

**Übung 2.1.18.** Werbewirtschaft

**Übung 2.1.19.** Das ist meine Musik

**Übung 2.1.20.** Gender Performance – Darstellung von Geschlechtsidentität

**Übung 2.1.21.** Rollenspiel

**Übung 2.1.22.** Stell dir vor, das...

**Modul 2, EINHEIT 1 - Dauer: 515-1015'**

## EINHEIT 2 - Übungen

**Übung 2.2.1.** Vom Vorteil, ein Mann zu sein

**Übung 2.2.2.** Gesellschaftliche Macht und Privilegien – Welche Faktoren sind relevant?

**Übung 2.2.3.** Standbilder

**Übung 2.2.4.** Gewaltbarometer

**Übung 2.2.5.** Dominantes Verhalten

**Modul 2, EINHEIT 2 - Dauer : 225'**

## Übung 2.1.1 Wie es ist, ein Mädchen zu sein... Wie es ist, ein Junge zu sein ...

Nach einer Vorlage von: Attawell, K., Bhagbanprakash, Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People (p. 33). London: The Commonwealth Secretariat. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.unicef.org/lifeskills/index\\_14927.html](http://www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html)

Dauer: 25-30'

### Lernziele

- ◆ Das Befassen mit den Vor- und Nachteilen ein Junge oder ein Mädchen zu sein
- ◆ Das Befassen mit den gesellschaftlichen Haltungen und Erwartungen

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 1a (für Jungen) [beidseitig bedruckt, auf gelbem Papier ]
- ◆ Arbeitsblatt 1b (für Mädchen) [beidseitig bedruckt, auf grünem Papier]
- ◆ Stifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

EINHEIT 1: Geschlechterrollen & männlich gegen weiblich

- 1 Verteilen Sie die zwei farbigen Arbeitsblätter an die SchülerInnen, welche beidseitig folgende Informationen enthalten:

Für Mädchen (grüne Arbeitsblätter):

- ◆ *Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil...*
- ◆ *Ich wäre gerne ein Junge, weil dann könnte ich*

Für Jungen (gelbe Arbeitsblätter):

- ◆ *Ich bin froh ein Junge zu sein, weil...*
- ◆ *Ich wäre gerne ein Mädchen, weil dann könnte ich...*

- 2 Anleitungen für SchülerInnen: **vervollständige die Sätze auf beiden Seiten deines Arbeitsblattes: Du hast 3 Minuten Zeit!**

- 3 Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein und teilen Sie diese erneut an die Jugendlichen aus, damit sie diese wie beschrieben laut vorlesen können:

- a. *Ich bin froh ein Junge zu sein, weil...* (gelbe Arbeitsblätter, Vorderseite)
- b. *Ich wäre gerne ein Junge, weil dann könnte ich* (grüne Arbeitsblätter, Rückseite)

Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten: **Freuen sich Jungen über dieselben Dinge, die Mädchen gerne tun würden, wenn sie Jungen wären?**

- 4 Die SchülerInnen lesen nun das Folgende laut vor:

- c. *Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil...* (grüne Arbeitsblätter, Vorderseite)
- d. *Ich wäre gerne ein Mädchen, weil dann könnte ich* (gelbe Arbeitsblätter, Rückseite)

Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten: **Freuen sich Mädchen über dieselben Dinge, über die sich Jungen freuen würden, wenn sie Mädchen wären?**

**Freuen sich Jungen über ähnliche Dinge wie Mädchen?**

- 5 Diskutieren Sie die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten mit den SchülerInnen.

## Übung 2.1.1

### Erwartetes Ergebnis

Es wird erwartet, dass die SchülerInnen folgende Antworten geben:

<b>Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ Ich reifer bin als die Jungen</li> <li>♦ Ich eine Mutter werden kann</li> <li>♦ Mädchen sensibler sind</li> <li>♦ ...</li> </ul>	<b>Ich bin froh ein Junge zu sein, weil:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ Ich mehr Freiheiten habe als die Mädchen</li> <li>♦ Ich intelligenter und stärker bin als die Mädchen</li> <li>♦ Ich unabhängiger bin als die Mädchen</li> <li>♦ ....</li> </ul>
<b>Ich ware gerne ein Junge, weil dann könnte ich:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ Starker, freier und unabhängiger sein</li> <li>♦ Tun was mir gefällt</li> <li>♦ ...</li> </ul>	<b>Ich ware gerne ein Mädchen, weil ich dann:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ sensibel wäre</li> <li>♦ ich wäre nicht gerne ein Mädchen</li> <li>♦ wüsste was Mädchen denken</li> <li>♦ ....</li> </ul>

## Übung 2.1.2 Soziale Geschlechterrollen

Nach einer Vorlage von: Attawell, K., Bhagbanprakash, Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People (p. 44). London: The Commonwealth Secretariat. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.unicef.org/lifeskills/index\\_14927.html](http://www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html)

### Kurze Einführung

Diese Übung soll SchülerInnen dabei unterstützen zu verstehen, wie predefinede Rollen, welche Männern und Frauen zugeteilt werden, Jungen/Männer und Mädchen/Frauen in ihren Möglichkeiten einschränken können.

### Lernziele

Die Erforschung von Geschlechter-Stereotypen und ihre Folgen

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Arbeitsblatt 2a (MANN)
- ♦ Arbeitsblatt 2b (FRAU)
- ♦ Flipchart
- ♦ Stifte und Marker
- ♦ Klebeband

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 30'

**1** Jede/r SchülerIn nimmt wahlweise ein Blatt Papier (auf der einen Hälfte der Arbeitsblätter sollte „MANN“ und auf der anderen Hälfte „FRAU“ geschrieben stehen). Verteilen sie die mit «MANN» gekennzeichneten Arbeitsblätter nicht nur an die Jungen und die mit „FRAU“ gekennzeichneten Arbeitsblätter nicht nur an die Mädchen

**2** Anweisungen/Anleitungen für die SchülerInnen: **Denke an ein Wort, welches einen Mann und eine Frau bezeichnet (ausgehend von den Dingen, die auf deinem Arbeitsblatt geschrieben stehen) und schreibe dieses auf dein Arbeitsblatt.**

Achten Sie darauf, dass niemand wissen sollte, ob es sich beim Arbeitsblatt des/der Anderen um einen Mann oder eine Frau handelt oder was auf diesem geschrieben steht; **halte dein Arbeitsblatt geheim!**

**3** Wenn die SchülerInnen diese Aufgabe beendet haben, bitten Sie sie: **tauscht eure Arbeitsblätter unter einander aus bis ich STOPP sage**

**4** Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen von 7 Personen ein.

**5** **Bewege dich, eine/r nach der/dem Anderen im Raum, so dass man erkennen kann, dass du das verkörperst, was auf dem Arbeitsblatt geschrieben steht (soziales Geschlecht ('gender') und charakteristische Verhaltensmerkmale sollen dabei berücksichtigt werden)**

- ♦ der Rest der Gruppe beobachtet und versucht, innerhalb von maximal 30 Sekunden folgendes zu erraten a) das soziale Geschlecht ('gender') b) die dargestellten charakteristischen Verhaltensmerkmale
- ♦ die Person, welche versucht die charakteristischen Verhaltensmerkmale darzustellen, darf solange nicht sprechen, bis das Team die richtige Antwort gefunden hat.

## Übung 2.1.2

- ♦ Gehen Sie zur nächsten Person über, wenn das Team die richtige Antwort gefunden hat oder wenn der vorgesehene Zeitrahmen verstrichen ist, ohne dass eine Antwort gefunden wurde.

- 6** Eine Person pro Gruppe stoppt die Zeit (30 Sekunden). Jede Person notiert auf ihrem Arbeitsblatt ob das Team a) das soziale Geschlecht ('gender') b) die charakteristischen Verhaltensmerkmale einer jeden Person erraten hat und notiert die Anzahl der Personen, die beides erraten haben.

### DISKUSSION

Diskutieren Sie wie die Vergabe von starren Rollen für Männer und Frauen die Möglichkeiten von Männern/Jungen und Frauen/Mädchen einschränken kann.

- 7** Was hat das auf deinem Arbeitsblatt niedergeschriebene charakteristische Verhaltensmerkmal bei dir ausgelöst? Bitten Sie jene SchülerInnen, welche dieselben Merkmale dargestellt haben, nacheinander zu sprechen.
- 8** Schreiben Sie die erwähnten Gefühle auf ein Flipchart nieder; vollziehen Sie dabei eine Trennung zwischen Männer- und Frauenrollen.
- 9** Wie fühlst du dich, wenn man dir eine vordefinierte Rolle zuschreibt und du entsprechend dieser handeln musst? Fühlst du dich eingeschränkt?
- 10** Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein.

## Erwartetes Ergebnis

Das Flipchart zu dieser Übung sollte in etwa folgendermaßen aussehen:

Vordefinierte charakteristische Verhaltensmerkmale und Gefühle			
Charakteristische Verhaltensmerkmale von Frauen		Charakteristische Verhaltensmerkmale von Männern	
Charakteristische Verhaltensmerkmale	Gefühle	Charakteristische Verhaltensmerkmale	Gefühle
Intelligent	Überlegenheit	Stärke	Mächtig
Schön	Ungemütlich	Männlichkeit	...
Empfindlichkeit	...	Unabhängigkeit	...
Eifersucht	...	Egoismus	...
Clever	...		
...	...		



## Übung 2.1.3 Was ich mag – Was ich nicht mag

Nach einer Vorlage von: Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (pp. 55-56). Oxfam UK and Ireland.

### Lernziele

- ♦ Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern im Leben der TeilnehmerInnen erkunden
- ♦ Den TeilnehmerInnen ermöglichen über sich und ihre Gefühle zu sprechen

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Arbeitsblatt 3a (für Mädchen)
- ♦ Arbeitsblatt 3b (für Jungen)
- ♦ Stifte und Marker

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 25-30'

- 1 DTeilen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen von jeweils 4-5 Personen ein: bilden Sie eine reine Jungen- und eine reine Mädchengruppe.
- 2 Teilen Sie ein Arbeitsblatt pro Gruppe aus (für Mädchen oder für Jungen)
- 3 Anleitungen an die SchülerInnen: **Nachdem ihr darüber diskutiert habt, sollt ihr Dinge in der ersten Spalte eintragen, die als für euer Geschlecht typisch/passend gelten:**
  - ⇒ 2 Dinge, **die ich tue und mag**
  - ⇒ 2 Dinge **die ich tue, die ich aber nicht mag**
  - ⇒ 2 Dinge **die ich nicht tue, die ich aber mag**
  - ⇒ 2 Dinge, **die ich nicht tue, weil ich sie nicht mag**
- 4 In der zweiten Spalte sollt ihr genau das gleiche tun, doch tragt ihr hier Dinge ein, die als **unpassend/untypisch für euer Geschlecht gelten**.
- 5 Wenn die SchülerInnen die Aufgabe beendet haben, bitten Sie diese: **Versammelt euch jetzt in einem Kreis. Welche Gruppe würde gerne die Diskussion, die sie geführt hat beschreiben?**

Was bringt uns dazu Dinge zu tun, die wir nicht mögen oder hindert uns daran Dinge zu tun, die wir mögen?
- 6 Vergleichen Sie die Antworten der Jungen mit denen der Mädchen

## Übung 2.1.3

### Erwartetes Ergebnis

Die Arbeitsblätter der SchülerInnen sollen in etwa folgendermaßen aussehen:

Beispiel für ein Arbeitsblatt der Mädchen	GILT FÜR MÄDCHEN/ FRAUEN ALS TYPISCH	GILT FÜR MÄDCHEN/ FRAUEN ALS UNTYPISCH
Dinge die ich tue und MAG	1. Auf mich und mein Aussehen achten 2. Make-up benutzen 3. Shoppen ...	1. Mein Fahrrad selber reparieren 2. Angeln gehen 3. ...
Dinge die ich tue, die ich aber NICHT MAG	1. Hausarbeit 2. Rasieren/Wachsen ...	1. Bei meinen Großeltern Rasen mähen ...
Dinge die ich NICHT tue, die ich aber MAG	1. Shoppen 2. ...	1. Jede Nacht ausgehen 2. ...
Dinge die ich NICHT tue, weil ich sie NICHT MAG	1. Mich schminken 2. Hohe Schuhe tragen	1. Moped fahren 2. ...

### Tipp für KursleiterInnen

Folgende Alternative zu dieser Übung ist möglich:<sup>1</sup>

- ♦ Übersäen Sie den gesamten Boden mit Zeitungsblättern.
- ♦ Erklären Sie den SchülerInnen, dass wenn sie laut «Gehen» rufen, sie sich im schnellstmöglichen Tempo durch den Raum bewegen sollen, ohne dabei zusammen zu stoßen. Wenn Sie dann «Person zu Person» rufen, sollen sich die SchülerInnen auf einem Zeitungsblatt platzieren. Es dürfen nur zwei Personen gleichzeitig auf einem Zeitungsblatt Platz finden.
- ♦ Erläutern Sie, dass sie einen Satz rufen werden, welchen die SchülerInnen dann in ihrer «Zweier-Gruppe» maximal zwei Minuten lang diskutieren können. Wenn diese zwei Minuten um sind, werden Sie erneut «Gehen» rufen; die SchülerInnen können sich wieder im Raum bewegen bis Sie zum zweiten Mal «Person zu Person» rufen und die zweite Anleitung geben, und so weiter.
- ♦ Bitten Sie die TeilnehmerInnen im Raum umherzulaufen und geben Sie dann nacheinander laut folgende Anweisungen:

#### Empfohlene Anweisungen:

- a) Eine Sache, die als typisch für mein Geschlecht gilt und die ich mag.
  - b) Eine Sache, die als typisch für mein Geschlecht gilt, die ich aber nicht mag.
  - c) Eine Sache, die als untypisch für mein Geschlecht gilt, die ich aber mag.
  - d) Eine Sache, die als untypisch für mein Geschlecht gilt, die ich gerne tun würde, ohne dass über mich geurteilt wird.
  - e) Etwas von dem ich hoffe, dass es während des Workshops eintritt.
- ♦ Nachdem alle Anweisungen laut erläutert und diskutiert wurden, bitten Sie die TeilnehmerInnen drei Gruppen von jeweils fünf Personen zu bilden. Teilen Sie einen großen Flipchart-Bogen pro Gruppe aus.
  - ♦ Wenn sich die SchülerInnen dann in Gruppen zusammengefunden haben, bitten Sie diese, ihre Antworten niederzuschreiben und ein «Brainstorming» durchzuführen. Bitten Sie die SchülerInnen auch sich über ihre Hoffnungen an den Workshop auszutauschen, die während der Diskussionsrunde aufgekommen sind.
  - ♦ Finden sie sich erneut in einer Gruppe zusammen und besprechen Sie einige der Antworten der SchülerInnen.

<sup>1</sup>Amnesty International. (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International. (Translated with permission from © Amnesty International, 1 Easton Street, London WC1X 0DW, United Kingdom. Website: [www.amnesty.org](http://www.amnesty.org))

## Übung 2.1.4 Männer, Frauen und die Gesellschaft

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/](http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/)

Dauer: 45'

### Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechts-Unterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

### Lernziele

Die Sensibilisierung von TeilnehmerInnen zum Thema Geschlechter-Stereotype und in Bezug auf die eigenen Überzeugungen im Hinblick auf Geschlechterrollen.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart-Bögen
- ♦ Marker
- ♦ Klebeband

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in 4 Kleingruppen ein und händigen sie jeder Gruppe einen Stift und ein Blatt Papier aus.
- 2** Jede Gruppe erhält eine unterschiedliche Aufgabe:
  - ♦ *Die erste Gruppe soll alle Vorteile einer Frau in unserer Gesellschaft auflisten*
  - ♦ *Die zweite Gruppe soll alle Vorteile eines Mannes in unserer Gesellschaft auflisten*
  - ♦ *Die dritte Gruppe soll alle Nachteile einer Frau in unserer Gesellschaft auflisten*
  - ♦ *Die vierte Gruppe soll alle Nachteile eines Mannes in unserer Gesellschaft auflisten*
- 3** Jede Teilgruppe soll ihre Arbeit in der Gesamtgruppe vorstellen.
- 4** Versuchen Sie bei den Antworten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufiltern.
- 5** Diskutieren Sie das Folgende:
  - ♦ *Werden Menschen durch ihre Geschlechterrollen eingeschränkt und wenn ja warum?*
  - ♦ *Sind die Rollen gegenseitig austauschbar?*
  - ♦ *Was sind die Vorteile einer bestimmten Geschlechterrolle und wer profitiert von diesen?*
  - ♦ *Wie wirken sich Geschlechterrollen auf Beziehungen aus?*
  - ♦ *Was würdest du gerne verändern?*

## Übung 2.1.5 Selbstfindung

Nach einer Vorlage von:

- ♦ White Ribbon Campaign UK. Letzter Zugriff 15 September 2005 from: [www.whiteribboncampaign.co.uk](http://www.whiteribboncampaign.co.uk)
- ♦ Media Awareness Network. (2010). Lesson Plan: Gender Stereotypes and Body Image. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body\\_image/gndr\\_stereo\\_body\\_image.cfm](http://www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body_image/gndr_stereo_body_image.cfm)

Dauer: 30-45'

### Kurze Einführung

Wir sind alle fühlende Menschen und können die ganze Bandbreite der Emotionen empfinden, einschließlich Freude und Trauer, Liebe und Wut.

Das Entscheidende ist, dass Stereotype destruktiv sind, weil diese unser Potential einschränken! Aber dennoch, wie viele Männer und Frauen kennen wir, die sich größte Mühe geben nach Stereotypen zu handeln, ohne diese zu hinterfragen? Welchen Schaden fügen wir uns selbst und anderen zu? Jungen werden nicht gewalttätig oder mit negativen Einstellungen Mädchen oder ihrem eigenen Geschlecht gegenüber geboren. Wir lernen diese Einstellungen und Verhaltensweisen durch gesellschaftliche Stereotype, die uns vorschreiben was es bedeutet «wie ein Mann zu handeln» oder «sich wie eine Frau zu benehmen». Wir können uns von den Einschränkungen dieses Gefängnisses befreien, indem wir diese als unerreichbare, nicht erstrebenswerte Ziele erkennen. Dann können wir mit dem Veränderungsprozess beginnen. Das bedeutet nicht, dass es falsch ist, wenn Jungen Sport mögen und Mädchen gerne kochen.

### Lernziele

Eine Diskussion im Hinblick auf:

- ♦ die Vorteile männlich oder weiblich zu sein
- ♦ die Nachteile männlich oder weiblich zu sein anregen

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart-Bögen
- ♦ Markers
- ♦ Klebebänder

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Teilen Sie die SchülerInnen in kleine Gruppen von 5 Personen ein (gleichgeschlechtliche Gruppen)
- 2** Teilen Sie Flipchart bögen und Marker an jede Gruppe aus
- 3** Anleitungen: Anweisungen an die Jungengruppe. Diskutiere in deiner Gruppe und schreibe deine Antworten auf die Fragen nieder:
  - ♦ Die Dinge, die ich am «Junge sein» mag...
  - ♦ Die Dinge, die ich am «Junge sein» nicht mag sind...
- 4** Anweisungen an die Mädchengruppe: Diskutiere in der Gruppe und schreibe deine Antworten auf die Fragen nieder:
  - ♦ Die Dinge, die ich am «Mädchen sein» mag sind...
  - ♦ Die Dinge, die am «Mädchen sein» nicht mag sind...

## Übung 2.1.5

- 5** Wenn du fertig bist, diskutiere in der Gruppe was du am «Mädchen sein» und am «Junge sein» am liebsten magst (kreise es mit einem grünen Marker ein) und was du am «Junge sein» und am «Mädchen sein» gar nicht magst (kreise es mit einem roten Marker ein) Während ihr mit der Aufgabe beschäftigt seid, solltet ihr auch eine/n oder zwei VertreterInnen in eurer Gruppe bestimmen, der/die den anderen SchülerInnen eure Gruppenarbeit vorstellen soll/sollen.

**DISKUSSION** (nutzen Sie das Flipchart, um die Antworten der SchülerInnen niederzuschreiben):

- ♦ Welche Ähnlichkeiten gibt es zwischen Dingen, die Jungen und Mädchen mögen?
- ♦ Welche Unterschiede gibt es zwischen Dingen, die Jungen und Mädchen mögen?
- ♦ Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es zwischen Dingen, die Jungen und Mädchen nicht mögen?
- ♦ Können wir mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede feststellen?
- ♦ Was können wir noch feststellen?
- ♦ Kannst du bei den Dingen, die du nicht magst etwas ändern?
  - ♦ Wenn ja, wie kannst du diese verändern? Was kannst du tun?
  - ♦ Wenn nein, warum kannst du nichts tun?

## Erwartetes Ergebnis

Ihre Übung sollte während der Diskussion folgendermaßen aussehen:

		Ähnlichkeiten	Unterschiede
mögen	Jungen		
	Mädchen		
nicht mögen	Jungen		
	Mädchen		

Es wird erwartet, dass die Antworten der SchülerInnen mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten enthalten. SchülerInnen sollten dahingehend unterstützt werden zu verstehen, dass es negative und positive Aspekte des «Mädchen seins» und des «Junge seins» gibt, dass aber Jungen, aller Wahrscheinlichkeit nach, mehr Privilegien haben («Dinge, die ich mag») als Mädchen, von denen erwartet wird, dass sie mehr «Dinge, die ich nicht mag» nennen.

Aber ist diese Realität unvermeidlich, oder können Mädchen und Jungen etwas tun, um diesen Zustand zu verändern? Können sie etwas unternehmen, um die Dinge zu verändern, die sie nicht mögen? Natürlich gibt es biologische Unterschiede, die nicht geändert werden können, aber wie sieht es mit gesellschaftlich konstruierten Unterschieden aus?

## Übung 2.1.7 Zustimmung und Nicht Zustimmung

Nach einer Vorlage von: United Nations Children's Fund (UNICEF). (2003). Training of Trainers on Gender-Based Violence: Focusing on Sexual Exploitation and Abuse. United Nations Children's Fund (UNICEF). Letzter Zugriff: 20.07.2009: [www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf](http://www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf).

### Lernziele

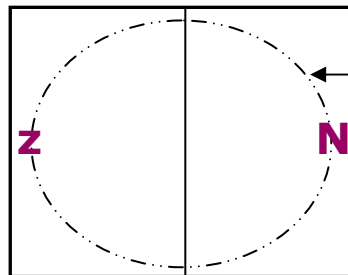
- ♦ Die eigenen Überzeugungen und Anschauungen im Hinblick auf Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen ergründen
- ♦ Den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und sozialem Geschlecht ('gender') verstehen.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Klebeband
- ♦ Fotoapparat oder Mobiltelefon
- ♦ Eine Ergebnistabelle für die Übung 2.1.7 (für den/die KursleiterIn) [siehe Broschüre IV]

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Teilen Sie mithilfe eines Papierbogens und eines Klebebands (und ziehen so eine Linie) den Klassenzimmer-Boden in zwei Hälften/ Seiten (innerhalb der Grenzen des von den den SchülerInnen gebildeten Kreises). Formen Sie, in der einen Raumhälfte, mithilfe eines Klebebands den Buchstaben Z (Zustimmen) und in der anderen Raumhälfte den Buchstaben N (Nicht Zustimmung).



StudentInnen  
in einem Kreis

- 1 Anleitungen an die SchülerInnen: **bildet einen großen Kreis**
- 2 Ich werde euch einige Sätze vorlesen
- 3 Nachdem ihr jeden Satz gehört habt, sollt ihr euch, wenn ihr dem Satz zustimmt auf jene Seite des Raumes stellen, welche für «Zustimmen» steht (umso mehr ihr zustimmt, desto näher solltet ihr euch zu dem Wort «Zustimmen» stellen). Wenn ihr nicht zustimmt, solltet ihr euch auf jene Seite stellen, die für «Nicht Zustimmung» steht (umso weniger ihr zustimmt, desto näher solltet ihr euch zu «Nicht Zustimmung» stellen). Wenn ihr unsicher seid, oder euch nicht entscheiden könnt, gibt es die Möglichkeit in der Mitte des Raumes stehen zu bleiben oder sogar den Platz zu wechseln, falls ihr eure Meinung ändert
- 4 Ich werde eure Antworten fotografieren und deshalb solltet ihr, wenn ihr euch an der Stelle befindet, die eure Meinung wiedergibt «eine Pose einnehmen».
- 5 Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Denkt nur darüber nach, ob ihr dem Gehörten zustimmt oder nicht und wie sehr ihr diesem zustimmt oder nicht zustimmt.
- 6 Lesen Sie die Sätze einen nach dem anderen vor (nicht mehr als 6-7):
  1. Mädchen sind schüchtern, Jungen nicht
  2. Mädchen können leichter als Jungen ihre Gefühle ausdrücken
  3. Mädchen sollten das tun, was die Jungen ihnen sagen
  4. Jungen sollten das tun, was die Mädchen ihnen sagen
  5. Mädchen sind nicht gut in Mathe
  6. Sich um Kinder zu kümmern, ist Frauensache

## Übung 2.1.7

7. Ein Junge der kocht oder abwäscht, ist kein „echter Mann“
8. Wenn Mädchen erwachsen werden, müssen sie einen guten Ehemann finden, Jungen müssen einen guten Job finden
9. Männer und Frauen in Deutschland, haben heutzutage die gleichen Rechte
10. Jungen sind aggressiv, Mädchen nicht
11. Mädchen können besser putzen
12. Fußball und Basketball sind Sportarten für Jungen und nicht für Mädchen
13. Im Kindergarten sollten nur Frauen die Kinder betreuen

Fragen Sie nach jedem Satz, während die SchülerInnen in der Raumhälfte stehen, die für «Zustimmen» oder «Nicht zustimmen» steht, 1-2 Personen von jeder Seite: **warum hast du dich für diese Seite entschieden?** (am besten wäre, wenn Sie jedes Mal unterschiedliche Personen fragen). **Haben sich die Jungen im Unterschied zu den Mädchen für eine andere Seite entschieden?**

Der/Die KursleiterIn zählt dann die SchülerInnen nach ihrem biologischen Geschlecht und trägt ihre Anzahl in die Ergebnistabelle von Übung 2.1.7. ein.

### Erwartetes Ergebnis

Ausgefüllte Ergebnistabelle von Übung 2.1.7. (für den/die KursleiterIn)

Aussagen	STIMME ZU		MITTE		STIMME NICHT ZU	
	M	J	M	J	M	J
1. Mädchen sind schüchtern, Jungen nicht	5	2			10	15
2. Mädchen können leichter als Jungen ihre Gefühle ausdrücken	15	9			8	0
3. ....						

### Tipp für KursleiterInnen

Sie können ihren eigenen Satz hinzufügen oder die bereits aufgelisteten Sätze adaptieren. In der selben Tabelle können Sie eintragen wie viele Jungen und Mädchen jedem Satz zugestimmt oder nicht zugestimmt haben (es können auch Fotos gemacht werden!).

## Übung 2.1.8 Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männern

Nach einer Vorlage von:

- ♦ Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (p. 169-170). Oxfam UK and Ireland
- ♦ US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response (p. 58). Washington, DC. Letzter Zugriff: 20.07.2009: [www.usaid.gov/our\\_work/cross-cutting\\_programs/wid/pubs/Doorways\\_I\\_Student\\_Manual.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf)

Dauer: 30'

### Lernziele

- ♦ Den TeilnehmerInnen ermöglichen ihre eigenen Einstellungen im Hinblick auf Männer und Frauen, Jungen und Mädchen zu ergründen.
- ♦ Ihnen ermöglichen ihre Rollen und Stereotype mit einem nicht wertenden Ansatz zu begreifen

### Materialien

- ♦ Kopien von Arbeitsblatt 5 (eine Kopie pro SchülerIn)
- ♦ Stifte
- ♦ Marker

### Vorbereitung

Ein im Vorfeld vorbereitetes Flipchart auf welchem der/die KursleiterIn die Antworten der SchülerInnen niederschreibt [der/die KursleiterIn kann zu diesem Zwecke die in Arbeitsblatt 5 zur Verfügung stehende Vorlage verwenden]

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Bilden Sie einen Kreis und händigen Sie jeder/jedem SchülerIn ein Arbeitsblatt Nr. 5 aus.
- 2** Anleitungen für die SchülerInnen: *Lies dir die folgenden Berufs-, Rollen- und Tätigkeitslisten durch: wenn du denkst, dass etwas besser von Frauen oder von Männern ausgeübt werden kann, kreuze das jeweilige Feld an. Wenn du denkst, dass ein Beruf, eine Rolle oder Tätigkeit zu Männern und Frauen gleich gut passt, dann kreuze für beide an. Wenn du es nicht weißt oder dich nicht entscheiden kannst, dann überspringe die Zeile.*
  - ♦ *Es handelt sich hier nicht um einen Test, es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.*
  - ♦ *Wähle die erste Antwort, die dir in den Sinn kommt, ohne zu viel nachzudenken*
  - ♦ **Ihr habt 2 Minuten Zeit!**
- 3** Wenn die SchülerInnen fertig sind, bitten Sie diese: gib dein Arbeitsblatt einer anderen Person, die dieses an eine andere Person weitergeben soll und so weiter, bis ich «STOPP» rufe.
- 4** Für jede Rolle/jeden Beruf die/den ich laut ausrufen werde hebst du deine Hand, in Übereinstimmung mit der Antwort auf deinem Arbeitsblatt, welches du in deinen Händen hältst, nicht in Übereinstimmung mit deinem eigenen Arbeitsblatt.
- 5** Tragen Sie im vorbereiteten Flipchart ein, wie viele SchülerInnen die Fragen beantwortet haben, während sie gleichzeitig die SchülerInnen fragen, ob der Beruf/die Rolle auf beide biologischen Geschlechter zutrifft. (Kreuzen Sie die Einträge an, wo es nur ein Geschlecht gibt)



## Übung 2.1.8

### Diskussion:

- ◆ Welche(r) Beruf/Rolle/Tätigkeit wurde öfters für Frauen passend angekreuzt? (z.B. Hausarbeit, schlecht bezahlte Tätigkeiten oder Tätigkeiten, die kaum Bildung voraussetzen)
- ◆ Was haben die Berufe/Rollen/Tätigkeiten, von denen ihr meint, dass Frauen diese nicht ausüben können gemein? (z.B. technische Fertigkeiten).
- ◆ Warum können einige Berufe/Rollen/Tätigkeiten nur von Frauen ausgeübt werden und andere nur von Männern?
- ◆ Warum können sie nicht von beiden biologischen Geschlechtern ausgeübt werden?
- ◆ Wie echt sind diese Gründe?
- ◆ Denkst du, dass diese Gründe mit dem biologischen Geschlecht oder mit der Gesellschaft in Zusammenhang stehen?
- ◆ Was hält Frauen und Männer davon ab manche Berufe/Rollen/Tätigkeiten auszuüben? Warum? Kann man das ändern?
- ◆ Wenn ihr euch nicht einig ward: warum haben einige Personen eine bestimmte Tätigkeit als männlich und andere diese als weiblich eingestuft?
- ◆ Kannst du Beispiele für Berufe/Rollen/Tätigkeiten geben, die Frauen heutzutage ausüben, die sie in der Vergangenheit nicht ausgeübt haben? Wie sieht es bei den Männern aus? (verwenden sie die erhaltenen Antworten um darzustellen, dass **sich das soziale Geschlecht ('gender') im Laufe der Zeit verändern kann**).
- ◆ Sammeln Sie die ausgefüllten Arbeitsblätter ein.

### Erwartetes Ergebnis

Beruf	M	W	BEIDE
Kranke pflegen	10	20	2
Kochen	25	-	4
...			

Tätigkeit/Rolle	M	W	BEIDE
Kochen			
Alkohol trinken			
...			

## Übung 2.1.9 Wie geht dieser Satz weiter?

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama)

Dauer: 25'

### Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Deshalb sind Unterschiede zwischen den Geschlechtern tief in unserer Gesellschaft verwurzelt und oft resistent gegen Veränderungen.

### Lernziele

- ◆ Das Bewusstsein für Geschlechterrollen, Verhaltensweisen und Erwartungen schärfen.
- ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen, über die Mittel und existierenden Modelle des Erlernens von Geschlechterrollen zu reflektieren.

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 6: Wie geht dieser Satz weiter?
- ◆ Stifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Teilen Sie das Arbeitsblatt an die TeilnehmerInnen aus und bitten Sie diese es auszufüllen (z.B. die Sätze zu vollenden)
- 2** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei kleine Gruppen ein, mit der Aufgabe, über die im Arbeitsblatt enthaltenen Themen und ihre Erfahrungen zu sprechen. Zusätzlich sollen sie feststellen, ob sich die vollendeten Sätze auf das biologische Geschlecht oder das soziale Geschlecht ('gender') beziehen.
- 3** Führen Sie die Diskussion über Geschlechterstereotype und Vorurteile in der Großgruppe weiter.

## Übung 2.1.10 Soziales-statt biologisches Geschlecht

de Bruyn, M. & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers. Chapel Hill: Ipas [Available at: [www.ipas.org/Publications/Gender\\_or\\_sex\\_Who\\_cares.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx) (in English), [www.ipas.org/Publications/Genero\\_o\\_sexo\\_A\\_quien\\_le\\_importa.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Genero_o_sexo_A_quien_le_importa.aspx) (in Spanish)]

### Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechtsunterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

### Lernziele

Die Unterschiede zwischen 'Geschlecht' und 'sozialem Geschlecht' ('gender') verstehen und Geschlechterstereotype erkennen lernen.

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-bogen
- ◆ Marker
- ◆ Klebeband

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

**Dauer: 30'**

- 1** Unterteilen Sie den Flipchart-bogen in drei Spalten. Benennen Sie die erste Spalte «Frau» und lassen Sie die anderen zwei Spalten leer. Bitten Sie die TeilnehmerInnen Persönlichkeitsmerkmale, Fähigkeiten und Rollen (Zuschreibungen) zu nennen, die oft mit Frauen in Verbindung gebracht werden; diese können auch in den Communities der TeilnehmerInnen gängige Stereotype enthalten.
- 2** Benennen Sie als nächsten Schritt die dritte Spalte «Mann» und bitten Sie die TeilnehmerInnen erneut eine Liste mit Persönlichkeitsmerkmalen, Fähigkeiten und Rollen, die oft mit Männern in Verbindung gebracht werden zu erstellen.
- 3** Sollten die TeilnehmerInnen keinerlei positive oder negative Merkmale, Fähigkeiten oder Rollen weder für das eine noch für das andere Geschlecht nennen, fügen Sie der Liste einige Wörter hinzu um sicherzugehen, dass beide Spalten positive und negative Zuschreibungen enthalten.
- 4** Sollten die TeilnehmerInnen keinerlei biologische Merkmale (wie Brüste, Bart, Penis, Vagina) nennen, so fügen Sie den zwei Spalten einige Wörter hinzu.
- 5** Tauschen Sie nun die Überschriften der ersten und der dritten Spalte untereinander aus, indem Sie «Mann» über die erste und «Frau» über die dritte Spalte schreiben. Beim Abarbeiten der Liste, fragen Sie die TeilnehmerInnen, ob die Merkmale und Verhaltensweisen, die jeweils den Männern und den Frauen zugeschrieben werden auch vom jeweils anderen Geschlecht an den Tag gelegt werden könnten. Jene Zuschreibungen, die meist als nicht austauschbar bewertet werden sollen in die mittlere Spalte eingetragen werden, welche dann die Überschrift «Geschlecht» erhält.
- 6** Um Zeit zu sparen ist es nicht notwendig über jedes Wort gesondert zu diskutieren; die TeilnehmerInnen können auch einfach gefragt werden, ob es Wörter in der Liste gibt, die nicht ausgetauscht werden können. Achten Sie jedoch darauf, dass alle Wörter, die in der mit 'Geschlecht' betitelten Spalte stehen diskutiert werden.

Es ist zu erwarten, dass TeilnehmerInnen über die Bedeutung mancher Wörter diskutieren werden – eines der Ziele dieser Übung ist es aufzuzeigen, dass Menschen die meisten geschlechterbasierten Merkmale mit verschiedenen Bedeutungen besetzen. Lassen Sie sich von den stattfindenden Diskussionen also nicht überraschen oder entmutigen!

## Erwartetes Ergebnis

## Zusammenfassung :

- ♦ Erläutern Sie, dass alle Wörter, die sich in den mit 'Mann' und 'Frau' betitelten Spalten befinden geschlechtsbezogen sind.
- ♦ Erläutern Sie, dass sich das Wort Geschlecht auf biologische und genetische Aspekte bezieht, während sich das soziale Geschlecht ('gender') auf soziale/kulturelle Konzepte und Rollenerwartungen an Männer und Frauen in der Gesellschaft bezieht. Aus diesem Grund kann die inhaltliche Bedeutung von sozialem Geschlecht ('gender') je nach Kultur und Gesellschaft variieren.
- ♦ Zeigen Sie, dass das Wort Geschlecht oft mit dem sozialen Geschlecht assoziiert wird und umgekehrt, sodass dieselben Wörter unter Geschlecht und sozialem Geschlecht aufgelistet werden; das Wort soziales Geschlecht ('gender') wird auch oft fälschlicherweise anstelle von Geschlecht verwendet (beispielsweise wenn Personen in Formularen nach ihrem sozialen Geschlecht ('gender') anstelle ihres Geschlechts gefragt werden).
- ♦ Betonen Sie, dass Klischeevorstellungen über weibliche und männliche Merkmale schädlich sein können, da sie verhindern, dass wir die volle Bandbreite unserer menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten entfalten. Wenn wir Stereotype als Regeln für unser eigenes Verhalten akzeptieren, so hindert uns dies daran unsere eigenen Interessen und Fähigkeiten zu bestimmen, so werden Männer davon abgehalten 'Frauen Arbeit' zu verrichten (wie die Kinderbetreuung) und werden Frauen davon abgehalten traditionell 'männliche' Rollen einzunehmen (wie das Bedienen technischer Geräte und das Sport Treiben).
- ♦ Heben Sie hervor, dass dies nicht bedeutet, dass wir keine Freude dabei empfinden können, Merkmale an den Tag zu legen, die als typisch für unser Geschlecht angesehen werden; das Wichtige ist nur, für uns alle, dass wir selbst entscheiden was wir tun.

Female	Male	SEX	Female	Male
Fun	workaholic	biological	Caring	restarting
Rich	slight	reproductive	giving	confronting
strong	intuitive	(sperm)	emotional	logical
tech	logical	Y & X	warm	value
active	passive	penis	emotional	
in sensitive	boss	physical	multitask	
freer	absent	reproductive	impractical	
stoic		real	intuitive	
power		logic	manipulative	
aggressive	analytical	pregnancy	secretary	
violent		(physiology)	changeable and	
stubborn		biological	group-oriented	
horny		motherhood	stable	
overprotective			control	
Money			non-pain	
Provide			honest	
and understanding			direct	
Relationship			secret	
and communication			authentic	
and			passionate fun	
			impassioned	
			dedicated	

### Ein Beispiel für einen Feldversuch (de Bruyn & France, 2001)

## Tipp für KursleiterInnen

Rechnen Sie mit Diskussionen zu verschiedenen Formen der Sexualität. Es kann von Vorteil sein zwischen 'sexueller Orientierung' und 'sozialem Geschlecht' ('gender') zu unterscheiden. Geben Sie falls notwendig einfache Definitionen von sexueller Orientierung, indem Sie ein großes Blatt Papier verwenden. Betonen Sie, dass welche sexuelle Orientierung auch immer eine Person haben mag, sie von sozialen Erwartungen im Hinblick auf ihr Verhalten und ihre Rollen, die ihrem Geschlecht entsprechen beeinflusst wird.

## Übung 2.1.11 Die „Geschlechterrollen-Schublade“

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Family Violence Prevention Fund: "The Gender Box / Act Like a Man", by Paul Kivel. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ActLikeAMan.html>
- ◇ The White Ribbon Campaign. Übung "Boys Will Be Boys?". The White Ribbon Campaign: Canada. Letzter Zugriff: 15.09.2005 from: [www.whiteribbon.ca/](http://www.whiteribbon.ca/)
- ◇ The Western Massachusetts Gender Equity Center. Gender Equity: Lesson Plans and Teacher Guide and Media Literacy and Gender Equity Curriculum. Übung: "Act Like a Man/Act Like a Lady". Letzter Zugriff 15.09.2005: [www.genderequity.org/book/contents.html](http://www.genderequity.org/book/contents.html)

**Dauer: 30'-40'**

### Kurze Einführung

Diese Übung soll dabei helfen, sich über die gesellschaftlichen Erwartungen bewusst zu werden, die jemand erfüllen muss, um als „richtiges Mädchen/richtige Frau“ bzw. „richtiger Junge/ richtiger Mann“ zu gelten. Außerdem geht es darum, was passiert, wenn jemand sich nicht dementsprechend verhält und dadurch die „Geschlechterrollen-Schublade“ verlässt. Woher kommen die Erwartungen an rollenkonformes Verhalten und wie wird mit Menschen umgegangen, die diese ungeschriebenen Regeln brechen?

### Lernziele

Am Ende dieser Übung sollten die SchülerInnen:

- ◆ wissen was Geschlechterstereotype sind
- ◆ verstanden haben, dass Geschlechterrollen nicht naturgesetzlich vorgegeben und deshalb unveränderlich, sondern gesellschaftlich konstruiert und damit veränderbar sind
- ◆ darüber diskutieren können, wie Geschlechterrollen erlernt und durchgesetzt werden und welche negativen Auswirkungen es auf Mädchen und Jungen haben kann, wenn sie versuchen diese ungeschriebenen Gesetze zu erfüllen

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ 2 große Papierbögen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Unterschiedliche Farbstifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Zeichnen Sie einen Jungen auf den einen Bogen und ein Mädchen auf den anderen oder bitten Sie eine/n SchülerIn das zu tun.
- 2** Fordern Sie die SchülerInnen auf, dem Jungen und dem Mädchen Namen zu geben: Wie soll der Junge heißen? [Wie soll das Mädchen heißen?](#)
- 3** Schreiben Sie über die Jungenfigur: „Sei ein richtiger Mann“ und über die Mädchenfigur: „Sei eine richtige Frau“
- 4** Thematisieren Sie die männlichen Rollenerwartungen indem Sie die SchülerInnen fragen: [Was ist mit der Aufforderung „Sei ein richtiger Mann“ gemeint?](#) - [Welches Verhalten wird von einem Jungen erwartet, wenn wir ihm sagen, er solle sich wie ein „richtiger Mann benehmen“?](#) – Was sagen wir ihm, damit er als Erwachsener ein „echter“ Mann wird? – Was soll er tun und was soll er lassen?
- 5** Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen neben die Figur.

## Übung 2.1.11

- 6 Thematisieren Sie nun die weiblichen Rollenerwartungen, indem Sie die SchülerInnen fragen: Was ist mit der Aufforderung „Sei eine richtige Frau“ gemeint? - Welches Verhalten wird von einem Mädchen erwartet, wenn wir ihr sagen, sie solle sich wie „eine richtige Frau benehmen“? – Was sagen wir ihr, damit sie als Erwachsene eine „echte“ Frau wird? – Was soll sie tun und was soll sie lassen?
- 7 Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen neben die Figur.
- 8 Wenn die Antwortlisten vollständig sind, zeichnen Sie einen Kasten darum, der die „**Geschlechterrollen-Schublade**“ bzw. das „**Geschlechterrollen-Gefängnis**“ darstellt.

### DISKUSSION

- 1 Frage: Was machen all eure Antworten zusammen aus? Was wird damit beschrieben?  
Antwort: die verschiedenen Geschlechterrollen von Jungen und Mädchen.
- 2 Wie werden die Geschlechterrollen erlernt? Wann fängt das Lernen an? Wer bringt uns diese Rollen bei? Können wir solche Einstellungen bei unseren Eltern sehen?

Antwort:

- ♦ Eltern, Geschwister, FreundInnen
- ♦ LehrerInnen, Schulbücher
- ♦ Filme, Serien, Werbung, Videospiele
- ♦ Musik
- ♦ Zeitschriften, Bücher
- ♦ Sportvereine
- ♦ Kirche, etc.

*Fallen euch konkrete Beispiele für stereotype Geschlechterrollen ein, z.B. in Filmen, Serien, Werbung, Zeitschriften, Videospiele? Kennt ihr auch Beispiele, wo die Rollen anders dargestellt werden?*

- 3 Diskutieren Sie mit den SchülerInnen über die unterschiedlichen Botschaften, die Jungen und Mädchen bezüglich geschlechtstypischen Verhaltens vermittelt werden (z.B. Mädchen sollen passiv, friedfertig und hilfsbereit sein, während von Jungen erwartet wird stark zu sein, in der Sexualität die Initiative zu ergreifen und ihre Gefühle zu unterdrücken)
- 4 *Ist das im realen Leben wirklich so? Wenn zum Beispiel ein Mann Geschirr spült oder Gefühle zeigt, heißt das er ist kein „richtiger Mann“? Wenn die SchülerInnen den Begriff während der Diskussion nicht von selbst erwähnen, erklären Sie, dass all die genannten Beispiele **Geschlechterstereotype** sind, also gesellschaftliche Erwartungen, die an das Verhalten von Jungen und Mädchen gestellt werden. **Diese Geschlechterstereotype bilden eine Art Gefängnis.***
- 5 *Wenn wir diese Stereotype als wahr ansehen, was sind dann:*
  - ♦ die Erwartungen, die Männer und Jungen an Frauen und Mädchen haben?
  - ♦ die Erwartungen, die Männer und Jungen an Männer und Jungen haben?
  - ♦ die Erwartungen, die Frauen und Mädchen an Männer und Jungen haben?
  - ♦ die Erwartungen, die Frauen und Mädchen an Frauen und Mädchen haben?

## Übung 2.1.11

- 6** Was hindert uns daran, dieses Gefängnis bzw. diese „Schublade“ zu verlassen? Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen um die Kästen herum und fügen Sie Pfeile hinzu, die in Richtung der Kästen zeigen.

Mögliche Antworten:

- ♦ Die Rollenerwartungen/Stereotype werden sehr früh erlernt
- ♦ Angst vor Ablehnung und Ausgrenzung durch andere

- 7** Welche Einschränkungen sind die Folge, wenn Jungen und Mädchen ihr Leben innerhalb dieser „Schubladen“ verbringen? Würde ein Mädchen dann zum Beispiel Ingenieurin oder Handwerkerin werden, oder ein Junge Erzieher oder Grundschullehrer?

- 8** Was passiert mit denjenigen, die nicht die jeweiligen Verhaltenserwartungen für Mädchen und Jungen erfüllen?

- 9**

- ♦ Was passiert mit einem Burschen, der die „Schublade“ verlässt und sich auf eine Weise verhält, die als unmännlich gilt? Wie reagieren vermutlich seine Familie, seine FreundInnen und MitschülerInnen, oder die weitere Umgebung darauf?
- ♦ Was passiert mit einem Mädchen in der entsprechenden Situation?

- 10** Kennt ihr ein **Mädchen oder eine Frau**, die sich auf eine Weise verhält, die als unweiblich gilt? / Ein Mädchen oder eine Frau, die nicht die rollenspezifischen Erwartungen erfüllt?

Kennt ihr einen **Jungen oder einen Mann**, der sich auf eine Weise verhält, die als unmännlich gilt? / Einen Jungen oder einen Mann, der nicht die rollenspezifischen Erwartungen erfüllt?

Wenn ja, wie ist es ihnen möglich gewesen, sich über diese Erwartungen hinwegzusetzen? Und wie hat ihr Umfeld reagiert?

Beschreibt Frauen und Männer die ihr bewundert: verhalten die sich typisch weiblich bzw. typisch männlich?

Wie beeinflussen die Geschlechterstereotype eure Lebensziele und Zukunftsträume? Wie könnt ihr mit den rollenspezifischen Erwartungen umgehen und eure Ziele erreichen?

- 11** Was kann jemand tun, der von anderen aufgezogen oder sogar fertiggemacht wird, weil er oder sie sich rollenuntypisch verhält, also sozusagen die „Schublade“ verlassen hat?

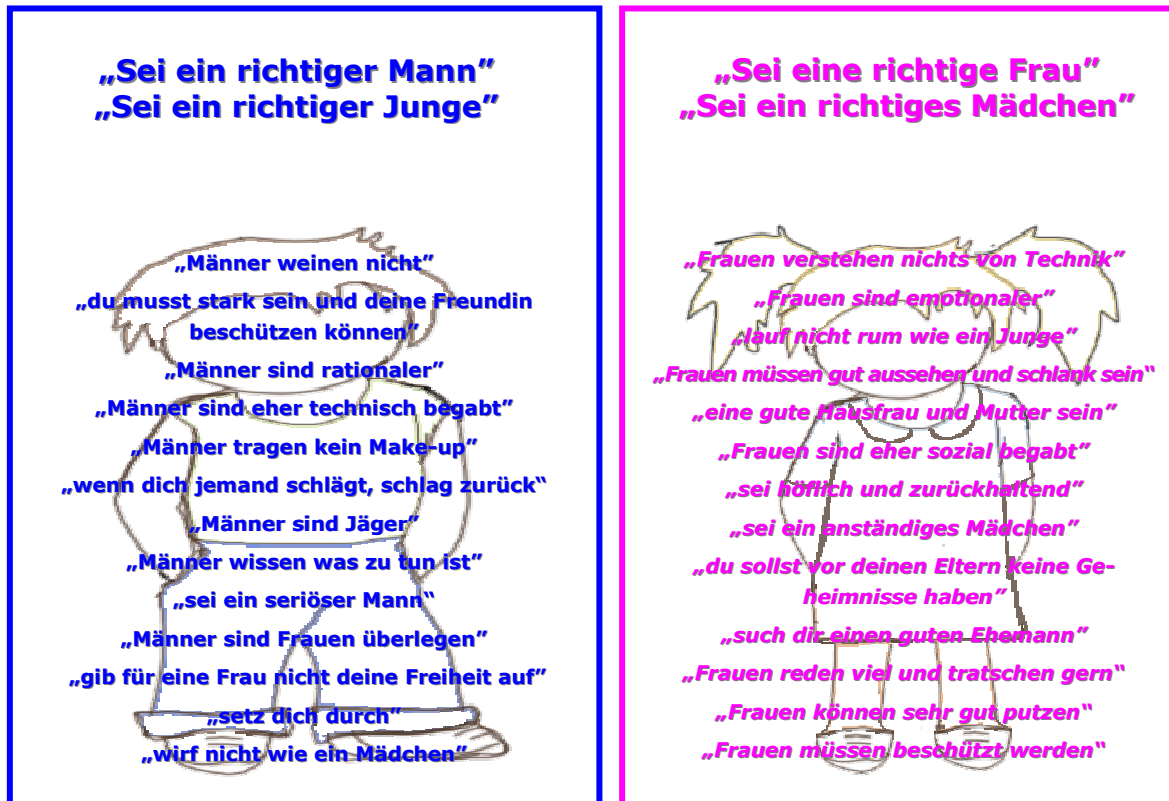
- ♦ Habt ihr schon mal jemanden aufgezogen oder fertiggemacht, weil er oder sie sich nicht so verhalten hat, wie es eurer Meinung nach für einen Jungen bzw. ein Mädchen angemessen ist?
- ♦ Seid ihr selbst schon mal aufgezogen oder fertiggemacht worden, weil ihr euch nicht so verhalten habt, wie es nach Meinung der anderen für einen Jungen bzw. ein Mädchen angemessen ist?

- 12** Diskutieren Sie mit den SchülerInnen darüber, wie sie ihr Verhalten und ihre Einstellungen ändern können und dass sie damit auch anderen zeigen, dass man sich nicht unbedingt geschlechtsrollenkonform verhalten muss.

## Übung 2.1.11

### Erwartete Ergebnisse

Vor Beginn der Diskussion sollen die Papierbögen in etwa so aussehen:



Das sind einige stereotype Erwartungen an das Verhalten von Frauen und Männern, von Mädchen und Jungen, je nachdem was in der jeweiligen Gesellschaft als männlich und weiblich gilt.

### Tipp für KursleiterInnen

Wir empfehlen, zu Beginn dieser Übung ein oder zwei SchülerInnen zu bitten, die Figuren des Jungen und des Mädchens zu zeichnen, statt es selbst zu tun. Meistens haben SchülerInnen dabei gute Ideen und Spaß daran.

Sie sollten darauf vorbereitet sein, dass heute Jugendliche sowohl männlich als auch weiblich konnotierten Rollenerwartungen in allen Widersprüchlichkeiten gleichzeitig ausgesetzt sind (z.B. sollen Mädchen beruflich erfolgreich und beziehungsorientiert sein).



## Übung 2.1.12 Ein richtiger Mann & eine richtige Frau

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/](http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/)

Dauer: 45'

### Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechtsunterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

### Lernziele

Das Bewusstsein für kulturell konstruierte Identitäten von Männern und Frauen schärfen.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Stifte
- ♦ Papier

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitten Sie die TeilnehmerInnen ihre Antworten auf die folgenden Fragen jederR einzeln auf einem Blatt Papier zu notieren:
  - ♦ *Was ist deiner Meinung nach ein echter Mann?*
  - ♦ *Was ist deiner Meinung nach eine echte Frau?*
  - ♦ *Warum müssen wir das Eine oder das Andere sein?*
- 2 Bilden Sie Kleingruppen und ermöglichen Sie den TeilnehmerInnen ihre Antworten auf die oben gestellten Fragen zu diskutieren und zu vergleichen.
- 3 Fördern Sie die Diskussion in der Großgruppe. „Wie viele Beschreibungen eines «echten Mannes» und einer «echten Frau» gibt es? Was sagt uns das?

### Erwartetes Ergebnis

„Frau“ und „Mann“ sind Kategorien, die wir konstruieren, Kategorien, die zwar «real» sind, aber zu eng und inadäquat, um verschiedenste Möglichkeiten des Ausdrucks des sozialen Geschlechts zu beschreiben. Die TeilnehmerInnen werden ein Bewusstsein dafür bekommen wie schwierig es ist eine unzweideutige Antwort auf die Frage der sozialen Geschlechtsidentitäten zu geben.

### Tipp für KursleiterInnen

Sie können sich im Hinblick auf das Aufteilen der TeilnehmerInnen in Kleingruppen kreativer Techniken bedienen. Sie können die TeilnehmerInnen beispielsweise bitten eine Reihe, gemäß ihrem Geburtsdatum zu bilden, .... etc.

## Übung 2.1.13 Trete hervor

Nach einer Vorlage von: Schad, U. (2006). Männer, Machos, Memmen. München: Kreisjugendring München-Stadt. Letzter Zugriff: 09.06.2010: [www.eduhi.at/dl/doku\\_maenner\\_machos\\_memmen.pdf](http://www.eduhi.at/dl/doku_maenner_machos_memmen.pdf)

Dauer: 30'

### Lernziele

- ♦ Die Zusammenhänge zwischen Geschlechterstereotypen und Gewalt kennenlernen
- ♦ Die sozialen Normen in Bezug auf Geschlechterstereotype kennenlernen

### Materialien und Vorbereitung

Zwei Listen von 20 Fragen/Aussagen, welche sich auf die Geschlechterrollen beziehen; eine Liste für die Jungen und eine für die Mädchen

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Die Mädchen und die Jungen bilden jeweils eine, also zwei einander zugewandte Reihen im Klassenzimmer.
- 2** Die Jungen beginnen mit der Übung und danach folgen die Mädchen. Die Mädchen werden gebeten sich still und respektvoll zu verhalten. Jede Aussage für die Jungen (siehe die untenstehende Liste) soll vom Lehrer laut vorgelesen werden. Wenn ein Junge das in der Übung Beschriebene jemals erlebt hat, dann macht er leise einen Schritt vorwärts und wird später gebeten werden wieder einen Schritt rückwärts zu machen
- 3** Die Gruppe, welche zusieht (anfangs die Mädchen) sollten sich besonders respektvoll verhalten.
- 4** Dann sind die Mädchen an der Reihe.
- 5** Im Laufe der sich ergebenden Diskussion sollten die Gedanken und Gefühle, die während der Übung aufgekommen sind zum Ausdruck kommen und diskutiert werden. Das Ziel der Diskussion ist die Reflexion der Einschränkungen, die mit rigiden Geschlechterrollen verbunden sind.

#### Fragen-Liste\*

#### Jungengruppe: sich wie ein Junge verhalten

**Macht bitte leise zwei Schritte vorwärts, wenn Dir oder jemandem den Du kennst schon einmal folgendes passiert ist:**

**Du oder jemand den Du kennst....**

1. ...hatte das Gefühl nicht stark, hart oder « cool » genug zu sein.
2. ...wurde trainiert, um stärker zu werden.
3. ...wurde schon einmal gesagt, nicht weinen zu dürfen.
4. ...wurde schon einmal geschlagen, um nicht zu weinen.
5. ...wurde schon einmal als Weichling, Tunte, als verrückt, schwul oder Schwächling bezeichnet.
6. ...wurde schon einmal dazu angehalten sich wie ein Mann zu verhalten.
7. ...wurde schon einmal von einem Mann, der älter war geschlagen.
8. ...wurde schon einmal unter Druck gesetzt zu kämpfen, um Männlichkeit zu beweisen.
9. ...hat schon einmal von einem älteren Mann, den er bewundert und respektiert erfahren, dass er eine Frau geschlagen, oder diese unter Druck gesetzt hat.
10. ...wurde schon einmal durch jemanden verletzt.
11. ...wurde schon einmal durch jemanden verletzt und hat seinen Schmerz verborgen.
12. ...hat schon einmal darauf verzichtet einem Mann gegenüber Sympathie zu zeigen, diesen zu umarmen oder zu berühren, weil er nicht wußte wie Andere darauf reagieren würden.
13. ...hat schon einmal versucht seine Emotionen zu unterdrücken oder sein physisches oder psychisches Leiden zu verbergen.
14. ...wurde schon einmal körperlich, lebensgefährdend durch einen anderen Mann bedroht.

\* Diese Aussage kann man auslassen, da sie sehr persönlich und intim ist.

## Übung 2.1.13

### Fragen-Liste\*

**Mädchengruppe: sich wie ein Mädchen verhalten**

**Macht bitte leise einen Schritt vorwärts:**

**Du oder eine die Du kennst...**

1. ...hat schon einmal Make-Up getragen, ihre Beine und Achseln rasiert und Nylon-Strumpfhosen getragen.
2. ...hat schon einmal unbequeme, ihre Bewegungen behindernde Kleidung – wie Stöckelschuhe, enge Gürtel, zu enge oder zu gewagte Kleidung getragen.
3. ...hat sich schon einmal zu wenig feminin gefühlt.
4. ...hat schon einmal ihre Ernährungsgewohnheiten geändert oder Sport getrieben, um die Form, Größe oder das Gewicht ihres Körpers zu verändern.
5. ...hatte schon einmal das Gefühl weniger wichtig zu sein als ein Mann.
6. ...hat schon einmal so getan, als wüsste sie weniger oder als wäre sie weniger intelligent, um das Selbstbewusstsein eines Mannes oder eines Jungen zu schützen.
7. ...hat schon einmal geschwiegen oder wurde ignoriert, weil das Gespräch von Männern dominiert wurde.
8. ...hat sich schon einmal in Bezug auf ihren Beruf oder ihre Karrieremöglichkeiten eingeschränkt gefühlt.
9. ...wurde schon einmal in der Schule, in der Kirche, an ihrem Arbeitsplatz oder in der Öffentlichkeit von einem Mann oder Jungen «angemacht».
10. ...wurde schon einmal angeschrien, nach gepfiffen, kritisiert oder von einem Mann oder Junge in der Öffentlichkeit berührt.
11. ...wurde schon einmal als Hure, Schlampe oder Nutte bezeichnet.
12. ...hat schon einmal ihre Pläne geändert oder ihre Tätigkeiten eingeschränkt, aus Angst von einem Mann oder einem Jungen verletzt zu werden.
13. ...hat regelmäßig ihre Pläne geändert oder ihre Tätigkeiten eingeschränkt, aus Angst von einem Mann oder Jungen verletzt zu werden.
14. ...hat schon einmal ihre Sympathie einer Frau gegenüber verborgen, weil sie nicht wusste wie Andere darauf reagieren würden.
15. ...hatte schon einmal Angst vor dem Zorn oder der Wut eines Mannes.
16. ...hat schon einmal «ja» zu einem Mann gesagt, weil sie Angst hatte «nein» zu sagen.

### Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung sollte von gut ausgebildeten KursleiterInnen und am besten mit einer Gruppe durchgeführt werden, in der die TeilnehmerInnen einander nicht kennen.

Es kann sich als hilfreich erweisen, dass sich der/die KursleiterIn der Gruppe von Anfang an anschließt, um «das Eis zu brechen». Die Übung sollte in einer Atmosphäre der Stille durchgeführt werden. Sollten die TeilnehmerInnen zu lachen beginnen oder Bemerkungen machen dann sollten Sie die betreffenden Personen bitten ihre Gefühle leise zu reflektieren, anstatt diese laut zu äußern.

Wenn Sie denken, dass es nicht passend ist die Übung in der gemischten Gruppe durchzuführen, dann teilen Sie diese in geschlechtergetrennte Gruppen auf.

\* Diese Aussage kann man auslassen, da sie sehr persönlich und intim ist.

## Übung 2.1.14 Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/](http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/)

Dauer: 60-70'

### Kurze Einführung

Geschlechterstereotype sind in der Kultur verwurzelt. Wichtige Teile der traditionellen Kultur sind von Vorstellungen über Männer und Frauen durchzogen, die Geschlechterstereotype, Vorurteile und Diskriminierung hervorbringen und aufrechterhalten.

### Lernziele

Analysieren Sie die Art und Weise, wie Kultur Botschaften überträgt und Vorstellungen von Männern und Frauen zum Ausdruck bringt. Die TeilnehmerInnen werden ein Bewusstsein für die hinter traditionellen Mythen liegenden Botschaften erlangen und über die Art und Weise wie diese das Verhalten beeinflussen.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchartbogen
- ♦ Marker
- ♦ Papier
- ♦ Stifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Bitten Sie die TeilnehmerInnen sich jedeR für sich eine Liste von Gedichten, Geschichten, Sprichwörtern, Redewendungen, Spielen und Reimen aus ihrer Kindheit, welche mit Geschlechterrollen in Verbindung stehen in Erinnerung zu rufen und diese auf ein Blatt Papier nieder zu schreiben.
- 2** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein und bitten Sie diese die Listen zu diskutieren sowie die Konsequenzen, die diese Aussagen auf die Erziehung als Junge oder als Mädchen haben.
- 3** Bitten Sie die Gruppe das deutlichste Beispiel heran zu nehmen und eine Präsentation in Form einer kurzen Kritik für die Großgruppe vorzubereiten.
- 4** Jede Gruppe präsentiert ihre Arbeit. Während der Präsentation sind Kommentare untersagt, doch kann der/die ModeratorIn kurze Beschreibungen der Geschichten oder Gedichte auf das Flipchart schreiben.
- 5** Bitten Sie die TeilnehmerInnen in der Großgruppe ein Brainstorming zu den Bedeutungen der Präsentationen durchzuführen. Notieren Sie diese auf einem Flipchart (rechts neben dem Flipchart, welches Beschreibungen von Geschichten/Gedichten) umfasst.
- 6** Diskutieren Sie die aufkommenden Ideen. Mögliche Fragen für die Diskussion:
  - ♦ Welche Erfahrungen hast du mit dem «Jungen-oder Mädchen sein» gemacht?
  - ♦ Wo hast du diese Erfahrung gemacht?
  - ♦ Welche Konsequenzen erkennst du für dein heutiges Leben?

## Übung 2.1.14

### Erwartetes Ergebnis

Wenn diese Übung in einer gemischten Gruppe durchgeführt wird, so entsteht Raum für Diskussionen zu verschiedene Geschlechterrollen, z.B. wie diese erzeugt und aufrechterhalten werden.

Die Analyse von Mythen kann das Verständnis für die Rolle des Sozialisationsprozesses beim Kreieren von Geschlechterrollen schärfen sowie das Bewusstsein dafür wecken, wie tief diese Rollen in der Kultur verwurzelt sind.

### Tipp für KursleiterInnen

Jede Kultur hat ihre eigenen Mythen.

Mythen werden für gewöhnlich nicht analysiert und das Erkennen der vollen Bedeutung von Mythen und Machtverhältnissen und ihrem verborgenen Einfluss kann daher für die TeilnehmerInnen überraschend sein.

Es ist wichtig zu betonen, dass Jungen, wie auch Mädchen unter großem Druck stehen sich den Erwartungen, die an ihre Geschlechterrolle gestellt werden anzupassen. Botschaften, die wir in unserer Kindheit internalisiert haben, können einen großen Einfluss auf unser Leben als erwachsene Menschen haben.

## Übung 2.1.15 Lebensweg

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/](http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/)

Dauer: 60'

### Kurze Einführung

Mädchen und Jungen machen mit dem Erwachsenwerden meist ganz unterschiedliche Erfahrungen. Wie sie sich verhalten sollen und was für sie angebracht ist – so wird ihnen vermittelt, ist je nach Geschlecht unterschiedlich. Geschlechterrollen und -erwartungen können großen Einfluss auf den Lebensweg eines Menschen haben und bestimmend dafür oder hinderlich dabei sein, dass eine Person ihr Potential voll entwickelt.

### Lernziele

Den Prozess des Erwachsenwerdens aus dem Blickwinkel der eigenen Geschlechterrolle betrachten

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Stifte
- ◆ Papier, Flipchart-Papier
- ◆ Marker
- ◆ Farbstifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich drei Phasen ihres Lebens anzuschauen: vor dem Schuleintritt (bis zum Alter von sechs Jahren), während der Volksschule und während der Hauptschule/Mittelschule. Ihre Aufgabe besteht darin, für jeden Lebensabschnitt folgende Fragen zu beantworten:

- ⇒ Was wurde dir aufgrund deines Geschlechts aufgezwungen?
- ⇒ Was war am schwierigsten für dich?
- ⇒ Was war in Ordnung?

- 2 Teilen Sie die Gruppe in nach Geschlechtern getrennte Kleingruppen ein. Jede Kleingruppe hat die Aufgabe, ein Plakat zu gestalten, das den Lebensweg einer imaginären Person zeigt. Die Lebenserfahrungen dieser imaginären Person setzen sich aus den Erfahrungen der TeilnehmerInnen zusammen.

- 3 Präsentation der Plakate und Diskussion in der Großgruppe

### Erwartetes Ergebnis

Durch den strukturierten Blick auf den eigenen Lebensweg werden sich die TeilnehmerInnen bewusst, auf welche Weise geschlechtsspezifische Rollen und Verhaltensweisen erlernt werden. Das kann sie dazu befähigen, die Bedeutung der Kategorie Geschlecht in ihrem Leben kritisch zu betrachten.

## Übung 2.1.16 Sprichwörter und Redewendungen

de Bruyn, M. & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers (p. 22). Chapel Hill: Ipas.  
(available at: [http://www.ipas.org/Publications/Gender\\_or\\_sex\\_Who\\_cares.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx))

### Kurze Einführung

Geschlechterstereotype sind in die Kultur eingebunden. Wichtige Bestandteile der Traditionskultur sind Sprichwörter und Redewendungen, die zu Geschlechterstereotypen, Vorurteilen und Diskriminierungen führen und diese festschreiben.

### Lernziele

Geschlechtsspezifische Unterschiede und Erwartungen bezüglich Verhalten, Eigenheiten und Fähigkeiten von Frauen und Männern treten als Bestandteil von Kommunikationsformen in Sprichwörtern und Redewendungen in einem bestimmten kulturellen Kontext besonders deutlich zutage.

### Materialien und Vorbereitung

Arbeitsblatt 7: zwei Arten von Karten – „A-Karten“ und „B-Karten“. Jedes Sprichwort / jede Redewendung wird auf zwei Karten geschrieben: der Anfang auf Karte A, das Ende auf Karte B. Beim deutschen Sprichwort „Ein Mann, ein Wort – eine Frau, ein Wörterbuch“ steht auf Karte A: „Ein Mann, ein Wort ...“ und auf Karte B „... eine Frau, ein Wörterbuch“.

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Mischen Sie die Karten und teilen Sie sie an die TeilnehmerInnen aus (jedeR bekommt eine A- oder B-Karte). Gibt es mehr TeilnehmerInnen als Karten, können sie zu zweit arbeiten.
- 2 Bitten Sie jemanden, der/die eine „A-Karte“ hat, die erste Hälfte eines Sprichworts vorzulesen.
- 3 Bitten Sie nun diejenigen, die „B-Karten“ haben, die Fortsetzung des Sprichworts zu finden.
- 4 Nachdem die TeilnehmerInnen das Sprichwort richtig ergänzt haben, besprechen Sie kurz, was es bedeutet und was sich dahinter verbirgt.
- 5 Wiederholen Sie das so lange, bis alle Sprichwörter verlesen und zusammengesetzt worden sind.
- 6 Der/die KursleiterIn kann eine Diskussion über folgende Fragen anregen:
  - ♦ Wie werden unser Ansichten über Frauen und Männer geprägt?
  - ♦ Welche Botschaften vermitteln diese Sprichwörter und Redewendungen?
  - ♦ Stehen die Vorstellungen hinter den Sprichwörtern in irgendeinem Bezug zu den tatsächlichen Lebenserfahrungen und Rollen von Frauen und Männern?

### Erwartetes Ergebnis

Im Umgang mit den Sprichwörtern und Redewendungen werden sich die TeilnehmerInnen der Geschlechterstereotype in einem spezifischen kulturellen Umfeld bewusst und beginnen, über Geschlechterkategorien kritisch nachzudenken.

Dauer: 15-20' (je nach Anzahl der vorbereiteten Sprichwörter)

## Übung 2.1.16

### Tipp für KursleiterInnen

Bereiten Sie geschlechterbezogene Sprichwörter und Redewendungen vor, die Bestandteil Ihrer Kultur sind, und erstellen Sie zwei Arten von Karten. Es sollte kulturspezifisches Material mit verschiedensten Sprichwörtern/Redewendungen über Frauen und Männer (d. h. geschlechtsspezifische Unterschiede und Verhaltensweisen) zusammengestellt werden.



## Übung 2.1.17 Geschlechterstereotype

Nach einer Vorlage von:

- ♦ The White Ribbon Campaign UK. Letzter Zugriff: 15 September 2005 from: [www.whiteribboncampaign.co.uk](http://www.whiteribboncampaign.co.uk)
- ♦ Curriculum Corporation. Primary Lesson Plan: Gender Stereotypes. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [http://www.curriculum.edu.au/verve/\\_resources/Gender\\_stereotypes.pdf](http://www.curriculum.edu.au/verve/_resources/Gender_stereotypes.pdf)

### Kurze Einführung

Manchmal ist es schwer, bestimmte Verhaltensweise als stereotyp zu erkennen, denn unsere Überzeugungen davon, wie sich Männer und Frauen in unserer Gesellschaft „richtig“ zu verhalten haben, sind oft stark verinnerlicht. Viele Menschen finden es sehr irritierend, wenn diese Rollenerwartungen in Frage gestellt werden.

Mit dieser Übung sollen die SchülerInnen ermutigt werden, Geschlechterstereotype zu erkennen und in Frage zu stellen. Insbesondere soll die Entwicklung ihrer Fähigkeit gefördert werden, den Medien vermittelte Stereotype kritisch zu hinterfragen, z.B. in Filmen, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften oder im Internet. Die SchülerInnen sollen sich ihrer eigenen Überzeugungen darüber bewusst werden, was es für sie bedeutet ein Mann oder ein Junge bzw. eine Frau oder ein Mädchen zu sein. Sie sollen lernen wie der unreflektierte Glaube an den Wahrheitsgehalt von Stereotypen zu Gewalt gegen andere und auch gegen sich selbst führen kann.

**Dauer: 45' or 15'**

### Lernziele

Das Ziel ist, den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, die Funktionsweise von Stereotypisierungen in Bildern und Texten zu untersuchen. Am Ende der Übung sollen sie:

- ♦ in der Lage sein, Geschlechterstereotype in den Medien zu hinterfragen
- ♦ die Fähigkeit entwickeln, die Medien kritisch zu betrachten
- ♦ darüber nachdenken, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse von den Medien beeinflusst werden
- ♦ erkennen, inwieweit ihr eigenes Leben von medialen Stereotypen beeinflusst wird

### Materialien

- ♦ große Papierbögen (z.B. vom Flipchart)
- ♦ Stifte
- ♦ Scheren, Klebstoff oder Klebeband

### Vorbereitung

Suchen Sie Werbebilder aus Zeitschriften, Zeitungen oder dem Internet, die Männer und Frauen darstellen, oder fordern Sie die SchülerInnen auf, diese zu suchen und mitzubringen.



**Dauer:** 45 Minuten (wenn die gesamte Übung in der Gruppe durchgeführt wird) oder 15 Minuten (wenn ein Teil den SchülerInnen als Hausaufgabe gegeben wird)

## Übung 2.1.17

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** In dieser Übung werden wir uns damit beschäftigen, wie die Medien dazu beitragen, Geschlechterstereotype und Rollenerwartungen herzustellen.
- 2** Teilen Sie die SchülerInnen in vier Gruppen auf (in allen Gruppen sollten Jungen und Mädchen sein)
- 3** Zuerst werdet ihr vier Poster bzw. Collagen anfertigen, dafür habt ihr 20 Minuten Zeit:
  - ♦ Auf das erste kommen „stereotype Darstellungen“ von Männern oder Jungen.
  - ♦ Auf das zweite kommen „nicht-stereotype Darstellungen“ von Männern oder Jungen.
  - ♦ Auf das dritte kommen „stereotype Darstellungen“ von Frauen oder Mädchen.
  - ♦ Und auf das vierte kommen „nicht-stereotype Darstellungen“ von Frauen oder Mädchen.

**!** Anmerkung für den/die KursleiterIn: Die Zuordnung der Gruppen zu den Aufgaben können Sie entweder selbst vornehmen oder auch die SchülerInnen entscheiden lassen, wichtig ist nur, dass jede Gruppe eine andere Aufgabe durchführt.

#### **4 DISKUSSION**

- ♦ War es einfacher, stereotype oder nicht-stereotype Darstellungen zu finden?
  - ♦ Was sind die „typischen“ Stereotype die von
    - ◊ Männern und Jungen auf den Postern zu sehen sind?
    - ◊ Frauen und Mädchen auf den Postern zu sehen sind?
  - ♦ Wie fühlen sich Männer und Frauen, wenn sie so dargestellt werden?
  - ♦ Welche Denkweisen werden durch diese stereotypen Darstellungen von Frauen und Männern bestärkt? **Mögliche Antwort:** wenn zum Beispiel Bilder gezeigt werden in denen Mütter ihrer Familie das Essen servieren, wird dadurch die Überzeugung bestärkt, dass Frauen immer das Essen kochen, die gesamte Hausarbeit machen und es ihnen immer Freude bereitet. Frauen in der Werbung sind immer superschlank und gut aussehend, damit wird suggeriert, das gut aussehen und schlank sein das allerwichtigste für junge Frauen ist.
  - ♦ Welche anderen Denk- und Handlungsweisen gibt es noch, die in diesen stereotypen Darstellungen aber nicht gezeigt werden? **Mögliche Antwort** (basierend auf dem vorhergehenden Beispiel): Männer sollten häufiger kochen; manche Frauen verabscheuen Hausarbeit. Begabung und soziale Kompetenz sind wichtiger als Figur und Schönheit.
  - ♦ Wie beeinflussen solche Darstellungen Männer und Frauen in ihren Entscheidungen?
  - ♦ Welche nicht-stereotype Darstellungen von
    - ◊ Männern und Jungen sind auf den Postern zu sehen?
    - ◊ Frauen und Mädchen sind auf den Postern zu sehen?
- Anmerkung für den/die KursleiterIn: Wahrscheinlich ist es schwierig, „nicht-stereotype“ Darstellungen zu finden, da sich diese bei näheren Hinsehen erneut als Stereotype erweisen (z.B.: „starke Frauen“ oder „gepflegte Männer mit Kindern“). Es ist zu bedenken, dass solche Darstellungen in vielen Medien immer stark reduzierend sind.
- ♦ Meint ihr, dass die Medien (Zeitungen, Fernsehen, Filme) ein realistisches Bild der Situation von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zeigen?
  - ♦ Wie könnten die Medien dazu beitragen, Stereotype abzubauen?

## Übung 2.1.17

### Erwartete Ergebnisse

Es ist zu erwarten, dass die SchülerInnen mehr stereotype als nicht-stereotype Darstellungen von Männern und Frauen gefunden haben und dass sie Poster/Collagen erstellt haben, welche die folgenden stereotypen Darstellungen beinhalten: a) Frauen, die ihrer Familie das Essen servieren oder die die Wohnung putzen, b) Männer bei körperlich aktiven Freizeitbeschäftigungen, wie Sport, Bergsteigen oder Kanufahren (aber sehr viel weniger Frauen, die so etwas tun), c) Teenager Jugendliche, die mit Schönheitspflege beschäftigt sind, wie Schminken und Haare bürsten oder die sich Sorgen um ihr Aussehen machen (aber sehr viel weniger gleichaltrige Jungen die so etwas tun), d) kleine Jungen, die mit Actionspielzeug wie Autos oder Super-Hero-Figuren spielen (aber keine kleinen Mädchen, die das tun).

**Darstellungen von Frauen:** Frauen werden in den Medien meistens als Objekte dargestellt, die nur aufgrund ihrer Schönheit oder sexuellen Attraktivität einen Wert haben, wie zum Beispiel auf dem Titelblatt von Magazinen. Des Weiteren gelten Frauen per se als gefühlsbetont und werden entweder in der positiven Rolle der Mutter und Hausfrau gezeigt oder aber betont als Negativbeispiel, wo gezeigt wird wie sie Dinge tun, die nicht den gesellschaftlichen Vorgaben für „angemessenes“ weibliches Verhalten entsprechen. Darstellungen von Frauen drücken auch widersprüchliche Rollenerwartungen aus: sie werden z.B. als Mütter gezeigt, die sich neben der Karriere um die Kinder und/oder den Haushalt kümmern müssen.

**Darstellungen von Mädchen:** Mädchen werden meistens bei stereotypen Aktivitäten, wie beim Spielen mit Puppen, Kochen, oder Sich-Schönmachen, präsentiert. Sie werden außerdem im Vergleich zu Jungen als passiver, weniger aggressiv und weniger wettbewerbsorientiert dargestellt.

**Darstellungen von Männern:** Männer werden gewöhnlich in stereotyper Weise als das „dominante Geschlecht“ präsentiert, dabei werden Fähigkeiten wie Intelligenz und Autorität betont, handlungs- und erlebnisorientiert. Männliche Stereotype wie die des starken, unverletzlichen, muskulösen, unabhängigen und attraktiven Mannes sowie des Beschützers schwacher und hilfloser Frauen werden bedient. Der Mann kann aber auch als herzloser Egomane dargestellt werden.

**Darstellungen von Jungen:** Jungen werden bei Aktivitäten gezeigt, bei denen es um körperliche Stärke und Geschwindigkeit geht, z.B. beim Sport. Sie werden außerdem als aggressiv dargestellt und im Vergleich zu Mädchen als unabhängiger und freier.

Durch diese Bilder werden Geschlechterstereotype bzw. Stereotype vermittelt, die einen Einfluss auf Menschen haben, z. B. auf die Beziehung zum anderen Geschlecht, die unterschiedlichen Erwartungen an das Verhalten von Mädchen und Jungen sowie auf deren Berufsziele.

## Übung 2.1.17

### Tipp für KursleiterInnen

Das Internet ist eine gute Quelle, um Werbeanzeigen zu finden, die in dieser Übung verwendet werden können.

Eine (zeitsparende) **Alternative** besteht darin, den SchülerInnen nach der Aufteilung in vier Gruppen die Anfertigung der Poster als Hausaufgabe zu geben, diese werden dann mitgebracht und bilden die Grundlage der Diskussion.

Wenn SchülerInnen sagen, dass Sex und Gewalt in der Werbung eingesetzt werden, umeben den Verkauf von Produkten zu fördern, diskutieren Sie darüber.

**Musik/Film:** Geschlechterstereotype können auch in Liedtexten, Musikvideos, Filmen, Fernsehsendungen oder Fernsehwerbung untersucht werden. Beispiele dafür können sowohl von der Kursleitung als auch von den SchülerInnen mitgebracht werden.

**Scheren:** Wenn die SchülerInnen die Collagen in der Klasse erstellen, achten Sie darauf, dass dabei nur Scheren verwendet werden, die nicht benutzt werden können, um andere zu verletzen. Beaufsichtigen Sie in jedem Fall die SchülerInnen bei dieser Arbeit.

Die Identifikation mit stereotypen Bildern (z.B. Identifikationsfiguren aus Serien wie „Germanys next Topmodel“ oder „Deutschland sucht den Superstar“) in den Medien kann von Jugendlichen als lustvoll empfunden werden. LehrerInnen sollten folglich mit den ambivalenten Gefühlen bei der Dekonstruktion von Stereotypen bei diesen Figuren umgehen können.

Ähnliche Übungen befinden sich im Abschnitt Gruppenarbeit (Übung 1 und 3).

Das Identifizieren von Nicht-Stereotypen ist wesentlich schwieriger als das von Stereotypen. Oftmals bilden Nicht-Stereotype bereits wieder neue Stereotype. Diskutieren Sie diesen Aspekt mit den SchülerInnen

## Übung 2.1.18 Werbewirtschaft

Bissuti, R., Wagner, G., Wölfl, G. (2002). "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf)

### Lernziele

Erkennen von Geschlechterstereotypen und Mythen, die in der Werbung verwendet werden

### Materialien und Vorbereitung

Sammeln Sie Werbesujets, auf denen Frauen und/oder Männer zu sehen sind oder die Produkte für Frauen oder Männer bewerben. (Anmerkung: Tragen Sie alle Informationen über das beworbene Produkt zusammen)

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Collage aus Werbesujets mit Bildern von Frauen und Männern für eine Diskussion über Geschlechterstereotype.

**Dauer: 60'-120'**

- 1** Legen Sie die vorbereiteten Bilder vor den SchülerInnen aus.
- 2** JedeR SchülerIn wählt ein Bild aus.
- 3** In Zweiergruppen sollen sie folgende Fragen behandeln:
  - ♦ Warum habe ich dieses Bild ausgesucht?
  - ♦ Was sind meine Assoziationen dazu?
  - ♦ Welche meiner Träume, Bedürfnisse und Wünsche werden angesprochen?
  - ♦ Welches Produkt wird mit diesem Bild beworben?
- 4** Danach können sich alle in der ganzen Gruppe austauschen. Jetzt können Sie Informationen über die Produkte geben. Diskutieren Sie über folgende Fragen in Kleingruppen oder im Plenum:
  - ♦ Welche Wünsche werden in der Werbung üblicherweise angesprochen?
  - ♦ Wie werden Hoffnungen und Träume durch Werbung geprägt?
  - ♦ Wie werden durch Werbung Bedürfnisse geschaffen?
- 5** Im nächsten Schritt werden in Kleingruppen oder im Plenum Fragen besprochen wie z. B.:
  - ♦ In welchen anderen Situationen oder Bereichen unseres Lebens begegnen wir solchen Mythen und Vorurteilen über Frauen und Männer?
  - ♦ Wer hat ein Interesse daran, dass Geschlechterstereotype fortbestehen?
  - ♦ Welches sind die Vor- und Nachteile, zu denen solche Geschlechterstereotype führen?

### Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung hat gewisse Ähnlichkeiten mit den Arbeitsgruppen-Übungen 1 und 3.

## Übung 2.1.19 Das ist meine Musik

Nach einer Vorlage von:

- ◇ The White Ribbon Campaign UK. Letzter Zugriff 15/9/2005: [www.whiteribboncampaign.co.uk/educational-resources/#5](http://www.whiteribboncampaign.co.uk/educational-resources/#5)
- ◇ Active Learning: Gender and Song. Letzter Zugriff 10 April 2010 from: <http://faculty.uncfsu.edu/hgriffit/GenderSong.htm>

Dauer: 15-45'

### Kurze Einführung

Ziel dieser Übung ist es, die SchülerInnen zu ermutigen, über kulturell vermittelte Geschlechterstereotype nachzudenken und in der Musik vermittelte Denkweisen kritisch zu hinterfragen. Die SchülerInnen sollen sich ihrer eigenen Annahmen darüber, was es bedeutet ein Mann oder eine Frau zu sein, bewusst werden. Die Diskussion im Anschluss an jedes Lied soll die Bereitschaft der SchülerInnen fördern, sich mit der sozialen Bedeutung von Geschlecht auseinanderzusetzen und ihre eigenen Überzeugungen kritisch zu reflektieren.

### Lernziele

Geschlechterstereotype identifizieren und verstehen, welchen Einfluss Musik auf die kulturellen Bilder von Männern und Frauen hat.

### Materialien

- ◆ großer Papierbogen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Musikanlage/Computer
- ◆ Musikaufnahmen/Videoclips

### Vorbereitung

Suchen Sie Aufnahmen/Videoclips von aktuellen bekannten Musikstücken (z.B.: Pop, Rock, Hip Hop) in denen Geschlechterstereotype vorkommen, und/oder bitten Sie die SchülerInnen, Aufnahmen mitzubringen. (möchten Sie oder die SchülerInnen fremdsprachige Musik besprechen, können dazu Übersetzungen von den SchülerInnen selbst angefertigt oder aus Zeitschriften/dem Internet entnommen werden).



**Dauer:** 15 Minuten (wenn nur ein Lied diskutiert wird) oder 45 Minuten (bei mehreren Liedern)

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Welche Art von Musik hört ihr gerne? Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen auf den Flipchart-Bogen: die Antworten der Mädchen auf die linke Seite, die Antworten der Jungen auf die rechte Seite (behalten Sie diese Liste, sie wird später in der Übung wieder gebraucht)
- 2** Jetzt werden wir uns ein Lied oder einen Teil eines Liedes anhören. Passt bitte genau auf, es geht nämlich darum, sich der darin enthaltenen Aussagen bewusst zu werden. Danach werde ich euch ein paar Fragen stellen.
- 3** Spielen Sie eines der Musikstücke (oder einen Teil davon) vor

## Übung 2.1.19

### Diskussionsfragen

- ♦ *Worum geht es in diesem Lied? Welche Aussagen werden darin gemacht? Gibt es im Text so etwas wie eine versteckte Bedeutung?*
- ♦ *Beschreibt das Verhalten der Männer und der Frauen, das in diesem Lied dargestellt wird. Wie ist das Verhältnis der Personen zueinander? (wenn diese Frage zum Text passt)*
- ♦ *Wie werden in diesem Lied Geschlechterstereotype bestärkt?*
- ♦ *Ist das Geschlecht der beteiligten Personen eigentlich eindeutig? Würde das Lied auch in anderer Konstellation funktionieren? Was würde sich verändern, wenn der/die SängerIn ein anderes Geschlecht hätte oder der/die Besungene? Was wäre, wenn eine Frau eine Frau liebevoll/sehnsüchtig besingt oder ein Mann einen Mann?*



Wiederholen Sie diese Fragen zu jedem Lied.

### Erwartete Ergebnisse

#### **Unterschiede zwischen den musikalischen Vorlieben von Jungen und Mädchen:**

Mädchen geben häufiger als Jungen an, gerne Liebeslieder zu hören. Wenn Jungen solche Lieder mögen, ist es ihnen oft peinlich, das zuzugeben.

### Tipp für KursleiterInnen

Sie können auch zuerst alle Musikstücke vorspielen und danach die SchülerInnen in Arbeitsgruppen zu jeweils vier bis sechs Personen aufteilen und jeder Gruppe unterschiedliche Liedtexte und die oben aufgeführten Diskussionsfragen geben. Am Ende liest dann jede Arbeitsgruppe der ganzen Klasse die jeweiligen Songtexte vor und präsentiert ihre Diskussionsergebnisse.

## Übung 2.1.20 Darstellung von Geschlechtsidentität

Leeb, P., Tanzberger, R., Traunsteiner, B. (2008). Gender, Equality, Gender Justice (Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit) Austria: Zentrum polis - Politik lernen in der Schule. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/103760.html](http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/103760.html)

Dauer: 60'-120'

### Kurze Einführung

Die deutliche Geschlechtszuordnung ist noch immer ein großes Thema in unserer Gesellschaft. Es erscheint uns nicht natürlich wenn wir nicht in der Lage sind Menschen sofort einem Geschlecht zuzuordnen zu können. Wie wichtig ist das biologische und das soziale Geschlecht in unserem Alltag? Warum ist es so wichtig Menschen als Frauen bzw. Männer zu identifizieren? Gibt es nichts dazwischen?

### Lernziele

In dieser Übung geht es um das Thema Gender (soziales Geschlecht). Sie zielt darauf ab, die Kategorie „Gender“ zu hinterfragen und darüber zu diskutieren, wie wir Gender im Alltag wahrnehmen.

### Materialien & Vorbereitung

- ◆ Bild in Übung 2.1.20: Gender Performance (Broschüre IV)
- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Projektor (falls erforderlich)
- ◆ Marker

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Projizieren Sie das Bild an die Wand oder verteilen Sie es an die SchülerInnen.
- 2 Geben Sie den Schüler/innen Zeit, um das Bild wirken zu lassen, danach sollen diese erklären was sie gerade gesehen haben. Sammeln Sie die Antworten auf einer Flipchart.
- 3 Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen mit max. 5 Personen. Jede Gruppe soll dann folgende Fragen diskutieren und die Antworten auf einem Flipchart-Papier sammeln.  
Diskussionsfragen:

- ◆ Wie identifiziere ich mich mit dem biologischen Geschlecht der Menschen auf dem Bild?
- ◆ Wie präsentieren Menschen ihr soziales Geschlecht (Gender) auf diesem Bild?
- ◆ Wie sieht eine Frau oder ein Mann aus?
- ◆ Was ist normal?
- ◆ Warum ist es wichtig, das biologische Geschlecht einer Person, die ich sehe, zu erkennen und zu kategorisieren?
- ◆ Wie fühle ich mich, wenn ich mir nicht sicher bin, welches biologische Geschlecht eine Person hat, mit der ich zu tun habe?
- ◆ Welche sozialen Konsequenzen bewirkt uneindeutiges oder unklares soziales Geschlecht?

- 4 Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse.

**Verlängerte Version:** Jede/r SchülerIn denkt über ihre eigene Identität nach. Was macht mich zu einem Mädchen/einer Frau bzw zu einem Burschen/einem Mann. Die Schüler/innen können auch ein Selbstportrait gestalten.

### Erwartetes Ergebnis

Schüler/innen sollen beginnen, darüber nachzudenken wie sich das soziale Geschlecht in ihrem Leben auswirkt und wie es die eigene Entwicklung der Persönlichkeit lenkt. Des Weiteren sollen Schüler/innen sich darüber Gedanken machen, was charakteristische Eigenschaften der Geschlechter sind – wie soll eine Frau/ein Mann aussehen, damit das Geschlecht auch „richtig“ identifiziert werden kann.

### Tipp für KursleiterInnen

Wenn Sie das Bild genau betrachten, können Sie feststellen, dass eine der zwei Personen kein biologischer Mann ist, die zweite Person kann nicht genau definiert werden.



## Übung 2.1.21 Rollenspiel

Stachl-Astleithner, A., Henschl, M. (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse. Austria: Stadtschulrat für Wien. Letzter Zugriff: 01.04. 2010: <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 30'-120'

- 1** Die SchülerInnen sollen kurze Szenen zum Thema Geschlechterstereotype vorbereiten, z. B.:
  - ◆ Zwei Mädchen flirten mit einem schüchternen Jungen.
  - ◆ Eine Frau kommt nach der Arbeit nach Hause, wo ihr Mann wartet.
  - ◆ Eine Vorgesetzte flirtet mit ihrer Sekretärin.
- 2** Diskussion darüber, warum solche Szenen seltsam oder komisch wirken.

### Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung kann auch als Arbeitsgruppen-Aufgabe gestellt werden, die die SchülerInnen außerhalb des Unterrichts und des Lehrplans vorbereiten und dann in der Klasse oder bei einer Schulveranstaltung vorspielen.

Diese Übung hat Ähnlichkeit mit Arbeitsgruppen-Übung 4.

## Übung 2.1.22 Stell dir vor, dass

Rothe, A., Bönold, F. (2006). Geschlecht bewusst gemacht: Ein Training für Jugendliche. Germany: Frauenakademie München e.V. ([http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht\\_2006.pdf](http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht_2006.pdf))

Dauer: 50'

### Kurze Einführung

Schwerpunkt dieser Übung sind Körper und Sexualität. Der Körper ist Ausdruck und Ort geschlechtstypischer Zuschreibungen. Bei der Sozialisation wird eine klare Geschlechtszuordnung – weiblich oder männlich – gefordert, die den Handlungsspielraum der/des Einzelnen einengt. Die Jugendlichen sollen lernen, dem anderen Geschlecht gegenüber empathisch zu sein. Sie sollen versuchen, sich vorzustellen, wie es wäre, in ihrer derzeitigen Lebenssituation als das andere Geschlecht zu leben, um sich in die geschlechtsspezifischen Zwänge einzufühlen und sich bewusst zu werden, welche Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Jungen jenseits der Geschlechternormen bestehen.

Der Zwang zur Erfüllung von Geschlechternormen wird dadurch verstärkt, dass Heterosexualität als Norm gesetzt wird. Damit wird Homosexualität abgewertet und ruft – insbesondere bei männlichen Jugendlichen – oft ein Gefühl von Angst hervor, das zu aggressiven Handlungen gegenüber Homosexuellen führen kann.

### Lernziele

- ◆ Empathie für andere und deren Geschlechterrollen entwickeln
- ◆ Heterosexualität als Norm hinterfragen

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

1

Arbeiten Sie in Kleingruppen und diskutieren Sie anschließend in der Großgruppe.

2

Stell dir vor, du wachst eines Morgens auf und bist ein anderer Mensch und hast ein anderes Geschlecht. Du lebst aber in derselben Familie, am selben Ort, bist in derselben Schule wie bisher und hast dieselben FreundInnen und BeziehungspartnerInnen.

- ◆ Wie würden die anderen reagieren?
- ◆ Was würde sich in deinem Leben ändern?
- ◆ Was würde sich an deinen Zukunftsplänen ändern?

### Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung kann in geschlechter getrennten oder -gemischten Gruppen durchgeführt werden.

## Übung 2.2.1 Vom Vorteil, ein Mann zu sein

Nach einer Vorlage von: Kivel, P. (1998). The Benefits of Being Male: An Exercise inspired by the work of McIntosh, P. and Nach einer Vorlage von Men's Work: How to stop the Violence that Tears our Lives Apart. Letzter Zugriff on 10 April 2010, from: <http://www.paulkivel.com/resources/benefitsofbeingmale.pdf>

### Kurze Einführung

Vielen Männern und auch Frauen ist nicht bewusst, welche Vorteile und Vorrechte, die Frauen und anderen „Minderheiten“ verwehrt bleiben, Männer genießen. Diese Vorteile sind wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer, kultureller und physischer Natur. Diese Übung hilft den SchülerInnen zu verstehen, wie Sexismus auf den unterschiedlichsten Ebenen zugunsten von Männern und zu Ungunsten von Frauen wirkt.

### Lernziele

Verstehen, wie Sexismus zugunsten von Männern und zu Ungunsten von Frauen wirkt

### Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker
- ◆ Optional: Arbeitsblatt 8 (eines pro SchülerIn; siehe auch Tipps für KursleiterInnen und Broschüre IV)

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

#### Wenn keine Arbeitsblätter ausgeteilt werden:

- 1** Ich werde jetzt einige Aussagen vorlesen, und wer eine Aussage zutreffend findet, soll die Hand heben, nachdem ich die Aussage vorgelesen habe.
- 2** Jede und jeder von euch soll für sich selbst entscheiden, ob eine Aussage für sie/ihn zutreffend ist.
- 3** Wenn niemand oder nur sehr wenige die Hand heben, fragen Sie: *Kennt ihr Menschen, für die diese Aussage zutrifft?*
- 4** Notieren Sie die Aussagen, bei denen die Mehrheit der SchülerInnen die Hand hebt, auf dem Flipchart.

#### Wenn Arbeitsblätter ausgeteilt werden:

- 1** Lest bitte jede Aussage und entscheidet, ob sie für euch zutrifft – ob sie auf euch, eure Familie, eure Schule, auf unsere Stadt oder unser Land zutrifft; macht ein Häkchen neben die Aussagen, die ihr für wahr haltet.
- 2** Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein und verteilen Sie sie aufs Geratewohl an die SchülerInnen.
- 3** Verlesen Sie jede Aussage und bitten Sie die SchülerInnen, bei den Aussagen die Hand zu heben, die auf den Blättern vor ihnen stehen (und nicht bei denen, die sie selbst aufgezeichnet haben).
- 4** Notieren Sie die Aussagen, bei denen die Mehrheit der SchülerInnen die Hand hebt, auf dem Flipchart.

Dauer: 30'

## Übung 2.2.1

### AUSSAGEN

- ◆ Dein Vater/Großvater hatte bessere Bildungschancen als deine Mutter/Großmutter.
- ◆ Du hast schon erlebt, dass Männer in Verantwortungspositionen die Leistungen, die Intelligenz oder die körperliche Kraft von Frauen heruntergemacht oder Bemerkungen darüber gemacht haben, dass Frauen Männern unterlegen sind.
- ◆ Du erlebst im Fernsehen regelmäßig, dass in Führungspositionen, als Sportler und Helden mehr Männer gezeigt werden als Frauen.
- ◆ Wenn du den Fernseher anschaltest, siehst du, wie hilflose Frauen von tapferen Männern gerettet werden – und nie oder fast nie umgekehrt.
- ◆ Wenn eine Frau beim Autofahren einen Fehler macht, sagen viele Leute „Frau am Steuer“.
- ◆ In unserer Stadt fühlen sich Frauen, die zu Fuß auf der Straße unterwegs sind, sicher, egal wie spät es ist.
- ◆ In deiner Schule entscheiden sich mehr Jungen als Mädchen für den mathematischen oder naturwissenschaftlichen Zweig (oder werden bei dieser Entscheidung gefördert).
- ◆ Deine LehrerInnen bzw. deine Angehörigen meinen, Mädchen sind nicht gut in Mathematik und Naturwissenschaften, bzw. sie haben in diesen Fächern niedrigere Erwartungen an Mädchen.
- ◆ Du besuchst eine Schule, in der Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer von männlichen Lehrern unterrichtet werden und Sprachen und musische Fächer von weiblichen.
- ◆ In deiner Schule nehmen mehr Jungen als Mädchen an sportlichen Aktivitäten teil (oder werden zur Teilnahme ermuntert).
- ◆ Lehrbücher und andere Unterrichtsmaterialien an deiner Schule zeigen Männer als Helden und als maßgeblich für die Geschicke des Landes; die Leistungen von Frauen in unserer Gesellschaft werden kaum erwähnt (z. B. in Geschichtsbüchern).
- ◆ In deiner Familie sind es viel öfter die Frauen (Mütter, Töchter, Großmütter), die putzen, kochen, sich um die Kinder kümmern, Wäsche waschen oder Betreuungs- oder Pflegearbeiten verrichten, als die Männer (Großväter, Väter, Söhne).
- ◆ In deiner Familie haben Söhne mehr Freiheiten (dürfen z. B. länger ausbleiben) als Töchter.
- ◆ Die Jungen in deinem familiären Umfeld werden oder wurden beim Studium, im Beruf und bei der Karriere finanziell und emotional stärker unterstützt und gefördert als die Mädchen.
- ◆ In unserem Land sind die meisten Politiker Männer.
- ◆ In unserem Land verdienen Frauen für vergleichbare Arbeit weniger als Männer oder verrichten häufiger untergeordnete Tätigkeiten.
- ◆ In unserem Land gibt es mehr Männer als Frauen in Führungspositionen (z. B. SchulkollegInnen, FirmenchefInnen etc.).
- ◆ Gibt es etwas, das du gern zu dieser Liste dazuschreiben würdest?

## Übung 2.2.1

### DISKUSSION

Diskutieren Sie über die Vorteile, die Männer in einer patriarchalen Gesellschaft haben, und die Nachteile, die Frauen daraus erwachsen. Beziehen Sie sich auf die Liste mit den Aussagen, die die Mehrheit der SchülerInnen für zutreffend erklärt haben, und fragen Sie sie:

- ◆ Jetzt, wo wir die unterschiedlichen Vorteile und Vorrechte herausgearbeitet haben, die Männer in der Gesellschaft genießen, überlegt, wie ihr euch fühlen würdet, wenn ihr der Gruppe angehören würdet, die diese Vorrechte nicht hat. Wie würdet ihr euch z. B. fühlen, wenn ... (passen Sie bitte die Fragen der Liste an, die Sie erstellt haben)
  - ◆ ... man von euch erwarten würde, dass ihr die ganze Verantwortung dafür übernehmt, Haushalt und Familie zu betreuen (putzen, kochen, Kinder versorgen etc.)?
  - ◆ ... man euch allein aufgrund eures Geschlechts als geistig unterlegen betrachten würde?
  - ◆ ... ihr allein aufgrund eures Geschlechts schlechter bezahlt und mit weniger Respekt behandelt würdet?
- ◆ Achten Sie besonders auf Unterschiede in den Antworten der Mädchen und Jungen und versuchen Sie, eine Diskussion über die möglichen Gründe für die unterschiedlichen Antworten anzuregen.

### Erwartetes Ergebnis

Eine kulturspezifische Liste der Vorteile, die Männer in diesem spezifischen gesellschaftlichen Umfeld haben

### Tipp für KursleiterInnen

Wenn Sie das Gefühl haben, die SchülerInnen trauen sich vielleicht nicht so recht, ihren eigenen Standpunkt vor den anderen zu vertreten, können Sie sie bitten, die Arbeitsblätter auszufüllen, und danach die Arbeitsblätter einsammeln und an andere SchülerInnen verteilen, die die darauf stehenden Antworten (und nicht ihre eigenen) vorlesen.

Die Aussagen können entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe oder je nach Situation verändert werden. Wenn eine Aussage in Ihrer Kultur nicht zutreffend ist, können Sie sie entweder weglassen oder durch eine andere ersetzen, die in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zutreffend ist. Sie können zusätzliche Aussagen hinzufügen, die Sie für Ihr Land charakteristisch finden.

Diese Übung steht nicht für sich. Sie sollte erst im Anschluss an andere Übungen zum Thema Geschlechterstereotype oder Diskussionen über Sexismus und Macht durchgeführt werden, bei denen die Gruppe die Gefühle, Gedanken und Fragen verarbeiten kann, die bei der Teilnahme an dieser Übung entstehen.

## Übung 2.2.2 Gesellschaftliche Macht und Privilegien - Welche Faktoren sind relevant?

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Paul Kivel. (2002). The Power Chart Revisited. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf](http://www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf)
- ◇ Family Violence Prevention Fund. Power Chart (Nach einer Vorlage von Paul Kivel: [www.paulkivel.com](http://www.paulkivel.com)). Letzter Zugriff 15.09.2005: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/PowerChart.html>

### Kurze Einführung

Zwar haben Männer in unserer Gesellschaft im Vergleich zu Frauen mehr Macht und Einfluss, aber das Geschlecht ist nicht der einzig relevante Faktor, wenn es um den Status verschiedener gesellschaftlicher Gruppen geht. Viele Männer werden zum Beispiel aufgrund ihres sozio-ökonomischen Status, ihrer Religion, ihres Bildungsniveaus oder ihrer Nationalität gesellschaftlich benachteiligt.

### Lernziele

- ◆ eine Diskussion über Macht und Unterdrückung in der Gesellschaft anregen
- ◆ erkunden wer in der Gesellschaft Macht hat, über die Erfahrungen der SchülerInnen in Situationen von Macht und Machtlosigkeit sprechen, Überzeugungen und geschichtliche Hintergründe thematisieren mit denen Unterdrückung legitimiert wird, SchülerInnen für die Erfahrungen von Menschen in Situationen von Machtlosigkeit sensibilisieren und die Rolle von Widerstand und Privilegien in Bezug auf die Beendigung geschlechtsspezifischer Gewalt thematisieren.

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ große Papierbögen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Stifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Erstellen Sie auf dem Papierbogen eine Tabelle mit drei Spalten, die mittlere überschreiben Sie mit „mehr Macht/Privilegien“, die dritte mit „weniger Macht/Privilegien“, und die erste mit „Faktoren“.
- 2** Erklären Sie den SchülerInnen: **Wir werden eine Tabelle über gesellschaftliche Machtverhältnisse erstellen, in der verschiedene Gruppen dargestellt werden: diejenigen, die Macht und Privilegien haben, diejenigen die mehr Macht haben und die Faktoren, die diese Gruppen bestimmen.**
- 3** **Könnt ihr mir Beispiele nennen von Personengruppen, die in unserer Gesellschaft mehr Macht als andere Gruppen haben? Und die Merkmale durch die diese Gruppen jeweils definiert sind?**
- 4** Sie können zu Beginn folgendes Beispiel nennen: **Erwachsene zum Beispiel haben Macht über Kinder bzw. Minderjährige. Welcher Faktor definiert die Zugehörigkeit zu diesen beiden Gruppen? (Der Faktor „Alter“)**

## Übung 2.2.2

- 5 Erstellen Sie zusammen mit den SchülerInnen eine Liste von gesellschaftlichen Gruppen die mehr und weniger Macht haben und die Faktoren, die die Zugehörigkeit von Personen zu diesen Gruppen bestimmen (für Beispiele siehe „Erwartete Ergebnisse“). Wenn die Liste fertig ist, diskutieren Sie mit den SchülerInnen was sich daraus ergibt:
- 6 In unserer Gesellschaft wird den Gruppen auf der linken Seite der Tabelle mehr Macht und Einfluss zugestanden als denen auf der rechten Seite. Sie werden meistens besser für ihre Arbeit bezahlt, haben größere Wohnungen, einen besseren Zugang zu Bildung und gesundheitlicher Versorgung, mehr Schutz ihrer Rechte und Sicherheit durch Polizei und Gerichte und sind politisch besser repräsentiert.
- 7 Fordern Sie die SchülerInnen auf, dafür Beispiele zu finden. **Zum Beispiel:**
  - ♦ gleichgeschlechtliche Beziehungen sind Ehen nicht gleichgestellt, zum Beispiel was Adoptionen angeht
  - ♦ Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten haben oft nicht die gleichen Chancen bei Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz, einen Job oder eine Wohnung
- 8 **Betrifft das alle Angehörigen dieser Gruppen gleichermaßen?**  
**Antwort:** Natürlich betrifft das nicht alle Angehörigen dieser Gruppen gleichermaßen, es gibt Ausnahmen auf beiden Seiten. Aber insgesamt gesehen haben die Gruppen auf der linken Seite der Tabelle Privilegien auf Kosten derjenigen auf der rechten Seite, die einen geringeren Zugang zu den gleichen Gütern haben.
- 9 **Wie fühlen sich diejenigen, die weniger Macht haben? Und welche Folgen hat diese Position für sie?**  
**Antwort:** die Mitglieder der gesellschaftlich weniger privilegierten Gruppen werden häufig Opfer von Gewalt durch Angehörige der Gruppen mit mehr Macht.
- 10 **Fallen euch Beispiele für diese Art von gruppenspezifischer Gewalt ein?**  
 (Beispiele wären: rassistische Gewalt, Gewalt gegen Schwule und Lesben, Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder)
- 11 **Was können die Angehörigen der weniger privilegierten Gruppen tun, um sich gegen Unterdrückung und Gewalt zu wehren?**  
**Antwort:** sich zusammenschließen und für gleiche Rechte kämpfen
- 12 **Wie können diejenigen mit mehr gesellschaftlicher Macht ihre Privilegien nutzen, um Unterdrückung und Ungleichheit zu beenden?**  
**Antwort:** erkennen, dass sie diese Privilegien haben und sie dazu nutzen, um sich für gesellschaftliche Veränderungen einzusetzen.

## Übung 2.2.2

### Erwartetes Ergebnisse

Beispiele für Machtverhältnisse zwischen Gruppen Nach einer Vorlage von: Oakland Men's Project		
Faktor	mehr Macht/Privilegien	weniger Macht/Privilegien
Geschlecht	Männer	Frauen, Transpersonen
Alter	Erwachsene	Kinder, alte Menschen
Einkommen/ökonomischer Status	reich	arm
Status im Erwerbsleben	Chefs - wer Arbeit hat	Untergebene/ Arbeitslose
Bildung	höheres Bildungslevel	niedriges Bildungslevel
Familienstand	verheiratet	geschieden oder Single
Sexuelle Orientierung	heterosexuell	schwul, lesbisch, queer*
Wohnort	Stadt	Land
Nationalität	Deutsche	Migranten
Hautfarbe	Weiß	Nicht-Weiß
Kultur/Religion	Mehrheit	Minderheit
Gesundheit Körperliche/seelische	gesund, nicht behindert	krank, behindert
HIV-Status	HIV-negativ/ nicht getestet	HIV-positiv

### Tipp für KursleiterInnen

Nachdem die SchülerInnen alle Beispiele genannt haben, die ihnen einfallen, bringen Sie die nicht erwähnten Faktoren in die Diskussion ein und vervollständigen Sie gemeinsam die Tabelle, so dass alle gesellschaftlich relevanten Faktoren und Gruppen enthalten sind.

Wenn es zu inhaltlichen Auseinandersetzungen kommt und zum Beispiel ein/e SchülerIn behauptet, in Wirklichkeit hätten Frauen mehr Macht als Männer, betonen Sie dass es um gesellschaftliche, nicht um individuelle Macht geht, und dass beispielsweise das Wahlrecht für Frauen erst durch jahrelange Kämpfe gegen den Widerstand vieler Männer durchgesetzt wurde, die ihre gesellschaftliche Machtposition einsetzten, um die Erreichung dieses Ziels zu verhindern.

Wenn nötig, kann die Tabelle an die kulturelle und gesellschaftliche Situation der SchülerInnen angepasst werden.

\*Queer: Ablehnung gesellschaftlicher Kategorisierung und Reduzierung auf **eine** sexuelle Seinsweise.



## Übung 2.2.3 Standbilder

Amnesty International. (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International. (Translated with permission from © Amnesty International, 1 Easton Street, London WC1X 0DW, United Kingdom. Website: [www.amnesty.org](http://www.amnesty.org))

### Lernziele

- ♦ Diskriminierung auf der Grundlage von Macht verstehen lernen
- ♦ Verstehen, wie Unterschiede zur Grundlage von Diskriminierung werden können

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

**Dauer: 50'-60'**

- 1** Teilen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen ein.
- 2** Bitten Sie SchülerInnen, sich freiwillig zu melden und in ihrer Gruppe eine Begebenheit zu erzählen, bei der sie sich diskriminiert gefühlt haben – aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Hautfarbe, Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Behinderung, Meinung, Sprache etc. Niemand soll dazu gezwungen werden, wenn sie/er sich dabei nicht wohl fühlt.
- 3** Wenn die SchülerInnen einander solche Begebenheiten erzählt haben, bitten Sie sie, eine der Geschichten auszusuchen und sie der übrigen Gruppe zu präsentieren.
- 4** Wenn die Gruppe eine Begebenheit ausgesucht hat, bitten Sie sie, die Geschichte in einem „Standbild“, einer Statuengruppe darzustellen. Die Person, die sie erzählt hat, ist verantwortlich dafür, das Standbild zu gestalten; sie/er soll sich in die Statuengruppe einfügen, aber nicht sich selbst darstellen.
- 5** Sobald jede Gruppe mit ihrem Bild zufrieden ist, erklären Sie, dass sie es den anderen Gruppen präsentieren soll. Bitten Sie eine Gruppe, den Anfang zu machen, und die anderen, sich hinzusetzen.
- 6** Erklären Sie, dass Sie von 5 bis 1 zurückzählen werden, und die Gruppe bei 1 in ihrer Position erstarren soll, dass Sie danach den übrigen einige Fragen stellen werden, während die darstellende
- 7** Zählen Sie von 5 bis 1 zurück. Sobald die Gruppe erstarrt ist, stellen Sie einige Fragen, z. B.:
  1. Was seht ihr?
  2. Wer wird diskriminiert?
  3. Warum?
  4. Wie geht es dieser Person?
  5. Von wem geht die Diskriminierung aus?
  6. Wie geht es dieser Person?
  7. Wie reagieren die übrigen Beteiligten/ZuseherInnen in dem Standbild?
  8. Was sind die Gefühle der übrigen Beteiligten/ZuseherInnen in dem Standbild?
- 8** Sobald alle das Bild genau betrachtet haben, danken Sie den TeilnehmerInnen und bitten Sie sie, sich zu entspannen und Platz zu nehmen. Erklären Sie ihnen, dass Sie sie bitten werden, in der Diskussion über ihr Bild zu sprechen, sobald alle Bilder dargestellt wurden. Wiederholen Sie das Ganze mit den übrigen Bildern. Fragen Sie alle Gruppen: **Welche Bedeutung hat die Idee der Macht in jeder einzelnen Situation?**

### Erwartetes Ergebnis

- ♦ Den Begriffen Diskriminierung und Unterdrückung ist Macht inhärent. Macht ermächtigt Menschen, andere zu unterdrücken, und wenn eine Person eine andere unterdrückt, verspürt sie ein noch größeres Machtgefühl.
- ♦ Der Unterdrückung Einhalt zu gebieten, erfordert von Menschen in Verantwortungspositionen, ihre ganz persönliche Machtposition zu hinterfragen und abzutreten oder neu zu definieren.
- ♦ Ungleiche Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern sind der Ausgangspunkt für Diskriminierung von Frauen. Diskriminierung ist die Grundursache von geschlechtsspezifischer Gewalt.

## Übung 2.2.4 Gewaltbarometer

Nach einer Vorlage von:

♦ Men Can Stop Rape. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.mencanstoprape.org](http://www.mencanstoprape.org)

♦ Family Violence Prevention Fund. Continuum to Harm to Women. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ContinuumOfHarm.html>

**Dauer: 30' - 45'**

### Kurze Einführung

In jeder Kultur besteht die Tendenz, das Alltägliche als naturgegeben und normal darzustellen, so dass es etwas zu sein scheint, das schon immer so war, und nicht etwas, das geschaffen wurde. Bestimmte Einstellungen, Verhaltensweisen, Annahmen und auch die Sprache werden zur Gewohnheit. Die Gewalt von Männern gegen Frauen geschieht nicht in einem kulturellen Vakuum. Wenn die Täter die Mädchen und Frauen, die sie angreifen, als minderwertig, als ihnen irgendwie unterlegen ansehen, muss es ein kulturelles Umfeld geben, das diese Sichtweise verstärkt und fördert, so dass sie gewissermaßen normal und gewohnt wirkt. Mit dieser Übung soll dieses „normale“ kulturelle Umfeld bewusst gemacht und dazu angeregt werden, dass junge Frauen und Männer daran arbeiten können, Gewalt gegen Frauen zu verhindern, indem sie dieses Umfeld hinterfragen und verändern.

Wenn wir zu verstehen beginnen, dass der Blickwinkel, unter dem die Gesellschaft Frauen sein oder Mannsein und die Machtverteilung zwischen Frauen und Männern darstellt, unserem Wohlbefinden abträglich ist, beginnen wir zu verstehen, dass es möglich ist, unsere Macht, unsere Stärke dafür einzusetzen, Gewalt zu verhindern. In vieler Hinsicht braucht es Stärke, um nicht gewalttätig zu sein, Gewalt nicht hinzunehmen und/oder gegen Gewalt Stellung zu beziehen.

### Lernziele

- ♦ Herausarbeiten, welche alltäglichen Einstellungen und Verhaltensweisen die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit stützen und zur Gewalt von Männern gegenüber Frauen beitragen.
- ♦ Erkennen, wo im Alltag es möglich ist, die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit zu hinterfragen und Gewalt von Männern gegenüber Frauen zu verhindern.

### Materialien

Karten zum „Gewaltbarometer“ (eine Auswahl von Karten dafür gibt es in Arbeitsblatt 9. Diese Auswahl versteht sich keineswegs als vollständig. Sie können selbst eigene Karten erstellen bzw. Ihre SchülerInnen auffordern, selbst solche Verhaltensweisen zu nennen)

### Vorbereitung

- ♦ Drucken Sie Arbeitsblatt 9 aus (Sie können die Karten für Mädchen und Jungen auf verschiedenfarbigem Papier ausdrucken) und schneiden Sie die Karten aus.
- ♦ Legen Sie die Karten an zwei Enden zweier Tische (einer für die Mädchen, der andere für die Jungen); fangen Sie mit „am verletzendsten“ an und hören Sie mit „am wenigsten verletzend“ auf.
- ♦ Legen Sie die Karten „überhaupt nicht verletzend“ und „Das kommt niemals vor“ außerhalb des Gewaltbarometers in die Nähe der Karte „am wenigsten verletzend“.

## Übung 2.2.4

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Zeigen Sie die Karten und erklären Sie den SchülerInnen die Vorgehensweise: Die Übung, die wir jetzt machen, heißt „Gewaltbarometer“.
- 2 Ihr werdet in zwei Gruppen arbeiten, eine Gruppe Mädchen und eine Gruppe Jungen.
- 3 Jede Gruppe nimmt ein Set Karten; auf jeder Karte steht eine Verhaltensweise oder eine Einstellung. Ihr sollt Folgendes tun:
  - ♦ Legt die Karten an einen für euch passenden Platz auf dem Barometer zwischen **„am schlimmsten“** und **„am wenigsten schlimm“** (mit schlechtem Verhalten meinen wir, dass das Verhalten seitens des anderen Geschlechts verletzend, beleidigend oder unangenehm für euch ist).
  - ♦ Wenn ihr Verhaltensweisen als unbedenklich ansieht, also meint sie seien **überhaupt nicht schlimm**, dann legt die Karte auf die Seite, aber in die Nähe des mit „am wenigsten schlimm“ bezeichneten Endes des Gewaltbarometers unter die grüne Karte mit der Aufschrift **„überhaupt nicht schlimm“**. Wenn ihr der Ansicht seid, bestimmte Verhaltensweisen **kommen nicht vor**, dann legt sie unter die Karte **„Das kommt niemals vor“**. [Zeigen Sie den SchülerInnen, wie sie die Karten auf die Tische legen sollen.]
  - ♦ Es gibt auch **unbeschriftete Karten**, auf die ihr Verhaltensweisen schreiben könnt, die noch nicht genannt wurden, aber vom anderen Geschlecht an den Tag gelegt werden und die ihr schlimm/verletzend/schmerzhaft/unangenehm/beleidigend findet.
  - ♦ Ihr habt **10 Minuten** Zeit, um euer Gewaltbarometer verletzender Verhaltensweisen zu erstellen. Wenn ihr euch nicht einig seid, wohin ihr eine Karte legen sollt, besprecht das in der Gruppe und beschließt gemeinsam, welche Reihung die Karten letztlich haben sollen.
- 4 Denkt daran: Es gibt **keine richtigen oder falschen Antworten**; diskutiert einfach miteinander, tauscht eure Meinungen aus und stellt eure eigene Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen bzw. Jungen zusammen. Wir möchten erfahren, was ihr darüber denkt, und euch die Möglichkeit geben, eure Ansichten miteinander auszutauschen.
- 5 Gehen Sie nach **5 Minuten** herum, schauen sie, wie es bei den Gruppen vorangeht, und sagen Sie ihnen, wie viel Zeit noch bleibt.
- 6 Wenn die Gruppen fertig sind, sagen Sie ihnen: Jetzt sollen sich die Mädchen das Gewaltbarometer der Jungen ansehen und die Jungen das der Mädchen. Wenn ihr das Barometer der gegengeschlechtlichen Gruppe lest, bewertet bitte die ersten drei Verhaltensweisen, die ihr selbst gegenüber Personen des anderen Geschlechts am verletzendsten findet, mit 1, 2 und 3; dabei vergebt ihr die Nummer 1 für eine Verhaltensweise, die Menschen eures eigenen(!) Geschlechts gegenüber Menschen des anderen Geschlechts an den Tag legen und von der ihr meint, sie ist für diese am verletzendsten (unabhängig von der Reihenfolge, in der die Gruppe, die das Barometer erstellt hat, die Karten aufgelegt hat). **Was ist Verhaltensweise Nummer 1, die eurer eigenen Ansicht nach am schlimmsten für das andere Geschlecht ist?**
- 7 Führen Sie die Gruppen wieder zusammen.

## Übung 2.2.4

### DISKUSSION

- 1 Jetzt wird uns eine Vertreterin / ein Vertreter jeder Gruppe das Barometer vorlesen, das ihre/seine Gruppe zusammengestellt hat.
- 2 Was für Diskussionen gab es bei der Reihung eures Barometers? (Gab es z. B. Unstimmigkeiten darüber, wo eine Karte hingehört? Wenn ja, worüber konkret?)
- 3 Notieren Sie auf dem Flipchart die wichtigsten Unterschiede zwischen dem „Gewaltbarometer“ bei Mädchen und dem „Gewaltbarometer“ bei Jungen (und wenn möglich die Gründe dafür).
- 4 Biten Sie die Gruppen, die drei schlimmsten Verhaltensweisen zu nennen, die sie auf dem Barometer der anderen Gruppe ausgewählt haben, und über die unterschiedlichen Reihungen zu diskutieren. Wenn Mädchen und Jungen die Reihenfolge der Karten auf dem Barometer der gegengeschlechtlichen Gruppe verändert haben,
- 5 Fragen Sie die Jungen:
  - ♦ *Warum glaubt ihr, dass Mädchen etwas, das ihr als weniger schlimm einstuft, als schlimmer einstufen? (oder umgekehrt)*
 Fragen Sie die Mädchen:
  - ♦ *Warum glaubt ihr, dass Jungen etwas, das ihr als weniger schlimm einstuft, als schlimmer einstufen? (oder umgekehrt)*
- 6 Hat irgendetwas an dieser Übung besonderen Eindruck auf euch gemacht?
- 7 Ist es problematisch, wenn Mädchen oder Jungen einem Menschen des anderen Geschlechts etwas antun und meinen, das sei okay oder das mache diesem Menschen überhaupt nichts aus?
- 8 Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Habt ihr daraus etwas gelernt, das ihr in eurem Leben und in euren Beziehungen umsetzen könnt?

### Erwartetes Ergebnis

- ♦ Die SchülerInnen werden angeregt, sich mit ihren eigenen Verhaltensweisen und den Verletzungen zu befassen, die sie ihrem/ihrer BeziehungspartnerIn zufügen können.
- ♦ Sie werden auch angeregt, zu erkennen, welche unterschiedlichen Sichtweisen die beiden Geschlechter auf ihre eigenen Verhaltensweisen haben und was für Verwirrung mangelnde Kommunikation in persönlichen Beziehungen hervorrufen kann – dass gerade in Paarbeziehungen die PartnerInnen Dinge tun oder sagen können, ohne zu bedenken, ob sie die andere Person vielleicht verletzen, oder weil sie glauben, dass diese Verhaltensweisen nicht verletzend sind, obwohl das in Wahrheit nicht zutrifft. Wenn andererseits jene, denen Verletzungen zugefügt wurden, nicht darüber sprechen, wie verletzend dieses Verhalten für sie war, können die VerursacherInnen dieser Verletzungen sich weiterhin so verhalten, ohne zu begreifen, dass oder in welchem Ausmaß ihr Verhalten ihre/n PartnerIn verletzt (hat).
- ♦ Die SchülerInnen werden auch angeregt, über den Zusammenhang zwischen diesen Verhaltensweisen und Gewalt in Paarbeziehungen nachzudenken.

## Übung 2.2.4

### Tipp für KursleiterInnen

Für sich genommen ist jede dieser Einstellungen, Verhaltensweisen und Ansichten vielleicht nicht besonders verletzend, aber zusammen genommen sind sie Teil einer Kultur, die geschlechtsspezifische Gewalt fördert, und können ein soziales Umfeld schaffen, in dem Menschen (zumeist Männer) mit höherer Wahrscheinlichkeit andere (zumeist Frauen) verletzen und meinen, das sei schon „in Ordnung“, weil ihnen nicht klar ist, wie verletzend ihr Verhalten für das andere Geschlecht ist.

## Übung 2.2.5 Dominantes Verhalten

Bissuti, R., Wagner, G., Wölfl, G. (2002). "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Letzter Zugriff: 01.04.2010: [www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf)

### Kurze Einführung

Dominantes Verhalten ist ein wesentlicher Bestandteil der männlichen Rollenerwartung. Zugleich wird von Mädchen und Frauen erwartet, tolerant zu sein und die Bedürfnisse anderer Menschen an erste Stelle zu setzen. Vor allem in Paarbeziehungen gelten Übergriffe von Männern über die persönlichen Grenzen der Partnerin als normal; sie werden hingenommen und nicht als solche hervorgehoben.

### Lernziele

Bewusstsein für Geschlechterstereotype und Übergriffe über die persönlichen Grenzen entwickeln

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Papierstreifen mit Beispielen für Alltagssituationen und dominantes Verhalten von Männern in Paarbeziehungen (Arbeitsblatt 10)
- ♦ Bereiten Sie große Papierbögen vor (einen pro Zweiergruppe) und zeichnen Sie eine Linie, die eine Skala darstellt, die mit „okay“ (oder akzeptabel) beginnt und mit „nicht okay“ endet.

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Beurteilung des Verhaltens des/der PartnerIn:

- 1** Diese Übung wird in Zweiergruppen (SchülerInnen des gleichen Geschlechts) durchgeführt.
- 2** Verteilen Sie die Papierstreifen an die Zweierteams.
- 3** Jedes Zweierteam soll besprechen (und falls erforderlich einen Kompromiss schließen), ob es die Beispiele für akzeptabel hält oder nicht, und im Anschluss die Papierstreifen auf die Skala auf dem Papierbogen legen.

### DISKUSSION

- 1** Jedes Team präsentiert seine Ergebnisse.
- 2** Mögliche Fragen für die Diskussion:
  - ♦ Gab es bei der Beurteilung der Verhaltensweisen in den Beispielen Unterschiede?
  - ♦ Warum haben die Teams sie unterschiedlich beurteilt?
  - ♦ Gibt es Unterschiede zwischen den Beurteilungen der Mädchen- und Jungenteams?
  - ♦ Über welche Verhaltensweisen gibt es einen allgemeinen Konsens? Warum?
  - ♦ Inwiefern lässt sich ein Verhalten, das als „nicht okay“ beurteilt wird, als Gewalt bezeichnen?

Dauer: 60'

## Gruppenarbeit

Die nachstehenden Übungen sind als Hausübungen und/oder als Gruppenarbeiten außerhalb der Schule / zu Hause gedacht; sie können auch in der Schule außerhalb des Lehrplans durchgeführt werden. Die SchülerInnen können sich nach Belieben zu Arbeitsgruppen zusammenschließen und die Übungen auswählen, die sie präsentieren möchten.

### Übung 1: Gender in der Presse

Sucht in Zeitschriften, Zeitungen, im Internet usw. Fotos von **Frauen und Männern**. Macht eine Collage, aus der hervorgeht, wie Massenmedien Geschlechterrollen „verstehen“ und darstellen; gebt dazu eine Stellungnahme ab, um die Botschaften zu verdeutlichen, die durch diese Art der Darstellung vermittelt werden.

#### Fragen zur Diskussion:

- ◆ Sind diese Geschlechterdarstellungen realistisch?
- ◆ Werden die Geschlechterrollen als gleichrangig dargestellt oder nicht?
- ◆ Wie geht es Frauen und Männern, wenn sie auf diese Weise abgebildet/dargestellt werden?

### Übung 2: Gender in der Schule

- ◆ **Wie werden Frauen und Männer / Mädchen und Jungen in euren Lehrbüchern dargestellt?** Kopiert Texte oder Bilder aus Lehrbüchern (egal welches Fach), aus denen Geschlechtergleichheit oder -ungleichheit hervorgeht.
- ◆ **Ihr könnt auch Erlebnisse aus eurem Schulalltag beschreiben**, aus denen Gleich- oder Ungleichbehandlung der Geschlechter hervorgeht.

### Übung 3: Gender in den Massenmedien

**Wie werden Frauen und Männer / Mädchen und Jungen im Fernsehen dargestellt? (Werbung, Fernsehserien, Spielfilme)** Schau dir Werbespots und/oder Szenen aus Fernsehsendungen/Filmen an bzw. suche solche, in denen

- ◆ stereotype Geschlechterrollen dargestellt und somit Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern verstärkt werden,
- ◆ nicht stereotype Geschlechterrollen dargestellt werden und somit die Gleichbehandlung der Geschlechter gefördert wird.

### Übung 4: Rollen spiel ... über Gleichheit und ... Ungleichheit

Werdet selbst zu DrehbuchautorInnen und schreibt ein Stück, in dem ihr die Geschlechterrollen umkehrt. [Dauer des Stücks: 5–10 Minuten]

### Übung 5: Gender im Internet

Als Kursleiterin können Sie die interaktive Website [www.spass-oder-gewalt.de/](http://www.spass-oder-gewalt.de/) oder <http://niceguysengine.de> einsetzen, die für Jugendliche entwickelt wurde und auf der es eigene Spiele für Mädchen und Jungen gibt. Hier lässt sich spielerisch mit dem Thema Gewalt umgehen lernen.

Mädchen sollen z. B. im „Partnertest“ Beschreibungen von Verhaltensweisen anklicken, die auf ihren Freund zutreffen. Zur Wahl stehen 19 Beschreibungen, für die Punkte vergeben werden, z. B.: „Er spricht auch über seine Schwächen“ (+10) oder: „Er ist jähzornig“ (-5). Nach Auswahl aller zutreffenden Beschreibungen erhält das Mädchen ein Ergebnis in Punkten und eine Aussage über die Qualität der Beziehung. Die Jugendlichen können sich zwischen 10 Minuten und einer Stunde mit dieser Website beschäftigen.

# GLEICHBERECHTIGTE UND NICHT GLEICHBERECHTIGTE BEZIEHUNGEN

## Modulüberblick

Im Rahmen des folgenden Moduls sollen die Eigenschaften gleichberechtigter und nicht gleichberechtigter Beziehungen und der Zusammenhang von sozialen Rollenzuweisungen und Gewalt bearbeitet werden. Diese Themen bilden die Voraussetzung für das nächste Modul über Gewalt in Beziehungen/ geschlechtsbezogene Gewalt. Dabei sollen die TeilnehmerInnen durch Diskussionen und Beispiele erkennen, was gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen voneinander unterscheidet. Im Detail sollen die SchülerInnen

## Lernziele

- ♦ Gewalt in Beziehungen vom Geschlechterstandpunkt aus beurteilen können und den Unterschied zwischen gleichberechtigten und nicht gleichberechtigten Beziehungen erkennen
- ♦ Sich bewusst machen, welche Einstellung sie selbst zum anderen Geschlecht haben, und erkennen, welche Verhaltensweisen daraus resultieren

Dieses Modul richtete sich an alle SchülerInnen, egal ob sie bereits eine Liebesbeziehung haben oder nicht. Ein Einstieg könnte etwa mit den folgenden Worten beginnen:

*„Jeder von uns hat unterschiedliche Erfahrungen. Manche von euch haben vielleicht schon seit längerem einen Freund oder eine Freundin, andere vielleicht noch nicht. Doch was wir jetzt besprechen wollen, ist für alle Mädchen und Jungen interessant, denn es geht darum, wie man es anstellt, eine gleichberechtigte, glückliche und befriedigende Beziehung zu führen. Deshalb wollen wir uns heute damit beschäftigen:*

- ♦ *Wie gleichberechtigte bzw. nicht gleichberechtigte Beziehungen aussehen*
- ♦ *Wie man bei sich und anderen Anzeichen für eine nicht gleichberechtigte oder gewalttätige Beziehungen erkennt*
- ♦ *Wie man Probleme anspricht und löst, damit die Beziehung nicht darunter leidet.“*

An dieser Stelle sollten Sie noch einmal an die Grundregeln erinnern, die zu Beginn des Workshops festgelegt wurden.

## Activities

**Übung 3.1.** Was ist Liebe?

**Übung 3.2.** Beziehungen zwischen Jugendlichen

**Übung 3.3.** Gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen-Warnzeichen erkennen

**Übung 3.4.** Personen und Dinge

**Übung 3.5.** Wie sage ich das?

**Übung 3.6.** Körperbewusstsein



## Übung 3.1 Was ist Liebe?

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentiskim-vezama/](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentiskim-vezama/)

### Kurze Einführung

Viele Jugendliche haben am Anfang ihrer ersten romantischen/sexuellen Beziehung noch nicht die Erfahrung und Kompetenz, derer es bedarf, um eine gute und erfüllende Partnerschaft zu führen. Es ist ganz wichtig, nicht nur über negative Beziehungserfahrungen zu sprechen, sondern auch, den Jugendlichen zu helfen, mehr über die positiven Seiten und Annehmlichkeiten einer Beziehung zu lernen. Jugendliche haben meist Schwierigkeiten zu beurteilen, was eine gute Beziehung ausmacht.

### Lernziele

Die SchülerInnen werden sich der unterschiedlichen Verhaltensweisen bewusst, mit denen wir unsere Liebe zur Partnerin / zum Partner ausdrücken.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart-Papier
- ♦ Marker

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 20'

- 1 Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein (4–5 Personen, je nach Klassengröße).
- 2 Bitten Sie sie, Folgendes in der Kleingruppe zu besprechen:
  - ♦ Was tun wir, wenn wir jemanden lieben (in einer Liebesbeziehung unter Jugendlichen und nicht z. B. in einer Kinder-Eltern-Beziehung)?
  - ♦ Wie zeigen wir, dass wir unsereN PartnerIn anziehend finden und sie/ihn lieben? Lassen Sie sie so viele Verhaltensweisen wie möglich aufzählen, die ihrer Meinung nach liebevolles Verhalten dem/der PartnerIn gegenüber darstellen.
- 3 Jede Kleingruppe präsentiert ihre Arbeit der gesamten Gruppe. Sie können eine Diskussion darüber anregen, was Liebe ist und wie wir Liebe ausdrücken.

### Tipp für KursleiterInnen

Unter Jugendlichen herrscht die verbreitete Auffassung, Eifersucht sei ein Zeichen von Liebe und Leidenschaft und daher etwas Wünschenswertes. In der Diskussion können Sie das Thema Eifersucht ansprechen. Es ist wichtig, dass Sie deutlich machen, dass Eifersucht (d. h. eifersüchtiges Verhalten) kein Anzeichen von Liebe, sondern vielmehr ein Warnsignal ist, das auf kontrollierendes und gewalttätiges Verhalten in einer Beziehung hinweisen kann.

## Übung 3.2 Beziehungen zwischen Jugendlichen

Nach einer Vorlage von: Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprjeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprjeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/)

### Kurze Einführung

Viele Jugendliche haben am Anfang ihrer ersten romantischen/sexuellen Beziehung noch nicht die Erfahrung und Kompetenz, derer es bedarf, um eine gute und erfüllende Partnerschaft zu führen. Es ist ganz wichtig, nicht nur über negative Beziehungserfahrungen zu sprechen, sondern auch, den Jugendlichen zu helfen, mehr über die positiven Seiten und Annehmlichkeiten einer Beziehung zu lernen. Jugendliche haben meist Schwierigkeiten zu beurteilen, was eine gute Beziehung ausmacht

### Lernziele

Die SchülerInnen werden sich der Faktoren bewusst, die zum Gelingen bzw. Scheitern einer Beziehung beitragen.

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Marker
- ◆ Zeichnung eines Schiffs auf Flipchart-Papier

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitten Sie die SchülerInnen, sich eine Liebesbeziehung zu vergegenwärtigen (sie müssen nicht notwendigerweise schon eine Partnerschaft gehabt haben). Schreiben Sie folgende Frage auf ein Flipchart: Was führt zu einer gelungenen Beziehung zwischen zwei Menschen? Die SchülerInnen haben ein paar Minuten Zeit zum Antworten; der/die DiskussionsleiterIn notiert ihre Antworten auf dem Flipchart.
- 2 Der/die DiskussionsleiterIn zeichnet ein Schiff auf das Flipchart. Das Schiff steht symbolisch für eine Liebesbeziehung. Ebenso wie ein Schiff nur unter bestimmten Bedingungen in See stechen kann (z. B. Meer, Treibstoff), erfordert auch eine Beziehung bestimmte Voraussetzungen. Bitten Sie die SchülerInnen, eine Bedingung zu nennen, die für eine Beziehung erforderlich ist (z. B. Respekt) und sie auf den Schiffsrumpf zu schreiben. Weisen Sie darauf hin, dass es Dinge gibt, an denen eine Beziehung Schiffbruch erleiden kann, so wie ein Schiff Schiffbruch erleiden kann, wenn es auf einen Felsen aufläuft. Bitten Sie sie, eine Sache zu nennen, die eine Beziehung zerstören kann (z. B. Lügen) und sie unter der Zeichnung des Schiffs ins „Meer“ zu schreiben.
- 3 Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen ein und bitten Sie jede Gruppe, sich mit derselben Art von Beziehung zu beschäftigen, nämlich mit einer Beziehung zwischen Jugendlichen. Ihre Aufgabe besteht darin, sich Liebesbeziehungen zu vergegenwärtigen, die sie bei Gleichaltrigen oder selbst erleben bzw. erlebt haben. Jede Gruppe soll ein Schiff zeichnen und
  - ◆ fünf Dinge (im Schiffsrumpf) aufschreiben, die zum Gelingen einer Beziehung beitragen,
  - ◆ fünf Dinge (im Meer unter dem Schiff) aufschreiben, die eine Beziehung zerstören können.

## Übung 3.2

4

Sobald die Gruppen mit ihrer Arbeit fertig sind, können sie das Plakat den anderen Gruppen zeigen.

- ♦ Schließen Sie die Übung mit einer Diskussion ab. Mögliche Fragen:
- ♦ Was fällt euch auf, wenn ihr die positiven und negativen Dinge auf den Plakaten seht?
- ♦ Welche Qualitäten sind bei einer Partnerin / einem Partner oder in einer Beziehung am schwersten zu finden?
- ♦ Habt ihr bei dieser Übung etwas Neues gelernt?

### Erwartetes Ergebnis

Die TeilnehmerInnen werden sich der Elemente bewusst, die zu einer gelungenen, erfüllenden Beziehung beitragen bzw. Diese zerstören können.

## Übung 3.3 Gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen – Warnzeichen erkennen

Nach einer Vorlage von:

- ♦ Alberta Health Services. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM\\_RelationshipsLess4.pdf](http://www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM_RelationshipsLess4.pdf). (Original source: Beyond the Basics: A Source book on Sexual and Reproductive Health, p. 262)
- ♦ The White Ribbon Campaign. (2007). White Ribbon Campaign in a Box - Promoting Healthy Equal Relationships: A guide book for teachers and community leaders for Ontario youth ages 11 to 14. Toronto: White Ribbon Campaign

Dauer: 30'-45'

### Kurze Einführung

Damit Jugendliche lernen können, Beziehungen zu führen, in denen die Bedürfnisse beider Partner erfüllt werden, müssen sie in der Lage sein zu erkennen, wann eine Beziehung ihnen schadet. Aus scheinbar „nicht so schlimmen“ Verhaltensweisen kann sich Gewalt und Misshandlung entwickeln. Die folgende Übung soll SchülerInnen dazu ermutigen auf Warnzeichen zu achten, dass sich eine Beziehung in eine Richtung entwickelt die ihnen schaden kann.

### Lernziele

Die SchülerInnen sollen:

- ♦ lernen die Merkmale zu erkennen, die gleichberechtigte, für beide befriedigende Beziehungen einerseits und nicht gleichberechtigte, schädigende Beziehungen andererseits ausmachen
- ♦ verstehen, wie wichtig gleichberechtigte Beziehungen sind
- ♦ die Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen beschreiben können, die notwendig sind, um gleichberechtigte Beziehungen zu führen

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ **Arbeitsblatt 11:** Kartenset „Gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen“, auf selbstklebendem Papier gedruckt
- ♦ unbedruckte Karten, ebenfalls auf selbstklebendem Papier
- ♦ Zwei große Papierbögen (Flipchart) mit den Überschriften Merkmale gleichberechtigter Beziehungen und Merkmale nicht gleichberechtigter Beziehungen
- ♦ wieder lösbares Klebeband und Stifte

Die Handouts 1 und 2 können sowohl vor Umsetzung der Übung (als Einführung) als auch danach ausgegeben werden.

- ♦ **Handout 1: Ist deine Beziehung gleichberechtigt-oder nicht?** (*sagen Sie den SchülerInnen, dass dieser Fragebogen nicht abgegeben wird, sondern dass er ihnen dabei helfen soll, über die Qualität der eigenen - aktuellen oder zukünftigen - Beziehung nachzudenken*)
- ♦ **Handout 2:** (die SchülerInnen können entweder die Fragen auf der ersten Seite des Handouts im Kurs für sich beantworten, und wenn sie fertig sind wird die zweite Seite ausgeteilt; oder sie können die erste Seite Zuhause bearbeiten und die zweite Seite erhalten sie beim nächsten Kurstermin. In jedem Fall werden die Fragebögen nicht eingesammelt, sondern es besteht nur die Möglichkeit, dass Sie die korrekten Antworten im Kurs vorlesen und sie allgemein (ohne auf die persönlichen Antworten der SchülerInnen einzugehen!) besprechen)
- ♦ **Handout 13: Gleichberechtigte Beziehungen** (Auszuhändigen an die SchülerInnen nach Abschluss der Übung)

## Übung 3.3

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Platzieren Sie die zwei Papierbögen mit einigem Abstand im Kursraum, damit sich die SchülerInnen bei der Bearbeitung nicht gegenseitig blockieren.
- 2 Anweisung an die SchülerInnen: *Ihr habt alle Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen, zum Beispiel zu Lehrern und Lehrerinnen, Eltern, Geschwistern, Freunden und Freundinnen, Klassenkameraden, und zum festen Freund bzw. der festen Freundin. In einigen dieser Beziehungen fühlt ihr euch wohl, aber in anderen geht es euch vielleicht weniger gut oder sogar richtig schlecht, und ihr fragt euch: „läuft hier etwas falsch?“*
- 3 *Deswegen ist es manchmal notwendig, sozusagen einen Schritt zurückzutreten und die Beziehung mit einem gewissen Abstand zu betrachten. Bei unserer eigenen Beziehung fällt es uns oft nicht leicht, Probleme zu erkennen, die uns bei anderen sofort auffallen würden.*
- 4 Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen mit jeweils fünf Personen auf. Geben Sie jeder Gruppe:
  - ♦ 6 bis 7 Karten aus Arbeitsblatt 11 mit Beispielen für gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen
  - ♦ 10 unbeschriftete Karten
- 5 Zuerst besprecht ihr die Beispiele auf den Karten und entscheidet, ob damit eine gleichberechtigte oder eine nicht gleichberechtigte Beziehung beschrieben wird. Danach sollt ihr selbst je fünf Beispiele für Verhaltensweisen finden, die in einer gleichberechtigten beziehungsweise in einer nicht gleichberechtigten Beziehung vorkommen, und sie auf die leeren Karten schreiben.
- Ihr habt fünf Minuten Zeit!**
- 6 Wenn ihr damit fertig seid, nimmt die eine Hälfte der Gruppe alle Karten zu Verhalten in einer gleichberechtigten Beziehung, und die andere Hälfte nimmt alle Karten zu Verhalten in einer nicht gleichberechtigten Beziehung, und ihr klebt sie auf das passende Poster. (GLEICHBERECHTIGTE BEZIEHUNGEN und NICHT GLEICHBERECHTIGTE BEZIEHUNGEN). Stimmt euch mit den anderen Gruppen ab, damit ihr, wenn ihr gleiche oder ähnliche Verhaltensbeispiele gefunden habt, diese sinnvoll anordnet. **Ihr habt dafür nur fünf Minuten Zeit**, also passt auf, dass ihr euch nicht gegenseitig behindert. (Wenn nötig, helfen Sie den SchülerInnen die Karten anzubringen).
- 7 Nachdem ihr die Karten angebracht habt, lest die Verhaltensbeispiele auf beiden Postern laut vor, um herauszufinden ob ihr mit etwas nicht einverstanden seid, oder ob euch irgendetwas besonders beeindruckt oder wichtig erscheint.

**ACHTUNG:** Wenn Sie mit der Platzierung der Karten nicht einverstanden sind, korrigieren Sie sie nicht sofort. Fragen Sie die SchülerInnen: *Seid ihr alle damit einverstanden wie die Verhaltensbeispiele den gleichberechtigten und nicht gleichberechtigten Beziehungen zugeordnet sind, oder möchtet ihr etwas ändern?*

## Übung 3.3

### DISKUSSION

- ♦ Was sind eurer Meinung nach die wichtigsten Merkmale einer gleichberechtigten Beziehung? Wie sieht so eine Beziehung aus? Wie gehen die Partner miteinander um? (suchen Sie die Verhaltensbeispiele auf den Postern und markieren Sie sie durch Einkreisen mit einem Farbstift)
- ♦ Was sind eurer Meinung nach die Merkmale einer nicht gleichberechtigten Beziehung? Wie sieht so eine Beziehung aus? Wie gehen die Partner miteinander um? (suchen und markieren Sie die Beispiele auf den Postern)
- ♦ Eine nicht gleichberechtigte Beziehung kann zu einer gewalttätigen Beziehung werden. Was denkt ihr, welche der Merkmale Warnzeichen sind, dass es dazu kommen kann? (suchen und markieren Sie die Beispiele auf den Postern)
- ♦ **Seid ihr alle damit einverstanden wie die Verhaltensbeispiele den gleichberechtigten und nicht gleichberechtigten Beziehungen zugeordnet sind, oder möchtet ihr noch etwas ändern?**
- ♦ Warum ist es eurer Meinung nach manchmal so schwer für jemanden zu erkennen, dass seine oder ihre Beziehung nicht gleichberechtigt ist?
- ♦ Menschen mögen ja manchmal unterschiedliche Dinge. Woran spürt ihr, ob es euch gut geht in einer Beziehung, ob ihr euch nicht sicher seid, oder ob es euch schlecht geht? (Bsp.: Gefühle im Bauch, Fantasien, Atmung, Sicher/unsicher, freudig/ärgerlich/gleichgültig...)
- ♦ Warum denkt ihr, dass manche Leute in einer Beziehung bleiben, die nicht gut für sie ist?
- ♦ Was kann jemand tun, der oder die so eine Beziehung hat?
- ♦ Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Gibt es Erkenntnisse, die für euer Leben und eure Beziehungen nützlich sein können?

## Übung 3.3

### Erwartetes Ergebnis

#### **Was sind die Merkmale einer gleichberechtigten Beziehung?\***

- ♦ **Gleichberechtigung:** wir treffen Entscheidungen die uns beide betreffen gemeinsam, und keine/r macht dem/der anderen Vorschriften. Es gibt eine Balance von Geben und Nehmen in der Beziehung. Bei Auseinandersetzungen versucht keine/r von uns, dem/der anderen die eigene Meinung aufzudrängen oder immer Recht zu haben.
- ♦ **Gegenseitiger Respekt:** mein Freund/meine Freundin versucht nie mich zu demütigen oder mein Selbstvertrauen zu zerstören. Ich kann „Nein“ sagen ohne deshalb Schuldgefühle haben zu müssen. Er/sie hört mir zu und achtet mich und meine Grenzen. Und ich verhalte mich ihm/ihr gegenüber genauso.
- ♦ **Bei Auseinandersetzungen versuchen wir, eine Einigung zu erzielen:** Menschen können verschiedener Meinung sein, aber niemand hat das Recht deswegen andere zu beleidigen. Wir versuchen eine Lösung zu finden. Wenn eine Diskussion zu hitzig wird, ist es oft besser eine Pause einzulegen und erst dann weiterzumachen, wenn wir uns beruhigt haben.
- ♦ **Vertrauen:** er/sie überwacht mich nicht die ganze Zeit, oder macht mir ohne Grund Vorwürfe. Wir können uns aufeinander verlassen, und wir können gut miteinander reden.
- ♦ **Offene Kommunikation:** wir hören uns gegenseitig zu. Wir reden offen miteinander, und es gibt keine Missverständnisse. Ich kann meine Gefühle ausdrücken ohne mich vor seiner/ihrer Reaktion zu fürchten.
- ♦ **gegenseitige Unterstützung:** wir helfen uns gegenseitig und sind füreinander da.
- ♦ **Achtung der Individualität:** jeder Mensch braucht Freiraum und den erlauben wir uns gegenseitig. Jeder Mensch hat eine eigene Identität, unabhängig von der Beziehung oder der Identität des Freundes/der Freundin. Deswegen bleibt auch jeder von uns beiden so wie er ist.
- ♦ **Sicherheit:** ich kann mich in der Gegenwart des Freundes/der Freundin sicher fühlen, es gibt keine Schläge oder Drohungen.
- ♦ **In unserer Beziehung fühle ich mich gut.**
- ♦ **Wir sind einander wichtig.**
- ♦ **Empathie:** wir versuchen zu verstehen, wie sich der/die andere fühlt, wie er/sie die Dinge sieht.
- ♦ **Mit der eigenen Wut umgehen lernen:** es ist normal, hin und wieder wütend zu werden, aber die Art wie diese Wut ausgedrückt wird, beeinflusst unsere Beziehungen. Manchen Menschen fällt es sehr schwer ihre Wut überhaupt nach außen zu zeigen. Es ist aber für eine Beziehung sehr wichtig sich gegenseitig auch Gefühle zeigen zu können. Weitere Positive Umgangsweisen um Wut kontrollieren zu lernen sind zum Beispiel, erst einmal tief zu atmen oder bis zehn zu zählen, um sich zu beruhigen und darüber zu sprechen, warum man wütend ist.

**In einer gleichberechtigten Beziehung fühlen sich beide wohl, sicher und respektiert, haben Selbstvertrauen und Vertrauen in den/die PartnerIn. Alle Menschen haben das Recht darauf, Beziehungen zu führen, die ihnen das ermöglichen.**

\* Adaptiert aus: [www.chooserespect.org/scripts/teens/healthy.asp](http://www.chooserespect.org/scripts/teens/healthy.asp)

## Übung 3.3

Beziehungen sind verschieden, letztendlich ist jede Beziehung einzigartig. Und jeder Mensch hat eigene Vorstellungen davon, was für ihn/sie eine gleichberechtigte Beziehung ausmacht. Aber grundsätzlich kann man sagen, dass eine Beziehung dann gut ist, wenn sie auf einem gleichberechtigten Miteinander basiert und nicht auf Macht und Kontrolle einer Partnerin oder eines Partners über den anderen. Alle Menschen haben das Recht sich sicher zu fühlen und zu erwarten, dass ihre Rechte geachtet werden.

### ***Was sind die Merkmale einer nicht gleichberechtigten Beziehung?***

- ◆ Wenn eine Person alle Entscheidungen alleine trifft

Wenn dein/e PartnerIn:

- ◆ dich solange unter Druck setzt bis er/sie den eigenen Willen durchgesetzt hat
- ◆ nicht mehr mit dir redet oder dir nicht zuhört
- ◆ meint er/sie hätte mehr Rechte als du
- ◆ extrem eifersüchtig ist
- ◆ über dich oder deine Freunde urteilt
- ◆ verhindert, dass du dich mit anderen Leuten triffst
- ◆ deine Selbstachtung verletzt
- ◆ dich anschreit, verspottet, beleidigt, schlägt oder mit Dingen nach dir wirft, wenn er/sie wütend ist
- ◆ solange Grimassen („Schmollen“, „schlecht Laune“) schneiden bis er/sie den eigenen Willen durchgesetzt hat
- ◆ dich angreift
- ◆ dich beleidigt und abwertet
- ◆ dein Eigentum zerstört
- ◆ dich dazu zwingt Dinge zu tun, die du nicht tun willst

Oder:

- ◆ du hast Angst dass er/sie wütend wird
- ◆ Ihr belügt euch gegenseitig
- ◆ du fühlst dich nicht sicher
- ◆ .....

### **Warum ist es manchmal so schwer für jemanden zu erkennen, dass seine oder ihre Beziehung nicht gleichberechtigt ist?**

Manchmal macht Liebe wirklich blind. Menschen können so verliebt sein, dass sie die Probleme in ihrer Beziehung nicht sehen wollen und aus den folgenden Gründen die Beziehung fortsetzen:



## Übung 3.3

### **Warum bleiben manche Leute in einer Beziehung, die nicht gut für sie ist?**

- ♦ Viele Leute in so einer Beziehung möchten daran glauben, dass sich die Probleme von alleine lösen, dass es nur eine vorübergehende Phase ist, oder dass sie den/die PartnerIn ändern, bzw. ihm/ihr helfen können. Manchmal kennen sie solche Verhaltensweisen aus früheren Erfahrungen, zum Beispiel aus anderen Beziehungen oder ihrer Kindheit, so dass sie so ein Verhalten nicht als problematisch erkennen.
- ♦ Manche Menschen glauben, dass es besser ist irgendeine Beziehung zu haben als alleine zu sein. Einige haben Angst davor Schluss zu machen, weil sie denken sie könnten ohne den/die PartnerIn nicht weiterleben, oder sie haben Angst davor der/die PartnerIn könnte dann gewalttätig werden.
- ♦ Manche Menschen suchen den Fehler zuerst bei sich und denken, wenn sie nur alles richtig machen würden, wird der/die PartnerIn freundlicher mit ihnen umgehen.
- ♦ Manche Menschen haben nicht gelernt über die eigenen Gefühle zu sprechen. Die „Sprachlosigkeit“ kann dazu führen, dass die Beziehung von beiden aufrecht erhalten wird.
- ♦ Manchmal raubt einem eine destruktive Beziehung die Kraft, etwas zu ändern.

### **Einige Zeichen für gewalttätige Beziehungen:**

- ♦ Kontrolle und Überwachung des Partners/der Partnerin: des Verhaltens (wo er/sie hinget, mit wem, wann er/sie zurückkommt etc.) und der Beziehungen/Freundschaften
- ♦ Extreme Eifersucht und besitzergreifendes Verhalten
- ♦ Beleidigungen, Schimpfwörter, und andere abwertende Kommentare
- ♦ Drohungen
- ♦ Einschüchterung
- ♦ den/die PartnerIn schubsen, schlagen, festhalten oder einsperren
- ♦ den/die PartnerIn zu sexuellen Handlungen/Berührungen zwingen, erniedrigende sexuelle Kommentare

### **Was kann jemand tun, der/die eine Beziehung hat die nicht gut für ihn/sie ist?**

Es ist wichtig die Warnzeichen zu erkennen, die in einer Beziehung zu Gewalt führen können, bevor es dazu kommt.

Wenn jemand das Gefühl hat, dass die Beziehung nicht gleichberechtigt ist, kann er/sie darüber mit dem Partner/der Partnerin sprechen. Es gibt auch die Möglichkeit darüber mit FreundInnen zu reden oder mit anderen Menschen denen man vertraut – oft können unbeteiligte Dritte eine neue Sichtweise auf die eigene Beziehung ermöglichen.

Wenn es allerdings in der Beziehung schon zu Gewalt oder Misshandlungen gekommen ist, sollte ein/e Erwachsene/r zu dem/der ein Vertrauensverhältnis besteht, oder ein/e professionelle/r HelferIn, um Hilfe gebeten werden. Mit dem Thema Gewalt werden wir uns im Folgenden noch genauer beschäftigen.

## Tipp für KursleiterInnen

Besorgen Sie sich Flyer von Beratungsstellen, die zum Thema Gewalt in Beziehungen informieren und legen Sie sie in der Schule aus.

## Übung 3.4. Personen und Dinge

Nach einer Vorlage von: Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto PROMUNDO. Letzter Zugriff: 30.07.2009: [www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf](http://www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf)

Dauer: 15'

### Lernziele

Bewusstsein entwickeln für Macht/Kontrolle in Beziehungen und für deren Einfluss sowohl auf Menschen als auch auf Beziehungen

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Teilen Sie die SchülerInnen in drei Gruppen ein.
- 2 Die Übung, die ihr machen werdet, heißt „Personen und Dinge“.
- 3 Sie bestimmen willkürlich, dass eine Gruppe „Dinge“ sind, eine andere „Personen“ und die dritte „BeobachterInnen/ZeugInnen“.
- 4 Anweisungen an jede Gruppe:
  - ♦ Dinge: Ihr könnt weder denken noch fühlen noch Entscheidungen treffen. Ihr müsst tun, was die „Personen“ euch sagen. Wenn ihr euch bewegen oder etwas tun wollt, müsst ihr sie um Erlaubnis bitten.
  - ♦ Personen: Ihr könnt denken, fühlen, Entscheidungen treffen und den Dingen sagen, was sie tun sollen.
  - ♦ BeobachterInnen/ZeugInnen: Ihr beobachtet einfach still, was geschieht – ihr greift nicht ein.
- 5 Jede „Person“ kann dem zu ihr gehörigen „Ding“ befehlen zu tun, was immer sie will (innerhalb des Workshop-Raums). Die „Dinge“ müssen gehorchen. [Ihr habt eine Minute Zeit]
- 6 Jetzt tauscht die Rollen: Die „Dinge“ werden zu „Personen“, die „Personen“ beobachten, die „BeobachterInnen/ZeugInnen“ werden zu „Dingen“.

In der dritten Runde werden die „BeobachterInnen/Dinge“ zu „Personen“, die „Dinge/Personen“ zu „BeobachterInnen/ZeugInnen“ und die „Personen/BeobachterInnen“ zu „Dingen“.

### DISKUSSION

#### „Dinge“

- ♦ *Wie haben euch die „Personen“ behandelt?*
- ♦ *Wie ist es euch dabei gegangen?*
- ♦ *Habt ihr euch machtlos gefühlt? Warum oder warum nicht?*

#### „Personen“

- ♦ *Wie habt ihr eure „Dinge“ behandelt?*
- ♦ *Wie ist es euch damit gegangen, jemanden so zu behandeln?*
- ♦ *Hattet ihr das Gefühl, Macht zu haben? Warum oder warum nicht?*
- ♦ *Warum haben die „Dinge“ euren Befehlen gehorcht?*
- ♦ *Gab es „Dinge“ oder „Personen“, die sich nicht an die Spielregeln gehalten haben?*
- ♦ *Behandelt euch in eurem Alltag jemand wie ein „Ding“? Wer? Warum?*
- ♦ *Behandelt ihr in eurem Alltag andere wie „Dinge“? Wen? Warum?*

#### „BeobachterInnen/ZeugInnen“

- ♦ *Wie ist es euch damit gegangen, nichts zu tun?*
- ♦ *Hattet ihr das Gefühl, das Geschehen zu beeinflussen? Wenn ja, was hättet ihr eurer Meinung nach tun können?*

## Übung 3.4

- ♦ Kommt es in eurem Alltag manchmal vor, dass ihr in Situationen, in denen Menschen andere wie Dinge behandeln, „ZuschauerInnen“ seid? Greift ihr ein? Warum oder warum nicht?
- ♦ Wenn ihr zwischen den drei Rollen wählen könntet, welche würdet ihr wählen und warum?

### DISKUSSION

- ♦ Warum behandeln Menschen andere so?
- ♦ Fallen euch Arten von Beziehungen ein, in denen eine Person mehr Macht über eine andere hat?  
**Antwort:** Beziehungen zwischen Frauen und Männern, Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen, Eltern und Kindern, SchülerInnen und LehrerInnen, ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen. Auch in der Beziehung zwischen der/dem Einzelnen und der Gesellschaft, der Gesellschaft und dem Staat usw. kann ein Machtgefälle bestehen.
- ♦ Was können die Folgen einer Beziehung sein, in der ein Mensch den anderen wie ein „Ding“ behandelt?
- ♦ Gehören in unserer Gesellschaft Frauen üblicherweise einer dieser Gruppen an? Welcher?
- ♦ Gehören Männer üblicherweise einer dieser Gruppen an? Welcher? Warum ist das eurer Meinung nach der Fall?
- ♦ In welcher Weise erhält unsere Gesellschaft/Kultur diese Arten von Beziehungen aufrecht bzw. fördert sie?
- ♦ Ist Macht/Kontrolle immer etwas Schlechtes?  
**Antwort:** Macht/Kontrolle bedeutet nicht immer Dominanz oder Unterwerfung, sondern auch Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, Entscheidungen über unser Leben zu treffen. Macht/Kontrolle ist nicht immer etwas Schlechtes. Denn Macht heißt einfach Stärke. Der Unterschied liegt darin, wie Macht eingesetzt wird. Wir können unsere Macht kreativ (allein oder gemeinsam) einsetzen, um positive Veränderungen in unserem Leben und in unserem Umfeld zu bewirken.
- ♦ Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Hat sie euch etwas gebracht, das ihr in eurem Leben und in euren Beziehungen umsetzen könnt?

## Erwartetes Ergebnis

Macht ist sozial konstruiert und besteht nur im Verhältnis zu einem anderen Menschen. Wir haben in einer Beziehung zu einem anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen immer Macht/Kontrolle, oder wir haben sie nicht.

**Zusammenfassung:** Ein Machtgefälle in Beziehungen kann Menschen dazu bringen, andere wie „Dinge“ zu behandeln. Die ungleiche Machtverteilung zwischen Frauen und Männern in ihren Liebesbeziehungen kann eineN PartnerIn dazu bringen, die/den andereN zu misshandeln.

Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass Macht/Kontrolle nicht etwas Vorgegebenes ist – sie ist nichts, über das wir immer verfügen oder das wir in einer Schublade aufbewahren können. Wir sind ständig in Bewegung, wir beginnen oder beenden Beziehungen, in denen wir manchmal mehr, manchmal weniger Macht/Kontrolle haben.

## Tipp für KursleiterInnen

Bei dieser Übung ist es wichtig darauf zu achten, daß die Grenzen der SchülerInnen respektiert werden. Es sollte ebenfalls darauf hingewiesen werden, daß bei dem Rollenspiel, nach Beendigung der Übung die Rollen wieder verlassen werden.

## Übung 3.5 Wie sage ich das?

Source of Übung and of pictures which are embedded in the text: Högger, D., Weber, H., Haberthür, R. (2005). Harmonie?: Zeigen unsere Schäfchen plötzlich Zähne? - Beziehungsgestaltung im schulischen Alltag. Switzerland: Fachhochschule Nordschweiz. <http://www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/gesundheit/de/download/gesundheit/unterrichtsmaterial/harmonie.pdf>

### Lernziele

- ♦ Training in sachlicher Problembehandlung
- ♦ Training in Empathie, dadurch werden die SchülerInnen in die Lage versetzt Probleme zu lösen und andere zu unterstützen
- ♦ Entwickeln von kommunikativer Kompetenz und Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Aggression und Gewalt

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Arbeitsblatt 12a: Alltagsprobleme von SchülerInnen
- ♦ Fotos, Videos oder Erzählungen (z.B. aus der Literatur) sammeln, in denen es um menschliche Gefühle geht
- ♦ Arbeitsblatt 12b: „Liste mit Eigenschaften“

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 In Einzel- oder Kleingruppenarbeit können die SchülerInnen den Arbeitsbogen 12a „Wie sage ich das?“ bearbeiten. Darin werden unangenehme Situationen geschildert, für die die SchülerInnen eine sachliche und diplomatische Lösung finden sollen.

Danach werden die Lösungsvorschläge in der Klasse vorgestellt und Vor- und Nachteile der möglichen Reaktionen erörtert.

Anschließend werden die SchülerInnen gefragt, ob sie schon mal vergleichbare Situationen erlebt und wie sie darauf reagiert haben.

Es können weitere einschlägige Beispiele behandelt werden, auch unter Einbeziehung von Rollenspielen.

- 2 Um Einfühlungsvermögen/ Empathie zu trainieren, können alle möglichen Materialien wie Roman- oder Filmfiguren, Fotos, Bilder, Videos oder Geschichten eingesetzt werden. Die SchülerInnen mutmaßen, was eine bestimmte Person oder Figur wohl für Eigenschaften und Gefühle hat. Die SchülerInnen sollen ihr Verhalten oder ihr Erscheinungsbild interpretieren und erklären, warum sie sich für ein bestimmtes Eigenschaftswort entschieden haben. Zu diesem Zweck kann auch eine Liste mit Eigenschaften zur Auswahl vorgelegt werden. Anschließend diskutieren die SchülerInnen ihre Interpretationen miteinander.

Bilder oder literarische Figuren sind eine gute Vorlage, um Empathie zu trainieren. Hilfreich können auch Artikel oder Filme sein, in denen eine Person interviewt wird. Bei den Mutmaßungen der Schüler bezüglich der Gedanken und Gefühle einer bestimmten Person oder Figur, hilft ihnen die Erinnerung an vergleichbare Situationen, die sie selber erlebt haben. Wenn der Grund für eine bestimmte Stimmung nicht bekannt ist, können Vermutungen angestellt werden, beispielsweise: *Warum könnte der Junge der Illustration traurig sein?*



## Übung 3.5

Bei einer längeren Beschäftigung mit einer Figur aus einer Geschichte oder einem Film könnte die Einschätzung umfassender sein:

- ♦ *Wie nehmen die SchülerInnen die Person wahr?*
- ♦ *Welche Eigenschaften schreiben sie ihr zu?*

Aus dem Arbeitsblatt 12b können die SchülerInnen einzeln oder als Klasse bestimmte Eigenschaften auswählen. Wahrscheinlich werden die SchülerInnen viele verschiedene Eigenschaften auswählen und nicht immer mit Sicherheit entscheiden können, ob eine Person eine bestimmte Eigenschaft hat oder nicht. Dadurch stellen sie fest, dass ihre Sicht subjektiv ist. Sie lernen so, sich in andere hinein zu versetzen. Sie nehmen aber auch wahr, dass sie mit ihren Vermutungen vorsichtig umgehen müssen. Hilfreiche Fragen:

- ♦ *Welche Vermutung stimmt?*
- ♦ *Stimmt überhaupt eine Vermutung oder weiß nur der hier beurteilte Mensch über seine momentanen Gefühle und Eigenschaften Bescheid?*
- ♦ *Wie gelingt es uns, nicht vorschnelle Urteile zu fällen?*
- ♦ *Wie gelingt es uns, der betreffenden Person und seinen Gefühlen gerecht zu werden?*

## Übung 3.6 Körperbewusstsein

Stachl-Astleithner, A., Henschl, M., (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse. Austria: Stadtschulrat für Wien. Letzter Zugriff: 01.04.2010: <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>

Dauer: 30'

### Kurze Einführung

Diese Übung hilft Schüler/innen dabei, mehr über ihren eigenen Körper zu lernen und auch ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen. Wie nahe darf ein Arzt kommen? Wer darf meine intimen Bereiche berühren? Ist es okay, wenn jemand meinen Rücken berührt bzw. auf den Rücken klopft?

### Lernziele

Schüler/innen lernen mehr über ihren eigenen Körper und dass sie ihren Gefühlen vertrauen können.

### Materialien und Vorbereitung

Arbeitsblatt 13

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Teilen Sie Arbeitsblatt 13 aus, auf dem die Umrisse eines menschlichen Körpers aufgezeichnet sind, und bitten Sie die Schüler/innen, die Körperteile anzuzeichnen, an denen sie eine Berührung als angenehm empfinden.

Die Schüler/innen sollen einzeln arbeiten und die Körperteile rot anzeichnen, die von niemandem berührt werden dürfen. Körperteile, die nur manche Menschen berühren dürfen, sollen gelb angezeichnet werden. Körperteile, bei denen es okay ist, wenn sie berührt werden, sollen grün angezeichnet werden. Diskutieren Sie anschließend über Ähnlichkeiten und Unterschiede, auch zwischen Mädchen und Jungen.

#### Diskussionsanweisungen:

- ♦ Diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede, auch zwischen Jungen und Mädchen
- ♦ Manchmal ist es sehr schwer gewisse Körperzonen in der richtigen Farbe anzustreichen. Was passiert mit Personen wie z.B. einem Arzt? Dabei ist die Spezialisierung des Arztes auch zu berücksichtigen etc.
- ♦ Wie definiert man "besondere Personen"? Mein/e Freund/in? Meine Eltern? Mein/e beste/r Freund/in? Haben diese Menschen alle die selben Rechte bzw. Privilegien?

### Erwartetes Ergebnis

Schüler/innen sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre Gefühle immer gewisse Situationen voraussetzt bzw. ihre Gefühle durch bestimmte Situationen gelenkt werden und es kein Bild für ALLE gibt. Jede Person muss und kann selbst über ihren Körper entscheiden. Die Erlaubnis wie nahe jemand kommen darf und wann es notwendig ist jemanden zurückzuweisen ist Situationsbedingt und eine individuelle Entscheidung. Schüler/innen sollen lernen, dass sie ihren Gefühlen vertrauen können.

# GEWALT IN BEZIEHUNGEN

## Einheit 1: Sensibilisieren

Diese Einheit soll WorkshopleiterInnen helfen, Wissenslücken in Bezug auf Gewalt in Beziehungen von den Jugendlichen zu erkennen und ihnen ein Problembewusstsein zu vermitteln, denn nur wer ein Problem erkannt hat, kann sein Verhalten ändern. Wer erst einmal begriffen hat, was Gewalt in Beziehungen ausmacht und warum sie verwerflich ist, wird sich zukünftig davon distanzieren und dagegen vorgehen.

Es ist eine Tatsache, dass wir Gewalt in Beziehungen nur wirkungsvoll bekämpfen können, wenn sich die ganze Gesellschaft, also Männer und Frauen, eindeutig davon distanziert und solche Gewaltformen als kriminell und nicht hinnehmbar eingestuft hat.

## Lernziele

Am Ende des Moduls sollten die SchülerInnen in der Lage sein,

- ♦ Grundbegriffe von Gewalt in Beziehungen zu verstehen und zu beschreiben
- ♦ Zu definieren, was Gewalt in Beziehungen ist
- ♦ Unterschiedliche Ausprägungen von Gewalt (psychische, physische, sexuelle Gewalt) sowie verschiedene Formen missbräuchlichen Verhaltens in Beziehungen zu erkennen
- ♦ Gängige Stereotype und Mythen als solche zu durchschauen und die Realität zu erkennen
- ♦ Warnzeichen für Gewalt in Beziehungen zu erkennen
- ♦ Zu beschreiben, warum Gewalt in Beziehungen eine Verletzung der Menschenrechte von Frauen darstellt
- ♦ Die Auswirkungen von Gewalt zu erforschen
- ♦ Opfern und /oder TäterInnen zu helfen
- ♦ Informationen über bestehende Hilfsangebote weiterzugeben

Vorab sollten KursleiterInnen ankündigen, dass mit den SchülerInnen folgende Themen erörtern werden:

- ♦ Gewalt in Beziehungen, Formen von Gewalt und Warnsignale
- ♦ Wie man erkennt, ob man selbst oder ein Freund/ eine Freundin eine gewalttätige Beziehung hat, und was man dagegen tun kann
- ♦ Wie man Probleme anspricht und löst, um eine gute Beziehung zu führen.

An dieser Stelle sollten Sie noch einmal an die Grundregeln erinnern, die zu Beginn des Workshops festgelegt wurden, denn Gewalt in Beziehungen ist ein ausgesprochen heikles Thema.

## Übungen

**Übung 4.1.1.** Definition von Gewalt in Paarbeziehungen

**Übung 4.1.2.** Anna und Dimitri

**Übung 4.1.3.** Geschichten über Beziehungsgewalt

**Übung 4.1.4.** Fallbeispiele zu Gewalt in Beziehungen

**Übung 4.1.5.** Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung

**Übung 4.1.6.** Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen

**Übung 4.1.7.** Klischee oder Realität?

**Übung 4.1.8.** Mythen über Gewalt

## Übung 4.1.1 Definition von Gewalt in Paarbeziehungen

Nach einer Vorlage von

◇ [www.stopvaw.org/](http://www.stopvaw.org/)

◇ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Gewalt gegen Männer. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Ergebnisse der Pilotstudie. Bonn 2004. [www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/M\\_C3\\_A4nnerstudie-Kurzfassung-Gewalt.property=pdf.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/M_C3_A4nnerstudie-Kurzfassung-Gewalt.property=pdf.pdf)

### Kurze Einführung

Gewalt in Paarbeziehungen stellt ein schwerwiegendes Problem dar, das in allen Kulturen und sozialen Gruppen auftritt. Auf der ganzen Welt hat diese Form der Gewalt verheerende physische, emotionale, finanzielle und soziale Folgen für Frauen, Kinder, Männer, Familien und die Gemeinschaft. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass in Deutschland jede vierte Frau (25%; N = 10.000) mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner erlebt hat und dass 42% der befragten Frauen schon einmal von psychischer Gewalt betroffen waren. Obwohl auch andere Gewaltformen schwerwiegend sind, geht es in dieser Übung ausschließlich um Gewalt in intimen Beziehungen. In einer Befragung zu sexueller Gewalt in Paarbeziehungen wurden zu 99% Männer als Täter genannt (Interviews von Frauen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren; N = 1264). Auch Männer werden Opfer von Gewalt in Beziehungen, jedoch in geringerem Maße, wobei sie häufiger von verbaler und emotionaler Gewalt betroffen sind.

Diese Form der Gewalt gefährdet Leben, Freiheit/ Selbstbestimmung und körperliche wie psychische Unversehrtheit und wurde deshalb als weit verbreitete, aber kaum anerkannte Form der Menschenrechtsverletzung bezeichnet.

In dieser Übung beschäftigen sich die SchülerInnen sowohl mit der Definition als auch den verschiedenen Ausformungen von Gewalt in Paarbeziehungen.

### Lernziele

- ◆ Es soll geklärt werden, was SchülerInnen über Gewalt in Paarbeziehungen wissen und eine Definition erarbeitet werden
- ◆ Die SchülerInnen sollen erkennen, wo ein unrechtmäßiger Übergriff, also eine Form der Gewalt, beginnt
- ◆ Es sollen unterschiedliche Formen von Gewalt erkannt werden

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen für KursleiterInnen und SchülerInnen
- ◆ Tische, Marker & Stifte

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Bildet Kleingruppen aus 4-6 Personen, Jungen und Mädchen möglichst gleich verteilt (geschlechtsgemischte Gruppen)
- 2** Jede Gruppe bekommt einen Papierbogen und ich möchte, dass ihr aufschreibt oder zeichnet, was euch spontan zum Thema „Gewalt in Paarbeziehungen“ einfällt. Ihr habt 10 Minuten Zeit.
- 3** Gehen Sie von Gruppe zu Gruppe, um den Arbeitsfortschritt zu beobachten und geben Sie bei Bedarf Hilfestellung.
- 4** Wenn ihr fertig seid, bringt eure Blätter hierher (zeigen Sie den SchülerInnen die entsprechende Stelle an der Wand oder auf dem Fußboden).

Dauer: 30' - 45'



## Übung 4.1.1

### DISKUSSION

- ◆ Was fällt euch auf? Könnt ihr mit Hilfe der Ideen aus den Arbeitsgruppen beschreiben, was „Gewalt in Paarbeziehungen“ eigentlich ist? (dabei kann der/die KursleiterIn die Ideen der SchülerInnen auf seinem Flipchart auflisten. Die Beiträge der SchülerInnen sollen nicht kommentiert werden, es geht nicht darum, ihnen eine Definition vorzugeben, vielmehr sollen sie ihre eigene Definition entwickeln. Dennoch sollten Sie die SchülerInnen dazu anhalten, eine möglichst vollständige Definition zu entwickeln)
- ◆ Es gibt verschiedene Formen von Gewalt in Paarbeziehungen: Welche Formen sind das eurer Meinung nach? (falls die SchülerInnen mit unterschiedlichen Gewaltformen vertraut sind, fordern Sie sie auf, für jede Form Beispiele zu nennen – weitere Hinweise finden sie unter „Erwartete Ergebnisse“ zur Übung 4.1.2. & 4.1.4)
- ◆ Was ist eurer Meinung nach der Hauptzweck eines solch gewalttätigen Verhaltens in einer Beziehung?

Falls die SchülerInnen nicht spontan antworten, geben Sie Anregungen aus dem Abschnitt „Erwartete Ergebnisse“.

### Erwartetes Ergebnisse

- ◆ Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Verhaltensmuster, bei dem eine Person die andere kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten. Um die andere Person kontrollieren zu können, werden dabei Verhaltensweisen eingesetzt, die geeignet sind, den anderen einzuschüchtern, herabzuwürdigen oder zu erniedrigen. Dabei kann er/sie mit physischer Gewalt drohen oder sie tatsächlich einsetzen. Mögliche Formen sind physische, sexuelle, emotionale und psychische Gewalt.
- ◆ Gewalt kann durch Drohungen, körperliche Misshandlung, Einschüchterungsversuche, Demütigung, Isolierung und Deprivation (Entzug oder Vorenthalten von bedürfnisbefriedigenden Objekten oder Reizen, z.B. soziale Isolation, Schlafentzug, Einsperren, Vorenthalten emotionaler Zuwendung) ausgeübt werden. Häufig treten derartige Übergriffe auf, wenn eine Beziehung bereits zerbrochen ist oder kurz davor steht.

### Tipp für KursleiterInnen

Bevor Sie mit dieser Übung beginnen, lesen Sie zur Vorbereitung bitte den Text im Abschnitt „Theoretische Hintergrundinformationen“.

## Übung 4.1.2 Anna and Dimitri

Nach einer Vorlage von:

- ♦ Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo.
- ♦ Liz Claiborne Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum. Liz Claiborne Inc. ([www.loveisnotabuse.com](http://www.loveisnotabuse.com))

### Lernziele

- ♦ Formen von Gewalt in Beziehungen sollen herausgearbeitet werden
- ♦ Warnsignale für Gewalt in Beziehungen sollen erkannt heraus

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Kopien von Arbeitsblatt 14
- ♦ Stifte & Marker
- ♦ Zwei vorbereitete Flipchart-Bögen (vgl. „Erwartete Ergebnisse“)
- ♦ **Handout 3:** „Anzeichen von Gewalt in einer Beziehung“
- ♦ **Handout 1:** Ist deine Beziehung gleichberechtigt oder nicht? oder **Handout 9:** Gewalt in Beziehungen oder **Handout 12:** Beziehungen: Woher weißt du, ob du gut behandelt wirst?
- ♦ **Handout 13:** Gleichberechtigte Beziehungen und/oder **Handout 10:** Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Lesen Sie den Text abschnittsweise vor (erst rot, dann blau usw.) und stellen Sie den SchülerInnen nach jeder Passage die unten aufgeführten Fragen:

Anna geht in die neunte Klasse. Dimitri ist ein bisschen älter und geht auf eine andere Schule. Eines Abends haben sie sich über einen gemeinsamen Freund in einer Pizzeria kennengelernt. Es war ein toller Abend und zum Schluss bat Dimitri Anna um ihre Telefonnummer. Das war vor drei Monaten, und seither sind sie zusammen. Am Anfang dachte Anna, Dimitri sei der süßeste Junge, den sie je getroffen hatte. Er war zärtlich und fürsorglich. Er interessierte sich für alles, was sie tat, wollte all ihre Freunde kennenlernen, wollte wissen, wie es bei ihr in der Schule lief und ob sie sich mit ihren Eltern gut verstand. Er kaufte ihr sogar ein Handy, damit er sie jederzeit anrufen konnte, um ihr zu sagen, wie sehr er sie liebt.

Seit kurzem hat sich sein Verhalten verändert. Er ist eifersüchtig und wirft ihr vor, dass sie sich hinter seinem Rücken mit anderen Jungs trifft. Sie hat ihm wiederholt versichert, dass das nicht stimmt. Dennoch beschimpft er sie und sagt drohend, wenn das Handy klinge, solle sie besser rangehen, sonst... wenn jemand anders ranginge oder er herausfände, dass sie einen anderen habe, egal wer, würde er ihn finden und umbringen, und Anna auch. Bei anderer Gelegenheit wiederum sagt er, wenn sie wegen eines anderen mit ihm Schluss machen würde, brächte er sich um, denn dann habe das Leben keinen Sinn mehr für ihn. Letzte Woche hat er sie zum Sex gezwungen, obwohl sie eigentlich noch warten wollte; damit sollte sie wohl beweisen, dass sie nie mit einem anderen Jungen geschlafen hat.

Anna liebt ihn immer noch, aber manchmal hat sie richtig Angst vor ihm. Außerdem hat sie Angst, dass ihre Mutter, wenn sie etwas davon mitbekommt, sie zwingen wird, sich von ihm zu trennen, und das will sie nicht. Sie glaubt, dass sie schon alleine damit klar kommt, wenn sie ihn davon überzeugt, dass sie nur ihn liebt und er keinen Grund hat, eifersüchtig zu sein. Dass er im Streit manchmal aggressiv wird, ist doch normal – das passiert doch wohl jedem. Nur einmal hat er ihr ein paar blaue Flecken verpasst, aber das hat er nicht so gemeint.

## Übung 4.1.2

### 1 Fragen an die SchülerInnen nach jedem farblich gekennzeichneten Abschnitt:

- ♦ Ist das eine gleichberechtigte Beziehung oder nicht?
- ♦ Ist das eine gewalttätige Beziehung?  
[Bei Antwort ja, weiter mit der Frage: **welche Art von Übergriff ist das?**]  
[Falls spontane Antworten ausbleiben, weiter mit der Frage: **physische, psychische oder sexuelle Gewalt?**]
- ♦ Gibt es ein Warnsignal, an dem man erkennt, dass:
  - ♦ ihre Beziehung nicht gleichberechtigt ist?
  - ♦ ihre Beziehung gewalttätig werden könnte?

Gleichzeitig füllen Sie das erste Kästchen aus [Warnsignale, die Anna ignoriert (vgl. „Erwartete Ergebnisse“)].

### 2 Wenn Sie die ganze Geschichte vorgelesen haben, stellen Sie folgende Fragen und schreiben die Antworten in die Tabelle:

- ♦ **Meint ihr:**
  - ♦ Anna hat irgendwie unrecht mit dem, was sie denkt, oder mit dem, was sie tut?
  - ♦ Dimitri hat irgendwie unrecht mit dem, was er denkt oder tut?
- ♦ **Wen sollten sie um Hilfe bitten?**
  - ♦ Wer könnte Anna helfen?
  - ♦ Wer könnte Dimitri helfen?

### 3 Teilen Sie die selbsthaftenden Blätter aus (Arbeitsblatt 14), die die SchülerInnen ausfüllen und dann auf den Flipchart-Bogen kleben sollen:

- ♦ Wie fühlt sich Anna?
- ♦ Wie fühlt sich Dimitri?

**Lassen Sie die Antworten erörtern und lesen Sie laut vor, was die SchülerInnen über Annas Gefühle geschrieben haben:** **Wie lässt sich Annas Lage beschreiben?** (**Achtung:** Ziel ist es herauszuarbeiten, wie schlecht sie sich fühlt; das bedeutet jedoch nicht, dass sie nichts tun kann. Um sich zu schützen, muss sie selbst aktiv werden).

**Lassen Sie die Antworten erörtern und lesen sie laut vor, was die SchülerInnen zu dem Punkt Gründe zu reden und Gründe nicht zu reden geschrieben haben:**

**Meint ihr, Anna sollte mit jemandem darüber sprechen, oder lieber nicht?**

- ♦ **Warum spricht Anna mit niemandem über das, was mit ihr passiert?** [hier soll gezeigt werden, dass Anna schweigt, weil sie Angst hat es könnte gefährlich sein Einzelheiten ihrer Gewalterfahrung mitzuteilen oder weil sie Angst hat, dass andere eine schlechte Meinung von ihr bekommen oder weil sie sich schämt]
- ♦ **Was würde passieren, wenn sie einer erwachsenen Vertrauensperson davon erzählen würde?** [hier soll gezeigt werden, dass sie vielleicht ihre Angst überwinden kann, wenn sie mit einer Vertrauensperson darüber spricht].
- ♦ **Mögliche Hilfe von Gleichaltrigen oder Erwachsenen:** Fragen Sie die SchülerInnen, **wer Anna vielleicht helfen könnte** und schreiben Sie diese Personen auf [**Achtung:** Niemand hat zu allen Menschen gute Beziehungen, aber normalerweise kennt jeder einen Erwachsenen, dem er vertraut. Das ist die Person, an die man sich dann wenden kann. Falls eine solche Vertrauensperson nicht existiert, kann man sich an Fachleute wenden].

## Übung 4.1.2

### Allgemeine Fragen

- ♦ *Passiert so etwas auch im wirklichen Leben?*
- ♦ *Gibt es Formen von Gewalt, die speziell mit dem Geschlecht der betroffenen Person zu tun haben? Welche Form der Gewalt richtet sich am häufigsten gegen Frauen? Und gegen Männer?*
- ♦ *Sind nur Männer gewalttätig oder auch Frauen?*

**Antwort:** Auch Männer und Jungen können Opfer von Gewalt werden, aber am häufigsten sind Frauen und Mädchen Opfer von Gewalt in Beziehungen.

- ♦ *Welche Form von Gewalt tritt am häufigsten in Beziehungen auf?*
- ♦ *Gibt es Fälle in denen Gewalt gerechtfertigt ist?*
- ♦ *Gibt es Fälle, in denen ein Mensch, gleichgültig ob Mann oder Frau, die Anwendung von Gewalt „verdient“ hat? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?*
- ♦ *Besteht ein Zusammenhang zwischen Macht/Kontrolle und Gewalt?*

**Antwort:** Gewalt ist eine Methode, andere Menschen zu kontrollieren und Macht über sie auszuüben. Ermuntern Sie die SchülerInnen dazu, über unterschiedliche Formen von Stärke/ Macht nachzudenken, z.B. darüber wie ökonomische, politische oder physische Überlegenheit entsteht und welche Rolle dabei Gewalt spielt.

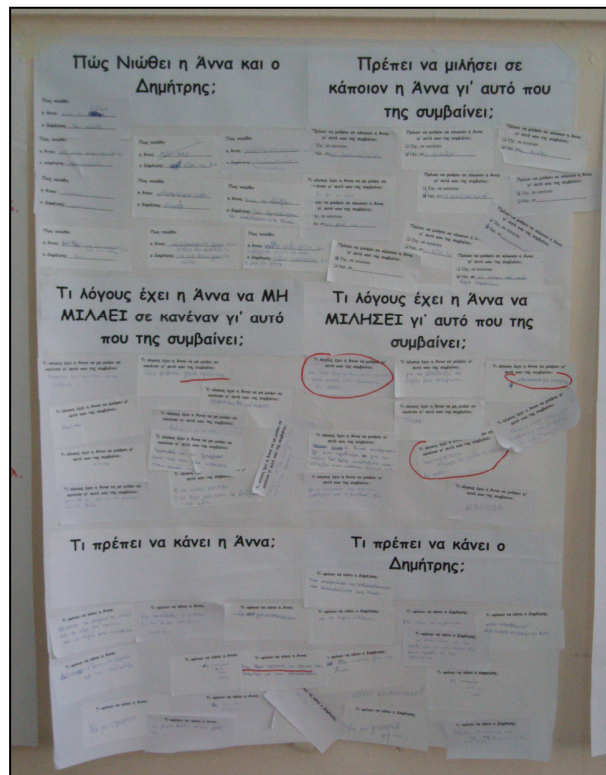
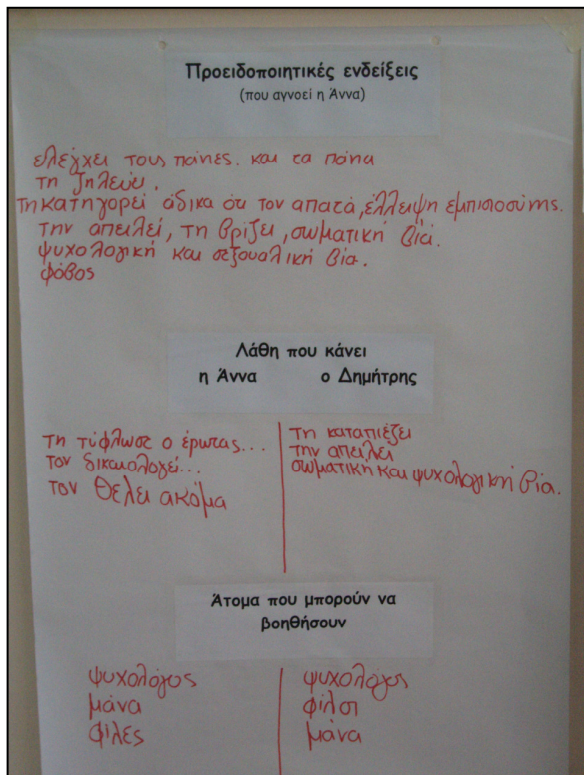
- ♦ *Welche Auswirkungen hat Gewalt auf Menschen? Auf Beziehungen? Auf Gemeinschaften?*
- ♦ *Viele Leute glauben, Missbrauch habe immer mit körperlicher Gewalt zu tun. Aber es gibt auch andere Formen von Missbrauch, die genauso schlimm sind wie körperliche Gewalt. Wie sehen sie aus?*
- ♦ *Was habt ihr bei dieser Übung gelernt? War etwas dabei, das ihr in eurem Leben oder eurer Partnerschaft ganz praktisch verwenden könnt?*

### Erwartetes Ergebnisse

Flipchart 1 mit folgenden Überschriften (für den/die KursleiterIn):

Warnsignale (die Anna ignoriert)	Was macht Anna falsch?	Was macht Dimitri falsch?
Wer könnte helfen?		

## Übung 4.1.2



Wie fühlen sich Anna und Dimitri?	Sollte Anna mit jemandem darüber sprechen, was mit ihr passiert?
Warum spricht Anna mit niemandem darüber, was mit ihr passiert?	Warum sollte Anna mit jemandem darüber sprechen, was mit ihr passiert?
Was sollte Anna tun?	Was sollte Dimitri tun?

Flipchart 2, wo die SchülerInnen ihre (selbsthaftenden) Blätter (Arbeitsblatt 14) einkleben können:

## Übung 4.1.2

### Gewaltformen

**Körperliche Gewalt:** mit Körperkraft ausgeführte Handlungen wie Schlagen, Schubsen, Ohrfeigen, Treten, Boxen, an den Haaren ziehen, Kneifen, Beißen, Würgen, mit Sachen bewerfen, Einsperren oder an einem gefährlichen Ort alleine lassen, Verbrennungen beibringen, Waffen einsetzen. Körperliche Gewalt muss nicht unbedingt sichtbare Spuren wie blaue Flecken hinterlassen.

**Emotionale/Psychische Gewalt:** Oft ist diese Form der Gewalt am schwersten zu erkennen. Sie äußert sich etwa in Handlungen wie Bedrohung, Beschimpfung, Beleidigung, Demütigung, Herabsetzung, Eifersuchtsszenen, Besitzansprüche, üble Nachrede, Vernachlässigung, Ausgrenzung, Entwertung, Kontrollausübung (z.B. Vorschriften machen, was der andere tun oder nicht tun soll, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht), Drohung mit Selbstmord.

**Sexuelle Gewalt:** Handlungen, durch die eine Person zu ungewollten sexuellen Handlungen (vom Kuss bis zum Geschlechtsverkehr) gedrängt oder gezwungen wird; eine Person durch sexuelle Kommentare demütigen. Dazu gehören ungewollte Berührungen oder Küsse, Vergewaltigung oder versuchte Vergewaltigung, sexuelle Übergriffe – Belästigung, Nötigung zu sexuellen Handlungen gegen den Willen der Person, die Weigerung, Verhütungsmittel anzuwenden, die Weigerung, sich gegen sexuell übertragbare Krankheiten zu schützen, bewusstes Anstecken, jemanden als Zuschauer für exhibitionistische Handlungen missbrauchen.

**Ökonomische Gewalt:** Kontrolle über Geld.

*Jede Form von Gewalt gegen Frauen, Kinder, Männer, ältere Menschen, Menschen mit anderer Religion oder sexueller Orientierung stellt eine Verletzung der Menschenrechte dar und beruht auf der ungleichen Verteilung von Macht/Kontrolle. Gewalt gegen Frauen beispielsweise, wird teilweise durch eine ungleiche Machtverteilung zwischen Mann und Frau kaum denkbar.*

*Falls eine der unter emotionale/psychische Gewalt eingeordneten Verhaltensweisen (wie übertriebene Eifersucht und das Einreden von Schuldgefühlen) nur einmal auftreten, sind sie **vielleicht nicht als Indikator für eine gewalttätige Beziehung zu bewerten**. Ein derartiges Verhalten wird erst dann zum Problem, wenn es häufiger auftritt und gezielt eingesetzt wird, um zu manipulieren, zu kontrollieren, Macht über den anderen zu erlangen und ihn dazu zu bringen, dass er/sie sich schlecht fühlt. Trotzdem gilt: **jede Form von körperlicher oder sexueller Gewalt ist und bleibt eine Gewalttat, auch wenn sie nur einmal vorkommt.***

## Übung 4.1.2

**Jeder von uns braucht Hinweise, wie man sich verhalten soll, wenn Gewalt ins Spiel kommt; und zwar aus zwei Gründen:**

- ♦ Erstens kann es jedem von uns passieren, dass wir uns plötzlich in einer gewalttätigen Beziehung wiederfinden, und
- ♦ Zweitens kann jederzeit eine Person, die uns nahesteht, in diese Lage kommen

### ANMERKUNG FÜR DEN/DIE KURSLEITER/IN ZU HANDOUT 12

**Erklären Sie den SchülerInnen, was die Aussagen bedeuten:**

Die Aussagen Nummer 1, 3, 6, 7, 9 und 11 sind Zeichen für Liebe und Respekt.

Wenn man gut behandelt wird, sollte man alle von ihnen angekreuzt haben.

Falls andere Zahlen angekreuzt wurden, ist das ein Zeichen dafür, dass man nicht gut behandelt wird.

**Heben Sie noch einmal hervor, dass man nie vergessen darf:**

Niemand hat es verdient, schlecht behandelt zu werden.

Wenn jemand feststellt, dass er/sie von ihrem Freund oder seiner Freundin schlecht behandelt wird, dann ist es nicht seine/ihre Schuld.

(Source: Domestic Violence Crisis Service, <http://www.dvcs.org.au/domesticviolenced.html>)



## Übung 4.1.3 Geschichten über Gewalt in Beziehungen

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo.
- ◇ Foshee, V., Langwick, S. (2004). SafeDates: An Adolescent Dating Abuse Prevention Curriculum. MN: Hazelden Publishing and Educational Services

Dauer: 30' - 45'

### Lernziele

Unterschiedliche Arten von Gewalt in Paarbeziehungen erkennen und besprechen

### Materialien

- ◆ Arbeitsblatt 15 (für den/die KursleiterIn)
- ◆ Arbeitsblatt 15 (für die SchülerInnen)
- ◆ leeres Flipchart für Notizen
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker
- ◆ **Handout 3:** „Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“

### Vorbereitung

Drucken Sie Arbeitsblatt 15 (für die SchülerInnen) aus und schneiden Sie jede Seite in der Mitte auseinander (quer, so wie in Broschüre IV angegeben)

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** In dieser Übung werden wir uns damit auseinandersetzen, was Beziehungsgewalt ist und welche Formen sie annehmen kann.
- 2** Die SchülerInnen werden in Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe sucht sich eine Geschichte / ein Szenario, die/das sie uns in Form eines kleinen Theaterstücks präsentieren wird. Als erstes entscheidet ihr, wer welche Rolle spielt und was jeder tut. Als nächstes entscheidet ihr, wie die Geschichte ausgehen soll, und danach stellt ihr die ganze Geschichte dar.
- 3** Während die Stücke gespielt werden, sitzen alle anderen als Publikum im „Zuschauerraum“.
- 4** Wenn die ZuschauerInnen nach dem Ende des Stücks mit dem Ausgang nicht zufrieden ist, können sie der Gruppe auf der „Bühne“ sagen, welcher Ausgang ihnen lieber wäre, und die Gruppe muss das neue Ende spielen.
- 5** Diskutieren Sie nach jedem Stück über die Fragen, die im Anschluss an die Szenarien aufgelistet sind (siehe Arbeitsblatt 15 für KursleiterInnen).
- 6** Der/die KursleiterIn schreibt die Antworten der SchülerInnen auf die „Warum?“-Fragen auf das Flipchart.

### Erwartetes Ergebnis

Antworten gibt es in Arbeitsblatt 15 (für KursleiterInnen).



## Übung 4.1.4 Fallbeispiele zu Gewalt in Beziehungen

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/)

### Kurze Einführung

Beziehungsgewalt unter Jugendlichen ist für manche jungen Menschen Bestandteil ihrer alltäglichen Umgangsformen und ihres sozialen Gefüges. Jugendliche, die zum ersten Mal eine emotionale/sexuelle Beziehung haben, haben oft noch nicht genug Erfahrung und Kompetenz, um eine gute und erfüllende Partnerbeziehung zu führen. Sie sind auch noch nicht in der Lage, die Anzeichen für und Muster von gewaltsamem Verhalten zu erkennen und entsprechend zu handeln.

### Lernziele

Unterschiedliche Arten von gewaltsamem Verhalten in Paarbeziehungen zwischen Jugendlichen erkennen und besprechen

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Die drei Arbeitsblätter für SchülerInnen mit den Fallstudien über Beziehungsgewalt unter Jugendlichen (Arbeitsblatt 16)
- ♦ Handout 3: „Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“
- ♦ Handout 4: „Was tust du, wenn du bemerkst, dass ein Freund / eine Freundin in einer Beziehung Gewalt anwendet?“

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Kleingruppen ein. Jede Gruppe bekommt ein Arbeitsblatt (d. h. eine Fallstudie). Ihre Aufgabe ist es, die Situation zu analysieren und zu besprechen (anhand der Fragen auf dem Arbeitsblatt).
- 2 Kehren Sie in die Großgruppe zurück und lassen Sie jede Gruppe ihre Fallstudie und die Antworten präsentieren.
- 3 Moderieren Sie in der Großgruppe die Diskussion der drei Fallstudien. Sorgen Sie dafür, dass die TeilnehmerInnen genug Zeit haben, um Fragen zu den Fallstudien der anderen Gruppen zu stellen. Mögliche Fragen für die Diskussion:
  - ♦ *Geben diese Fallstudien Szenen wieder, wie sie im wirklichen Leben passieren?*
  - ♦ *Wie oft kommen solche Situationen in Beziehungen zwischen Jugendlichen vor?*
- 4 Zum Schluss können Sie an die TeilnehmerInnen Handout 3 („Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“) und Handout 4 („Was tust du, wenn du bemerkst, dass ein Freund / eine Freundin in einer Beziehung Gewalt anwendet?“) austeilen und gemeinsam über diese Arbeitsblätter sprechen.

### Erwartetes Ergebnis

Bei den TeilnehmerInnen das Bewusstsein für verschiedene Arten gewalttätigen Verhaltens in Beziehungen zwischen Jugendlichen entwickeln und über gewaltfreie Konfliktlösungen nachdenken

### Tipp für KursleiterInnen

Die letzte Frage in der Fallstudie („Wie könnte eine gewaltfreie Lösung für diese Situation aussehen?“) kann als Ausgangspunkt für das Rollenspiel dienen.

## Übung 4.1.5 Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung

Nach einer Vorlage von:

♦ Domestic Abuse Intervention Project in Duluth. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.duluth-model.org](http://www.duluth-model.org)

♦ Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board. Letzter Zugriff 15.09. 2005: [www.michigan.gov/documents](http://www.michigan.gov/documents)

### Kurze Einführung

Gewalt in Paarbeziehungen bedeutet, dass eine Person gegenüber einer anderen Person, mit der er/sie eine Beziehung hat/hatte oder gerne haben würde, gewalttätig wird.

„Gewalt“ kann physisch, sexuell und/oder psychisch ausgeübt werden. Dazu gehört Belästigung, Einschüchterung, Zerstörung von Eigentum oder die Androhung von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt. Eine einzelne Handlung kann bereits eine Misshandlung sein. Ebenso können mehrere einzelne Taten, die für sich betrachtet vielleicht harmlos erscheinen, ein gewalttätiges Verhaltensmuster sein.

Verschiedene Verhaltensweisen werden von gewalttätigen Personen genutzt, um über ihre Opfer Macht oder Kontrolle zu erlangen. Die Taktiken der gewalttätigen Personen können in folgende Kategorien zusammengefasst werden:

- ♦ Belästigung, Nötigung und Drohung
- ♦ Einschüchterung
- ♦ Überschreitung persönlicher Grenzen und Schaffen von Abhängigkeiten
- ♦ Isolation
- ♦ Herabsetzen, beschimpfen und anschuldigen
- ♦ Nutzen von männlichen Privilegien

Eine detailliertere Liste der häufigsten Taktiken von gewalttätigen Personen befindet sich in dem Abschnitt „Erwartete Ergebnisse“ dieser Übung.

### Lernziele

- ♦ Identifizierung verschiedener gewalttätiger Verhaltensweisen, die von TäterInnen genutzt werden, um über ihre Opfer Macht und Kontrolle zu erlangen
- ♦ Verständnis dafür erlangen, dass eine einzelne Handlung als Misshandlung definiert werden kann
- ♦ Identifizierung von Taktiken, die in einer gewalttätigen Beziehung vorkommen
- ♦ Identifizierung von gleichberechtigten Verhaltensweisen in einer Beziehung

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart (2 Blatt): auf dem einen Blatt steht in der Mitte „Gleichberechtigung in Beziehungen“ und auf dem anderen steht in der Mitte „Macht und Kontrolle“
- ♦ Klebestreifen
- ♦ Filzstifte
  - ♦ Arbeitsblatt 17a (2 Ausschnitte des Rads pro Gruppe)
  - ♦ Arbeitsblatt 17b (2 Ausschnitte des Rads pro Gruppe)
- ♦ Handouts 1, 9, 10 und 13 (optional)
- ♦ Handouts 6a und 6b

Dauer: 45'

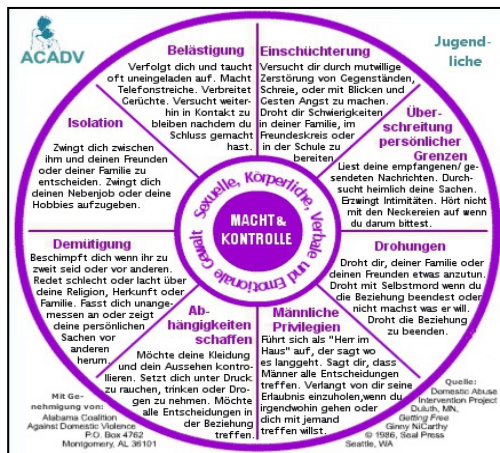
## Übung 4.1.5

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitte teilt euch in vier Gruppen ein, wenn möglich jeweils mit der gleichen Anzahl an Mädchen und Jungen (geschlechtergemischte Gruppe).
- 2 Geben Sie jeder Gruppe a) 2 Radausschnitte von Arbeitsblatt 17a zu gewalttätigen Verhaltensweisen und b) 2 Radausschnitte von Arbeitsblatt 17b zu gleichberechtigtem Verhaltensweisen in einer Beziehung (4 Radausschnitte pro Gruppe)
- 3 Anleitung für die SchülerInnen: **Ihr sollt nun Beispiele von Verhalten auf die Arbeitsblätter schreiben, die zu den jeweiligen Überschriften „Gewalttätiges Verhalten“ und „Gleichberechtigtes Verhalten“ passen. Ihr habt 15 Minuten Zeit.**
- 4 Gehen Sie zu den einzelnen Gruppen, um ihre jeweiligen Fortschritte zu beobachten und um den SchülerInnen bei Bedarf weitere Anweisungen zu geben.
- 5 Lösen sie nun die Gruppenarbeit wieder auf, um die jeweiligen Antworten zu besprechen. Aus jeder Gruppe soll ein/e SchülerIn die Ergebnisse der Gruppendiskussion vortragen. **Welche Gruppe möchte anfangen und uns ihre Arbeitsergebnisse berichten?**
- 6 Geben Sie bei Bedarf die korrekten Antworten und hinterfragen Sie jeden Mythos oder jedes Vorurteil, das genannt wird. Während Sie die Antworten auf der Liste durchgehen, fragen Sie alle SchülerInnen:
  - ♦ Stimmt ihr dem zu oder nicht?
  - ♦ Fallen euch noch andere Verhaltensbeispiele ein, die wir hinzufügen können?
- 7 Nachdem die erste Gruppe ihre Ergebnisse präsentiert hat, bitten Sie die SchülerInnen folgendes: Klebt eure Radstücke zu gleichberechtigten Verhaltensweisen auf das Flipchart um den Ausdruck „Gleichberechtigung in Beziehungen“ herum und die Radstücke zu gewalttätigem Verhalten um den Ausdruck „Macht und Kontrolle“ herum.
- 8 Nun soll die nächste Gruppe ihre Ergebnisse präsentieren, gehen Sie wie eben vor.
- 9 Fragen Sie am Ende alle SchülerInnen: **Welchen Zweck haben diese gewalttätigen Verhaltensweisen? (Antwort: Macht und Kontrolle über eine Person erlangen)**
- 10 Versuchen Sie schließlich mit den SchülerInnen gemeinsam zu erarbeiten, welche der genannten gewalttätigen Verhaltensweisen den drei verschiedenen Kategorien von Gewalt (körperlich, psychisch und sexuell) zugeordnet werden können (weitere Informationen dazu befinden sich in dem Abschnitt „Erwartete Ergebnisse“ dieser Übung).
- 11 Die Arbeitsblätter, die die SchülerInnen auf die Flipcharts kleben sollen, werden schließlich das „Rad der Gewalt“ und das „Rad der Gleichberechtigung“ zeigen. Am Ende der Übung können Sie dadurch den SchülerInnen die Idee hinter dem „Rad der Gewalt“ und dem „Rad der Gleichberechtigung“ erklären (siehe dazu weiter unten: „Erwartete Ergebnisse“)

## Übung 4.1.5

### Erwartetes Ergebnisse



**Das Rad der Gewalt:** Selbst ein kleiner Vorfall körperlicher Gewalt oder deren Androhung kann genügen, um über den/die PartnerIn Macht und Kontrolle zu erlangen. Diese Macht und Kontrolle wird anschließend durch Ausübung von seelischer Gewalt und Einschüchterung verstärkt und verfestigt. Dies geschieht zum Beispiel, wenn der/die TäterIn nach der Ausübung von körperlicher Gewalt verbal mit einer weiteren Misshandlung droht. Das kann ausreichen, um die Dominanz des/der TätersIn ohne weitere Gewaltanwendung zu sichern.

Gewalt in Beziehungen (Gewalt in Paar-/Intimbeziehungen) beinhaltet bestimmte Handlungsweisen. Die Handlungen selbst, die Taktiken, können gewalttätig oder gewaltlos sein. Wenn sie jedoch miteinander kombiniert oder zusammen ausgeübt werden, formen sie ein Verhaltensmuster, durch das eine Person die Kontrolle über ihren/seine PartnerIn erlangt. Die Ausübung von körperlicher oder sexueller Gewalt, oder deren Androhung, verstärkt diese Taktiken. Eine Beschimpfung von einer Person, die nie körperliche Gewalt gegenüber dem/der PartnerIn ausgeübt hat, wird eine deutlich andere Wirkung haben, als wenn diese Person kurz zuvor körperlich gewalttätig wurde oder dies angedroht hat.

Weiter unten werden richtungsweisend die erwarteten Antworten der SchülerInnen zu den Formen der Gewalt aufgelistet (bitte bedenken Sie, dass diese Listen nicht vollständig sind und die SchülerInnen aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen weitere Verhaltensweisen nennen könnten).

### Gewalt in Beziehungen - Rad der Gewalt

**Belästigung:** Verfolgt ihren/seine PartnerIn und taucht oft uneingeladen auf. Macht Telefonstreiche. Verbreitet Gerüchte. Versucht weiterhin in Kontakt zu bleiben, nachdem das Opfer Schluss gemacht hat.

**Einschüchterung:** Versucht ihren/seiner PartnerIn durch mutwillige Zerstörung von Gegenständen, Schreien, rücksichtsloses Fahren oder mit Blicken und Gesten Angst zu machen. Droht damit, ihm/ihr Schwierigkeiten in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule zu bereiten.

**Überschreitung persönlicher Grenzen:** Liest seine/ihre empfangenen oder gesendeten Nachrichten. Durchsucht heimlich seine/ihre Brieftasche, Schließfach oder Schultasche. Erzwingt Intimitäten. Hört nicht mit den „Neckereien“ auf, wenn er/sie darum gebeten wird.

**Drohungen:** Droht damit, dem/der PartnerIn, dessen Familie oder Freunden etwas anzutun. Droht mit Selbstmord wenn er/sie die Beziehung beendet oder nicht macht was er/sie will. Droht die Beziehung zu beenden.

## Übung 4.1.5

**Männliche Privilegien:** Führt sich als „Herr im Haus“ auf, der sagt wo es langgeht. Sagt seiner Partnerin, dass Männer alle Entscheidungen treffen. Verlangt, seine Erlaubnis einzuholen, wenn sie irgendwohin gehen oder sich mit jemand treffen will.

**Abhängigkeiten schaffen:** Möchte seine/ihre Kleidung und Aussehen kontrollieren. Setzt ihn/sie unter Druck zu rauchen, trinken oder Drogen zu nehmen. Möchte alle Entscheidungen in der Beziehung treffen.

**Demütigung:** Beschimpft ihn/sie, wenn sie zu zweit sind oder vor anderen. Redet schlecht über ihren/seine PartnerIn oder macht sich über ihn/sie lustig. Fasst ihn/sie unangemessen an oder zeigt seine/ihre persönlichen Sachen gegen seinen/ihren Willen vor anderen herum.

**Isolation:** Zwingt ihn/sie zwischen ihm/ihr und Freunden oder der Familie zu entscheiden. Zwingt ihn/sie den Nebenjob oder Hobbies aufzugeben.

### Arten von Gewalt

#### Was bedeutet körperliche Gewalt?

Körperliche Gewalt ist die Anwendung von physischer Kraft gegen eine andere Person in einer Art und Weise, die ihr Schmerzen oder Verletzungen zufügt oder die Person gefährdet, verletzt zu werden. Körperliche Gewalt reicht von körperlich ausgeübtem Zwang bis hin zu Mord. Häufig bezieht sich der Ausdruck Gewalt in Paarbeziehungen auf (körperlich) gewalttätige Handlungen einer Person gegen ihren/seine PartnerIn. Körperliche Gewalt umfasst:

- ◆ Stoßen, Werfen (mit Gegenständen), Treten
- ◆ Ohrfeigen, Kneifen, Schlagen, Schubsen, Prügeln, Würgen, Schütteln, an den Haaren ziehen
- ◆ Kratzen, Beißen
- ◆ Festhalten, Bewegungsfreiheit einschränken, Einsperren
- ◆ Knochen brechen
- ◆ Angriff mit einer Waffe, z.B. Messer oder Pistole
- ◆ Verbrennen, Verbrühen, Unterkühlen
- ◆ Mord

#### Was bedeutet sexuelle Gewalt?

Sexuelle Gewalt beinhaltet:

- ◆ sexueller Übergriff: Zwang (Erpressung, Überredung) einer Person zur Teilnahme an ungewollten, unsicheren (z.B. Sex ohne Kondom) oder erniedrigenden sexuellen Handlungen
- ◆ sexuelle Belästigung: ein geschlechtsbezogenes Verhalten, das sich in verbaler, nicht-verbaler (schriftlich, Fotos und Bilder) oder physischer Form äußert und Einschüchterungen, Herabsetzungen, Demütigungen oder Beleidigungen bezweckt oder dazu führt
- ◆ sexuelle Ausbeutung (z.B. Zwang einer Person durch eine andere Person, sich Pornographie anzusehen, sich an der Herstellung eines pornografischen Films zu beteiligen oder ungewollt erotische Bilder machen und/oder, z.B. per Handy, verbreiten)
- ◆ Sexuelle Gewalt steht häufig im Zusammenhang mit körperlicher Gewalt, die beiden Gewaltformen können gemeinsam auftreten, die sexuelle Gewalt kann jedoch auch im Anschluss an eine körperliche Gewalthandlung geschehen.

## Übung 4.1.5

### Was bedeutet psychische bzw. seelische Gewalt (verbale oder nonverbale Gewalt)?

Psychische bzw. seelische Gewalt kann verbal oder nonverbal sein. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen einen Partner/ eine Partnerin beinhaltet subtilere Handlungen oder Verhaltensweisen als körperliche Gewalt. Körperliche Gewalt erscheint vielleicht schlimmer, doch sind die Narben von verbaler und emotionaler Gewalt ebenfalls tief. Studien haben gezeigt, dass verbale oder nonverbale Gewalt sehr viel größere emotionale Verletzungen zufügen kann, als körperliche Gewalt. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen eine Partner/eine Partnerin kann beinhalten:

- ◆ Drohungen oder Einschüchterungen, um das Opfer gefügig zu machen
- ◆ Zerstörung von persönlichem Eigentum des Opfers oder Androhung dies zu tun
- ◆ Gewalthandlungen gegen ein Objekt (wie z.B. Möbel) oder ein Tier in Gegenwart des Opfers, in der Absicht Angst vor weiteren Gewalthandlungen einzuflößen
- ◆ brüllen oder schreien
- ◆ Beschimpfungen
- ◆ ständige Schikanen
- ◆ sich über das Opfer lustig machen, es blamieren oder verspotten, entweder alleine, in der Öffentlichkeit oder vor anderen (z.B. Verwandte oder Freunde)
- ◆ die Ziele und Leistungen des Opfers herunterspielen oder schlechtmachen
- ◆ kein Vertrauen in die Entscheidungen des Opfers haben
- ◆ dem Opfer sagen, dass er/sie alleine, d.h. ohne den/die TäterIn, wertlos sei
- ◆ sehr besitzergreifend sein, Isolation des Opfers von Freunden und Verwandten
- ◆ Kontrolle des Opfers durch übertriebenes und einengendes Interesse
- ◆ unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol verletzendes Dinge sagen und dies damit rechtfertigen
- ◆ dem Opfer die Schuld für die Handlungen und Gefühle des Täters geben
- ◆ nach einem Streit verhindern, dass das Opfer den Ort des Geschehens verlässt oder es irgendwo alleine zurücklassen, um ihm „eine Lektion zu erteilen“
- ◆ dem Opfer das Gefühl geben, dass es keinen Ausweg aus der Beziehung gibt
- ◆ dem Opfer nachstellen (Stalking, siehe unten)
- ◆ Cybermobbing

### Was ist Stalking (Nachstellen)?

Stalking ist das wiederholte und hinterhältige Belästigen oder Bedrohen einer Person durch eine andere Person. Dies geschieht insbesondere durch ein Verhalten, durch welches sich das Opfer körperlich oder seelisch verfolgt fühlt. Das Nachstellen kann innerhalb einer Beziehung vorkommen, beispielsweise durch eine starke Überwachung der Tätigkeiten des/der PartnersIn. Stalking kann aber auch nach der Beendigung der Beziehung durch eine Ex-Partner/eine Ex-Partnerin vorkommen. Der/die Nachstellende versucht dadurch vielleicht die Person zurückzugewinnen oder möchte ihn/sie für die Beendigung der Beziehung bestrafen. Vielleicht handelt er/sie auch ohne Ziel zwanghaft aufgrund eines psychischen Problems. Unabhängig davon, fürchtet das Opfer um seine/ihre Sicherheit.

Das Nachstellen kann innerhalb oder in der Nähe des Zuhauses des Opfers, der Schule, des Arbeitsplatzes, unterwegs oder auch im Internet (Cyberstalking) geschehen. Es kann telefonisch, persönlich oder online passieren. Der/die StalkerIn gibt womöglich nie seine/ihre Identität preis oder tritt im Gegenteil überall persönlich auf.

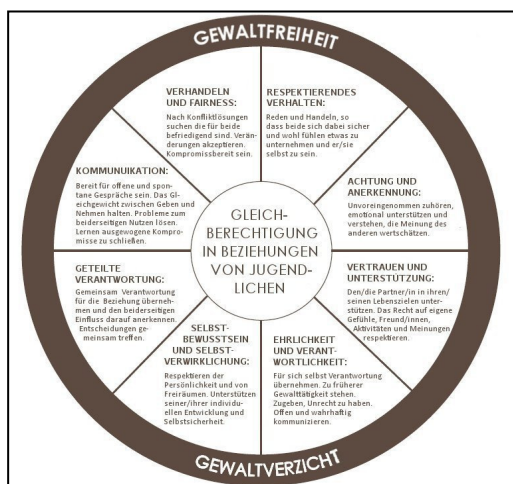


## Übung 4.1.5

StalkerInnen wenden eine Reihe von bedrohlichen Taktiken an:

- ◆ wiederholte Telefonanrufe, manchmal wird sofort wieder aufgelegt
- ◆ Verfolgen und Aufspüren (möglicherweise mit Navigationsgeräten)
- ◆ Aufspüren der Person mit Hilfe von staatlichen Archiven, Onlinesuche oder Privatdetektiven
- ◆ Beobachten mit versteckten Kameras
- ◆ plötzlich beim Opfer auftauchen, zu Hause, in der Schule oder auf der Arbeit
- ◆ Versenden von E-Mails; Kommunikation in Chatrooms oder mit dem Instant Messenger (Cyberstalking)
- ◆ Versenden von unerwünschten Paketen, Postkarten, Briefen oder Geschenken
- ◆ Überwachen der Telefonate des Opfers oder dessen Computernutzung
- ◆ Kontaktieren von FreundInnen, MitschülerInnen, MitarbeiterInnen, Verwandten oder NachbarInnen, um etwas über das Opfer herauszufinden
- ◆ den Müll des Opfers durchsuchen
- ◆ dem Opfer androhen, dessen Verwandten, FreundInnen oder Haustier(en) etwas anzutun
- ◆ Beschädigen des Zuhauses, des Autos oder anderer Eigentümer des Opfers

### Rad der Gleichberechtigung



**Verhandeln und Fairness:** Nach Konfliktlösungen suchen, die für beide befriedigend sind. Veränderungen akzeptieren. Kompromissbereit sein.

**Respektierendes Verhalten:** Reden und Handeln, so dass beide sich dabei sicher und wohl fühlen etwas zu unternehmen und er/sie selbst zu sein.

**Achtung und Anerkennung:** Unvoreingenommen zuhören, emotional unterstützen und verstehen, die Meinung des anderen wertschätzen.

**Vertrauen und Unterstützung:** Den/die PartnerIn in seinen/ihrer Lebenszielen unterstützen. Das Recht auf eigene Gefühle, FreundInnen, Akti-

vitäten und Meinungen respektieren.

**Ehrlichkeit und Verantwortlichkeit:** Für sich selbst Verantwortung übernehmen. Zu früherer Gewalttätigkeit stehen. Zugeben, Unrecht zu haben. Offen und wahrhaftig kommunizieren.

**Selbstbewusstsein und Selbstverwirklichung:** Respektieren der Persönlichkeit und von Freiräumen. Unterstützen seiner/ihrer individuellen Entwicklung und Selbstsicherheit.

**Geteilte Verantwortung:** Gemeinsam Verantwortung für die Beziehung übernehmen und den beiderseitigen Einfluss darauf anerkennen. Entscheidungen gemeinsam treffen.

**Kommunikation:** Bereit für offene und spontane Gespräche sein. Das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen halten. Probleme zum beiderseitigen Nutzen lösen. Lernen ausgewogene Kompromisse zu schließen.

## Übung 4.1.5

### Tipp für KursleiterInnen

Am Ende der Übung können Sie an die SchülerInnen das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung (Handouts 6a & 6b) austeilen, betonen Sie jedoch bitte, dass die darin beschriebenen Verhaltensweisen nicht vollständig sind.

Sie können ebenfalls das Handout 1 an die SchülerInnen ausgeben: **„Ist deine Beziehung gleichberechtigt - oder nicht?“** Es gibt den SchülerInnen die Möglichkeit, ihre Beziehung einzuschätzen und herauszufinden, ob ein oder mehrere der charakteristischen Verhaltensweisen der Opfer oder TäterInnen auf sie zutreffen (siehe dazu auch Handout 9). Gleichzeitig vermittelt das Handout auch Vorschläge dazu, was als gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehung betrachtet werden kann. Handout 10: **„Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen“** kann ebenfalls an die SchülerInnen ausgegeben werden.



## Übung 4.1.6 Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen

Nach einer Vorlage von

- ♦ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Violence. Letzter Zugriff :15.09.2005: [www.ocadsv.com/red.htm](http://www.ocadsv.com/red.htm).
- ♦ Seventeen Signs to Look for in a Battering Personality-Project for Victims of Family Violence, Inc.
- ♦ Women's Rural Advocacy Programs. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.letswrap.com/](http://www.letswrap.com/)

### Kurze Einführung

Auch wenn Gewalt selbst nicht sichtbar ist, gibt es im Vorfeld häufig Warnzeichen, die darauf hinweisen. Die Spuren der Gewalt sind oft ebenfalls zu erkennen. Wir sind daran gewöhnt, Beziehungsgewalt als Privatangelegenheit zu sehen, die uns nichts angeht, und wir glauben, wir hätten weder die Pflicht noch das Recht einzugreifen. Aber Gewalt ist immer ein Verbrechen, egal wann und wo sie verübt wird.

### Lernziele

- ♦ erkennen können, wenn in einer Beziehung Misshandlungen stattfinden
- ♦ die Anzeichen dafür wahrnehmen, dass jemand Opfer von Gewalt ist
- ♦ das übliche Verhalten von TäterInnen gegenüber ihren Opfern erkennen
- ♦ wissen, was zu tun ist, wenn
  - ♦ ein Gewaltopfer um Hilfe bittet
  - ♦ Ein/e TäterIn um Hilfe bittet
  - ♦ sie Zeugen/Zeuginnen von Gewalt werden oder feststellen, dass es in der Beziehung von ihnen nahestehenden Menschen zu Misshandlungen kommt

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart
- ♦ Stifte
- ♦ Handouts 1, 4, 7, 8, 9 und 10

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- A 1** In dieser Übung werden wir darüber sprechen, an welchen Hinweisen zu erkennen ist, dass in einer Beziehung Gewalt stattfindet, über charakteristische Verhaltensweisen von Personen, die Opfer von Beziehungsgewalt sind und auch von Personen, die in ihrer Beziehung gewalttätig sind.
- 2** Teilen Sie ein Flipchartpapier in zwei Spalten auf (siehe Abschnitt „Erwartete Ergebnisse“) und schreiben Sie über jeweils eine Spalte die Fragen „**Woran kannst du erkennen, dass jemand Opfer von Beziehungsgewalt ist?**“ und „**Woran kannst du erkennen, dass jemand dem/der PartnerIn gegenüber gewalttätig ist?**“
- 3** Sagen Sie den SchülerInnen:
  - ♦ Teilt euch bitte in vier Gruppen ein (möglich sind geschlechterhomogene und geschlechtergemischte Gruppen).
  - ♦ Zwei der Gruppen sollen darüber sprechen, welche Verhaltensweisen einer Person oder andere Merkmale darauf hinweisen können, dass diese Person von dem/der PartnerIn **misshandelt wird**; macht eine Liste dieser möglichen Hinweise.

Dauer: 60'

## Übung 4.1.6

- ♦ Die anderen beiden Gruppen tun das Gleiche für Verhaltensweisen einer Person oder andere Merkmale, die darauf hinweisen können, dass diese Person den/die PartnerIn **misshandelt**.

- 4** Wenn die SchülerInnen damit fertig sind, erstellen Sie auf dem Flipchart zwei Listen mit ihren Antworten, indem Sie jeweils eine/n SchülerIn aus jeder Gruppe bitten, die Ergebnisse vorzulesen. Wenn nötig, vervollständigen Sie die Listen mit Informationen über Warnzeichen für Misshandlungen aus Anhang A "Theoretische Hintergrundinformationen" und aus dem Abschnitt „Theoretische Hintergrundinformationen“ und aus dem Abschnitt „Erwartete Ergebnisse“ dieser Übung.

- B 1** Erklären Sie den SchülerInnen: **Wie können wir Opfern oder TäterInnen helfen, Gewalt in einer Beziehung zu beenden.**

- ♦ Ich werde euch jetzt eine Geschichte vorlesen, in der beschrieben wird, wie ein Mädchen, das in seiner Beziehung misshandelt wird, jemandem davon erzählt und um Hilfe bittet. Danach werde ich die Frage stellen: „Was würdet ihr tun, wenn sie euch bitten würde ihr zu helfen?“

*Was mir am meisten wehtut, sind die gemeinen Dinge die er sagt, wie er mich beschimpft und beleidigt. Ich habe ihm gesagt, dass er mich damit verletzt. Aber jedes Mal, wenn ich mit ihm Schluss machen will, bricht er in Tränen aus und fleht mich an: „Es tut mir so leid, bitte verlass mich nicht. Ich werde dir bestimmt nicht wieder wehtun.“ Und ich glaube ihm, denn eigentlich will ich ihn ja nicht verlassen, ich will doch dass er sich ändert.*

*...Er überwacht mich ständig, er will nicht, dass ich mit irgendjemand außer ihm spreche oder etwas unternehme. Er beschimpft mich mit richtig üblen Ausdrücken und bringt mich zum Weinen, er schreit mich an und hat mich auch schon geschlagen. Und dann sagt er, dass er das ja gar nicht tun wollte, dass es in Wirklichkeit meine Schuld ist: „Wenn du dies oder jenes nicht getan hättest, hätte ich dich auch nicht geschlagen.“ Ich hätte ihn eben nicht wütend machen oder provozieren sollen. Das alles macht mich so fertig, dass ich mich in der Schule nicht konzentrieren kann und nicht mehr mitkomme. Ich fühle mich furchtbar und schäme mich. Ich weiß nicht mehr was ich tun soll....*

- ♦ **Was würdet ihr ihr sagen?**

- ♦ **Wie könntet ihr ihr helfen?**

- 2** Erklären Sie den SchülerInnen: Ich werde euch jetzt eine Geschichte vorlesen, in der es um einen Jungen geht, der seine Freundin misshandelt. Danach werde ich die Frage stellen: „Was würdet ihr tun, wenn er euch um Hilfe bitten würde?“

*Einmal ist sie abends mit ihren Freunden weggewesen und ich habe versucht sie anzurufen, aber sie ist nicht ans Telefon gegangen. Da habe ich angefangen mir Gedanken zu machen, was sie gerade tut und mit wem, und ich konnte deswegen die ganze Nacht nicht schlafen. Als ich sie am nächsten Tag in der Schule gesehen habe, bin ich sehr wütend geworden, ich habe die Kontrolle verloren und sie geschlagen. Aber ich wollte ihr doch nicht weh tun, die Situation ist nur irgendwie außer Kontrolle geraten. Sie hat dann gedroht mich zu verlassen. Wie würdest du dich dabei fühlen? Was hättest du denn in meiner Situation getan?*

- ♦ **Was würdet ihr ihm sagen?**

- ♦ **Wie könntet ihr ihm helfen?**

## Übung 4.1.6

- 3 **Abschlussdiskussion:** Wenn ihr euch vorstellt, selbst in so einer Situation zu sein, was wäre für euch das Schwierigste daran? Und welche Möglichkeiten gibt es eurer Meinung nach, mit diesen Schwierigkeiten fertig zuwerden?
- 4 Verteilen Sie folgende Handouts an die SchülerInnen: Handout 7 („Wie du einem/r FreundIn helfen kannst...“), die Liste der Beratungs- und Anlaufstellen bei Gewalt in Beziehungen (Handout 8), und Handout 10 („Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen“).
- 5 Sie können außerdem noch Handout 1: **„Ist deine Beziehung gleichberechtigt - oder nicht?“** und/oder Handout 9: **„Fragenspiel zu Gewalt in Beziehungen“** austellen, um den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, die eigene Beziehung einzuschätzen und festzustellen, ob sie selbst charakteristische Verhaltensmerkmale von Opfern oder TäterInnen aufweisen.

## Übung 4.1.6

### Erwartete Ergebnisse

„Woran kannst du erkennen, dass jemand Opfer von Beziehungsgewalt ist?“*	„Woran kannst du erkennen, dass jemand dem/ der PartnerIn gegenüber gewalttätig ist?“*
<ol style="list-style-type: none"> <li>Der/die PartnerIn verhält sich <b>eifersüchtig und besitzergreifend</b>: <ul style="list-style-type: none"> <li>versucht sein/ihr <b>Verhalten zu kontrollieren</b></li> <li><b>trifft alle Entscheidungen alleine</b></li> <li><b>überwacht ihn/sie</b></li> <li><b>will immer Bescheid wissen</b>, mit wem er/sie zusammen gewesen ist</li> </ul> </li> <li>Du hast gesehen, wie der/die PartnerIn sich <b>gewalttätig verhalten</b> hat: verbal durch Anschreien und Beleidigungen oder durch Zerstörung von, bzw. Werfen mit, Gegenständen</li> <li><b>Es kommt zu plötzlichen Veränderungen in</b>: <ul style="list-style-type: none"> <li>seinem/ihrer <b>Aussehen oder Verhalten</b></li> <li>seiner/ihrer <b>Stimmung oder Persönlichkeit</b>. Er/sie wird z.B. ängstlich und depressiv, bekommt Wutanfälle, oder ist verschlossen und vermeidet Augenkontakt.</li> </ul> </li> <li><b>Verliert das Interesse</b> an Dingen, die ihm/ihr früher wichtig waren, an Hobbys oder an der Schule. <ul style="list-style-type: none"> <li><b>schlechtere Noten, Prüfungsversagen</b></li> </ul> </li> <li><b>Sagt oft Verabredungen kurzfristig ab und verliert zunehmend den Kontakt</b> zu seinen/ihren FreundInnen</li> <li>Zeigt <b>oft negative Gefühle</b>, wie z.B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>Schuldgefühle, Unsicherheit und Angst</li> <li>Selbstisolation aus Wut und Scham oder Misstrauen</li> <li>Hilflosigkeit, Ohnmacht</li> </ul> </li> <li>Hat ein <b>negatives Selbstbild</b> (was vor der Beziehung nicht so war)</li> <li>Scheint <b>Angst vor dem/der PartnerIn</b> zu haben: <ul style="list-style-type: none"> <li><b>entschuldigt sich für das Verhalten des/der PartnersIn</b></li> <li><b>scheint bei Anwesenheit des/der PartnersIn nervös zu sein</b></li> <li><b>scheint Angst zu haben</b>, den/die PartnerIn zu verärgern</li> </ul> </li> <li>Hat <b>unerklärliche Verletzungen</b>, blaue Flecke oder Narben</li> <li><b>Vorgeschichte von Gewalt</b>: Frauen oder andere Mitglieder in der Herkunftsfamilie werden/wurden misshandelt oder das Opfer wurde in der Kindheit mißhandelt</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li><b>Eifersucht</b>: <ul style="list-style-type: none"> <li>Beschuldigt ihn/sie, unehrlich zu sein</li> <li>Ruft den/die PartnerIn ständig an und will immer wissen wo er/sie ist</li> <li>Verfolgt und überwacht den/die PartnerIn (Stalking)</li> </ul> </li> <li><b>Kontrollierendes/besitzergreifendes Verhalten</b>: <ul style="list-style-type: none"> <li>Will immer Bescheid wissen, wo der/ die PartnerIn gerade ist</li> <li>Meint, er/sie müsste alle Entscheidungen alleine treffen</li> <li>Weigert sich, ein „Nein“ als Antwort zu akzeptieren (das kann auch bedeuten, dass er/sie sich weigert, das Ende der Beziehung zu akzeptieren)</li> </ul> </li> <li><b>Schnell vereinnahmendes Beziehungsverhalten</b>: <ul style="list-style-type: none"> <li>benutzt Schuldgefühle zur Manipulation („Wenn du mich liebst, dann...“)</li> </ul> </li> <li><b>Unrealistische Erwartungen</b></li> <li><b>Starre Geschlechterrollen</b>: Fordert die Einhaltung stereotyp männlichen und weiblichen Verhaltens (der Mann hat das Sagen, die Frau unterwirft sich seinem Willen etc.)</li> <li><b>Isolierung</b>: Manipuliert und kontrolliert den Kontakt des /der PartnersIn zu FreundInnen und Familie, überwacht Aktivitäten außerhalb der Beziehung oder isoliert den/die PartnerIn von seinen/ihren FreundInnen und der Familie</li> <li><b>Negatives Selbstbild</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Macht andere für seine/ihre Gefühle verantwortlich</li> <li>Überempfindlichkeit</li> </ul> </li> <li><b>Beleidigende und abwertende Kommentare</b> über die Meinungen, das Aussehen, die Freundschaften oder die Familie des/der PartnersIn</li> <li><b>Abrupte Stimmungsschwankungen, wird leicht wütend</b></li> <li><b>Androhung von Gewalt</b></li> <li><b>Schlägt auf Gegenstände ein oder zerstört sie</b> – setzt bei Auseinandersetzungen Gewalt ein</li> <li><b>Vorgeschichte von Gewalt</b> ist schon in früheren Beziehungen gewalttätig geworden oder hat selbst Gewalt erfahren (in der Herkunftsfamilie oder außerhalb der Familie)</li> </ol>

**Warnzeichen für Gewalt in Beziehungen:** Wenn jemand irgendeine der oben beschriebenen Verhaltensweisen zeigt, muss das nicht notwendigerweise bedeuten, dass er oder sie misshandelt wird oder ihren/seinen PartnerIn misshandelt. Aber wenn mehrere dieser Merkmale zutreffen, ist das ein Grund aufmerksam zu werden und genauer hinzusehen.

\* Für eine detailliertere Beschreibung, siehe III. Theoretische Hintergrundinformationen 2.7

\* Nach einer Vorlage von:

- Metropolitan Center for Women & Children: [www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html](http://www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html) & [www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf](http://www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf);
- Helpguide.org: [www.helpguide.org/mental/domestic\\_violence\\_abuse\\_types\\_signs\\_causes\\_effects.htm](http://www.helpguide.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm);
- [www.thereflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/](http://www.thereflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/);
- [www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/](http://www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/);
- Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Letzter Zugriff 15.09.2005: [www.ocadsv.com/OCADSV\\_WhatYouShouldKnow\\_TeensAndYouth.asp](http://www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp)
- Women's Rural Advocacy Programs. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm](http://www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm)
- [www.adcouncil.org/issues/Domestic\\_Violence\\_Prevention](http://www.adcouncil.org/issues/Domestic_Violence_Prevention) (Letzter Zugriff: 15.09.2005)
- Center for Relationship Abuse Awareness. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.stoprelationshipabuse.org/signs.html](http://www.stoprelationshipabuse.org/signs.html)

## Übung 4.1.6

### „Was du tun kannst“, um einem Opfer von Beziehungsgewalt zu helfen

Das Wichtigste ist: wenn jemand in unmittelbarer Gefahr ist, rufe die Polizei oder einen Notruf. Wenn du weißt oder vermutest, dass jemand – ein/e FreundIn, Verwandte/r, KlassenkameradIn – misshandelt wird, kann die Vorstellung, ihn oder sie darauf anzusprechen, unangenehm oder beängstigend sein. Viele Leute fürchten, dass sie damit nicht helfen, sondern vielleicht sogar Schaden anrichten können. Aber in Wirklichkeit ist es so, dass das Ansprechen des Problems dem Opfer zeigt, dass sich jemand Sorgen macht und dass er/sie nicht alleine ist. Hier sind einige Ratschläge, worauf bei so einem Gespräch geachtet werden sollte:

- ♦ Erzähle niemand anderem davon, außer das Opfer ist in unmittelbarer Gefahr.
- ♦ Höre aufmerksam zu, glaube dem, was dir gesagt wird und mach ihm/ihr keine Vorwürfe. Die Selbstachtung von jemandem der misshandelt wurde ist sowieso schon beschädigt, also mach ihm/ihr klar, dass es keinen Grund gibt, sich schuldig zu fühlen.
- ♦ Sage deutlich, dass es absolut keine Rechtfertigung für Gewaltanwendung in einer Beziehung gibt, und dass es nicht seine/ihre Schuld ist, misshandelt worden zu sein.
- ♦ Sag ihm/ihr, an wen man sich wenden kann...
- ♦ Lass ihn/sie wissen, dass er/sie nicht alleine ist.
- ♦ Sag nicht einfach, er/sie solle doch die Beziehung beenden, denn das ist eventuell nicht so einfach, wie du denkst.
- ♦ Mach nicht einfach Vorschläge, die dir aus deiner Situation heraus sinnvoll erscheinen, sondern hilf dem Opfer eine Lösung zu finden, die für ihn/sie das Beste ist.
- ♦ Mache ihr/ihm klar, dass du sie/ihn nicht deshalb weniger respektiert, weil ihr/ihm das passiert, und dass sie/er keinen Grund hat, sich vor Dir dafür zu schämen
- ♦ Ermutige ihn/sie, sich professionelle Hilfe zu suchen, und sei bereit, ihn/sie dabei zu begleiten.

### „Was du tun kannst“, um einem/r TäterIn zu helfen, die Misshandlungen zu beenden

- ♦ Tu nicht so, als würdest du nicht merken was vor sich geht oder als ob es „nicht so schlimm“ wäre
- ♦ Suche ein Gespräch unter vier Augen in einem ruhigen Moment, nicht in Gegenwart anderer und nicht während einer Auseinandersetzung
- ♦ Werde nicht aggressiv und fang keinen Streit an
- ♦ Sag ihm/ihr ganz deutlich, dass sein/ihr Verhalten nicht in Ordnung ist.
- ♦ Akzeptiere keine Rechtfertigungen oder Ausreden.
- ♦ Ermutige ihn/sie, sich professionelle Hilfe zu suchen, und biete dafür deine Begleitung an.
- ♦ Unterstütze die misshandelte Person. Lass ihn/sie wissen, dass die Gewalt in keiner Weise gerechtfertigt ist.
- ♦ Ruf eine telefonische Beratung (Gewalthotline) an, um herauszufinden wie du dem/der TäterIn helfen kannst. Du kannst dabei anonym bleiben, wenn du das möchtest.
- ♦ Geh selbst mit gutem Beispiel voran, indem du in deiner Beziehung und in deinen Freundschaften die anderen immer mit Respekt behandelst.

### Beende das Schweigen über Gewalt!

## Übung 4.1.7 Klischee oder Realität?

Kombination der Übungen: Übung 4 aus Abschnitt 1, Übung 5 aus Abschnitt 2 von „Sensitization Material of the Daphne Project: Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings“:

- ♦ Women's Rural Advocacy Programs. Battering: The Facts. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.letswrap.com/dvinfo/myths.htm](http://www.letswrap.com/dvinfo/myths.htm)
- ♦ Riverland Domestic Violence Service. Myths about Domestic Violence. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.rdvu.com.au/domesticviolence.php?id=118](http://www.rdvu.com.au/domesticviolence.php?id=118)
- ♦ Monklands, Women's Aid. Myths and Realities of Abuse. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.monklandwomensaid.co.uk/what%20is%20abuse.htm](http://www.monklandwomensaid.co.uk/what%20is%20abuse.htm)
- ♦ The White Ribbon Campaign UK. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.whiteribboncampaign.co.uk](http://www.whiteribboncampaign.co.uk)
- ♦ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Violence. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.ocadsv.com/dvmyths.htm](http://www.ocadsv.com/dvmyths.htm)
- ♦ Stop Violence against Women. Letzter Zugriff 15.09.2005: <http://www.stopvaw.org>
- ♦ Myths and realities for rape: [www.watervalley.net/users/rcs/geninfo.html#myths](http://www.watervalley.net/users/rcs/geninfo.html#myths) (Letzter Zugriff: 10.04.2010)
- ♦ Men Against Sexual Assault: <http://sa.rochester.edu/masa/myths.html> Letzter Zugriff: 15.09.2005.

### Kurze Einführung

Speziell zum Thema Gewalt in Beziehungen trifft man vermehrt auf Klischees, Vorurteile und falsche Vorstellungen, die sich hartnäckig halten und weiterhin das Verhalten der Menschen bestimmen.

Deshalb ist es unverzichtbar, eine Methode zu entwickeln, wie man diese falschen Vorstellungen am besten thematisiert, denn nur dann können wir andere dafür sensibilisieren, was Gewalt in Beziehungen und sexistisches Verhalten eigentlich ausmacht. Nur wer z.B. begreift, dass er/sie dem/der PartnerIn Gewalt antut, wenn er/sie ihn/sie zum Objekt degradiert, kann vielleicht darüber nachdenken, ein Verhalten abzulegen, von dem er/sie bis dato dachte, es sei akzeptabel, harmlos oder sogar von Mädchen/Frauen bzw. Jungen/Männern erwünscht.

Deshalb geht es in dieser Übung schwerpunktmäßig darum, gängige Klischees und sexistische Verhaltensweisen zu thematisieren und aufzuzeigen, welche Auswirkungen sie in Wirklichkeit haben.

### Lernziele

- ♦ Problematisierung sexistischer Einstellungen und Verhaltensweisen
- ♦ Gängige Klischees über Gewalt in Beziehungen sollen herausgearbeitet und hinterfragt werden
- ♦ Einstieg in eine Diskussion über Warnsignale

### Materialien

- ♦ Leeres Flipchart für Notizen
- ♦ Klebeband
- ♦ Marker
- ♦ Stifte für die SchülerInnen
- ♦ Kopien von Arbeitsblatt 18: „Klischee oder Realität“

### Vorbereitung

- ♦ Ein Flipchart-Bogen mit den Aussagen von Arbeitsblatt 18, die von dem/r KursleiterIn durch die Antworten der SchülerInnen ergänzt werden
- ♦ Kopien von Arbeitsblatt 18, in der Mitte waagerecht durchschneiden

Dauer: 30' - 45' (hängt davon ab, wie viele Klischees angesprochen werden sollen)

## Übung 4.1.7

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitte teilt euch in Kleingruppen von 4-6 Personen ein, wenn möglich jeweils mit der gleichen Anzahl an Mädchen und Jungen (geschlechtsgemischte Gruppen).
- 2 Teilen Sie an jede Gruppe zwei der durchgeschnittenen Arbeitsblätter aus (zwei verschiedene Aussagen pro Gruppe) und erklären Sie die Aufgabe: Jeder liest sich zuerst die Aussagen durch, diskutiert dann in der Gruppe, ob die Aussage „stimmt“ oder „nicht stimmt“ und notiert die entsprechenden Argumente; zum Schluss wird abgestimmt und das Ergebnis aufgeschrieben (mehrheitliche Gruppenmeinung und Stimmenverhältnis).
- 3 Ihr habt **5 Minuten zur Diskussion pro Aussage**.
- 4 Wenn die SchülerInnen fertig sind, kommen die Gruppen wieder zusammen.

### DISKUSSION

1. Jede Gruppe liest zuerst die Aussagen vor, die sie bearbeitet hat, und dann die Meinung der Gruppe dazu.
2. Fragen Sie nach jeder Aussage die SchülerInnen: **Seid ihr derselben Meinung wie die Arbeitsgruppe? Wenn nicht, warum nicht?**
3. Diskutieren sie die Ergebnisse mit den SchülerInnen (vgl. Erwartetes Ergebnis).
4. Wenn alle Aussagen abgearbeitet sind, können Sie die SchülerInnen fragen:
  - ♦ **Kennt ihr noch andere sexistische Einstellungen oder Klischees über Gewalt in Paarbeziehungen?**
  - ♦ **Welche Ursachen für Gewalt werden in diesen Klischees behauptet?**
5. Notieren Sie auf dem Flipchart die Beiträge der SchülerInnen
6. Fassen Sie am Ende die Ergebnisse zusammen und betonen Sie das Folgende:
  - ♦ **Im Allgemeinen wird in den gängigen Klischees zu Gewalt in intimen Beziehungen dem Opfer die Schuld gegeben, oder irgendeinem anderen Faktor wie Alkohol, Ärger, psychische Erkrankung. Folglich wird mit diesen Klischees davon abgelenkt, dass der/die TäterIn zu 100% für sein gewalttätiges Verhalten verantwortlich ist.**
  - ♦ **Nur wenn wir erkennen, dass die gängigen Klischees nicht der Wirklichkeit entsprechen, können wir zum Kern des Problems vordringen, nämlich zur Verantwortung des/der TätersIn. Für seine Gewalttätigkeit trägt einzig und allein der/die TäterIn die Verantwortung, niemand sonst, und nur mit dieser Erkenntnis kann man auf eine gesellschaftliche Nulltoleranz für Gewalt hinarbeiten, um einen wirksamen Opferschutz zu gewährleisten.**



## Übung 4.1.7

### Erwartete Ergebnisse

Ihr vorbereiteter Flipchart-Bogen sollte folgendermaßen aussehen:

AUSSAGEN	stimmt nicht	stimmt
Alle Frauen und Mädchen mögen es, wenn man ihnen hinterherpfeift.	✓	
Es ist eine Form von Gewalt, wenn jemand zur Partnerin/zum Partner sagt: „wenn du mich jemals verlässt, würde ich ohne dich sterben“.		✓

Die richtigen Antworten lauten folgendermaßen:

- ♦ **Alle Frauen und Mädchen mögen es, wenn man ihnen hinterherpfeift (stimmt nicht):** das ist eine falsche Vorstellung, die immer noch vertreten wird, weil es manchen Frauen gefällt. Doch viele mögen es nicht, häufig macht es sie wütend, sie bekommen Angst, fühlen sich hilflos, zum Objekt degradiert usw.
- ♦ **Es ist eine Form von Gewalt, wenn jemand zur Partnerin/zum Partner sagt: „wenn du mich jemals verlässt, würde ich ohne dich sterben“ (stimmt):** Das ist eine Form von psychisch-emotionaler Gewalt, denn durch diese Drohung wird versucht, den anderen zu manipulieren und sein Verhalten zu bestimmen.
- ♦ **Manche Frauen fordern mit ihrer Art sich anzuziehen die Männer heraus, sie als willige Sexobjekte zu betrachten (stimmt nicht):** das ist eine falsche Vorstellung. Jede Frau hat das Recht, sich so zu kleiden, wie sie möchte, und selbst zu bestimmen, mit wem sie intim werden will. Sätze wie „die hat es doch nicht anders gewollt, so wie die angezogen war“ oder „mit ihren Klamotten hat sie es provoziert“ geben dem Opfer die Schuld, anstatt dem Täter. Schuldig ist der Täter, er trägt die Verantwortung für sein Handeln, nicht das Opfer.
- ♦ **Ein Streit mit dem Partner/der Partnerin ist noch keine Gewalt (stimmt):** Streit kommt in jeder normalen Beziehung vor; das ist kein Anzeichen für Gewalt. Wenn jedoch andere problematische Verhaltensweisen (z.B. mangelndes Vertrauen, mangelnder Respekt, keine Respektierung der Privatsphäre) und/oder Gewalttätigkeiten hinzukommen, kann es sich durchaus um eine gewalttätige Beziehung handeln.
- ♦ **Es ist auch eine Form von Gewalt, wenn ein/e PartnerIn den anderen/ die andere überallhin begleitet (stimmt):** das ist eine Form von psychischer Gewalt, wenn ein/e PartnerIn den anderen/ die andere dauernd kontrollieren und überwachen will.
- ♦ **Gewalttätig werden nur Menschen, die ihre Wut nicht unter Kontrolle haben – das ist ein momentaner Verlust der Selbstkontrolle (stimmt nicht):** Die meisten Menschen werden nicht gewalttätig, wenn sie wütend sind. Wer Gewalt einsetzt, tut das nicht unkontrolliert, sondern meistens ganz bewusst/gezielt; und zwar, um Macht über den anderen auszuüben und ihn zu kontrollieren. TäterInnen entscheiden sich bewusst dafür, Gewalt anzuwenden, und suchen sich ihr Opfer aus (z.B. ihre Freundin und nicht den Klassenkameraden oder Nachbarn). Sie greifen selten Freunde oder Menschen auf der Straße an, egal wie wütend sie sind. Wut muss und darf nicht durch Gewalt ausgedrückt werden, jeder kann sich dagegen entscheiden, auch wenn er oder sie dafür manchmal professionelle Hilfe braucht. Deswegen ist Gewalt niemals „nur ein Ausrutscher“.



## Übung 4.1.7

- ♦ **Eifersucht ist ein Ausdruck von Liebe (stimmt nicht):** nicht selten legen es junge Leute bewusst darauf an, den/die PartnerIn eifersüchtig zu machen, um zu testen, ob es ihm mit der Beziehung wirklich ernst ist. Dabei muss man jedoch eine klare Grenze ziehen zwischen Eifersucht als legitimem Gefühl und Eifersucht als Mittel der Kontrolle. Bis zu einem gewissen Grad kann man Eifersucht als echtes Gefühl akzeptieren, aber wenn sie eingesetzt wird, um zu kontrollieren, was der andere tut, seine sozialen Kontakte zu beschneiden und ihn emotional zu erpressen, dann ist das eine Form von emotionaler Gewalt. Kurzum: **Es gibt Fälle, in denen Eifersucht eine normale Reaktion darstellt, aber sie ist kein „Liebesbeweis“ oder gar eine Entschuldigung für unangemessenes Verhalten.** Eifersucht hat mit Liebe nichts zu tun; sie ist eher ein Indiz für Besitzansprüche, mangelndes Vertrauen und Unsicherheit. Zugleich ist sie oft ein erstes Warnsignal. Wenn jemand dauernd wissen will, mit wem der/die andere sich unterhält, wenn er sie/ ihn beschuldigt, mit anderen zu flirten, oder sich darüber beschwert, dass er/sie zu viel Zeit mit anderen verbringt, dann ist Vorsicht geboten. Das gilt auch, wenn jemand dauernd anruft oder plötzlich überraschend vor der Tür steht.
- ♦ **Wenn ein Junge seine Freundin streichelt und sie zum Petting „nein“ sagt, meint sie eigentlich „ja“ (stimmt nicht):** Nein bedeutet immer nein. Wenn ein Junge unsicher ist, sollte er das Mädchen einfach fragen. Und wenn ein Mädchen will, sollte sie sich trauen, das auch zu sagen. Weder Jungen noch Mädchen sollten Mädchen, die Lust auf Sex haben und das auch sagen, als Schlampen bezeichnen. Alle sollten sich darauf verlassen können, dass sie ehrlich sagen können, worauf sie Lust haben und worauf nicht und dass Nein respektiert wird.
- ♦ **Wenn der Freund/die Freundin fremdgeht, ist es gerechtfertigt ihm/ihr dafür eine Ohrfeige zu verpassen (stimmt nicht):** KEINE/R HAT DAS RECHT, ANDERE ZU SCHLAGEN, EGAL WESHALB.
- ♦ **Wenn eine Person seine Freundin/ihren Freund nicht respektiert, dann hat er/sie dafür eine Ohrfeige verdient. (stimmt nicht):** KEINE/R HAT DAS RECHT, ANDERE ZU SCHLAGEN, EGAL WESHALB.
- ♦ **Wenn ein Junge und ein Mädchen schon einen Monat lang zusammen sind und sie sich weigert mit ihm zu schlafen, dann hat er das Recht sie dazu zu zwingen (stimmt nicht):** KEINE/R HAT DAS RECHT, ANDERE ZUM SEX ZU ZWINGEN, egal wie lange die Beziehung schon besteht. Selbst wenn ein Junge seit längerem mit einem Mädchen zusammen ist, heißt das noch lange nicht, dass er ein Recht auf Sex mit ihr hat oder dass sie mit ihm schlafen muss. Das ist keine Frage von Zeit, sondern von Selbstbestimmung und Freiwilligkeit, die auf jeden Fall respektiert werden müssen.
- ♦ **Wenn ein Mädchen schon mal mit jemandem Petting gemacht hat, darf sie ihrem Freund das nicht verweigern und wenn sie es doch tut, hat er das Recht sie zu zwingen (stimmt nicht):** KEINE/R HAT DAS RECHT, ANDERE ZU INTIMITÄTEN ZU ZWINGEN, egal wie oft sie davor schon Petting gemacht hat.
- ♦ **Ein Junge darf ein Mädchen zu Intimitäten zwingen, wenn es ihre Idee war mit ihm auszugehen oder wenn sie mit zu ihm nach Hause kommt (stimmt nicht):** Niemand hat das Recht, andere gegen ihren Willen zu Intimitäten zu zwingen. Wenn man mit jemandem ausgeht oder ihn zu Hause besucht, bedeutet das nicht automatisch, dass man mit ihm intim werden will.

## Übung 4.1.7

- ♦ **Ein Junge darf seine Freundin zum Sex zwingen, wenn sie ihm erlaubt hat, sie zu küssen und anzufassen und sich dann weigert weiterzumachen (stimmt nicht):** wenn man mit Küssen und Petting einverstanden ist, bedeutet das nicht automatisch, dass man auch Geschlechtsverkehr haben will. Niemand hat das Recht, andere gegen den eigenen Willen zum Sex zu zwingen. Es kann außerdem immer passieren, dass die Lust mit oder ohne Grund aufhört. Dann sollte man immer auch mit dem Sex aufhören können, ohne dass irgendwer „Schuld“ ist oder etwas falsch gemacht haben muss. Wer A sagt, muss NICHT B sagen.
- ♦ **Gewalt in Beziehungen kommt eher selten vor (stimmt nicht):** Jede dritte Frau wurde schon einmal von einem Partner misshandelt oder sexuell missbraucht, und in jeder dritten Beziehung von Jugendlichen übt ein/e PartnerIn Gewalt gegen die/den andere/n aus. Auch Jungen sind von Gewalt in Beziehungen betroffen, jedoch in geringerem Ausmaß.
- ♦ **Wenn eine Frau von ihrem Partner geschlagen wird, hat sie es irgendwie auch verdient (stimmt nicht):** KEINE/R HAT ES VERDIENT, GESCHLAGEN ZU WERDEN. Bei dieser Aussage wird das Verhältnis von Täter und Opfer einfach umgedreht, schuld ist das Opfer, nicht der Täter. Dabei wird wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass die Frau irgendetwas falsch gemacht haben muss, sonst wäre sie nicht geschlagen worden; und wenn sie sich nur anständig verhält, dann kommt alles wieder in Ordnung. Dabei wird völlig verkannt, dass die Gewalt natürlich vom Täter ausgeht, er ist dafür verantwortlich, er muss damit aufhören, ganz egal wie das Opfer sich verhält.
- ♦ **Menschen die gegen ihren Partner/ ihre Partnerin Gewalt anwenden sind psychisch krank (stimmt nicht):** Es besteht kein zwingender Zusammenhang zwischen Gewalttätigkeit und psychischen Erkrankungen. Ausübung von Gewalt dient dazu, die Macht und die Kontrolle über den/die PartnerIn zu behalten.
- ♦ **Gewalt in Beziehungen wird durch Alkohol- oder Drogenkonsum verursacht (stimmt nicht):** Obwohl Alkohol und Drogen oft für Gewaltausbrüche verantwortlich gemacht werden, führt ihr Konsum keineswegs dazu, dass ein harmloser Mensch plötzlich zum/zur GewalttäterIn wird. In vielen Fällen sind GewalttäterInnen vollkommen nüchtern oder trinken sogar überhaupt keinen Alkohol. Auch betrunkene GewalttäterInnen schlagen gewöhnlich nicht wahllos zu, richten ihre Aggression weder gegen zufällige Passanten noch gegen Eltern, Verwandte oder FreundeInnen, sondern ganz gezielt gegen ihre/seine PartnerInnen. Häufig schlagen gewalttätige Menschen auch weiter, wenn sie aufgehört haben zu trinken. Es kommt vor, dass Alkohol als Ausrede vorgebracht wird, oder dass die Wahrnehmung der eigenen Gewalttätigkeit durch Alkoholeinfluss getrübt ist, aber Alkohol an sich ist nie die Ursache von Gewalt. Wer behauptet, Drogenkonsum oder –missbrauch verursache Gewalt, erliegt einem gefährlichen Irrtum, denn das stimmt nicht. In Wirklichkeit halten sich Beziehungstaten mit und ohne Drogeneinwirkung die Waage. Denn das Hauptmotiv ist immer, das Opfer zu beherrschen und zu kontrollieren. Dabei kann Alkohol vielleicht die Heftigkeit des Gewaltausbruchs verstärken, doch häufig ist das nur eine Ausrede, die der/die TäterIn vorbringt, um von der eigenen Verantwortung abzulenken.

## Übung 4.1.7

- ♦ **Gewalt in einer Beziehung geht nur die Beteiligten etwas an. Wenn sie ihre Konflikte so austragen wollen, sollte sich niemand einmischen (stimmt nicht):** Jede Form von Gewalt gegen Menschen ist eine Straftat, die uns alle etwas angeht, nicht bloß das betreffende Paar.
- ♦ **Gewalt in Beziehungen ist normalerweise ein einmaliger Ausrutscher und kommt danach nicht wieder vor (stimmt nicht):** Zumeist ist Gewalt gegen PartnerInnen oder Ex-PartnerInnen kein Einzelfall, sondern oft Teil eines Verhaltensmusters, bei dem die Eskalation vorprogrammiert ist.
- ♦ **Gewalt in Beziehungen kommt hauptsächlich bei armen, ungebildeten Menschen vor (stimmt nicht):** Gewalt in Beziehungen kommt in allen Gesellschaftsschichten vor, bei Reichen wie bei Armen; in allen Ethnien; alle sozialen, ethnischen, ökonomischen und religiösen Gruppen sind gleichermaßen davon betroffen. Es gibt keine Anhaltspunkte für die These, dass Menschen mit geringem Bildungsgrad und Einkommen ihre PartnerInnen häufiger misshandeln als reiche oder gebildete Menschen.
- ♦ **Nur eine bestimmte Sorte Frauen/Mädchen wird von ihrem Partner misshandelt (stimmt nicht):** Das kann jeder von uns passieren. Es gibt keinen Frauen-/Mädchentyp, der eher geschlagen bzw. eher nicht geschlagen wird. Es gibt eine allgemeine Tendenz, den Opfern bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, weil man sich selbst dann weniger verantwortlich fühlen muss. Vor allem Frauen schreiben den Opfern bestimmte Eigenschaften zu, damit sie sich selbst sicherer fühlen können. Das heißt im Klartext: „Wenn ich nicht so bin wie die, werde ich auch nicht geschlagen.“
- ♦ **Sie kann sich jederzeit dafür entscheiden, die gewalttätige Beziehung zu beenden (stimmt nicht):** Diese Aussage ähnelt stark der vorherigen, speziell weil nicht gefragt wird, warum der Täter die Gewalt nicht beendet, sondern warum das Opfer sich nicht trennt. Viele Mädchen stehen stark unter Druck, weil das Umfeld von ihnen erwartet, dass sie einen Freund haben. Um ihn nicht zu verlieren, nehmen sie auch Gewalt in Kauf, weil sie glauben, einen Freund zu haben sei besser als allein zu sein. Außerdem gibt es in destruktiven Beziehungen häufig emotionale Abhängigkeiten, Erinnerungen an schöne Momente und die damit verbundene Hoffnung, alles könne wieder so werden, die es allen Beteiligten schwer macht, sich zu lösen. Es kann viele legitime Gründe dafür geben, warum ein Mädchen in einer gewalttätigen Beziehung ausharrt; dabei können persönliche, soziale, ökonomische, kulturelle oder religiöse Gründe eine Rolle spielen. Sie fühlt sich vielleicht gedemütigt, schämt sich oder gibt sich selbst die Schuld, fürchtet sich vor Vorwürfen durch Freunde und Verwandte. Vielleicht erkennt sie auch gar nicht, dass ihre Beziehung nicht gleichberechtigt ist, z.B. wenn derartige Beziehungen in ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreis normal sind. Darüber hinaus kann eine Trennung auch mit Risiken, wie Vergeltung, Belästigung und weiterer Gewalt verbunden sein. Nicht selten schaffen gewalttätige Männer Bedingungen, die eine Trennung für die Frau fast unmöglich machen: Sie drohen, zeigen sich reumütig, bitten um Verzeihung oder versuchen ihr einzureden, sie sei an allem schuld. Außerdem könnte sie fürchten, dass er ihr, sich selbst, ihren Freunden oder Familienangehörigen etwas antut.

## Übung 4.1.7

- ♦ **Nur eine bestimmte Sorte Mensch wird gegenüber dem Partner/der Partnerin gewalttätig (stimmt nicht):** Es gibt nicht den typischen Täter. Alter, Ausbildung, soziale und ökonomische Stellung, Aussehen, Ethnie oder Religion spielen keine entscheidende Rolle.
- ♦ **Wenn jemand gewalttätig war und es ihm/ihr leid tut, dann bedeutet es, dass er/sie sich geändert hat (stimmt nicht):** Fast alle Täter empfinden danach Bedauern oder Reue. Diese Gefühle, Entschuldigungen und Versprechen sich zu ändern sind Teil des Gewaltkreislaufs und keinesfalls ein Anzeichen für eine echte Veränderung.
- ♦ **Jungen sind nun mal von Natur aus aggressiv (stimmt nicht):** Jungen kommen nicht gewalttätig auf die Welt, sondern werden durch Familie und Gesellschaft dazu sozialisiert. Viele Männer lernen, durch Gewalt Probleme zu lösen und andere zu beherrschen. So wie sie gelernt haben, Gewalt anzuwenden, können sie auch lernen, ohne Gewalt auszukommen.

### Tipp für KursleiterInnen

Je nach Anzahl der Arbeitsgruppen können Sie entweder alle Aussagen an die SchülerInnen verteilen oder nur eine bestimmte Auswahl. In der Diskussion über Klischees (z.B. „Eifersucht ist ein Ausdruck von Liebe ...“) können Sie die SchülerInnen fragen, welcher Kategorie von Gewalt sie dieses Verhalten zuordnen würden; damit können Sie die Diskussion über Gewaltkategorien einführen und zu den nächsten Übungen überleiten.

## Übung 4.1.8 Mythen über Gewalt

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentiskim-vezama/](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentiskim-vezama/)

### Kurze Einführung

Beziehungsgewalt unter Jugendlichen ist für manche jungen Menschen Bestandteil ihrer alltäglichen Umgangsformen und ihres sozialen Gefüges. Jugendliche, die zum ersten Mal eine emotionale/sexuelle Beziehung haben, haben oft noch nicht genug Erfahrung und Kompetenz, um eine gute und erfüllende Partnerbeziehung zu führen. Sie sind auch noch nicht in der Lage, die Anzeichen für und Muster von gewaltsamem Verhalten zu erkennen und entsprechend zu handeln.

### Lernziele

Mehr Bewusstsein und Wissen über Mythen rund um Gewalt entwickeln

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Arbeitsblatt 19 für SchülerInnen: „Verbreitete Ansichten über Gewalt“
- ♦ Stifte
- ♦ Handout 5: „Fakten über Gewalt“

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 JedeR bekommt das Arbeitsblatt „Verbreitete Ansichten über Gewalt“. Erklären Sie, dass es sich dabei um eine Liste verbreiteter Ansichten über Gewalt handelt und dass jedeR überlegen soll, ob die Aussagen Mythen (also irrige Annahmen) oder Fakten sind. Wenn sie glauben, eine bestimmte Aussage sei ein Mythos, sollen sie hinschreiben, was in Wirklichkeit zutrifft. Die Antworten sollen auf das Arbeitsblatt geschrieben werden.
- 2 Nachdem die TeilnehmerInnen die Arbeitsblätter ausgefüllt haben, sprechen Sie miteinander in der Gruppe über jeden Mythos und legen Sie ihnen jene Fakten vor, derer sie sich nicht bewusst sind (verwenden Sie dazu Handout 5: „Fakten über Gewalt“).

### Erwartetes Ergebnis

Die TeilnehmerInnen werden sich der Vorurteile zum Thema Gewalt bewusst und lernen, welche Fakten hinter den Mythen stecken.

### Tipp für KursleiterInnen

Nach der Diskussion können Sie Handout 5: „Fakten über Gewalt“ an die TeilnehmerInnen austeilen.

Dauer: 45'

# GEWALT IN BEZIEHUNGEN

## Einheit 2: Gewalt stoppen – Mögliche Interventionsstrategien

### Übungen

**Übung 4.2.1.** Was wir tun können, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung von Interventionsstrategien

**Übung 4.2.2.** Stellung beziehen

**Übung 4.2.3.** Keine Gewalt, dafür mehr Respekt

**Übung 4.2.4.** Zuhören, zusehen, Lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt

## Übung 4.2.1 Was wir tun können, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung von Interventionsstrategien

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Men Can Stop Rape, from: Family Violence Prevention Fund. Letzter Zugriff: 15.09.2005: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/AToolBox/>
- ◇ "Getting into the Mix", Oakland Men's Project. by Paul Kivel and Alan Creighton (1995). Letzter Zugriff: 15.09.2005: [http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPFResource\\_viewccb4.html?searchterm=None](http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPFResource_viewccb4.html?searchterm=None)

### Kurze Einführung

Durch diese Übung sollen die SchülerInnen dazu angeregt werden, sich Gedanken darüber zu machen, was man tun kann, wenn Gewalt in einer Beziehung ausgeübt wird. Außerdem sollen sie lernen dominantes Verhalten zu hinterfragen. Sie sollen ein Gefühl dafür entwickeln, wie wichtig es ist, frauenfeindliches Verhalten nicht einfach hinzunehmen. Dabei geht es in erster Linie darum, die gängige Einstellung „das geht mich nichts an“ zu durchbrechen und durch die Maxime „Sieh nicht untätig zu, unternimm etwas dagegen“ zu ersetzen.

### Lernziele

Die SchülerInnen lernen,

- ◆ dass man als unbeteiligter Zuschauer etwas tun kann
- ◆ wie man sich gegen Verhaltensweisen von Gleichaltrigen, die Gewalt gegen Frauen untermauern/befördern zur Wehr setzen kann
- ◆ was jeder tun kann, um gewalttätiges Verhalten in Partnerbeziehungen zu unterbinden und
- ◆ was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt

### Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker und Stifte
- ◆ **Arbeitsblatt 20:** Situationen
- ◆ **Handout 7:** „Wie du einem/r FreundIn helfen kannst...“
- ◆ **Handout 8:** „Liste der Beratungs- und Anlaufstellen bei Gewalt in Beziehungen“
- ◆ **Handout 11:** „Sich einmischen“

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

#### Einführung

1

Am leichtesten lassen sich Unsicherheiten und Ängste überwinden, wenn man sich für bestimmte Situationen vorab ein paar Verhaltensmöglichkeiten zurechtgelegt hat. Dann ist man gewappnet und muss nicht mehr lange darüber nachdenken, was zu tun ist, ob und wann man etwas tut usw. Dann kann man bei Bedarf sofort handeln. Die nächste Übung soll euch helfen, ein paar einfache, aber wirksame Strategien zu entwickeln.

2

Bitte bildet 6 Kleingruppen Bilden Sie entsprechend weniger Gruppen, falls Sie nicht alle 6 vorgegebenen Situationen durchspielen wollen.

Dauer: 45'

## Übung 4.2.1

- 3 Jede Gruppe bekommt ein Papier, in dem eine Situation beschrieben wird, in der man eigentlich eingreifen muss. Versucht euch die Situation vorzustellen, diskutiert, was man tun könnte, und schreibt es auf. Stellt euch dabei vor, dass ihr die Beteiligten zwar kennt, aber mit keinem eng befreundet seid. Ihr habt 10 Minuten Zeit, um die Fragen zu beantworten, danach kommen wir alle wieder zusammen und diskutieren über die Vorschläge aus den Gruppen
- 4 Während der Gruppenarbeit können Sie herumgehen, beobachten, wie die Diskussion läuft und bei Bedarf Hilfestellungen geben. Wenn die Zeit um ist, rufen sie alle wieder zusammen und fordern jede Gruppe auf, über ihre Diskussion zu berichten. Schwerpunktmäßig geht es in dieser Übung darum, eine Liste mit konkreten Handlungsmöglichkeiten zu erstellen, die generell für alle vergleichbaren Situationen gelten, nicht bloß für die eine, die in der Arbeitsgruppe diskutiert wurde.
- 5 Die Vorschläge aus den Gruppen notieren Sie auf dem Flipchart. Voraussichtlich werden viele Beispiele aus der „Strategieliste“ (Erwartete Ergebnisse) auftauchen.
- 6 Anhand der „Strategieliste“ können Sie die Beiträge der SchülerInnen sortieren und neue Ideen hinzufügen. Zum Schluss können Sie nachfragen, ob sich die SchülerInnen noch andere Reaktionen vorstellen können. Wenn ja, sollen die SchülerInnen diese beschreiben und erklären, aus welchen Grund sie nicht auf ihrer Liste stehen; wenn diese Reaktionen allgemein auf Zustimmung treffen, schreiben sie sie zu der Liste hinzu.
- 7 Heben Sie noch einmal hervor:
  - ♦ Gewalt ist nie der richtige Weg, um auf Gewalt zu reagieren; thematisieren Sie alle möglichen gewaltsamen Reaktionen
  - ♦ Die Situation ist auf jeden Fall schwierig, und es ist eine harte Sache, sich mit einem anzulegen, der eine Frau oder ein Mädchen schlecht behandelt.
  - ♦ Könnt ihr euch vorstellen, ihr wärt das Opfer und keiner würde euch helfen?
- 8 Weitere Themen:
  - ♦ Wenn dir Gewalt angetan würde, wen würdest du um Hilfe bitten?
  - ♦ Wenn eine Freundin/ ein Freund misshandelt wird, was würdest du tun? Was würdest du zu ihr/ ihm sagen?
  - ♦ Wenn dein Freund seine Freundin schlagen würde, was würdest du tun? Was würdest du zu ihm sagen?
  - ♦ Habt ihr jemals einen solchen Übergriff miterlebt? Habt ihr etwas dazu gesagt oder getan? Hat irgendein anderer etwas gesagt oder getan? Was war das?
- 9 Stellen Sie nach der Übung folgende Frage: Was können wir dagegen tun? (vgl. Erwartete Ergebnisse)
- 10 Beenden Sie die Übung mit einer abschließenden Bemerkung folgender Art: Denkt immer daran, je öfter ihr protestiert, desto leichter wird es euch fallen. Zum Schluss noch ein Rat: Erwartet nicht zu viel, selbst wenn ihr aktiv werdet, könnt ihr keine Wunder erwarten.
- 11 Wenn man sich mit einer gewalttätigen Person anlegt, gilt immer als oberstes Gebot: **Sicherheit geht vor.** Wenn die Situation sehr angespannt ist und eine weitere Eskalation der Gewalt droht, sollte man sich lieber zurückhalten und die Sache zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ansprechen



## Übung 4.2.1

### Erwartete Ergebnisse

Das wichtigste Ziel ist, die Einstellung „Das geht mich nichts an“ zu durchbrechen. Nach Abschluss der Übung verteilen Sie Handout 11: „Sich einmischen“.

#### STRATEGIENLISTE

Die folgenden Vorschläge sollen eine Diskussion zu bestimmten Strategien anregen:

##### **STRATEGIE: „Nachfragen ...“**

Menschen, die Einstellungen zum Ausdruck bringen, die Gewaltausübung positiv bewerten, erwarten gewöhnlich, dass die anderen mitmachen, zustimmen, mit lachen und rechnen auf keinen Fall damit, dass jemand nachfragt. Bemerkungen wie: „Ich verstehe nicht, was du damit meinst. Kannst du das mal erklären?“ oder eine andere Form der Nachfrage geben dem Gespräch eine andere Wendung und unterbrechen die gewohnte Dynamik. Außerdem werden die Beteiligten durch solche Bemerkungen dazu angeregt, über die Voraussetzungen bestimmter Aussagen und Einstellungen nachzudenken. Die Frage sollte jedoch auf keinen Fall aggressiv gestellt werden.

##### **STRATEGIE: „Gib ... dem Opfer ein Gesicht ...“**

Diese Strategie gibt der gedemütigten Person ihre menschliche Würde zurück. Weist man jemanden darauf hin, dass auch über seine Schwester, seine Mutter oder seine Freundin so geredet werden könnte, erinnern sich die Leute oft daran, dass auch Frauen eine Menschenwürde haben.

##### **STRATEGIE: „Klag den anderen nicht an ... Sag deutlich deine Meinung“**

Fragen Sie die Teilnehmer danach, wie sie sich fühlen würden, wenn jemand mit anklagender Stimme und erhobenem Zeigefinger zu ihnen sagen würde „DU...!“. Sprechen Sie darüber, dass „Ich-Aussagen“ besser ankommen, weil es dabei um den Sprecher geht und das Gegenüber nicht in eine Verteidigungshaltung gedrängt wird. Anstatt zu sagen: „DU bist ein Sexist, und was du sagst, ist das Dummste, was ich je gehört habe“, wodurch der andere in die Defensive gerät, kann man auch sagen: „Ich bin nicht deiner Meinung, ich glaube, niemand hat es verdient, so behandelt zu werden.“

##### **STRATEGIE: „Setz deinen Humor ein...“**

Das ist vielleicht die heikelste Strategie, denn durch witzige Bemerkungen kann sich die Lage auch zuspitzen, wenn der andere sich veralbert fühlt. Doch eine witzige Bemerkung zur rechten Zeit kann auch die Lage entspannen. Es ist einfach Vorsicht geboten, denn wenn man zu weit geht, wird vielleicht auch der Einwand hinfällig.

##### **STRATEGIE: „... wortlos“**

Bekanntlich hat diese Strategie Gewicht, kennt man sie doch von den Eltern, die ihre Kinder einfach nur anstarren müssen, um zu signalisieren, dass sie irgendetwas unmöglich finden. Dann ist jedes Wort überflüssig.

## Übung 4.2.1

### **STRATEGIE: „Versuche andere zu finden, die so denken wie du“**

Wissenschaftliche Studien belegen, dass 90 % der Jungen/ Männer es manchmal unmöglich finden, wie ihre Geschlechtsgenossen über Mädchen/ Frauen reden oder wie sie sie behandeln, doch keiner sagt etwas, weil jeder glaubt, er stehe mit seiner Meinung alleine da. Diese Strategie dient dazu, anderen mitzuteilen, dass sie mit ihrer Kritik nicht alleine dastehen. Beispielsweise kann man sich einfach an die Gruppe wenden und fragen: „Bin ich hier der einzige, dem das gar nicht gefällt?“ Diese Strategie eignet sich auch gegenüber Menschen, die Einstellungen zum Ausdruck bringen, die Gewaltausübung positiv bewerten. Bei einer solchen Frage können Freunde und/ oder die Familie als Gruppe eingreifen.

### **STRATEGIE: „Hilfe holen oder anbieten“**

Wenn du Zeuge einer Gewalttätigkeit wirst, ruf die Polizei oder bitte Menschen in der Nähe um Hilfe. Greif nicht ein, wenn du alleine bist und das Gefühl hast, es könnte gefährlich sein.

Bleib in der Nähe und stelle dich so hin, dass die gewalttätige Person dich sieht und weiß, dass ihre Handlungen gesehen und bezeugt werden. Rede mit dem Opfer, damit es sich sicherer fühlt.

In Abhängigkeit von der jeweiligen Situation kann es manchmal besser sein, erst hinterher mit dem Opfer zu reden.

### **Was können wir tun, um diese Situation zu ändern?**

Wir können uns vornehmen, gewalttätiges Verhalten auf keinen Fall zu dulden, GewalttäterInnen nicht mehr zu entschuldigen und uns von der Einstellung „sie ist doch selber schuld“ zu verabschieden. Wir können uns vornehmen, bei Gewalt nicht zu schweigen. Wir können uns vornehmen, die Menschen in unserem Umfeld dazu aufzufordern, alles zu tun, damit die Gewalt aufhört.

Wir können gegen sexistische Sprüche und frauenverachtende Witze protestieren.

Durch sexistische Witze und Sprüche wird ein Klima geschaffen, in dem Gewalt und Missbrauch schon viel zu lange toleriert werden. Eine frauenverachtende Sprache ist Ausdruck einer Gesellschaft, in der Frauen als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Eine solche Sprache dient dazu, Frauen und Mädchen wieder „an ihren Platz“ zu verweisen, auch wenn das nicht mit Absicht geschieht.

Für Jungen ist es schwer, sich von ihren Geschlechtsgenossen abzugrenzen, bei dem gängigen sexistischen Gerede nicht mitzumachen und zu protestieren, wenn andere leichtfertig über Gewalt gegen Frauen daherreden oder gar selbst dazu greifen.

## Übung 4.2.1

### Tipp für KursleiterInnen

#### Hinweis:

Diese Übung soll junge Menschen dazu anregen, darüber nachzudenken, wie man mit Bedacht gezielt eingreifen kann. Wenn sie dieses Thema behandeln, **ist es unverzichtbar, den SchülerInnen zu vermitteln, dass sie ihr Sicherheitsbedürfnis ernst nehmen**. Wenn das einmal klar ist, verweilen Sie nicht zulange bei Ängsten und Risiken, denn dann läuft man Gefahr, potentielle Bündnispartner zu verschrecken. Sorgen Sie dafür, dass am Ende immer die positive Botschaft steht, dass wir unsere Ängste überwinden und einen Weg zu aktivem Handeln finden können und dass Sie **niemanden dazu ermuntern, unkalkulierbare Risiken einzugehen**.

Da von den SchülerInnen hier erwartet wird, sich Handlungsalternativen für Situationen vorzustellen, in denen sie normalerweise schweigen, kann es passieren, dass sie Vorbehalte haben und die Mitarbeit verweigern. Mancher wird vielleicht auch sagen, dass er in einer solchen Situation auf keinen Fall eingreifen würde. Fordern Sie solche SchülerInnen auf, zumindest hypothetisch zu überlegen, was sie anders machen könnten. Wirkungsvoll wäre ebenfalls, einige der Situationen im Rollenspiel zu bearbeiten.

Zusätzlich sollten Sie aufpassen, wenn jemand eine **aggressive oder gewalttätige Reaktion vorschlägt** (z.B. „Ich würde ihm in den Hintern treten“). Dahinter steckt häufig der Wunsch, den Held zu spielen, der das Problem auf seine Art löst. Dieses Klischee gehört zum traditionellen Männlichkeitsbild und kann mehr Schaden anrichten als nutzen. Wir hingegen wollen **die SchülerInnen dazu ermuntern, auf Gewalt nicht mit Gewalt zu reagieren**. Sie sollen erst nachdenken und dann handeln, und sich dabei auf gewaltlose Methoden verlegen, damit niemand verletzt wird.

Darüber hinaus sollte man **erklären, dass sich ein solches Verhalten in nichts von dem Verhalten des/der TätersIn unterscheidet**. Greift man selbst zu Gewalt, signalisiert man dem sozialen Umfeld wie dem Opfer, dass sich immer nur der/die Stärkere durchsetzt und das Opfer über sein Schicksal nicht selbst bestimmen kann, sondern vom/von der TäterIn oder vom/von der RetterIn abhängig ist.

Unterstreichen Sie die Tatsache, dass eine gewaltlose Gesellschaft oder eine Gesellschaft, in der Gewalt nicht toleriert wird, nicht durch Anwendung von Gewalt erreicht werden kann.

## Übung 4.2.2 Stellung beziehen

Claiborne, L. (2000). What you need to know about dating violence: A teen's handbook (pp. 20-22). USA: Liz Claiborne Inc. Letzter Zugriff: 20.05.2010: [www.loveisnotabuse.com](http://www.loveisnotabuse.com)

Dauer: 45'

### Kurze Einführung

Angela und Joe führen eine nicht gleichberechtigte Beziehung. Rund um das Paar stehen ZuschauerInnen – manche von ihnen sind bereit, das Risiko einzugehen, etwas zu sagen, andere zögern, sich einzumischen. In der Übung geht es um das Problem, ob bzw. wie man eingreifen/reagieren soll, wenn man ZeugIn von gewalttätigem Verhalten in einer Beziehung wird.

### Lernziele

Die Geschichte soll den SchülerInnen helfen, Warnsignale für Gewalt in Beziehungen zu erkennen, über Möglichkeiten zu diskutieren, wie und wann FreundInnen eingreifen können, und zu lernen, wie sie reagieren und Mythen rund um dieses Thema widerlegen können.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Arbeitsblatt 21
- ♦ Flipchart-Papier
- ♦ Marker
- ♦ **Handout 11:** „Sich einmischen“ und/oder **Handout 4** und/oder **Handout 7:** „Wie stehe ich FreundInnen bei?“
- ♦ **Handout 10:** „Deine Rechte bei einer Verabredung“
- ♦ **Handout 8:** Liste von Hilfseinrichtungen

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Lassen Sie die SchülerInnen Seite 1 der Geschichte (Arbeitsblatt 21) in Kleingruppen lesen (oder der/die Kursleiterin liest Seite 1 der Geschichte vor) und fordern Sie die SchülerInnen auf zu überlegen, wie die Geschichte ausgehen könnte. Diskutieren Sie in der Klasse über Handlungsmöglichkeiten oder geben Sie den Kleingruppen die Aufgabe die Geschichte fertig zu schreiben.
- 2** Danach können Sie weiter vorlesen, wie die Geschichte ausgeht, und darüber diskutieren.
- 3** Vergleichen Sie das vorgegebene Ende der Geschichte mit den Ideen der SchülerInnen, wie die Geschichte enden könnte.

## Übung 4.2.3 Keine Gewalt, dafür mehr Respekt

Nach einer Vorlage von Program H., Program Coordination: Instituto Promundo, Rio de Janeiro, Brazil, <http://toolkit.endabuse.org/Resources/>

### Kurze Einführung

Bei dieser Übung soll deutlich werden, welches Verhalten gewalttätig ist. Zugleich sollen die SchülerInnen darüber nachdenken, was eine respektvolle Beziehung ausmacht.

### Lernziele

- ♦ Die SchülerInnen sollen erkennen, dass Gewalt ein Mittel ist, um den/die PartnerIn zu kontrollieren und Macht über ihn auszuüben.
- ♦ Die SchülerInnen sollen lernen, dass eine gute Beziehung auf gegenseitigem Respekt beruht.

### Materialien und Vorbereitung

- ♦ Flipchart
- ♦ Marker
- ♦ Handout 12 & 13

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 60' - 90'

- 1 In dieser Übung wollen wir uns unterschiedliche Typen von Gewalt in Beziehungen ansehen und uns überlegen, was eine gute Beziehung ausmacht und wie man das erreicht.
- 2 Bitte bildet 4 Kleingruppen (geschlechterhomogen oder geschlechtergemischt).
- 3 Jede Gruppe denkt sich eine kurze Geschichte aus, schreibt dazu eine Art Drehbuch mit verteilten Rollen und führt dann das kleine Rollenspiel vor den anderen auf.
- 4 Zwei Gruppen spielen eine Szene aus einer gewalttätigen Beziehung, mit oder ohne körperliche Gewalt; versucht die Situation so realistisch wie möglich zu gestalten; dabei könnt ihr beispielsweise Personen und Vorfälle benutzen, die ihr selbst miterlebt oder von denen ihr gehört habt.
- 5 Die beiden anderen Gruppen spielen eine Szene aus einer gleichberechtigten Beziehung. Darin können durchaus Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten vorkommen, aber die Geschichte soll deutlich machen, dass die Beziehung nicht gewalttätig ist, sondern auf einem respektvollen Umgang miteinander beruht.
- 6 Ihr habt etwa 15 Minuten Zeit, um euer Stück vorzubereiten; dann führt jede Gruppe ihr Stück auf.
- 7 Jede Gruppe bekommt etwa 3-4 Minuten Zeit, um ihr Stück vorzustellen; am Schluss können die anderen Fragen stellen.
- 8 Führen Sie eine Diskussion unter Einbeziehung aller SchülerInnen:

## Übung 4.2.3

### Gewalttätige Situationen in Paarbeziehungen:

- ♦ War das Beispiel in der Geschichte realistisch? Können wir so etwas im Alltagsleben beobachten?
- ♦ Welches Verhalten deutet auf Gewalt hin oder lässt auf schlechte Kommunikation und Konfliktlösung schließen?
- ♦ Welche Arten von Gewalt kommen vor?
- ♦ Wodurch wird die Gewalt ausgelöst?
- ♦ Wie reagierst du normalerweise, wenn du mit dieser Form von Gewalt im Alltagsleben konfrontiert wirst? Was könntest du tun?

### Nicht gewalttätige Situationen in Paarbeziehungen:

- ♦ War das Beispiel in der Geschichte realistisch? Können wir so etwas im Alltagsleben beobachten?
- ♦ Welches Verhalten deutet auf gegenseitigen **Respekt und eine gute Kommunikation** und Konfliktlösung hin?
- ♦ Worin bestehen die guten Eigenschaften in dieser Beziehung?
- ♦ Was glaubt ihr, wie haben die beiden das wohl geschafft, eine solche Beziehung aufzubauen?
- ♦ Kann man eine Beziehung auf gegenseitigem Respekt aufbauen?
- ♦ Was kann man individuell tun, um eine gute Beziehung aufzubauen?

**9** Entweder während oder nach der Diskussion erstellen Sie auf dem Flipchart drei Listen: **welche Eigenschaften zeichnen eine gleichberechtigte, eine nicht gleichberechtigte und eine gewalttätige Beziehung aus?** Fordern Sie die SchülerInnen auf, über unterschiedliche Formen von Gewalt nachzudenken (Kontrolle, Zwang, Anbrüllen...) sowie über psychische Gewalt.

**10** Teilen Sie Handout 12 aus; damit können die SchülerInnen selbst testen, wie gut ihre Beziehung ist; machen Sie klar, dass die Antworten streng vertraulich sind und die ausgefüllten Blätter nicht eingesammelt werden. Wenn die SchülerInnen fertig sind, erklären Sie, wie man den Gesamtwert errechnet, an dem alle SchülerInnen sofort das Wesen ihrer Beziehung ablesen können (vgl. „Tipp für KursleiterInnen“).

**11** Teilen Sie Handout 13 aus; darin wird erklärt, was eine gleichberechtigte Beziehung ausmacht und was man dafür tun muss.

## Erwartetes Ergebnis

Eigenschaften nicht gleichberechtigter Beziehungen	Eigenschaften gewalttätiger Beziehungen	Eigenschaften gleichberechtigter
Kein Respekt Kein Vertrauen ....	Physische Gewalt Psychische Gewalt Kontrollverhalten ...	Gemeinsame Entscheidungen Vertrauen Respekt ....

## Übung 4.2.3

### Tipp für KursleiterInnen

Sie sollten unbedingt auch das Gefühl von Hilflosigkeit und Beklemmung ansprechen, das uns alle befällt, wenn wir Zeugen von Gewalttätigkeiten werden. In diesem Zusammenhang könnte auch die verbreitete Redensart „das ist ihr Bier“ wieder auftauchen (dazu ausführlicher die vorige Übung 3.2.).

Bei dieser Übung wird deutlich, dass die SchülerInnen oft gar keine Vorstellung davon haben, wie eine Beziehung, die auf Respekt und Dialog basiert, aussehen könnte. Folglich ist das Konfliktpotential im Beziehungsalltag extrem hoch; das zeigt, wie wichtig es ist, dieses Thema mit Jungen und Mädchen zu bearbeiten und sie dazu anzuhalten, über die Frage nachzudenken: *was können wir tun, um respektvolle Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen zu erreichen?*

#### ANMERKUNG ZU HANDOUT 12

**Erklären Sie den SchülerInnen, was ihr Gesamtwert bedeutet:**

Die Aussagen der Nummern 1, 3, 6, 7, 9 und 11 stehen als Zeichen von Liebe und Respekt.

Wer alle angekreuzt hat, wird gut behandelt.

Wenn auch andere Antworten angekreuzt wurden, gibt es Anzeichen dafür, dass man nicht gut behandelt wird.

**Sagen Sie den SchülerInnen noch einmal, dass sie immer daran denken sollen, dass:**

Keiner es verdient hat, schlecht behandelt zu werden.

Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie von dem Freund/ der Freundin schlecht behandelt werden.

(Source: Domestic Violence Crisis Service, [www.dvcs.org.au/domesticviolencd.html](http://www.dvcs.org.au/domesticviolencd.html))

## Übung 4.2.4 Zuhören, hinsehen, lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt

Nach einer Vorlage von WRC Canada, [www.whiteribbon.ca](http://www.whiteribbon.ca) available at: [www.eurowrc.org/05.education/education\\_en/18.edu\\_en.htm](http://www.eurowrc.org/05.education/education_en/18.edu_en.htm),  
 Letzter Zugriff: 12.04.2010

Dauer: 45'

### Kurze Einführung

Geben Sie zunächst einen Überblick darüber, wie Mythen und Stereotype uns in getrennte Geschlechter-Schubladen sperren und es uns somit schwer machen, tatsächlich zu kommunizieren. Bei dieser Übung wird ein Sketch eingesetzt, der ein gutes Beispiel für emotionalen Missbrauch zeigt. Anhand des Sketches lassen sich verbreitete Formen emotionalen Missbrauchs in Beziehungen eingehend erörtern und diskutieren.

### Lernziele

- ◆ Kommunikationskompetenz stärken
- ◆ Methoden positiver Konfliktbewältigung erarbeiten

### Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart
- ◆ Marker
- ◆ Handout 14 b

### Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Fragen Sie die SchülerInnen: **Was bedeutet der Ausdruck „wirkliche Kommunikation in einer Liebesbeziehung“ für euch?** (Schreiben Sie es auf das Flipchart)
- 2 Wenn die SchülerInnen geantwortet haben, erläutern Sie: **„Kommunikation ist eine der Grundvoraussetzungen für eine gute Beziehung. Wirkliche Kommunikation ist ein Wechselspiel, das bei beiden Beteiligten mit aktivem Zuhören, Interpretation und dem offenen Ausdruck von Gefühlen, Gedanken und Meinungen verbunden ist. Wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, unserer Partnerin/unserem Partner wirklich zuzuhören und mit ihr/ihm zu sprechen, gehen wir von bloßen Vermutungen über ihre/seine Person aus, die uns dazu führen, sie auf bestimmte Weise zu sehen und zu behandeln. Wirkliche Kommunikation befähigt uns dazu, darüber zu sprechen, was wir brauchen, was wir mögen oder nicht mögen, dazu, emotionale Unterstützung zu bekommen und zu geben, unsere persönlichen Grenzen klarzumachen und uns angehört und verstanden zu fühlen. Sie befähigt uns auch dazu, konfliktträchtige Situationen zu lösen und daraus zu lernen. Konflikte gehören zu einer guten Beziehung, sofern beide PartnerInnen daran arbeiten, Probleme zu erkennen, auszudrücken und sich damit zu befassen. Für eine konstruktive Konfliktlösung ist es notwendig, offen über Gedanken und Gefühle zu sprechen – und nicht einen Streit zu gewinnen oder eine andere Person zu beherrschen.“**
- 3 Geben Sie den SchülerInnen je ein Exemplar von Handout 14 b.



## Übung 4.2.4

- 4 Leiten Sie das Thema ein, indem Sie sagen: „Wir haben bisher gesehen, wie Mythen und Stereotype uns nach Geschlechtern trennen und kategorisieren und wie schwer es uns die Abgrenzungen, die gesellschaftliche Mythen und Stereotype machen, wirklich miteinander zu kommunizieren. Aber Kommunikation ist eine Fähigkeit, die sich erlernen lässt, ein interaktiver Prozess, bei dem wir unsere Fähigkeit zu sehen, zu hören und zu sprechen einsetzen müssen.“
- 5 Lesen Sie den Sketch aus Handout 14 b laut vor und sagen Sie den SchülerInnen, sie sollen (während sie mitlesen und zuhören) auf die Kommunikationsstile der beiden Personen achten: Was ist die unausgesprochene Botschaft hinter dem, was jeder sagt, und wie nehmen sie aufeinander Bezug?
- 6 Diskutieren Sie anhand des Sketches mit den SchülerInnen über das, was sich zugetragen hat. Als Hilfestellung bei der Diskussion ist das Wichtigste, um das es in dem Sketch geht, darunter fett gedruckt. Handout 14 a enthält außerdem eine Liste von Diskussionspunkten (für den/die DiskussionsleiterIn).
- 7 Bitten Sie die SchülerInnen, den Sketch zu überarbeiten, um aufzuzeigen, was erfolgreiche und gute Kommunikationskompetenz ist (entweder einzeln oder in Kleingruppen).

### Erwartetes Ergebnis

„Destruktive“ verbale und nonverbale Botschaften erkennen (in den wichtigsten Punkten in Handout 14 a beschrieben), herausfinden, wie sie sich auf die Beziehung zwischen Yolanda und Emile auswirken; an ihrer Stelle „gesündere“ verbale und nonverbale Botschaften vorschlagen.

### Tipp für KursleiterInnen

Sie können das Vorgehen entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe abwandeln.

**Alternatives Vorgehen:** Der/die DiskussionsleiterIn kann die TeilnehmerInnen bitten, in Zweiergruppen ein Rollenspiel auf der Grundlage des Sketches zu spielen. Auch der überarbeitete Sketch kann als Rollenspiel dargestellt werden.

Diskutieren Sie über die Unterschiede zwischen den vorgespielten Szenen und versuchen Sie zu erklären, wie Menschen ein und dieselbe Sache auf sehr unterschiedliche Weise wahrnehmen können. Vergleichen Sie diese Unterschiedlichkeiten damit, wie wir die Gefühle, Worte und Handlungen anderer wahrnehmen; besprechen Sie, auf welcher unterschiedlichen Weise jemand auf der Grundlage ihrer/seiner Wahrnehmung reagieren kann und wie sehr sich diese von der Botschaft unterscheiden kann, die dessen/deren PartnerIn eigentlich vermitteln wollte. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich eine Erfahrung zu vergegenwärtigen, die sie selbst gemacht haben, als sie eine Botschaft vermitteln wollten und der/die EmpfängerIn eine völlig andere Botschaft erhielt oder umgekehrt. Vergleichen Sie diese Erfahrungen mit irrigen Annahmen über die Gefühle der anderen Person und betonen Sie, wie wichtig Kommunikation ist, um zu überprüfen, ob wir die Botschaft darüber, welches die Gefühle unseres Gegenübers / unseres/ unserer PartnerIn oder FreundIn sind, richtig empfangen haben bzw. umgekehrt.

## LITERATURVERZEICHNIS ZU DEN HIER VORGESTELLTEN ÜBUNGEN

- Amnesty International (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International.
- Attawell, K., Bhagbanprakash, D. & Dagar, R. et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People. London: The Commonwealth Secretariat. Letzter Zugriff: 5.07.2009: [www.unicef.org/lifeskillsIndex\\_14927.html](http://www.unicef.org/lifeskillsIndex_14927.html).
- Bissuti, R., Wagner, G. & Wölfl, G. (2002). „Stark! aber wie?“. Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Letzter Zugriff: 01.04.2010: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf>.
- Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V. & Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 26.02.2010: [www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/](http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/).
- Claiborne, L. (2000). What you need to know about dating violence: A teen`s handbook (pp. 20-22). USA: Liz Claiborne Inc. Letzter Zugriff: 20.05.2010: [www.loveisnotabuse.com](http://www.loveisnotabuse.com).
- Claiborne, Liz Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum (p. 20). Liz Claiborne Inc. Letzter Zugriff: 05.04.2009: [www.loveisnotabuse.com/](http://www.loveisnotabuse.com/).
- de Bruyn, M., & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers. Chapel Hill: Ipas [[www.ipas.org/Publications/Gender\\_or\\_sex\\_Who\\_cares.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx) (in English), [www.ipas.org/Publications/Genero\\_o\\_sexo\\_A\\_quien\\_le\\_importa.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Genero_o_sexo_A_quien_le_importa.aspx) (in Spanish)]
- Foshee, V. & Langwick, S. (2004). SafeDates: An Adolescent Dating Abuse Prevention Curriculum. MN: Hazelden Publishing and Educational Services.
- Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Letzter Zugriff: 01.04.2010: <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>.
- Högger, D., Weber, H. & Haberthür, R. (2005). Harmo-nie?: Zeigen unsere Schäfchen plötzlich Zähne? - Beziehungsgestaltung im schulischen Alltag. Switzerland: Fachhochschule Nordschweiz. [www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/gesundheit/de/download/gesundheit/unterrichtmaterial/harmonie.pdf](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/gesundheit/de/download/gesundheit/unterrichtmaterial/harmonie.pdf).
- Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo. Letzter Zugriff: 30.06.2009: [www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf](http://www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf).
- Kivel, P. (2002). The Power Chart Revisited. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf](http://www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf).
- Kivel, P. (1998). The Benefits of Being Male: An Exercise inspired by the work of McIntosh, P. and adapted from Men`s Work: How to stop the Violence that Tears our Lives Apart. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://www.paulkivel.com/resources/benefitsofbeingmale.pdf>.
- Leeb, P., Tanzberger, R. & Traunsteiner, B. (2008). Gender, Equality, Gender Justice (Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit) Austria: Zentrum polis - Politik lernen in der Schule. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/103760.html>

## LITERATURVERZEICHNIS ZU DEN HIER VORGESTELLTEN ÜBUNGEN

- Media Awareness Network (2010). Lesson Plan: Gender Stereotypes and Body Image. Letzter Zugriff: 10.04.2010: [http://www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body\\_image/gndr\\_stereo\\_body\\_image.cfm](http://www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body_image/gndr_stereo_body_image.cfm).
- Petroulaki, K., Nikolaidis, G. & Tsirigoti, A. (2008). Deconstruction of Gender Stereotypes as a Vehicle for Intimate Partner Violence Primary Prevention: Interventions in Educational Settings. Poster at the XVIIth ISPCAN International Congress on Child Abuse and Neglect, Hong Kong SAR, China.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A., Morucci, S. & Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV)-Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A., Morucci, S. & Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainee's Handouts. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A., Morucci, S. & Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): PowerPoint Presentations. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Rothe, A. & Bönold, F. (2006). Geschlecht bewusst gemacht: Ein Training für Jugendliche. Germany: Frauenakademie München e.V. Letzter Zugriff: 09.06.2010: [http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht\\_2006.pdf](http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht_2006.pdf).
- Schad, U. (2006). Männer, Machos, Memmen. München: Kreisjugendring München-Stadt. Letzter Zugriff: 09.06.2010: [http://www.eduhi.at/dl/doku\\_maenner\\_machos\\_memmen.pdf](http://www.eduhi.at/dl/doku_maenner_machos_memmen.pdf).
- Stachl-Astleithner, A. & Henschl, M. (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse. Austria: Stadtschulrat für Wien. Letzter Zugriff: 01.04.2010: <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>.
- The White Ribbon Campaign (2007). White Ribbon Campaign in a Box - Promoting Healthy Equal Relationships: A guide book for teachers and community leaders for Ontario youth ages 11 to 14. Toronto: White Ribbon Campaign.
- United Nations Children's Fund (UNICEF) (2003). Training of Trainers on Gender-Based Violence: Focusing on Sexual Exploitation and Abuse. United Nations Children's Fund (UNICEF). Letzter Zugriff: 20.07.2009: [www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf](http://www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf).
- US Agency for International Development (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response. Washington, DC. Letzter Zugriff: 05.07.2009: [www.usaid.gov/our\\_work/cross-cutting\\_programs/wid/pubs/Doorways\\_I\\_Student\\_Manual.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf).
- Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual. Oxfam UK and Ireland.

## WEITERE ELEKTRONISCHE LITERATUR [Websites]

- ◆ Active Learning: Gender and Song. Letzter Zugriff: 10.04. 2010: <http://faculty.uncfsu.edu/hgriffit/GenderSong.htm>.
- ◆ Alberta Health Services. Letzter Zugriff: 10.04. 2010: [www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM\\_RelationshipsLess4.pdf](http://www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM_RelationshipsLess4.pdf). (Original source: Beyond the Basics: A Source book on Sexual and Reproductive Health).
- ◆ Choose – Respect Initiative: <http://www.cdc.gov/chooserespect/>.
- ◆ Curriculum Corporation. Primary Lesson Plan: Gender Stereotypes. Letzter Zugriff: 10.04. 2010: [http://www.curriculum.edu.au/verve/resources/Gender\\_stereotypes.pdf](http://www.curriculum.edu.au/verve/resources/Gender_stereotypes.pdf).
- ◆ Domestic Abuse Intervention Project in Duluth. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.duluth-model.org](http://www.duluth-model.org).
- ◆ Family Violence Prevention Fund:
  - ◆ Continuum to Harm to Women. Letzter Zugriff: 10.04. 2010: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ContinuumOfHarm.html>.
  - ◆ Power Chart (adapted from Paul Kivel: [www.paulkivel.com](http://www.paulkivel.com)). Letzter Zugriff: 15.09.2005: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/PowerChart.html>.
  - ◆ „The Gender Box / Act Like a Man“, by Paul Kivel. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ActLikeAMan.html>.
  - ◆ Men Can Stop Rape. Letzter Zugriff: 15.09.2005: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/AToolBox/>.
- ◆ Gender or Sex: Who Cares? Skills-Building Resource Pack on Gender and Reproductive Health for Adolescents and Youth Workers: Notes for training of trainers ([www.ipas.org/Publications/Gender\\_or\\_sex\\_Notes\\_for\\_Training\\_of\\_Trainers.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Notes_for_Training_of_Trainers.aspx) (in English), [www.ipas.org/Publications/Genero\\_o\\_sex\\_o\\_a\\_quien\\_le\\_importa\\_Notas\\_para\\_capacitacion\\_de\\_capacitadores.aspx](http://www.ipas.org/Publications/Genero_o_sex_o_a_quien_le_importa_Notas_para_capacitacion_de_capacitadores.aspx) (in Spanish)
- ◆ Getting into the Mix, Oakland Men's Project. by Paul Kivel and Alan Creighton (1995). Letzter Zugriff: 15.09. 2005: [http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPFResource\\_viewccb4.html?searchterm=None](http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPFResource_viewccb4.html?searchterm=None).
- ◆ Helpguide.org. Letzter Zugriff: 10.04. 2010: [www.helpguide.org/mental/domestic\\_violence\\_abuse\\_types\\_signs\\_causes\\_effects.htm](http://www.helpguide.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm).
- ◆ Men Can Stop Rape. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.mencanstoprape.org](http://www.mencanstoprape.org).
- ◆ Metropolitan Center for Women & Children: [www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html](http://www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html) & [www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf](http://www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf).
- ◆ Monklands, Women's Aid. Myths and Realities of Abuse. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://www.monklandwomensaid.co.uk/what%20is%20abuse.htm>.
- ◆ Myths and realities for rape. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://www.watervalley.net/users/rcs/geninfo.html#myths>.
- ◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Letzter Zugriff: 15.09.2005:
  - ◆ [www.ocadsv.com/OCADSV\\_WhatYouShouldKnow\\_TeensAndYouth.asp](http://www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp)
  - ◆ [www.ocadsv.com/red.htm](http://www.ocadsv.com/red.htm).
  - ◆ [www.ocadsv.com/dvmyths.htm](http://www.ocadsv.com/dvmyths.htm).
- ◆ Program H. Program Coordination: Instituto Promundo, Rio de Janeiro, Brazil. <http://toolkit.endabuse.org>.
- ◆ Riverland Domestic Violence Service. Myths about Domestic Violence. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://www.rdvu.com.au/domesticviolence.php?id=118>.
- ◆ Seventeen Signs to Look for in a Battering Personality-Project for Victims of Family Violence, Inc. Letzter Zugriff: 10.04.2010: <http://consciousloving.com/cgi-bin/articles.pl?id=96>.

- ◆ Stop violence against women. A project of Advocates for human rights. Letzter Zugriff: 12.04.2011: [www.stopvaw.org/](http://www.stopvaw.org/).
- ◆ The Oakland Men's Project. Letzter Zugriff: 10.04.2011. [www.paulkivel.com/articles/oaklandmensproject.pdf](http://www.paulkivel.com/articles/oaklandmensproject.pdf).
- ◆ The red flag campaign: Letzter Zugriff: 10.08.2011: [www.theredflagcampaign.orgIndex.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/](http://www.theredflagcampaign.orgIndex.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/).
- ◆ The Western Massachusetts Gender Equity Center. Gender Equity: Lesson Plans and Teacher Guide and Media Literacy and Gender Equity Curriculum. Activity: „Act Like a Man/Act Like a Lady“. Letzter Letzter Zugriff: 15.08.2011: <http://www.genderequity.org>.
- ◆ The White Ribbon Campaign UK. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.whiteribboncampaign.co.uk](http://www.whiteribboncampaign.co.uk).
- ◆ Activity „Boys Will Be Boys?": [www.whiteribbon.ca/](http://www.whiteribbon.ca/).
- ◆ White Ribbon Campaign Canada, Letzter Zugriff: 12.04.2010: [www.whiteribbon.ca](http://www.whiteribbon.ca).



# III. Theoretische Hintergrundinformationen

## III. THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN

### A.1. Geschlechtergerechtigkeit

A.1.1. Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

A.1.2. Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland

### A.2. Gewalt in intimen Beziehungen/Gewalt bei jugendlichen Paaren/ Geschlechterbezogene Gewalt

A. 2.1. Was ist Gewalt in Beziehungen?

A. 2.2. Verbreitung

A. 2.3. Betroffenheit von Kindern

A. 2.4. Was ist Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen?

A. 2.5. Was ist geschlechtsbezogene Gewalt?

A. 2.6. Primärpräventive Maßnahmen

A. 2.7. Wie können Anzeichen von Gewalt erkannt werden?

A. 2.8. Wie soll man sich bei Verdacht auf oder der Enthüllung von Gewalterfahrungen  
(Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?

A.2.8.1. Verhalten in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente

A.2.8.2. Verhalten in Fällen von Gewalt bei jugendlichen Paaren

A.2.8.3. Notrufnummern, Fachliche Beratung, Hilfsangebote für Jugendliche

A.2.9. Literaturverzeichnis

### III. THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN

#### A.1 GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

##### A.1.1 Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet „gleiche Partizipation, Sichtbarkeit und „Empowerment“ beider Geschlechter in allen Sphären des öffentlichen und privaten Lebens. Dies heißt nicht, dass beide Geschlechter gleich sind, sondern vielmehr, dass sie gleich an Rechten und Würde sind“ (Europarat 2009).

„Über hundertfünfzig Jahre lang hat sich die Frauenbewegung vor allem dafür eingesetzt, die allgegenwärtige Diskriminierung von Frauen zu beseitigen und eine gleichwertigere Beteiligung von Frauen und Männern am Leben der Gemeinschaft zu erreichen. Sie hat erreicht, dass sich das Leben der meisten europäischen Frauen und Männer heute erheblich von dem vor hundert Jahren unterscheidet. Vor allem in den folgenden Bereichen wurden Fortschritte für Frauen erzielt:

- ◆ gleicher Zugang zu Bildung
- ◆ Berufstätigkeit zahlreicher Frauen
- ◆ wirtschaftlicher Status von Frauen
- ◆ Verteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung
- ◆ Familienstruktur
- ◆ Jugendkultur
- ◆ neue Informations- und Kommunikationstechnologien

Auch wenn hinsichtlich der Geschlechtergerechtigkeit und den diesbezüglichen Einstellungen in Europa erhebliche Fortschritte gemacht wurden, gehören etliche Hindernisse für die Geschlechtergerechtigkeit immer noch zum Alltag“ (Europarat 2009).

##### Was ist das soziale Geschlecht?\*

Das biologische Geschlecht und das soziale Geschlecht sind nicht dasselbe. Das biologische Geschlecht ist eine angeborene Tatsache. Fast alle Menschen werden als eine von zwei biologischen Varianten geboren: als Mädchen oder als Junge (Europarat 2009). Das soziale Geschlecht (Gender) dagegen, ist ein soziales Konstrukt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erläutert:

Das „biologische Geschlecht“ bezieht sich auf die biologischen und körperlichen Kennzeichen, die Männer und Frauen unterscheiden.


Das „soziale Geschlecht“ bezieht sich auf die sozialen Rollen, Verhaltensweisen, Handlungen und Attribute, die Männern und Frauen durch eine Gesellschaft zugeordnet werden.

Anders gesagt: „Männlich“ und „weiblich“ sind Geschlechterkategorien, „maskulin“ und „feminin“ dagegen *Gender*kategorien.

---

\* Im Englischen bezeichnet „gender“ das soziale und „sex“ das biologische Geschlecht. Insbesondere der Begriff „Gender“ ist auch in Deutschland gebräuchlich.





Auf das biologische Geschlecht bezogene Kennzeichen sind zum Beispiel:

- ◆ Mädchen werden ihre Menstruation bekommen, Jungen nicht
- ◆ Jungen haben Hoden, Mädchen nicht
- ◆ Frauen haben Brüste, mit denen sie stillen können, Männer nicht
- ◆ Auf das soziale Geschlecht bezogene Kennzeichen sind zum Beispiel:
  - ◆ In Europa (und den meisten anderen Ländern) werden Frauen für die gleiche Arbeit deutlich schlechter bezahlt als Männer
  - ◆ Fast überall auf der Welt verrichten Frauen mehr Hausarbeit als Männer
  - ◆ In Saudi-Arabien dürfen Männer Auto fahren, Frauen nicht

Geschlechterrollen sind ein wichtiger Teil der menschlichen Identität und Individualität und werden durch die Sozialisation geprägt. Heute wird diese Sozialisation nicht nur durch Familie, Schule und Arbeitsplatz beeinflusst, sondern auch durch die Medien, einschließlich neuer Informationstechnologien, Musik und Filmen. Geschlechterstereotype werden sowohl durch traditionelle als auch durch solche neuen Sozialisationsfaktoren konserviert und vermittelt (Europarat 2009).

## **Geschlechterstereotype**

Von Geburt an wird jedes Individuum von Familie, Schule und Gesellschaft mit einer Flut an Botschaften überschüttet, mit denen implizit oder explizit bestimmte auch oft widersprüchliche Erwartungshaltungen an „richtige“ Frauen und Männer vermittelt werden. Dadurch entsteht ein großer Druck, diesem gesellschaftlich bedingten Rollenverständnis zu entsprechen. Diese tradierten Denk- und Verhaltensmuster mit ihren gegensätzlichen Rollenerwartungen sind eine Ursache für Gewalt in intimen Beziehungen.

Darüber hinaus ist die Ansicht weit verbreitet, anhand der biologischen Geschlechtszugehörigkeit könne man auf Fähigkeiten, Interessen und Verhaltensweisen einer Person schließen und dadurch schon eine Menge über sie/ihn wissen. Aber das stimmt nicht. Allein die Geschlechtszugehörigkeit sagt beispielsweise noch gar nichts über individuelle Fähigkeiten, Interessen und Verhaltensweisen aus.

Viele gesellschaftliche Institutionen verstärken traditionelle Geschlechterstereotype über Männer und Frauen. In den Medien zum Beispiel erscheinen Frauen vielfach als „Sex-Symbole“, während Männer in der Regel als kreativ, stark und klug beschrieben werden. Bei Männern heben die Medien Macht und Leistung hervor, Frauen dagegen, selbst erfolgreiche, werden häufig zuerst nach ihrem Äußeren beurteilt (Europarat 2009). Auf diese Weise zementieren und vermitteln Medien (wie z.B. Fernsehen, Radio, Zeitschriften, Filme) und viele Formen der elektronischen Kommunikation (z.B. Internet) Stereotype über Männer und Frauen, Jungen und Mädchen.

Neben den Medien sind auch Familie und Schule für die Verstärkung von Geschlechterstereotypen verantwortlich. Eine Untersuchung zu der vermuteten Auswirkung von Stereotypen der LehrerInnen auf ihre Einschätzung bezüglich der Fähigkeiten der SchülerInnen in dem Fach Mathematik zeigt, dass die Wahrnehmung der LehrerInnen mit den geschlechtsbezogenen Stereotypen übereinstimmt: Jungen wird in bestimmten Fächern wie Mathematik einfach mehr zugetraut und aufgrund dieser Stereotype werden sie deshalb von den LehrerInnen häufig bevorzugt (Tiedemann, 2002). Außerdem schätzen sowohl LehrerInnen wie Eltern die intellektuellen Fähigkeiten von Jungen und Mädchen aufgrund ihres biologischen Geschlechts unterschiedlich ein.

Lehrerinnen und Lehrer beurteilen Jungen häufiger positiv, wenn diese dynamisch, aggressiv, unabhängig und von Konkurrenzdenken geprägt sind, während Mädchen häufig dann positive Rückmeldungen bekommen, wenn sie gehorsam, freundlich, sanft und passiv sind und Gemeinschaftssinn zeigen (Europarat 2009). Dabei ist diskriminierendes Verhalten nicht immer explizit, weil es auch durch nonverbale Kommunikation zum Ausdruck gebracht werden kann. Mädchen und Jungen, die sich nicht den Rollenerwartungen entsprechend verhalten, machen negative Erfahrungen, sie werden kritisiert, eingeschüchtert, ausgeschlossen, diskriminiert und dadurch entmutigt, geschlechtsuntypische Verhaltensweisen an den Tag zu legen.

## Typisch Mann und typisch Frau <sup>1,2</sup>

Jede Gesellschaft hat ihre eigene Vorstellung davon, was für Männer und was für Frauen typisch ist. In den meisten Gesellschaften werden Jungen und Mädchen, Männer und Frauen mit einer ganzen Palette geschlechtsspezifischer Rollenzuweisungen konfrontiert, von denen erwartet wird, dass sie ihnen gerecht werden.

Dabei variiert die „dominante“ Form von Männlichkeit je nach Gesellschaft und Kultur. In den meisten westlichen Gesellschaften wird von Männern Kraft, Stärke und Autorität erwartet, sie sollen Beschützer sein, Entscheidungen treffen, über Kontrollmacht verfügen, heterosexuell und sexuell aktiv sein, um nur einige Merkmale zu nennen. Angesichts der Unmöglichkeit, dieser Idealform von Männlichkeit gerecht zu werden, ist ein Versagen vorprogrammiert, was zu emotionalen Turbulenzen und Verzweiflung führen kann und nicht selten mit der Angst einhergeht, als Schwächling zu gelten, als feminin und/ oder homosexuell. Vielen Männern wird beigebracht, dass sie Gefühle wie Schmerz, Angst und Unsicherheit nicht zeigen dürfen, sondern nur aggressive Gefühle wie Wut und Zorn. Dadurch entstehen enorme Probleme, weil Männer gezwungen werden, ihre Gefühle zu unterdrücken, anstatt zu lernen, wie man damit auf angemessene Weise umgeht. Wenn man nur gelernt hat, jedes Gefühl in Aggressivität umzumünzen, verwandelt sich diese Aggressivität leicht in Gewalt gegen andere oder die eigene Person. Wenn Gefühle dauernd unterdrückt oder umgepolt werden, kann das auch leicht zu selbstzerstörerischem Verhalten wie Drogen- und /oder Alkoholmissbrauch führen. Wenn man von Kindesbeinen an gelernt hat, möglichst keine Gefühle zu haben oder sie zumindest nicht zu zeigen, kann das dazu führen, dass man völlig abstumpft, gar kein Mitgefühl für andere mehr empfinden kann und deren Bedürfnisse gar nicht mehr wahrnimmt, eine weitere Ursache für Gewalt in Beziehungen.

Von Frauen wird traditioneller Weise hingegen eher Passivität, Nachgiebigkeit, Aufopferung und die Erfüllung der Hausfrauenrolle erwartet. Mit anderen Worten: von Frauen und Mädchen wird erwartet, dass sie sich nach anderen richten, immer freundlich sind, keine eigenen Ansprüche stellen und tun, was man ihnen sagt; sich um den Haushalt und die Kinder kümmern; zurückhaltend zu sein und sich dezent zu kleiden; dem Mann zu gehorchen und ihre sexuellen Bedürfnisse kontrollieren. Von „guten Mädchen“ wird erwartet, dass sie selbst sexuell nicht aktiv sind. Da viele Männer und Frauen an diesen traditionellen Geschlechterrollen festhalten, gilt bei vielen Gewalt von Männern gegen Frauen als „normal“ und/oder als biologisch bedingt. Ferner ist auch weiterhin das Vorurteil weit verbreitet, zu sexuellen Übergriffen komme es, weil Männer ihren Sexualtrieb nicht kontrollieren könnten; deshalb dürften Frauen, die sich aufreizend anziehen, sich nicht wundern, wenn sie vergewaltigt würden, das sei dann doch ihre eigene Schuld.

Bleiben Geschlechterstereotype unhinterfragt, können diese Gewalt in Beziehungen fördern oder sogar dazu führen. Solange Männer glauben, sie müssten „alles unter Kontrolle haben“, „aggressiv sein“ und „mit Nein sei eigentlich ein Ja gemeint“, während ihre Partnerinnen glauben, „passiv“, „aufopfernd“ und „einfühlsam“ sein zu müssen, ist leicht zu erkennen, wie es in intimen Beziehungen zu diversen Formen von Gewalt kommt.

<sup>1</sup> Petroulaki et al, 2006

<sup>2</sup> US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response. Washington, DC. Letzter Zugriff: 05.07.2009: [www.usaid.gov/our\\_work/cross-cutting\\_programs/wid/pubs/Doorways\\_I\\_Student\\_Manual.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf)

Attawell, K., Bhagbanprakash. Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People. London: The Commonwealth Secretariat. Letzter Zugriff: 05.07.2009: [www.unicef.org/lifeskills/index\\_14927.html](http://www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html)

Dabei bestätigen und verstärken auch die Medien (Kinofilme, Fernsehserien, Zeitschriften, Werbung, Musik, Literatur und Pornografie) Geschlechterstereotype, sie beeinflussen Männer wie Frauen, und setzen ebenso Jungen wie Mädchen unter Druck, sich an diesen Vorbildern zu orientieren und diesen zu entsprechen. Insbesondere in Filmen werden die „Helden“ zum Beispiel, oft als stark, gefühllos und gewalttätig gezeigt.

### **A.1.2 Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland**

Um die Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland zu umreißen, werden im Folgenden Daten zur Gleichstellung von Männern und Frauen im Bildungsbereich und im Berufsleben, zum Frauenanteil in wesentlichen Gremien im Einflussbereich des Bundes<sup>3</sup> sowie zur Lohngleichheit angeführt. Die Identifizierung von „Knotenpunkten“ in den Biographien und die Verwirklichungschancen von Männern und Frauen werden abschließend skizziert.

Für den Bildungsbereich lässt sich feststellen, dass Mädchen die allgemeinbildenden Schulen durchschnittlich mit höheren Bildungsabschlüssen und besseren Noten verlassen, als Jungen. Der Mädchenanteil im Schuljahr 2004/2005 lag bei den SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluss bei 36% und bei den AbiturientInnen bei 56%. Von den StudienanfängerInnen an deutschen Hochschulen lag der Anteil der Frauen im Jahr 2004 bei 44% und bei den HochschulabsolventInnen bei 46%. Mit steigendem Status und Qualifikationsniveau der akademischen Positionen nimmt der Anteil der Frauen kontinuierlich ab. In 2004 lag er bei den Promovierten bei 39% und bei den Habilitierten bei 23%. Im Bereich Erwerbsleben liegt der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen in 2004 bei 47,1%. Die Erwerbstätigenquote (der Anteil der erwerbstätigen Frauen an der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15-64) liegt bei 59,3% und ist damit seit 2000 um 2% gestiegen. Von den abhängig beschäftigten Frauen in 2005 arbeiteten ca. 44,3% in Teilzeit. 57,5% der Frauen, die in Teilzeit arbeiten, geben dafür persönliche oder familiäre Gründe an. Trotz der Verankerung von Lohngleichheit in deutschem Recht verdienen Frauen 78% dessen, was Männer verdienen. Gründe hierfür liegen u.a. darin, dass Frauen öfter in schlechter bezahlten Branchen arbeiten und seltener in gehobenen Positionen tätig sind (BMFSFJ, 2007a).

Diese Realität spiegelt sich auch in der Repräsentanz von Frauen in wesentlichen Gremien im Einflussbereich des Bundes. Nach Angaben des aktuellen Gremienberichts aus 2005 lag der durchschnittliche Frauenanteil der Gremienmitglieder bei 19,7%. Seit dem ersten Gremienbericht in 1990 beträgt die jährliche Steigerung des Frauenanteils weniger als 1%. Von den erfassten Gremien weisen nur 5,8% einen Frauenanteil von 50% und mehr auf. Eine Ausnahme stellt das BMFSFJ mit einem durchschnittlichen Frauenanteil von 49,1% dar. Hier ist in einzelnen Gremien ein zu geringer Männeranteil zu verzeichnen (BMFSFJ, 2007b).

---

<sup>3</sup> Gremien sind nach Bundesgremienbesetzungsgesetz (BGremBG): Beiräte und Sachverständigenkommissionen, die die Bundesregierung, ein Bundesministerium oder eine sonstige Stelle des Bundes fachlich beraten, Organe von Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen und des privaten Rechts oder von Vereinen (Verwaltungsräte, Vorstände, Kuratorien, Aufsichtsräte u. Ä.), die bei der Geschäftsführung der jeweiligen Institution mitwirken oder Aufsichts- und Kontrollfunktionen haben, Prüfungskommissionen auf der Grundlage der Ausbildungs- und Prüfungsordnungen des Bundes und der Länder, Internationale und EU-Gremien, z. B. Organe internationaler Organisationen und Institutionen oder solche Gremien, die aufgrund internationaler Abkommen eingerichtet sind. Dazu gehören auch bilaterale Regierungskommissionen

Der hohe Anteil von berufstätigen Frauen in schlechter bezahlten Branchen ist auf die wesentlich geschlechtsspezifisch geprägte Berufswahl von Mädchen und Jungen zurückzuführen, die sich nachteilig auf die Verdienst- und Karrierechancen von Mädchen auswirkt. Die schulischen Schwierigkeiten der Jungen wiederum beruhen auf von Alter und sozialer Schicht abhängigen Inszenierungen von Männlichkeit, die mit Bildungsferne und der Verweigerung von Bildungsanstrengungen verknüpft sind. Brüche in den Bildungsbiografien, vor allem von Frauen, werden oftmals durch Elternschaft oder auch durch die Pflege von Angehörigen erzeugt. Diese gesellschaftlich notwendigen Sorgearbeiten bergen ein hohes Risiko für Ausbildungsabbrüche und sind mit Benachteiligungen für studierende Mütter und Akademikerinnen bei der Berufseinmündung verbunden.

Obwohl der Ausbau von Ganztagschulen, Kindertagesstätten und das Elterngeld auf eine gleichwertige Teilhabe von Frauen im Erwerbsleben hinwirken, bieten Ehegattensplitting, die abgeleiteten Sozialversicherungen und Minijobs Anreize für verheiratete Frauen nicht oder nur geringfügig berufstätig zu sein. Das Risiko für Frauen bei Scheidung oder Arbeitslosigkeit des Partners mit schlechten Ausgangsbedingungen eine Berufstätigkeit aufnehmen zu müssen steigt, da Frauen sich immer weniger darauf verlassen können über den gesamten Lebenslauf als Hausfrauen oder Zuverdienerinnen abgesichert zu sein.

Die hier skizzierten Rahmenbedingungen, die einer Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland entgegenstehen, stellen auch vor dem Hintergrund von demographischem Wandel und Fachkräftemangel eine Vergeudung von Ressourcen dar (Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung, 2011).

## **A.2 GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN / GEWALT BEI JUGENDLICHEN PAAREN/ GESCHLECHTERBEZOGENE GEWALT**

Gewalt gegen Frauen gilt inzwischen als schwere Form der Menschenrechtsverletzung mit weltweiter Verbreitung. Gewalt in intimen Beziehungen zählt zu den gravierendsten Ursachen für Körperverletzung und Tod von Frauen auf der ganzen Welt.

Bei Gewalt in intimen Beziehungen – oft auch als häusliche Gewalt bezeichnet – handelt es sich um ein gewalttätiges Verhaltensmuster, bei dem ein Partner in einer intimen Beziehung (Familie, Ehe, Freunde, Mitbewohner, Bekannte, mit denen man ausgeht) den anderen physisch misshandelt oder sexuell missbraucht, oder beides, oder aber auch verbale oder psychische Gewalt ausübt. Dabei stellt Gewalt gegen Frauen (geschlechterbezogene Gewalt) und Kinder die häufigste Form häuslicher Gewalt dar und somit ein gravierendes soziales wie gesundheitliches Problem, bei dem die Dunkelziffer weltweit besonders hoch ist (Breiding, Black & Ryan, 2008; MacMillan, Wathen, Jamieson, Boyle, McNutt, Worster, Lent, & Webb, 2006).

Um diese Gewalt wirksam bekämpfen zu können, können, müssen breit angelegt primärpräventive Maßnahmen ergriffen werden, die eine Verfestigung stereotyper Vorstellungen von Geschlechterrollen verhindern bzw. zu deren Abbau beitragen. Außerdem müssen die Grundlagen dafür vermittelt werden, was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt. Für eine zielgerichtete Arbeit mit Jugendlichen bietet das Bildungssystem einen geradezu idealen Rahmen.

### **A.2.1 Was ist Gewalt in Beziehungen?**

Gewalt in Beziehungen „stellt ein schwerwiegendes Problem dar, das in allen Kulturen und sozialen Gruppen auftritt. Auf der ganzen Welt hat diese Form der Gewalt verheerende physische, emotionale, finanzielle und soziale Folgen für Frauen, Kinder, Familien und die Gemeinschaft.“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1). Diese Form der Gewalt „gefährdet Leben, Freiheit, Selbstbestimmung und körperliche wie psychische Unversehrtheit von Frauen und wurde deshalb auch als weit verbreitete, aber kaum anerkannte Form der Menschenrechtsverletzung bezeichnet. Oft wird diese Form der Gewalt auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt, da sie zum Teil auf der untergeordneten Stellung von Frauen in der Gesellschaft beruht“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1).

Gewalt in Beziehungen bedeutet, dass eine Person gegenüber einer anderen Person, mit der er/sie eine Beziehung hat/hatte oder gerne haben würde, gewalttätig wird. Diese Gewalt kann physisch, sexuell und/oder psychisch ausgeübt werden. Dazu gehören „Androhung oder Ausübung körperlicher Gewalt, Zerstörung von Eigentum oder Angriffe auf Haustiere“ sowie Belästigung, Einschüchterung, ökonomische und emotionale Ausbeutung, Isolierung und Deprivation sowie Erpressungsversuche mithilfe von Kindern“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1). „Eine einzelne Handlung kann bereits eine Misshandlung sein.“ „Ebenso können mehrere einzelne Taten, die für sich betrachtet vielleicht harmlos erscheinen, zusammen ein gewalttätiges Verhaltensmuster bilden“ (Domestic Violence Act 1995, S. 13-14).

Gewalttätiges Verhalten ist bewusstes Verhalten. Es wird bewusst eingesetzt, „um Macht über eine andere Person zu erlangen und diese zu kontrollieren“. „Meistens richtet sich die Gewalt von Männern gegen ihre Partnerinnen, das können aktuelle oder frühere Ehefrauen sein, aber auch feste Freundinnen oder Frauen, mit denen man ausgeht“. Das Rad der Gewalt „zeigt die verschiedenen Verhaltensweisen, die von Tätern eingesetzt werden, um Macht und Kontrolle über ihre Opfer zu erlangen“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 2).

„Um ihre Opfer einzuschüchtern, greifen Gewalttäter auf eine breite Palette von Verhaltensweisen zurück“, die nicht immer in körperlicher Misshandlung enden, dem Opfer aber auf jeden Fall seelische Schäden zufügen. Außerdem verursacht physische Gewalt nicht nur körperliche, sondern auch seelische Verletzungen. Ein weiteres Mittel, um das Opfer gefügig zu machen, ist emotionale Gewalt. Selbst wenn diese Verhaltensweisen keine körperlichen Verletzungen verursachen, fügen sie dem Opfer doch seelischen Schaden zu (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 2). Diese Taktiken können in acht Kategorien unterteilt werden:

- ◆ Ökonomische Gewalt
- ◆ Nötigung und Drohung
- ◆ Einschüchterung
  - ◆ emotionale/seelische Gewalt
  - ◆ Isolierung
  - ◆ Herabsetzen, beschimpfen und beschuldigen
  - ◆ Kinder zu Erpressungszwecken einsetzen
  - ◆ Ausnutzen männlicher Privilegien.

### **Wie kann man Gewalt in Beziehungen definieren?**

Gewalt in Beziehungen zeichnet sich dadurch aus, dass „eine Person in einer ehelichen oder intimen Beziehung die anderen Person kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten“ (Benedictis, Jaffe, & Segal, 2006, S. 1).

Opfer dieser Gewalt sind zumeist Frauen. „Häufig treten derartige Übergriffe auf, wenn eine Beziehung bereits zerbrochen ist oder kurz davor steht“ (Benedictis et al., o.J., S. 1).

Häufig beginnt die Gewalt in Beziehungen mit Drohungen und Beschimpfungen, eskaliert dann zu körperlicher Gewalt und kann sogar mit Mord enden. Die Schlüsselemente sind nach Benedictis et al.:

- ◆ Einschüchterung
- ◆ Erniedrigung
- ◆ Körperliche Gewalt

Wer Gewalt einsetzt, tut das nicht unkontrolliert, sondern ganz bewusst; und zwar, um Macht über den anderen auszuüben. Gewalttäter setzen gezielt verbale, nonverbale oder körperliche Gewalt ein, um den Partner zu kontrollieren. (Benedictis et al., 2006).

Nach wie vor ist es in vielen Gesellschaften weitgehend akzeptiert, dass Männer ihre Frauen kontrollieren. Dennoch ist heute zu beobachten, dass sich die untergeordnete Stellung der Frauen langsam auflöst und einer größere Gleichberechtigung Platz macht (Benedictis et al., 2006).

### **Welche unterschiedlichen Ausdrucksformen von Gewalt gibt es?**

Die unterschiedlichen Ausdrucksformen sind nach Benedictis et al. (2006):

- ◆ Körperliche Gewalt
- ◆ Psychische oder emotionale Gewalt (verbal oder nonverbal)
- ◆ sexuelle Gewalt
- ◆ Stalking oder Cyberstalking
- ◆ wirtschaftliche/ ökonomische Gewalt
- ◆ auf die Religion oder Weltanschauung bezogene Gewalt.

Natürlich sind die Übergänge fließend, aber es gibt einen großen Unterschied zwischen körperlicher Gewalt und allen anderen Formen verbaler und nonverbaler Gewalt.

## **Was ist physische Gewalt gegenüber einem Intimpartner?**

„Unter körperlicher Gewalt verstehen wir mit Körperkraft ausgeführte Handlungen, die dazu geeignet sind, den anderen zu verletzen, oder ihn bewusst einer Verletzungsgefahr auszusetzen. Das reicht von Einsperren bis Umbringen“ (Benedictis et al., 2006, S. 2). Wenn von Gewalt in Beziehungen die Rede ist, ist damit oft Gewalt gegen die Ehefrau oder Partnerin gemeint.

„Physische Gewalt ist eine Straftat, gleichgültig ob sie in oder außerhalb der Familie stattfindet“ (Benedictis et al., 2006, S. 2).

Physische Gewalt umfasst nach de Benedictis et al. (2006):

- ◆ Stoßen, Werfen (mit Gegenständen), Treten
- ◆ Ohrfeigen, Kneifen, Schlagen, Boxen, Schubsen, Prügeln, Würgen, Schütteln, an den Haaren ziehen
- ◆ Kratzen, Beißen
- ◆ Festhalten, Bewegungsfreiheit einschränken, Einsperren
- ◆ Knochen brechen
- ◆ Angriff mit einer Waffe, z.B. Messer oder Pistole
- ◆ Verbrennen, Verbrühen, Unterkühlen
- ◆ Mord

## **Was ist psychische oder seelische Gewalt (verbal oder nonverbal)?**

„Psychische bzw. seelische Gewalt kann verbal oder nonverbal sein. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen einen Partner/eine Partnerin beinhaltet subtilere Handlungen oder Verhaltensweisen als körperliche Gewalt. Körperliche Gewalt erscheint vielleicht schlimmer, jedoch sind die Narben von verbaler und emotionaler Gewalt ebenfalls tief. Studien haben gezeigt, dass verbale oder nonverbale Gewalt sehr viel größere emotionale Verletzungen zufügen kann als körperliche Gewalt.“ (De Benedictis et al., 2006, S. 3) Verbale oder nonverbale Gewalt gegen einen Partner kann nach Benedictis et al.(2006) folgendes beinhalten:

- ◆ Drohungen oder Einschüchterungen, um das Opfer gefügig zu machen
- ◆ Zerstörung von persönlichem Eigentum des Opfers oder Androhung dies zu tun
- ◆ Gewalthandlungen gegen ein Objekt (wie z.B. ein Möbelstück) oder ein Tier in Gegenwart des Opfers, in der Absicht Angst vor weiteren Gewalthandlungen einzuflößen
- ◆ brüllen oder schreien
- ◆ Beschimpfungen
- ◆ ständige Schikanen
- ◆ sich über das Opfer lustig machen, es blamieren oder verspotten, entweder alleine, in der Öffentlichkeit oder vor anderen (z.B. Verwandte oder Freunde)
- ◆ die Ziele und Leistungen des Opfers herunterspielen oder schlechtmachen
- ◆ kein Vertrauen in die Entscheidungen des Opfers haben
- ◆ dem Opfer sagen, dass er/sie alleine, d.h. ohne den/die TäterIn, wertlos sei
- ◆ sehr besitzergreifend sein, Isolation des Opfers von Freunden und Verwandten
- ◆ dauernde Kontrolle, ob der Partner wirklich dort ist, wo er gesagt hat
- ◆ unter Einfluss von Drogen oder Alkohol verletzende Dinge sagen und dies damit entschuldigen
- ◆ dem Opfer die Schuld geben für die Handlungen und Gefühle des Täters
- ◆ nach einem Streit verhindern, dass das Opfer den Ort des Geschehens verlässt oder es irgendwo alleine zurücklassen, um ihm „eine Lektion zu erteilen“
- ◆ dem Opfer das Gefühl geben, dass es keinen Ausweg aus der Beziehung gibt



## Was ist sexuelle Gewalt oder sexuelle Ausbeutung?

Sexuelle Gewalt beinhaltet nach De Benedictis et al. (2006):

- ◆ **sexuelle Übergriffe:** eine Person zur Teilnahme an ungewollten, unsicheren oder erniedrigenden sexuellen Handlungen zwingen
- ◆ **sexuelle Belästigung:** ein geschlechtsbezogenes Verhalten, das sich in verbaler, nichtverbaler oder physischer Form äußert und Einschüchterungen, Herabsetzungen, Demütigungen oder Beleidigungen bezweckt oder dazu führt
- ◆ **sexuelle Ausbeutung** (z.B. eine Person zu zwingen, sich Pornographie anzusehen oder sich an der Herstellung eines pornografischen Films zu beteiligen)

Sexuelle Gewalt geht häufig mit körperlicher Gewalt einher, die beiden Gewaltformen können gemeinsam auftreten, sexuelle Gewalt kann jedoch auch im Anschluss an eine körperliche Gewalthandlung geschehen

## Was ist Stalking?

„Stalking ist eine Form dauernden hinterhältigen Nachstellens und Drohens, wobei sich das Opfer körperlich oder seelisch verfolgt fühlt. Dieses zwanghafte Nachstellen kann während einer Beziehung auftreten, beispielsweise wenn der Stalker seine Partnerin bei allem, was sie tut, dauernd überwacht. Stalking kann aber auch einsetzen, wenn eine Beziehung schon beendet ist. Dann setzt der Stalker alles daran, seine Ex-Partner zurückzugewinnen oder sie dafür zu bestrafen, dass sie ihn verlassen hat. In beiden Fällen fürchtet das Opfer um seine Sicherheit“ (Benedictis et al., 2006, S. 4). „Das Nachstellen kann vor der Wohnung des Opfers stattfinden, in der Schule, am Arbeitsplatz, unterwegs oder auch im Internet (Cyberstalking). Es kann telefonisch, persönlich oder online passieren. Auch wenn der Stalker nie sein Gesicht zeigt, kann er doch überall sein“ (De Benedictis et al., 2006, S. 4).

„Das Nachstellen kann vor der Wohnung des Opfers stattfinden, in der Schule, am Arbeitsplatz, unterwegs oder auch im Internet (Cyberstalking). Es kann telefonisch, persönlich oder online passieren. Auch wenn der/die StalkerIn nie sein/ihr Gesicht zeigt, kann er/sie doch überall sein“ (Benedictis et al., 2006, S. 4).

StalkerInnen wenden laut De Benedictis et al.(2006) eine Reihe von bedrohlichen Taktiken an:

- ◆ wiederholte Telefonanrufe, manchmal wird sofort wieder aufgelegt
- ◆ Verfolgen und Aufspüren (möglicherweise mit Navigationsgeräten)
- ◆ Aufspüren der Person mit Hilfe von staatlichen Archiven, Onlinesuche oder Privatdetektiven
- ◆ Beobachten mit versteckter Kamera
- ◆ plötzlich auftauchen, wo sich das Opfer gerade befindet; zu Hause, in der Schule oder auf der Arbeit
- ◆ Versenden von Emails; Kommunikation in Chatrooms oder mit Instant Messenger (Cyberstalking)
- ◆ Versenden von unerwünschten Paketen, Postkarten, Briefen oder Geschenken
- ◆ Überwachen der Telefonate des Opfers oder dessen Computernutzung
- ◆ Kontaktieren von FreundInnen, MitschülerInnen, MitarbeiterInnen, Verwandten oder NachbarInnen, um etwas über das Opfer herauszufinden
- ◆ den Müll des Opfers durchsuchen
- ◆ dem Opfer androhen, dass man seinen Verwandten, FreundInnen oder Haustier(en) etwas antut
- ◆ Beschädigen des Zuhauses, des Autos oder anderer Eigentümer des Opfers
- ◆ Stalking ist unberechenbar und auf jeden Fall gefährlich .

### **Was ist Cyberstalking?**

Beim Cyberstalking werden moderne Kommunikationstechnologien wie Internet und Email genutzt, um das Opfer zu verfolgen. Cyberstalking kann mit anderen Stalkingmethoden kombiniert oder alleine eingesetzt werden. Es handelt sich um gezielte, bzw. beabsichtigte und anhaltende Handlungen die gegen eine konkrete Person gerichtet sind.

Das Versenden von unerbetenen Emails (Spam) unterscheidet sich von Cyberstalking. Anders als Cyberstalking ist Spam nichts Persönliches. Dagegen sucht der Cyberstalker systematisch nach seinem Opfer, um es dann zu kontaktieren. Seine Nachrichten können störend und unangebracht sein, ähnlich lästig wie Sex-Spam. Man hat keine Möglichkeit diese Belästigung einfach mit einer Antwortmail abzustellen. Tatsächlich führen Antworten und Proteste dazu, dass sich der Cyberstalker bestätigt fühlt. Am besten ignoriert man derartige Nachrichten. Es kommt auch vor, dass sich Cyberstalking zu echtem Stalking und zu körperlicher Gewalt entwickelt (De Benedictis et al., 2006).

### **Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Stalking in Gewalt umschlägt?**

Stalking kann immer in Gewalt umschlagen, egal ob der Stalker damit gedroht hat oder nicht. Auch wenn er bisher nicht gewalttätig war, ist das keine Garantie. Dabei können weibliche Stalker ebenso leicht gewalttätig werden wie männliche Stalker. Auch die Menschen aus dem Umfeld des Opfers sind gefährdet. Alle, die das Opfer zu schützen versuchen, wie Verwandte, EhepartnerInnen oder Bodyguards können durch die Verfolgungen des Stalkers/ der Stalkerin leicht verletzt oder sogar getötet werden (De Benedictis et al., 2006).

### **Was ist wirtschaftliche Gewalt?**

Dazu gehören nach De Benedictis et al. (2006):

- ◆ Geld oder Kreditkarten wegnehmen
- ◆ den Partner bestehlen oder um sein Vermögen betrügen
- ◆ Vermögenswerte des Partners zur eigenen Bereicherung einsetzen
- ◆ dem Partner materielle Güter wie Essen, Kleidung, Medikamente und Wohnraum vorenthalten
- ◆ den Partner an der Ausübung einer Erwerbstätigkeit oder an der Suche nach einer Arbeitsstelle hindern.

### **Was ist Gewalt, die sich auf Religion oder Weltanschauung bezieht?**

Dazu gehören nach De Benedictis et al. (2006):

- ◆ die Glaubensüberzeugung oder das weltanschauliche Bekenntnis des Partners/der Partnerin ausnutzen, um ihn/sie zu manipulieren
- ◆ den Partner/ die Partnerin an der Ausübung seiner/ ihrer Religion oder Weltanschauung hindern
- ◆ die Glaubensüberzeugung oder das weltanschauliche Bekenntnis des Partners/ der Partnerin verspotten
- ◆ Kinder zwangsweise in einem Glauben oder einer Weltanschauung zu erziehen, mit dem der Partner/ die Partnerin nicht einverstanden ist.

## **A.2.2 Verbreitung**

### **Global**

Männliche Gewalt gegen Frauen und Kinder ist die am häufigsten auftretende Form von Gewalt und stellt daher weltweit ein gravierendes soziales Problem dar.

Inzwischen konnte belegt werden, dass Gewalt gegen Intimpartner zu den Hauptursachen schwerer akuter oder chronischer Erkrankungen wie schlechter allgemeiner Gesundheitszustand, körperliche und geistige Erkrankungen gehört. Seit dem National Violence Against Women Survey im Jahre 1996 hat es bis auf Studien zur Kriminalität keine nennenswerten Untersuchungen zur Prävalenz von Gewalt in Beziehungen gegeben. Alle Anstrengungen zu einem adäquaten Screening scheiterten bisher unter anderem am Fehlen einer kontinuierlichen, regelmäßigen Berichterstattung und Datensammlung und einheitlicher, länderübergreifend verbindlicher Erhebungsmethoden. Da es auch in den einzelnen Ländern keine verlässlichen Daten gibt, konnten bisher auch auf lokaler Ebene keine Präventionsprogramme entwickelt und getestet werden (Breiding, Black & Ryan, 2008). Dennoch zeichnet sich durch eine wachsende Zahl von Einzelstudien langsam ein Gesamtbild der vielfältigen Erscheinungsformen von Gewalt in Beziehungen ab. Dahinter steht der Versuch, das Ausmaß schwerer Verletzungen von Frauenrechten wenigstens in groben Linien zusammenzufassen. Da bei Gewalt gegen Frauen jedoch stets von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden muss, können die folgenden Ausführungen höchstens als grobe Anhaltspunkte für die Betrachtung eines viel umfassenderen Problems dienen.

Die verlässlichsten Daten über die Gewalt-Prävalenz stammen aus repräsentativen Querschnittstudien. In den vergangenen 20 Jahren wurden in mehr als 50 Ländern anhand der repräsentativen Studien zur Gewalt in Beziehungen durchgeführt. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) „tritt sie in allen Ländern auf, und zwar in allen sozialen, ökonomischen, religiösen und kulturellen Bevölkerungsgruppen“ (Krug, Dahlberg, Mercy, Zwi & Lozano, 2002, S. 89). Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass „25 bis 50 % aller Frauen weltweit schon einmal Gewalt von ihrem Partner erfahren haben“ (The Advocates for Human Rights, 2006). Ferner ist die Wahrscheinlichkeit, von einem gewalttätigen Partner getötet zu werden, bei Frauen fünfmal so hoch wie bei Männern (pro 100.000 Einwohner sind es 767 Frauen, aber nur 146 Männer) (Rennison & Welchans, 2000).

„In den USA werden jedes Jahr ca. 1,5 Millionen Frauen von ihrem Partner vergewaltigt oder tätlich angegriffen. Durch Beziehungstaten werden jährlich landesweit 2 Millionen Menschen verletzt und 1.300 getötet“ (Domestic Violence Death Review Team, 2007, S. 6).

### **Europa**

Obwohl für Europa kaum eigenständige Untersuchungen zu Gewalt in Beziehungen vorliegen, sind die vorhandenen Statistiken doch auch sehr besorgniserregend. Nach dem British Crime Survey 1996 berichteten 23% der Frauen und 15% der Männer, einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalt geworden zu sein, während es in den Niederlanden nach einer Untersuchung von Römkens 21% der Frauen waren. Für die Schweiz ermittelte die Studie von Gillioz et al. einen Anteil von 12,6% bei Frauen. In Norwegen sind laut WHO-Bericht 18% der Frauen betroffen. Für Frankreich ermittelte der ENVEFF-Survey 2000 eine Prävalenzrate von 10%. In Schweden wird geschätzt, dass eine von drei Frauen von ihrem Ehemann oder Lebenspartner schon einmal Gewalt erfahren hat (Lundgren, Heimer, Westerstrand & Kalliokoski, 2001).

In einer Auswertung von Studien aus zehn EU-Ländern ermittelte der Europarat im Jahr 2002, dass „eine von vier Frauen Erfahrungen mit häuslicher Gewalt hat und dass jährlich etwa 6-10% der Frauen in der EU davon betroffen sind“ (Europarat, 2002)

Nach statistischen Angaben, die der Lenkungsausschuss zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2004 dem Europäischen Parlament vorlegte, kommen jährlich etwa 600 Frauen durch Gewalt in Beziehungen ums Leben (Europarat, Lenkungsausschuss für Gleichstellung von Frauen und Männern, 2004). In einem früheren Bericht stellte der Lenkungsausschuss 2002 fest, dass zwischen 20 und 50 % der Frauen in Europa häusliche Gewalt erleiden und Vergehen wie Körperverletzung, sexuelle Gewalt und Mord an Frauen zumeist von Partnern oder Ex-Partnern verübt werden (Europarat, 2002a).

Obwohl in vielen EU-Ländern weiterhin ein Defizit an entsprechenden Studien besteht, wurden in manchen Ländern bereits Daten zur Prävalenz von Gewalt in Beziehungen erhoben.

In Deutschland ergab eine repräsentative Befragung von 10.000 Frauen aus dem Jahre 2003, dass eine von vier Frauen im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Übergriffe durch einen Beziehungspartner erlebt hat (häusliche Gewalt wurde zu 99% von Männern verübt, nur in 1% der Fälle waren Frauen Täterinnen) (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004).

In Norwegen (4 Millionen Einwohner) lassen sich jedes Jahr 10.000 Frauen wegen Verletzungen durch häusliche Gewalt medizinisch behandeln (Europarat, 2002a). Im Jahre 2003 handelte es sich bei 45% der Tötungsdelikte an Frauen um Beziehungstaten (FOCUS, 2007).

Nach Berichten des Astra Networks gaben in Rumänien 29%, in Russland 22% und der Ukraine 21% der Frauen an, schon einmal von einem Intimpartner tödlich angegriffen worden zu sein; in Litauen berichteten über 42% aller verheirateten oder mit einem Mann zusammenlebenden Frauen, dass sie von ihrem aktuellen Partner schon einmal körperlich oder sexuell angegriffen oder verbal bedroht wurden, obwohl nur 10,6% der Befragten Anzeige bei der Polizei erstatteten (The Advocates for Human Rights, 2006).

In Großbritannien gab das Home Office 2004 eine Zweitauswertung des British Crime Survey 2003 in Auftrag, bei dem 22.463 Männer und Frauen im Alter von 16 bis 59 Jahren befragt worden waren. Dabei stellte sich heraus, dass etwa 529.000 Frauen (3,4%) und etwa 338.000 Männer (2,2%) im letzten Jahr in ihrer Beziehung körperliche Gewalt erlitten hatten; außerdem waren 18,6% der Frauen sowie 9,6% der Männer seit dem 16. Lebensjahr schon einmal Opfer physischer Gewalt geworden. Ferner gaben 3,6% der Frauen an, seit ihrem 16. Lebensjahr schon einmal vergewaltigt worden zu sein, in 54% der Fälle von ihrem Intimpartner, in 4% der Fälle bei einer Verabredung (Walby & Allen, 2004).

„Im Jahr 2004 wurden in Spanien 67 Frauen von ihrem aktuellen oder früheren Ehemann oder Freund ermordet“ (Loewenberg, 2005). Jährlich werden etwa 100 Frauen von früheren oder aktuellen Partnern getötet.<sup>4</sup> Im Zeitraum von 2001 bis 2007<sup>5</sup> kamen in Spanien 425 Frauen bei Fällen häuslicher Gewalt ums Leben, davon 71 allein im Jahr 2007. Einer Untersuchung des spanischen Institute for Women's Issues zufolge wurden 2002 mehr als 2 Millionen Frauen Opfer körperlicher und/oder emotionaler Gewalt, wobei 97% keine Anzeige erstatteten (Amnesty International, 2004).

Nach Angaben der WHO (1996), der British Medical Association (1998) und von UNICEF (2000) stellt Gewalt in Beziehungen eine schwere Gefährdung für die Gesundheit von Frauen dar, denn sie ist weit verbreitet und hat häufig ernste, bisweilen sogar fatale Folgen.

Die Parlamentarische Versammlung des Europarats berichtet, dass Gewalt in Beziehungen bei Frauen im Alter von 16 bis 44 statistisch gesehen mehr Todes- und Invaliditätsoffer fordert als jeweils Krebs, Verkehrsunfälle und sogar Krieg (Europarat, 2002b).

<sup>4</sup> <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1401277,00.html>

<sup>5</sup> <http://womensphere.wordpress.com/2008/05/22/fight-against-domestic-violence-in-spain-only-strong-on-paper/>

## Deutschland

Gewalt in Partnerbeziehungen ist in Deutschland in der bundesweiten, repräsentativen Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (N~10.000), beauftragt durch das Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend (BMFSFJ) untersucht worden, dabei lag der Fokus auf der Gewaltbetroffenheit von Frauen. Danach haben ca. 25% der in Deutschland lebenden Frauen, mindestens jede vierte Frau im Alter von 16-85 Jahren ein- oder mehrmals körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch Beziehungspartnerinnen und -partner erlebt. 99% der Frauen berichten über die Ausübung von Gewalt durch männliche Beziehungspartner. Das Ausmaß der Beziehungsgewalt variiert stark und wird von circa jeweils einem Drittel der Frauen mit einer Gewaltsituation, mit zwei bis zehn Gewaltsituationen und mit bis zu vierzig Gewaltsituationen durch den Partner beschrieben. Bei 64% der betroffenen Frauen hatte die Gewalt körperliche Verletzungen, wie Prellungen, Stauchungen, Knochenbrüche oder offene Wunden zur Folge. In 9% der Fälle bezog sich die Gewalt auf erzwungene sexuelle Handlungen, bei 70% ausschließlich auf körperliche und bei 20% auf sexuelle und körperliche Gewalt (BMFSFJ, 2003).

In einer ebenfalls vom BMFSFJ beauftragten Studie zu Gewaltwiderfahrnissen von Männern in Deutschland wurde das Spektrum personaler Gewalt gegen Männer in deren Kindheit und Jugend sowie in deren Erwachsenenleben bezogen auf die drei Kontexte Öffentlichkeit und Freizeit, Arbeitswelt und Lebensgemeinschaften untersucht. Die Studie ist nach Kriterien der Repräsentativität erhoben worden, die geringen Fallzahlen (N=266) lassen jedoch keine Verallgemeinerung für die Grundgesamtheit der Männer in Deutschland zu. Im Kontext Gewalt in Lebensgemeinschaften wurde zwischen körperlicher, psychischer Gewalt und Kontrolle und sexualisierter Gewalt unterschieden. Demnach ist jeder vierte Mann (N=200) von einem oder mehrmaligen Akt(-en) körperlicher Gewalt durch die Partnerin betroffen. Hierzu sind auch Handlungen zu rechnen, die sich nicht eindeutig Gewalt zurechnen lassen. Jeder sechste Mann gibt an, ein- oder mehrmals von der Partnerin wütend weggeschubst worden zu sein. Fünf bis zehn Prozent der Männer geben an, gebissen, gekratzt, getreten oder gestoßen worden zu sein und dass die Partnerin etwas nach Ihnen geworfen hat, das verletzen konnte. Bezogen auf psychische Gewalt und Kontrolle gibt jeder fünfte Mann (N=199) an, dass seine Partnerin eifersüchtig ist und den Kontakt zu anderen unterbindet, jeder sechste Mann gibt an, die Partnerin kontrolliere genau seine Kontakte und 5-8% der Männer geben an, dass die Partnerin Post, Anrufe und e-mails kontrolliere und bestimme, welche Entscheidungen zu treffen seien und dass sie verhindere Freunde und Bekannte zu treffen. Insgesamt neun Männer geben an, sexualisierte Gewalt durch ihre Partnerin erfahren zu haben, die mit aufdrängen und zwingen zu sexualisierten Handlungen, die sie nicht wünschten beschrieben wurden (BMFSJ, 2004).

Die Sekundäranalyse der Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ hat für die Gewaltbetroffenheit von Frauen eine Reihe von Risikofaktoren identifiziert. Zugleich weist die Studie daraufhin, dass die Mehrheit der Betroffenen diese Merkmale nicht aufweisen, dass aber diese soziokulturellen Merkmale mit erhöhter Gewaltbetroffenheit assoziiert sind. Zu diesen Faktoren zählen neben der Zugehörigkeit zu niedrigeren Altersgruppen der Frauen auch fehlende Schul- und Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit des männlichen Partners, Migrationshintergrund, soziale Isolation der Frauen, gewaltsame Kindheitserfahrungen, Alkoholkonsum des Partners und schließlich ungleiche Macht- und Rollenverteilung innerhalb der Paarbeziehungen (BMFSFJ, 2008).

### **A.2.3 Betroffenheit von Kindern**

„Kinder, die zu Hause miterleben, wie ein Elternteil Opfer von Gewalt wird, gelten als „Zeugen von Gewalt“. Allerdings ist der Begriff „Betroffenheit“ umfassender, da er die vielfältigen Formen umfasst, in denen das Kind Gewalt in Beziehungen erfährt. Obwohl Elternteile häufig meinen, sie könnten die erlittenen Übergriffe geheim halten, sprechen die Aussagen der Kinder doch eine andere Sprache. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen wurde festgestellt, dass Kinder in 80 bis 90 Prozent der Fälle sehr genau über gewalttätige Vorfälle Bescheid wissen. Weitere Forschungsergebnisse betreffen die Folgeprobleme, die sich für Kinder aus dem direkten Miterleben von Misshandlungen ergeben, sowie potentielle Schutzfaktoren, die bei der Verarbeitung dieser Erfahrung eine Rolle spielen. Dabei wird die Betroffenheit in drei Kategorien unterteilt“ (Bragg, 2003, S. 9):

- ◆ Mithören von einer gewalttätigen Auseinandersetzung
- ◆ direkt in die Gewalttat einbezogen sein, als Augenzeuge, einschreitend oder von den Erwachsenen forciert (z.B. als Schutzschild benutzt werden)
- ◆ erleben der Nachwirkungen einer gewalttätigen Auseinandersetzung

Zur Betroffenheit von Kindern „kann auch gehören, dass sie als Spitzel benutzt werden, um das erwachsene Opfer auszuhorchen, dass sie gezwungen werden, sich an der Gewalttat zu beteiligen oder dabei zuzusehen, dass sie benutzt werden, um das erwachsene Opfer zu erpressen und zur Rückkehr in eine gewalttätige Beziehungen zu nötigen. Manche Kinder tragen auch selbst Verletzungen davon. Es kommt auch vor, dass der Täter Kindern körperliche, emotionale oder sexuelle Gewalt antut, um seine Partnerin einzuschüchtern und unter Kontrolle zu bringen. Während das eindeutig unter Kindesmisshandlung fällt, liegen andere Fälle nicht so klar auf der Hand. Oft werden Kinder auch zufällig getroffen, beispielsweise wenn der Täter mit Gegenständen nach dem Opfer wirft oder Waffen einsetzt. Bei kleinen Kindern kann das auch passieren, wenn sie auf dem Arm gehalten werden, bei älteren hingegen, wenn sie sich einmischen, um die Mutter zu verteidigen. Außerdem werden Kinder häufig zusätzlich zum Opfer gemacht, wenn man sie zwingt, über das Erlebte zu schweigen und das Familiengeheimnis zu wahren“ (Bragg, 2003, S. 10) .

### **Zusammenhänge zwischen Gewalt gegen Kinder und Gewalt in Beziehungen**

„In den letzten Jahrzehnten hat sich zunehmend ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass Gewalt gegen Mütter und Gewalt gegen Kinder eng zusammenhängen [...]. In der einschlägigen Forschungsliteratur wird geschätzt, dass bei 30 bis 60% der Familien, in denen entweder Gewalt gegen Frauen oder gegen Kinder festgestellt wurde, wahrscheinlich beide Missbrauchsformen vorliegen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass in Partnerschaften, wo Frauen schwer misshandelt werden, auch Kinder stark gefährdet sind. In einer amerikanischen Studie über 6.000 Familien wurde festgestellt, dass 50% der Männer, die häufig ihre Frauen schlagen, auch gegen ihre Kinder Gewalt anwenden. Weitere Studien zeigen, dass Männer, die ihren Frauen gegenüber Gewalt anwenden, mit großer Wahrscheinlichkeit auch ihre eigenen Kinder misshandeln, wenn sie selbst als Kind geschlagen wurden“ (Bragg, 2003, S. 7).

Laut Petroulaki (2010) „haben diverse Studien und Literaturanalysen gezeigt, dass Gewalt gegen Kinder und Gewalt gegen deren Mütter häufig in einem engen Zusammenhang stehen (Gewirtz & Edleson, 2004; Felitti, Anda, Nordenberg, et al., 1998; Humphreys, Houghton & Ellis, 2008; Edleson, 1999a; Hartley, 2002). So konnten Felitti et al. (1998) zeigen, dass Menschen, die in einem Umfeld häuslicher Gewalt aufgewachsen sind, später selbst zu 34% psychischer Gewalt, zu 31% körperlicher Gewalt und zu 41% sexueller Gewalt zum Opfer fielen (Petroulaki, 2010)



## Welche Auswirkungen hat Gewalt in Paarbeziehungen auf Kinder?


Oft treten bei Kindern, die Zeugen häuslicher Gewalt geworden sind, ernsthafte emotionale und psychische Folgeprobleme auf, nicht selten kommt es zu Entwicklungs- und Verhaltensstörungen. Viele haben ein geringes Selbstwertgefühl und neigen zu Depressionen. Nach Petroulaki (2010) leiden sie im Unterschied zu unbelasteten Kindern verstärkt unter Angstsymptomen, Depressionen und Posttraumatischen Belastungsstörungen (Hughes, 1988; Edleson, 1999b; Maker, Kimmelmeier, Peterson, 1998; Sternberg, Lamb, Greenbaum et al., 1993). Mit fortschreitendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie (Kaur & Garg, 2008):

- ◆ in der Schule oder anderen sozialen Zusammenhängen selbst Gewalt einsetzen
- ◆ Selbstmordversuche unternehmen
- ◆ Drogen konsumieren
- ◆ straffällig werden
- ◆ Gewalt einsetzen, um ihr Selbstwertgefühl und ihr Ansehen zu steigern
- ◆ schließlich selbst Täter oder Opfer von Gewalt in Beziehungen werden.

Kinder von misshandelten Frauen sind „selbst vielfältigen Gefahren ausgesetzt: dem Risiko, traumatische Vorfälle mitzuerleben, dem Risiko von Vernachlässigung, dem Risiko, selbst Opfer von Gewalt zu werden, dem Risiko, einen oder beide Elternteile zu verlieren. Solche Erfahrungen können nicht ohne Folgen bleiben und wirken sich auf Kinder eindeutig negativ aus. Auch wenn Kinder selbst keine unmittelbare Gewalt erfahren, sind die psychischen Folgen doch ähnlich wie bei misshandelten Kindern. Die Nachwirkungen können nach Bragg (2003) in drei Kategorien unterteilt werden:

- ◆ **Verhaltensauffälligkeiten, soziale und emotionale Probleme:** erhöhte Aggressivität, Wut und Feindseligkeit, Widerspenstigkeit und mangelnder Gehorsam; Unsicherheit, Ängste, ausgeprägtes Rückzugsverhalten und Depression; wenig Austausch mit Gleichaltrigen und Geschwistern, geringe Sozialkontakte; geringes Selbstwertgefühl.
- ◆ **Kognitive und Einstellungsprobleme:** kognitive Funktionsstörungen, schlechte Schulleistung, mangelnde Fähigkeit zur Konfliktlösung, eingeschränkte Fähigkeiten zur Problembewältigung, hohe Akzeptanz von gewalttätigen Verhaltensweisen und entsprechenden Einstellungen, Glaube an männliche Überlegenheit und rigide Geschlechterstereotype.
- ◆ **Langfristige Probleme:** erhöhte Gefahr von Depression und Traumatisierungssymptomen im Erwachsenenalter, erhöhte Gewalttoleranz und Einsatz von Gewalt in Beziehungen im Erwachsenenalter.“

„Kinder reagieren mit spezifischen Symptomen, die ihrem jeweiligen körperlichen, psychischen und sozialen Entwicklungsstadium entsprechen. So ist beispielsweise bei Kindern, die lange miterlebt haben, wie der Vater die Mutter misshandelt, oft die Eltern-Kind-Bindung empfindlich gestört, was in extremen Fällen dazu führen kann, dass Kinder vollkommen ‚verkümmern‘. Allerdings kommt die Forschung in diesem Zusammenhang zu keinem gesicherten Ergebnis, denn in einschlägigen Untersuchungen gab es auch Kinder, die unter ähnlichen Bedingungen offenbar überhaupt keine größeren Probleme hatten.



Kinder im Vorschulalter reagieren oft mit Ess- und Schlafstörungen, manchmal auch mit Entwicklungsstörungen, während sich die Probleme bei Schulkindern eher in der Beziehung zu Gleichaltrigen, der intellektuellen Leistungsfähigkeit oder in mangelnder emotionaler Stabilität äußern. Jugendliche hingegen laufen verstärkt Gefahr, selbst zum Täter oder zum Opfer von Gewalt zu werden. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass viele Erwachsene, die als Kinder wiederholt Zeuge von Gewalt in Beziehungen wurden, später unter Traumatisierungssymptomen, Depression und geringem Selbstwertgefühl leiden“ (Bragg, 2003, S. 10).

Zu den möglichen Symptomen gehören nach Bragg, (2003):

- ◆ Schlaflosigkeit, Angst, schlafen zu gehen, Alpträume
- ◆ Körperliche Symptome wie Kopf- oder Bauchschmerzen
- ◆ Extreme Schreckhaftigkeit und Ängstlichkeit vor eventuellen Verletzungen
- ◆ Sich prügeln, andere Kinder oder Tiere verletzen
- ◆ Plötzliche Wutanfälle oder aufsässiges Verhalten
- ◆ Sich abkapseln, Rückzug von Menschen und alterstypischen Aktivitäten
- ◆ Teilnahmslosigkeit, Depression, geringe Energie
- ◆ Geringes Selbstwertgefühl
- ◆ Gefühle von Einsamkeit und Isolierung und Schwierigkeit im Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen
- ◆ Sofortiger oder späterer Drogenmissbrauch (Alkohol/Drogen)
- ◆ Erhöhtes Risiko von Jugendkriminalität
- ◆ Selbstmordversuche oder Teilnahme an gefährlichen Aktivitäten
- ◆ Schlechte Schulleistungen und Schule schwänzen
- ◆ Konzentrations- und Aufmerksamkeitsprobleme
- ◆ Angst davor, die Mutter zu verlieren oder verlassen zu werden
- ◆ Sich für die Gewalt verantwortlich fühlen
- ◆ Sich schuldig fühlen, weil man die Gewalt nicht verhindern konnte oder den Täter liebt
- ◆ Sich die Verantwortung eines Erwachsenen/Elternteils aufbürden
- ◆ Übertriebene Ängste, Stress- und Panikgefühle
- ◆ Bettnässen oder Rückfall auf frühere Entwicklungsstufen
- ◆ Sprach- und Sprechstörungen
- ◆ Dissoziation
- ◆ Identifizierung mit und Übernahme des Täterverhaltens; Jungen, die zu Hause Gewalt gegen ihre Mutter erlebt haben, neigen später eher dazu, ihre Beziehungspartnerin zu schlagen.

### **Potentielle Schutzfaktoren**

In den letzten dreißig Jahren hat sich immer wieder gezeigt, dass Kinder trotz aller Betroffenheit durch Gewalt in Beziehungen bisweilen eine erstaunliche Widerstandskraft entwickeln können (Petroulaki, 2010). Dabei gibt es eine große Bandbreite von Reaktionsmöglichkeiten: Manche Kinder sind stark mitgenommen, andere erholen sich schnell, sobald das Umfeld wiederhergestellt ist, wieder andere scheinen kaum oder gar nicht beeinflusst und setzen ihren normalen Entwicklungsprozess fort (Hughes, Graham-Bermann, Gruber, 2001; Anthony & Kohler, 1987).

Scheinbar umfasst die Reaktion von Kindern auf Gewalt ein sehr breites Spektrum, wobei manche eine enorme Widerstandskraft zeigen, andere hingegen Symptome schwerer Störungen aufweisen (Bragg, 2003).



Als Schutzmechanismus fungieren dabei vermutlich Faktoren wie Sozialkompetenz, Intelligenz, hohes Selbstwertgefühl, extrovertierte Persönlichkeit, starke Bindungen zu Geschwistern oder Gleichaltrigen sowie die Unterstützung durch einen Erwachsenen (Bragg, 2003). Nach Petroulaki (2010) lassen sich diese Schutzfaktoren in drei Kategorien einteilen (Gewirtz & Edleson, 2004): a) individuelle Faktoren wie kontaktfreudiges Temperament, Intelligenz und Sozialkompetenz des Kindes, b) interpersonelle oder familiäre Faktoren, wie das Vorhandensein sich kümmernder Erwachsener, eine gefestigte Bindung an die Versorger sowie andere stabile Beziehungen und c) kulturelle, ethnische oder soziale Faktoren, wie das Leben in einem sicheren, unterstützenden Umfeld.

Nach Bragg (2003) hat die Forschung gezeigt, dass die Wirkungen von Gewalt auf Kinder durch bestimmte Faktoren beeinflusst werden:

- ◆ Art der erlebten Gewalt. Kinder, die wiederholt schwere Übergriffe miterlebt haben, glauben oft, sie seien schuld daran. Weil sie immer wieder sehen, dass ihre Eltern nicht in der Lage sind, Konflikte zu lösen, werden sie meist stärker in Mitleidenschaft gezogen als Kinder, die seltener Zeugen von Gewalt werden. Eine Rolle spielt auch die Häufigkeit, mit der sie positive Interaktionen zwischen den Eltern erleben.
- ◆ Strategien und Fähigkeiten der Problembewältigung. Kinder, die nicht gelernt haben, wie man mit Problemen umgeht, haben größere Schwierigkeiten als solche, die gut mit Problemen umgehen können und zur Unterstützung auf soziale Netzwerke zurückgreifen können. Kinder, die Problemlösungsstrategien gezielt an der Quelle von Meinungsverschiedenheit einsetzen, weisen weniger maladaptive Symptome auf. Dabei sind emotionszentrierte Strategien jedoch weniger erstrebenswert, da sie auf interne Reaktionen auf stressige Situationen zielen und oft zu weniger effektiven Bewältigungsmethoden führen (z.B. wenn Kinder sich ausfantasieren, dass ihre Eltern schon irgendwie „miteinander auskommen“).
- ◆ Alter der Kinder. Kleinere Kinder geraten emotional und psychisch stärker unter Druck. Ältere Kinder verstehen eher, worum es bei Gewaltausbrüchen geht und sind deshalb auch eher in der Lage, damit umzugehen und negative Gefühle abzubauen.
- ◆ Zeitlicher Abstand. Unmittelbar nach dem Gewalterlebnis sind Angst und Verunsicherung am größten. Je länger die Vorfälle zurückliegen, desto geringer sind die beobachtbaren Folgen.
- ◆ Geschlechtsspezifische Unterschiede. Generell neigen Jungen eher zu „externalisierten“ Verhaltensweisen (z.B. Aggression und Ausagieren), Mädchen dagegen zu „internalisierten“ (z.B. sich abkapseln oder Depression). Außerdem identifizieren sich Jungen eher mit dem männlichen Täter, Mädchen hingegen mit dem weiblichen Opfer; wenn diese Themen nicht angesprochen werden, kann das bei beiden dazu führen, dass sie in ihrem späteren Leben dieselben Rollen übernehmen.
- ◆ Kindesmisshandlung. Wenn Kinder außer Zeugen von Gewalt zu werden auch noch selbst geschlagen werden, haben sie signifikant größere emotionale und psychische Probleme als Kinder, die nicht misshandelt werden.

#### A.2.4 Was ist Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen?

In den letzten dreißig Jahren ist die Forschungsliteratur zu diesem Thema stark angewachsen und mit ihr die Sorge um das wachsende Ausmaß von Gewalt gegen Intimpartner bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Das National Resource Center on Domestic Violence (NRCDV) der USA definiert Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen als

„Verhaltensmuster, bei dem junge Leute ihrem/r aktuellen oder früheren Freund/Freundin mit körperlicher, sexueller und/oder emotionaler Gewalt drohen oder diese tatsächlich anwenden. Dazu gehören Beschimpfen, Nötigen, soziale Ausgrenzung, sexuelle Belästigung, Androhen und/oder Anwenden körperlicher oder sexueller Gewalt. Dabei setzt der/die jugendliche TäterIn in heterosexuellen wie homosexuellen Beziehungen, systematisch auf Einschüchterung und Nötigung, um den anderen zu beherrschen und unter Kontrolle zu halten“ (NRCDV, 2004, S. 2).


Mit anderen Worten: „Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Verhaltensmuster, bei dem eine Person die andere kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten. Um die andere Person kontrollieren zu können, werden dabei bewusst Verhaltensweisen eingesetzt, die geeignet sind, den anderen einzuschüchtern, herabzuwürdigen oder zu erniedrigen. Dabei kann er/sie mit physischer Gewalt drohen oder sie tatsächlich einsetzen. Mögliche Formen sind physische, sexuelle, emotionale und psychische Gewalt“ (Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board (MDVPTB), o.J.).

Bei der Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen lassen sich drei Formen unterscheiden:

- ◆ Verbale oder emotionale Gewalt
- ◆ Körperliche Gewalt
- ◆ Sexuelle Gewalt.

Verbale oder emotionale Gewalt **beinhaltet alle Verhaltensweisen**, welche den anderen bedrohen, einschüchtern und sein Selbstwertgefühl unterminieren, ihn vor anderen bloßstellen, sodass er sich herabgewürdigt fühlt und schämt. Sie beinhaltet ebenfalls Verhaltensweisen, welche zum Ziel haben, über die Gefühle und Verhaltensweisen des anderen zu bestimmen und ihn sogar an seiner freien Entfaltung zu hindern. Zur körperlichen Gewalt gehört jedes ungewollte Anfassen des anderen, das zu Schmerzen, Verletzungen oder anderen Formen körperlichen Leidens führt. Sexuelle Gewalt umfasst jegliche Form sexueller Handlungen gegen den Willen des anderen, wobei das Spektrum von ungewolltem Küssen oder Anfassen, über Nötigung zum Geschlechtsverkehr bis zur Vergewaltigung reicht (Sorooptimist, 2008).

Obwohl empirische Daten zur Prävalenz von Gewalt gegen Intimpartner bei Jugendlichen selten sind, belegen vorhandene Studien, dass die Altersgruppe der 16 bis 24-jährigen Frauen am meisten gefährdet ist (Rennison, 2001; Rennison & Welchans, 2000/2002). In den USA berichten jährlich ungefähr 25% der jungen Frauen über Erfahrungen mit verbaler/emotionaler, körperlicher oder sexueller Gewalt (Foshee et al., 1996; Avery-Leaf et al., 1997). Etwa 10% der an 12- bis 15-jährigen und 22% der 16- bis 19-jährigen Mädchen im Zeitraum von 1993 und 1999 verübten Morde, wurden von einem Intimpartner verübt (Hickman, Jaycox & Aronoff, 2004).



Diverse Studien kommen je nach Stichprobe, Gewaltbegriff und Durchführungszeitpunkt zu dem Ergebnis, dass die Prävalenzrate zwischen 9 und 46% schwankt (Glass, Fredland, Campbell, Yonas, Sharps & Kub, 2003; Raiford, Wingood & Diclemente, 2007; Bonomi & Kelleher, 2007; CDC, 2006a; Marcus, 2005; O'Keefe, 1997; Silverman et al., 2001). So gaben beispielsweise bei einer retrospektiven Befragung von über 4000 Highschool-Absolventen 20,2 % der weiblichen Befragten an, mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Intimpartner erlebt zu haben (Silverman et al., 2001). Laut CDC (2006b) hat eine/r von 11 Jugendlichen Erfahrungen mit körperlicher und eine/r von 5 Erfahrungen mit emotionaler Gewalt gemacht. In einer retrospektiven Befragung von 279 Mädchen im Alter von 14 bis 17 (Blythe et al., 2006) in den USA gaben 40,9% an, schon einmal gegen ihren Willen mit ihrem Freund geschlafen zu haben, und 37,6% (105 Befragte) gaben als Grund dafür an, dass sie Angst davor gehabt hätten, der Freund würde sonst ärgerlich werden oder mit Druck reagieren.

Forschungsergebnisse belegen, dass Gewalt in intimen Beziehungen unter Jugendlichen viel weiter verbreitet ist, als erwartet; und dieses hohe Ausmaß Entwicklungsstörungen zur Folge haben kann. Denn in dieser Lebensphase sind junge Menschen besonders sensibel, sodass ihre gesunde soziale Entwicklung durch derartige Erfahrungen nachhaltig gestört werden kann. In diesem Zeitraum lernt man zum einen, gute, einfühlsame Beziehungen aufzubauen, und zum anderen, wie man zwischenmenschliche Intimität herstellt. Dabei sind Mädchen im Verhältnis zu Erwachsenen möglicherweise stärker von Beziehungsgewalt betroffen (Silverman et al., 2001), und zwar weil es ihnen an Erfahrung fehlt, weil sie nach Unabhängigkeit streben und dabei auf Unterstützung durch ebenfalls unerfahrene Gleichaltrige vertrauen (Callahan, 2003). Aufgrund dieser Faktoren sind sie kaum in der Lage, mit der Gewalterfahrung adäquat umzugehen und effektive Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Darüber hinaus steigt bei Menschen, die als Jugendliche Opfer von Gewalt in Beziehungen geworden sind die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch als Erwachsene weiterhin Opfer und/oder Täter von Gewalt werden (Powers & Kerman, 2006).

Offensichtlich ist Gewalt in Beziehungen keine Frage des Alters, denn die Forschung belegt, dass sie bei sehr jungen Paaren ebenso häufig anzutreffen ist, wie bei Erwachsenen und daher als Problem von allgemeiner Bedeutung angesehen werden muss.

## **Risikofaktoren**

Da aktuelle Erkenntnisse über Faktoren, die bei Gewalt in Beziehungen und sexueller Gewalt unter jungen Leuten eine Rolle spielen, meistens aus Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen stammen und es sich häufig um Querschnittstudien handelt, sind diese nur begrenzt aussagefähig und lassen keine verlässlichen Schlüsse hinsichtlich der Ursachen zu (Harvey, Garcia-Moreno & Butchart, 2007). Außerdem ist das Problem äußerst vielschichtig und muss als solches auch umfassend behandelt werden.

„Die Forschung legt nahe, dass viele verschiedene Faktoren eine Rolle spielen können, wenn es bei jugendlichen Paaren zu Gewalt kommt. Einige dieser Faktoren sind: frühere Misshandlungserfahrung, persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen, persönliche Fähigkeit, eine Beziehung zu gestalten, Alkohol- und Drogenkonsum, die Ernsthaftigkeit der Beziehung, Einflüsse durch Gleichaltrige und Pornographie“ (Department of Justice Canada, 2003).

Misshandlungserfahrungen als Kind (auch durch Geschwister) bilden einen signifikanten Risikofaktor. Auch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen spielen eine wichtige Rolle.

So beispielsweise die Überzeugung, man könne eine andere Person zum Sex nötigen, wenn diese Person (Department of Justice Canada, 2003):

- ◆ Den Ruf hat, „lockere Sitten“ zu haben und „leicht zu haben zu sein“
- ◆ Betrunken ist
- ◆ Sich besonders sexy oder provokativ kleidet
- ◆ „einen anmacht“
- ◆ Selbst Männer auffordert, mit ihr auszugehen, oder mit in ihre/seine Wohnung geht

Der Canadian National Survey (CNS) ergab, dass Männer mit einer geschlechterhierarchischen Überzeugung von traditioneller Rollen- und Machtverteilung innerhalb der Beziehung und entsprechendem Verhalten eher zu sexuellen, körperlichen und psychischen Gewalttätigkeiten gegenüber ihrer Partnerin neigen (Department of Justice Canada, 2003).

„Auch fehlende Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf Kommunikations- und Problemlösungstechniken, der Umgang mit Gefühlen sowie fehlende Vorstellungen davon, was eine gute Beziehung ausmacht, können zu Gewalt führen. Die ersten Liebesbeziehungen sind für Jugendliche eine Zeit des Experimentierens, und darin, wie sie mit diesen neuen Rollen und Erwartungen umgehen kommt zum Ausdruck, was sie an (richtigen oder falschen) Rollenvorstellungen verinnerlicht und über Konfliktlösung gelernt haben“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Die CNS-Studie über Gewalt gegen Frauen an Colleges und Universitäten belegt, dass Missbrauch oft mit Alkoholkonsum einhergeht. Je höher der Alkoholkonsum und je öfter dieser in Gesellschaft des Partners stattfindet, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Gewalttätigkeiten kommt. Bei Männern, die häufig trinken und das zusammen mit ihrer Partnerin, steigt die Wahrscheinlichkeit gewalttätigen Verhaltens. Bei Frauen, die oft trinken und das zusammen mit ihrem Partner, steigt das Risiko, Opfer von Beziehungsgewalt zu werden. Bei Jugendlichen wurde eine starke Korrelation zwischen Aggression und Drogenkonsum festgestellt“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Bei jungen Männern existiert ein Zusammenhang zwischen der Beeinflussung durch Gleichaltrige und Gewalt in Beziehungen. Jugendgruppen, Studentenverbindungen, etc. wurden beispielsweise als Ort identifiziert, welcher die Aneignung von Verhaltensweisen der sexuellen Nötigung ohne Einsatz von körperlicher Gewalt begünstigt. Auch andere Formen der Unterstützung durch gleichaltrige männliche Jugendliche konnten mit Gewalt in Beziehungen in Zusammenhang gebracht werden. Die CNS-Studie ergab, dass Ratschläge und Hinweise von gleichaltrigen Jungen und Männern zu sexueller, physischer und psychischer Gewalt gegen Partnerinnen einen bedeutenden Einfluss auf ihr Verhalten haben. Männer, deren Freunde körperliche, sexuelle oder emotionale Gewalt gegen ihre Partnerinnen einsetzen, neigen dazu, es ihnen gleich zu tun“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Ebenso wie andere Medien tendiert die Pornoindustrie dazu, Gewalt und gewalttätiges Verhalten zu propagieren und zu verharmlosen, und verbreitet damit völlig falsche Vorstellungen von Beziehungen und Sexualverhalten. So fand die CNS-Studie einige Hinweise darauf, dass Pornofilme bei sexueller und körperlicher Gewalt gegen Frauen an Colleges und Universitäten eine wesentliche Rolle spielten“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Unter solchen Bedingungen entwickeln vor allem junge Leute bisweilen völlig falsche Erwartungen oder Vorstellungen von Sexualität und der Beziehung zum anderen Geschlecht. Das kann zum Beispiel dazu führen, dass man Anzeichen von Gewalt wie übertriebene Eifersucht nicht mehr von Liebe unterscheiden kann“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Besonders gefährdet sind auch Individuen und Gruppen, die aufgrund von Alter, ethnischer Herkunft, Behinderung und Homophobie diskriminiert werden und kaum Zugang zu Informationen, Unterstützung und Hilfsangeboten inklusive Strafverfolgungsbehörden haben. Dadurch wird die Gewalterfahrung noch traumatischer, und die Wahrscheinlichkeit einer Anzeige nimmt ab“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

In Abbildung 2 wird versucht, die wichtigsten Risikofaktoren aufzulisten (Virginia Sexual & Domestic Violence Action Alliance, 2009; Harvey, et al., 2007; Heise, 1998; Morrison, Ellsberg, & Bott, 2007). Dabei handelt es sich um eine Rangliste nach dem „Ecological Model for understanding intimate partner violence and sexual violence“ (Dahlberg & Krug, 2002, S. 1-21). Die Liste ist nicht erschöpfend und enthält keinerlei Hinweise auf Ursachen und Auswirkungen.

<b>Risikofaktoren</b>
<b>Individuum</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Stereotype Vorstellungen von Geschlechterrollen</li> <li>◆ Überzeugung, dass bestimmte Gruppen über andere herrschen (Unterdrückung)</li> <li>◆ Erworbene Einstellungen und Verhaltensweisen zu geschlechtsbezogenen Verhaltensnormen und Stereotypen, Akzeptanz von Gewalt (Gewalttoleranz)</li> <li>◆ Biografisch bedingt positive Einstellung zu Gewalt</li> <li>◆ In der Kindheit Zeuge oder Opfer von Gewalt gewesen sein</li> <li>◆ Unsicherheit/ geringes Selbstwertgefühl</li> <li>◆ Alkohol- und Drogenkonsum</li> </ul>
<b>Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Negative Beeinflussung durch Gleichaltrige, Geschwister, Familie, Freunde, Beziehungspartner</li> <li>◆ Dominanz- und Kontrollverhalten in der Beziehung</li> <li>◆ Nicht funktionierende, schlechte Beziehungen, die durch Ungleichheit, ungleiche Machtverteilung und Konflikte gekennzeichnet sind</li> <li>◆ Gewalt in Beziehungen propagierende Rollenmodelle</li> <li>◆ Instabile Beziehungen zu Familienmitgliedern</li> </ul>
<b>Soziales Umfeld</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Positive Einstellung zu Gewalt</li> <li>◆ Keine Unterstützung durch Institutionen wie Polizei und Strafverfolgungsbehörden</li> <li>◆ Schwach entwickelte Sanktionsmöglichkeiten</li> <li>◆ Schwache soziale Netzwerke</li> <li>◆ Armut, Geldsorgen, Arbeitslosigkeit; leichter Zugang zu Waffen und Drogen</li> <li>◆ Mit Gewalt und anderen zusammenhängenden Faktoren belastet</li> </ul>
<b>Gesellschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Soziale Normen, die traditionelle Geschlechterrollen, Gewalt in Beziehungen und sexuelle Gewalt sowie Macho-Verhalten von Männern unterstützen</li> <li>◆ Soziale Denkweisen, die Aggressivität und Männlichkeit gleichsetzen</li> <li>◆ Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und Machtgefälle zwischen gesellschaftlichen Gruppen</li> <li>◆ Gewalt als Konfliktlösung und Strafe</li> <li>◆ Benachteiligung von Frauen fördernde Politik und Gesetzgebung</li> </ul>

**Abb. 2.** Risikofaktoren.

## Auswirkungen von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen

„Wenn es in Paarbeziehungen von Jugendlichen zu Gewalt kommt, kann dies kurz- oder langfristige Konsequenzen für Opfer wie Täter, aber auch für die Familien und das soziale Umfeld haben“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Mitunter haben Opfer von physischer, sexueller und seelischer Gewalt ihr ganzes Leben an den Konsequenzen zu tragen. Selbstwertgefühl, Vertrauen und Sicherheitsgefühl können beeinträchtigt werden, allgemeine Funktions- und Entwicklungsstörungen können auftreten. Ferner kann es zu Körperverletzungen, zur Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV/AIDS oder sogar zum Tod kommen. Außerdem steigt die Wahrscheinlichkeit, auch in späteren Beziehungen Opfer von Gewalt zu werden“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„In der Forschung finden sich Hinweise darauf, dass junge Frauen und Männer unterschiedlich davon betroffen sind. So steigt unter jungen Frauen, die körperliche oder sexuelle Gewalt erfahren, das Risiko von schädlichem Drogenkonsum, Essstörungen und sexuellem Risikoverhalten. Ungewollte Schwangerschaften oder sogar Selbstmordversuche können eine Folge erfahrener Gewalt sein. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Frauen stärker von körperlicher und emotionaler Gewalt betroffen sind als Männer. Außerdem werden sie häufiger misshandelt, tragen oft schwere körperliche Verletzungen davon, werden emotional traumatisiert und verfallen in Angstzustände. Frauen werden häufiger durch körperliche Gewalt zu sexuellen Handlungen genötigt und reagieren auf diese Übergriffe, indem sie schreien, sich wehren, weglaufen oder sich fügen. Junge Männer werden hingegen eher gekniffen, geschlagen, gekratzt oder getreten und neigen dazu, diese Übergriffe zu bagatellisieren und mit einem Lachen abzutun“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

„Familien sind direkt betroffen, wenn ein Familienmitglied verletzt wird. Ferner fallen negative Auswirkungen auf das Opfer – inklusive psychischer Erkrankungen oder anderer negativer Reaktionen wie Drogenkonsum – direkt auf die Familie zurück. In ähnlicher Weise ist das soziale Umfeld betroffen, wenn ein Gewaltopfer sich abkapselt, am sozialen Leben überhaupt nicht mehr teilnimmt und keinen positiven Beitrag mehr dazu leisten kann“ (Department of Justice Canada, 2003, <http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html>, ohne Seitenzahlen).

### A.2.5 Was ist geschlechtsbezogene Gewalt?

„Geschlechtsbezogene Gewalt“ wurde definiert „als Oberbegriff für jede Form von Schädigung, die einer Person aufgrund ihrer sozialen und biologischen Geschlechtszugehörigkeit zugefügt wird, und zwar unter Ausnutzung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen“ (Ward, 2002, S. 8-9).

In der UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) wird geschlechtsbezogene Gewalt als Gewalt aufgrund der Zugehörigkeit zu einem sozialen oder biologischen Geschlecht definiert.

Laut Artikel 1 der UN-Erklärung über die Beseitigung der Gewalt gegen Frauen „bedeutet der Ausdruck „Gewalt gegen Frauen“ jede gegen Frauen auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit gerichtete Gewalthandlung, durch die Frauen körperlicher, sexueller oder psychischer Schaden oder Leid zugefügt wird oder zugefügt werden kann, einschließlich der Androhung derartiger Handlungen, der Nötigung und der willkürlichen Freiheitsberaubung, gleichwohl ob im öffentlichen oder im privaten Bereich“.

Mit anderen Worten beschreibt der Begriff „geschlechtsbezogene Gewalt“ jede Form von physischer, sexueller, psychischer, ökonomischer oder soziokultureller Gewalt, die sich negativ auf die physische oder psychische Gesundheit, die Entwicklung oder Identität einer Person auswirkt und als Auswirkung einer ungerechten Geschlechterordnung angesehen wird, die sich auf eine Unterscheidung zwischen Männern und Frauen beruft sowie auf Unterscheidungen unter Männern und unter Frauen. Obwohl sich geschlechtsbezogene Gewalt gegen Männer und Frauen richten kann, sind doch Mädchen und Frauen davon überproportional betroffen, und deshalb wird häufig der vereinfachte Begriff „Gewalt gegen Frauen“ verwendet (Europarat, 2009). Auf jeden Fall stellt geschlechtsbezogene Gewalt ein ernstes Hindernis für die Gleichstellung der Geschlechter dar und gilt als Menschenrechtsverletzung.

Geschlechtsbezogene Gewalt existiert in allen Ländern, und zwar unabhängig von Kultur, sozialer Schicht, Bildungsniveau, ethnischer Zugehörigkeit und Hintergrund. So ist beispielsweise statistisch belegt, dass 12 bis 15% der Mädchen und Frauen in Europa tagtäglich von häuslicher Gewalt betroffen sind. Ferner sind Einschüchterung und sexuelle Belästigung von Frauen in zahlreichen Lebensbereichen präsent, darunter auch in Schulen und am Arbeitsplatz (Europarat, 2009).

Gleichwohl sind natürlich auch Männer davon betroffen, beispielsweise wenn sie traditionell „männliche Tugenden“ ablehnen, dafür aufgezogen werden und Gewalttätigkeiten riskieren. In ähnlicher Weise werden auch Homosexuelle oft Objekt physischer und verbaler Gewalt, insbesondere in Schulen, wo Kinder und Jugendliche im dem besonders vulnerablen Alter sind, im dem sie ihre Sexualität entdecken (Europarat, 2009).



## **A.2.6 Primärpräventive Maßnahmen**

### **Gewalt verstehen<sup>6</sup>**

Es gibt Formen von Gewalt, die keine sichtbaren Narben hinterlassen, und es gibt Formen von Gewalt, die körperlich und emotional tiefere Wunden schlagen als andere. Doch alle Gewaltformen tragen dazu bei, dass Frauen in unserer Gesellschaft in Angst leben müssen und darunter leiden. So ist es beispielsweise in vielen Teilen der Welt weiterhin so, dass die Wahrnehmung grundlegender Rechte, welche für die meisten Männer selbstverständlich ist (das Recht auf Unversehrtheit zu Hause; die Möglichkeit, abends auszugehen; Schutz vor Belästigung am Arbeitsplatz), für Frauen noch immer mit Angst verbunden ist.

### **Verstehen, warum manche Männer gewalttätig werden<sup>7</sup>**

Männer sind nicht von Natur aus gewalttätig. Es hat immer Gesellschaften gegeben, die mit geringer oder ganz ohne Gewalt ausgekommen sind. Historische Untersuchungen aus dem gesamten letzten Jahrhundert zeigen, dass in der Hälfte der betrachteten Stammesgesellschaften keine oder nur wenig Gewalt gegen Frauen, Kinder und Männer angewandt wurde. Außerdem ist die Mehrheit der Männer in vielen Ländern auch heute nicht körperlich gewalttätig.

Die Anwendung von Gewalt ist eine Verhaltensweise, die Männer erlernen, häufig als Resultat einer erlernten Ausdrucksweise von Männlichkeit gegenüber Frauen, Kindern und anderen Männern. Viele Männer lernen Macht als Möglichkeit zu betrachten, andere Menschen und ihre Umgebung zu beherrschen. Diese Denkweise führt dazu, dass viele Männer Gewalt für akzeptabel halten.

### **Was können wir dagegen tun?<sup>8</sup>**

Veränderungen werden nur eintreten, wenn sich jeder einzelne von uns dafür verantwortlich fühlt. Wie Männer, denen es nicht egal ist, wie Frauen leben, können wir uns ganz persönlich dafür einsetzen, dass Frauen ein angst- und gewaltfreies Leben führen können.

Man kann sich persönlich vornehmen, Gewalthandlungen nicht mehr zu tolerieren, Gewalttäter nicht zu entschuldigen, und nie zu denken „die hat es so gewollt“. Man kann sich vornehmen, auf keinen Fall schweigend zuzusehen. Man kann sich vornehmen, gewalttätige Männer im eigenen Umfeld zur Rede zu stellen. Man kann nachfragen, Diskussionen anzetteln und im eigenen Umfeld nach Verbündeten suchen, also nach Männern, die Gewalt auch ablehnen.

Man kann sexistische Sprache und frauenverachtende Witze hinterfragen.

Sexistische Sprache und frauenverachtende Witze schaffen ein Klima, in dem Gewalt gegen Frauen bereits zu lange toleriert wird. Frauenfeindliche Ausdrücke reflektieren eine Gesellschaft, die Frauen historisch als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Durch den Gebrauch derartiger Ausdrücke werden Frauen erneut „auf ihren Platz“ verwiesen, auch wenn dies nicht beabsichtigt ist.

Für Männer ist es eine der schwierigsten Aufgaben zu lernen, andere Männer zur Rede zu stellen, sexistische Redensarten und verharmlosendes Gerede über Gewalt gegen Frauen zu hinterfragen und gewalttätige Männer zur Rede zu stellen.

### **Prävention und Gegenmaßnahmen**

Da es sich bei Gewalt in Beziehungen von Jugendlichen um ein ernstes, vielschichtiges Problem handelt, braucht man für eine effektive Bekämpfung einen langen Atem, kontinuierliches Engagement und die Unterstützung durch Personen aus dem sozialen Umfeld, durch Praktiker und politische Entscheidungsträger.

Da für Opfer wie Täter ein erhöhtes Risiko besteht, diese Erfahrungsmuster in ihrem späteren Leben zu wiederholen, sind auch zukünftige Beziehungen, Ehen und Familien gefährdet. Deshalb ist ein frühes Eingreifen auch geeignet, um spätere Ehe- und Beziehungskrisen abzuwenden. Zu diesem Zweck wurden bisher Sensibilisierungsprogramme an Schulen und Universitäten durchgeführt. Wichtig ist dabei, dass man den Zusammenhang von Geschlechterstereotypen und Gewalt thematisiert und den Jugendlichen Strategien vermittelt, wie man gefährliche Situationen möglichst verhindert (Department of Justice Canada, 2003).

<sup>6</sup> White Ribbon Campaign: "Listen to women...learn from women"

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> ebenda



Dabei ist allein das Angebot eines Workshops zu *GEAR gegen Gewalt in intimen Beziehungen* an Schulen schon ein wichtiger Schritt, weil damit die Botschaft vermittelt wird, dass Gewalt nicht akzeptabel ist. Allein dadurch, dass man das Thema Gewalt in der Schule anspricht, werden die SchülerInnen zukünftig Gewaltphänomene leichter erkennen können und zugleich dazu ermuntert, sich bei eigener Betroffenheit jemandem anzuvertrauen.

### **A.2.7 Wie können Anzeichen von Gewalt erkannt werden?**

#### **Potentielle Warnsignale**

Die folgenden Texte befassen sich mit typischen Verhaltensweisen von Tätern<sup>9</sup>, die allgemein als Warnsignale gelten. Da nicht bei jedem Täter dieselben Anzeichen oder nicht im selben Ausmaß auftreten, kann bei mehreren Verhaltensweisen davon ausgegangen werden, dass es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um einen potentiellen Gewalttäter handelt. In bestimmten Fällen kann es auch sein, dass nur wenige Verhaltensweisen auftreten, dafür aber umso ausgeprägter (z.B. extreme Eifersucht, Überreaktionen).

#### **Potentiell gewalttätige Menschen**

- ◆ Meinen, sie müssten alles alleine entscheiden
- ◆ Manipulieren und kontrollieren andere, deren Kontakte zu Freunden/Freundinnen, Angehörigen, alle außerhäuslichen Aktivitäten, oder versuchen, sie von Freunden/Freundinnen und Verwandten zu isolieren
- ◆ Äußern sich verächtlich über Ideen, Freunde/Freundinnen, Angehörige oder das Aussehen des anderen
- ◆ Geben anderen die Schuld an allem
- ◆ Machen Schuldgefühle (Wenn du mich liebst, dann...)
- ◆ Werfen dem anderen Unehrlichkeit vor
- ◆ Rufen dauernd an, um den anderen zu überwachen
- ◆ Beobachten und verfolgen den anderen (Stalking)
- ◆ Wollen immer wissen, wo sich der andere aufhält
- ◆ Weigern sich, ein „nein“ als Antwort zu akzeptieren (das kann so weit gehen, dass sie nicht akzeptieren, wenn der andere Schluss machen will)
- ◆ Haben eine geringe Frustrationstoleranz
- ◆ Sind cholerisch und neigen zu Wutausbrüchen (neigen dazu, auf eigene Ängste mit Wut zu reagieren; weigern sich, über Gefühle zu sprechen, und bekommen dann Wutanfälle)
- ◆ Rasen beim Autofahren oder stürzen sich in andere gefährliche Aktivitäten
- ◆ Konsumieren Alkohol und/oder Drogen (und werden dann wütend und gewalttätig)

---

<sup>9</sup> Siehe hierzu:

- ◆ Heart-2-Heart: Support Network and Self-Help Data Base for Abused Men. Relationship Warning Signs. Letzter Zugriff: 10.07.2010: <http://www.heart-2-heart.ca/men/page17.htm>
- ◆ Hidden Hurt. Domestic Abuse Information. Letzter Zugriff: 10.07.2010: <http://www.hiddenhurt.co.uk/Abuser/signs.htm>
- ◆ Metropolitan Center for Women & Children: [www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html](http://www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html) & [www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf](http://www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf)
- ◆ Helppguide.org: [www.helppguide.org/mental/domestic\\_violence\\_abuse\\_types\\_signs\\_causes\\_effects.htm](http://www.helppguide.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm);
- ◆ [www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/](http://www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/);
- ◆ [www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/](http://www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/);
- ◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Letzter Zugriff: 15.09.2005: [www.ocadsv.com/OCADSV\\_WhatYouShouldKnow\\_TeensAndYouth.asp](http://www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp)
- ◆ Women's Rural Advocacy Programs. Letzter Zugriff 15.09.2005: [www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm](http://www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm)
- ◆ [www.adcouncil.org/issues/Domestic\\_Violence\\_Prevention](http://www.adcouncil.org/issues/Domestic_Violence_Prevention) (Letzter Zugriff 15.09.2005)
- ◆ Center for Relationship Abuse Awareness. Letzter Zugriff 10.04.2010 [www.stoprelationshipabuse.org/signs.html](http://www.stoprelationshipabuse.org/signs.html)
- ◆ <http://www.smartbitchestrashybooks.com/index.php/weblog/comments/in-defense-of-awesomeness/>
- ◆ Department of Justice Canada, 2003.

## Im Einzelnen

- ♦ **Eifersucht.** Zu Beginn einer Beziehung wird ein/e TäterIn behaupten, Eifersucht sei ein Zeichen von Liebe. Aber Eifersucht hat mit Liebe nichts zu tun, sie ist vielmehr ein Zeichen von Besitzansprüchen und mangelndem Vertrauen. Das äußert sich darin, dass der/die TäterIn immer genau wissen will, mit wem das Opfer redet, dass er/sie ihm vorwirft, mit anderen zu flirten, oder rundheraus sagt, er/sie wolle nicht, dass er/sie Zeit mit Verwandten oder Freunden verbringt. Dazu gehören auch pausenlose Telefonanrufe und unangekündigtes Vorbeikommen.
- ♦ **Kontrollverhalten.** Zunächst wird der/die TäterIn behaupten, er/sie Sorge sich um die Sicherheit und das Wohlbefinden des Opfers. Wenn das Opfer sich verspätet, wird er/sie leicht wütend und fragt, wo er/sie denn gewesen ist, mit wem er/sie zusammen war etc. In fortgeschrittenem Stadium kommt es dann dazu, dass der/die TäterIn dem Opfer jede persönliche Entscheidungsfreiheit abspricht und bestimmen will, wie er/sie sich kleidet, mit wem er/sie sich trifft etc. In extremen Fällen bringt er/sie das Opfer dazu, dass es ihn/sie bei allem um Erlaubnis bittet.
- ♦ **Schnelles Eingehen einer festen Bindung.** Viele TäterInnen kennen den/die PartnerIn kaum ein halbes Jahr, wenn sie heiraten oder zusammenziehen. TäterInnen können wie ein Wirbelwind erscheinen. Mit Behauptungen wie „Du bist der/die einzige, mit dem/r ich reden kann“ oder „Bei dir habe ich zum ersten Mal das Gefühl, richtig geliebt zu werden“ setzen sie ihren/ihrer PartnerIn so stark unter Druck, dass dieser/e Schuldgefühle bekommt, wenn ihm/r alles zu schnell geht oder wenn er/sie vielleicht sogar Schluss machen möchte.
- ♦ **Unrealistische Erwartungen.** TäterInnen erwarten oft, dass ihre Partnerin/ihr Partner all ihre Bedürfnisse erfüllt. Sie erwarten eine/n perfekte/n Partnerin/Partner, Mutter/Vater, Geliebte/Geliebter und Freundin/Freund, die/der dauernd sagt: „Du bist alles, was ich brauche“ oder „Wenn du mich liebst, brauchst du nur mich“.
- ♦ **Rigide Geschlechterrollen.** TäterInnen erwarten, dass das Opfer ihm/ihr gehorcht und alles für ihn/sie tut. Sie halten das Opfer für unterlegen, zuständig für niedrige Arbeiten, für dumm und unfähig, ohne die Beziehung ein selbständiger Mensch zu sein.
- ♦ **Isolation.** TäterInnen versuchen, das Opfer von allen Ressourcen abzuschneiden. Zu diesem Zweck behaupten sie, FreundeInnen und Verwandte „machen nur Ärger“, und versuchen, das Opfer davon abzuhalten, sich mit FreundenInnen zu treffen, zur Schule zu gehen oder andere Aktivitäten zu unternehmen.
- ♦ **Geringes Selbstwertgefühl** und offensichtliche Unfähigkeit, mit Stress umzugehen, was sich in den folgenden Verhaltensweisen äußert:
  - ◊ An Problemen sind immer andere schuld. Eigene Fehler werden dem Opfer angelastet. Alles, was schief geht, wird dem Opfer angelastet.
  - ◊ An den eigenen Gefühlen sind immer andere schuld. Bemerkungen wie „Du machst mich noch verrückt“, „Das machst du nur, um mir weh zu tun“ oder „Ich kann nichts dafür, dass ich so wütend bin“ dienen dazu, das Opfer zu manipulieren.
  - ◊ Überempfindlichkeit. TäterInnen fühlen sich leicht angegriffen, behaupten, ihre Gefühle seien verletzt worden, wenn sie wütend werden, und werten die leiseste Kritik als persönlichen Angriff. TäterInnen zetern und jammern über alles, halten selbst normale Dinge wie den Schulbesuch der Partnerin/ des Partners für ungerecht und verlangen von ihr/ihm, dass sie/er zu Hause bleibt, um den Haushalt zu führen.

- ♦ **Nicht-einvernehmlicher „spielerischer“ Einsatz von Kraft beim Sex.** Beim Sex können TäterInnen ihr Opfer niederwerfen oder niedergedrückt halten. Dabei kümmert es sie wenig, ob das Opfer Sex haben will oder nicht, und sie schmolten oder werden wütend, um das Opfer gefügig zu machen.
- ♦ **Verbale Gewalt und Erniedrigung.** Außer gemeinen und verletzenden Bemerkungen gehören dazu auch entwürdigende Behandlung durch Beschimpfen und verächtliches Reden über die Leistungen des Opfers. Dabei wird dem Opfer oft gesagt, es sei dumm und unfähig und könne ohne ihn/sie gar nicht existieren.
- ♦ **Abrupte Stimmungswechsel.** Schlagartige Stimmungswechsel wie bei Dr. Jekyll & Mr. Hyde dienen dazu, das Opfer zu verunsichern. Diese „Launen“ sind typisch für potentielle GewalttäterInnen.
- ♦ **Drohen mit Gewalt.** Dazu gehört jede Form von Gewaltandrohung, die dazu dient, das Opfer zu kontrollieren, wie etwa „Ich bring dich um“.
- ♦ **Dinge umstoßen oder zerbrechen.** Wird bisweilen zur Bestrafung eingesetzt (z.B. Lieblingssachen kaputtmachen), dient aber meistens dazu, das Opfer einzuschüchtern und zu Gehorsam zu nötigen. Dazu gehört etwa mit der Faust auf den Tisch schlagen oder mit Dingen nach dem Opfer schmeißen.
- ♦ **Grausamkeit gegenüber Tieren.** TäterInnen sind oft grausam zu Tieren, bestrafen sie brutal und sind unempfindlich für deren Schmerz und Leid.
- ♦ **Frühere Gewalterfahrung.** Oft wurden TäterInnen in ihrer eigenen Herkunftsfamilie selbst misshandelt oder mussten miterleben, wie ein Elternteil misshandelt wurde.

### Anzeichen für erlittene Gewalt

Als Reaktion auf das oben beschriebene TäterInnenverhalten zeigen Opfer typischerweise einige der folgenden Merkmale. Diese Aufzählung kann Ihnen helfen, Gewalt in Beziehungen im Frühstadium zu erkennen. Jedes Merkmal für sich genommen ist kein Grund zur Sorge, doch wenn mehrere gleichzeitig auftreten, sollte man nachforschen.

#### Opfer

- ♦ zeigen Schuldgefühle, Unsicherheit und fürchten um ihre gewohnten Lebensbedingungen
- ♦ Fühlen sich isoliert und haben kein Vertrauen mehr zu anderen
- ♦ Sind emotional und finanziell abhängig
- ♦ Haben wenig Selbstvertrauen und ein geringes Selbstwertgefühl (vielleicht war das vor der Beziehung anders)
- ♦ Haben Gewalt in ihrer Herkunftsfamilie miterlebt oder wurden als Kind selbst misshandelt
- ♦ Sind wütend, es ist ihnen peinlich und sie schämen sich
- ♦ Fürchten, dass etwas mit ihnen nicht stimmt, dass sie krank sind
- ♦ Haben gelernt, sich hilf- und machtlos zu fühlen
- ♦ Haben unerklärliche Verletzungen (d.h. Schnittwunden, blaue Flecke, Schrammen, Verbrennungen oder Bisswunden), die unbehandelt sind
- ♦ Leiden unter depressiven Zuständen
- ♦ Sind nervös

#### Das äußert sich darin, dass sie

- ♦ Sich nicht mehr an Aktivitäten beteiligen, die ihnen früher Spaß gemacht haben
- ♦ Sich kaum oder gar nicht mehr für Familienaktivitäten interessieren
- ♦ Schlafstörungen haben
- ♦ Sich nicht mehr konzentrieren können
- ♦ Gedächtnisprobleme haben
- ♦ Die Schule schwänzen oder nicht mehr regelmäßig zur Arbeit gehen
- ♦ In ihrer normalen Leistungsfähigkeit nachlassen

### **Warnsignale für Gewalt in der Beziehung:**

- ◆ Ein/e PartnerIn verstummt und wird nervös, wenn der andere anwesend ist. Das Opfer fürchtet, den anderen irgendwie wütend zu machen.
- ◆ Er/sie hat gewalttätiges Verhalten an den Tag gelegt: verbal oder durch Kaputtmachen oder Schlagen/Werfen mit Gegenständen.
- ◆ Das Opfer hat blaue Flecken oder Narben und tut so, als wenn nichts wäre.
- ◆ Das Opfer sagt dauernd im letzten Augenblick Verabredungen ab und kapselt sich zunehmend von FreundenInnen und Verwandten ab.
- ◆ Der/die TäterIn kontrolliert alles bis ins Detail: Geld, Verhalten, alle sozialen Kontakte seiner Partnerin/ihres Partners.

### **„Was Sie tun können“**

Zuerst und vor allem: Wenn sie jemanden kennen, der sich in unmittelbarer Gefahr befindet –ein/e FreundIn, Verwandte, KollegeIn oder Sie selbst- rufen Sie eine Notruf-Nummer an.

Möglicherweise finden Sie den Gedanken beunruhigend, mit einer Person – FreundIn, Verwandte, KollegeIn – zu sprechen, von dem/der sie glauben, dass er/sie misshandelt wurde. Viele Menschen denken, dies hätte ohnehin keinen Zweck. In Wahrheit jedoch signalisieren Sie dem Opfer dadurch, dass es nicht allein ist und dass es Ihnen nicht gleichgültig ist. Damit durchbrechen Sie seine Isolation. Hier ein paar Tipps, wie Sie das Gespräch gestalten können:

- ◆ Hören Sie einfach zu, fällen sie kein Urteil. Denken Sie daran, dass ein Mensch, der Gewalt erlebt hat, körperlich und seelisch stark erschüttert ist. Machen Sie dem Opfer klar, dass es keinen Grund gibt, sich zu schämen.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, dass es nicht ihre/seine Schuld ist, und dass es überhaupt keine Entschuldigung für Gewalt gibt.
- ◆ Schlagen Sie ein Sicherheitskonzept vor.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, wo es Hilfe bekommen kann.
- ◆ Geben Sie dem Opfer zu verstehen, dass es nicht allein ist.

### A.2.8 Wie soll man sich bei Verdacht auf oder der Enthüllung von Gewalterfahrungen (Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?

Um Gewalt gegen Kinder und Erwachsene wirkungsvoll bekämpfen zu können, muss sich im kollektiven Bewusstsein eine Haltung durchsetzen, die jede Form von Gewalt ablehnt. Obwohl sie im Rahmen der Workshops nicht ausdrücklich dazu aufgefordert werden, kann es durchaus passieren, dass **sich SchülerInnen plötzlich als Opfer von Gewalt offenbaren und davon erzählen, dass sie als Kind misshandelt wurden oder in einer gewalttätigen Beziehung leben oder gelebt haben. Auf derartige Enthüllungen sollte ein/e KursleiterIn vorbereitet sein.**

Alle Kinder, die zu Hause Gewalt miterlebt haben oder selbst geschlagen wurden, sind stark gefährdet, erneut Opfer von Gewalt und in eine für sie belastende polizeiliche Ermittlung verwickelt zu werden. Dasselbe gilt für Jugendliche, die Gewalt durch ihren Freund/ ihre Freundin erfahren oder erfahren haben.

Wenn sich Ihnen ein/e SchülerIn anvertraut, ist das eine heikle Situation, in der es entscheidend auf Ihre Reaktion ankommt. Vielleicht gehen Ihnen jede Menge Gedanken durch den Kopf, wie (University of Nevada, o.J.).

- ♦ Sie wissen vielleicht nicht, wie Sie darauf reagieren sollen
- ♦ Sie wissen vielleicht nicht, wie Sie die Angaben und Erklärungen des Schülers einschätzen sollen
- ♦ Sie sind vielleicht nicht sicher, ob er/ sie wirklich misshandelt wurde
- ♦ Sie werden vielleicht wütend auf die Eltern oder den/die angeblichen/angebliche TäterIn
- ♦ Womöglich haben Sie Angst vor Vergeltungsmaßnahmen des/r angeblichen TätersIn
- ♦ Vielleicht wollen Sie das Opfer sogar mit nach Hause nehmen

Dabei ist es sehr wichtig, wie Sie sich verhalten, denn eine derartige Enthüllung ist für die/den Betroffene/n ein großer Schritt und folglich kommt Ihnen als Vertrauensperson eine große Verantwortung zu.

Wenn sich ein/e SchülerIn offenbart und von eigenen Gewalterfahrungen berichtet, **sollten Sie** (Amnesty International, 2004, S. 3):

- 1. Respektieren, was das Opfer sagt und jede Bewertung vermeiden:** Nehmen Sie die Aussagen ernst und sorgen Sie für eine unterstützende Atmosphäre. Geben Sie dem Opfer zu verstehen, dass Sie ihm glauben, egal wer der/die TäterIn ist. Freundliche Worte und Unterstützung durch den/die KursleiterIn sind von entscheidender Bedeutung.
- 2. Nicht versuchen, dem Opfer Ratschläge zu geben:** Geben Sie SchülerInnen, die sich Ihnen anvertrauen, zu verstehen, dass Sie ihnen glauben, und nehmen Sie sich die Zeit, mit ihm/ ihr in Ruhe und in einer sicheren und privaten Atmosphäre darüber zu sprechen. Erklären Sie genau, was Sie tun können und was nicht, und ermuntern sie die Betroffenen, die Hilfe spezialisierter Einrichtungen in Anspruch zu nehmen (s. unten).  
Als LehrerIn/Kursleiterin können sie darüberhinaus in der Klasse/ Gruppe eine Diskussion über Geschlechterstereotype und Gewalt in Beziehungen initiieren und gute Bedingungen für eine derartige Diskussion schaffen.
- 3. Stets eine Liste spezialisierter Beratungsstellen/ BeraterInnen mit Adresse und Telefonnummer bereit halten:** Verweisen Sie an Spezialisten für Opfer von Gewalt, denn nur speziell dafür ausgebildete Fachleute können wirklich helfen.

Sie kennen sich aus mit weiterführenden Hilfsangeboten wie Beratungsstellen, posttraumatischer Behandlung und Rechtsberatung, Vermittlung von Zufluchtsstätten, medizinischer Behandlung etc. Es ist sehr wichtig, Telefonnummern und Kontaktadressen solcher Einrichtungen immer parat zu haben. Deshalb sollten Sie eine entsprechende Liste stets zur Hand haben. Weiter unten wurden zwei Listen zusammengestellt, welche Einrichtungen vorschlagen, an die man sich je nach Gewaltform wenden kann.

### **Wie Sie sich bei Enthüllung von Gewalterfahrungen verhalten sollten**

(University of Nevada, n.d.):

- ◆ Glauben Sie dem/ der Betroffenen und signalisieren Sie Unterstützung. Geben Sie sich mit dem zufrieden, was der/ die Betroffene freiwillig erzählt, egal wie detailliert die Angaben sind – drängen Sie den/ die Betroffene nicht dazu, noch mehr zu erzählen.
- ◆ Vermeiden Sie jede Beurteilung.
- ◆ Machen Sie dem Opfer keine Vorwürfe; geben sie ihm/ ihr zu verstehen, dass es nicht seine/ ihre „Schuld“ ist (Sie könnten etwa sagen: „es ist nicht deine Schuld“).
- ◆ Loben Sie das Opfer dafür, dass es sich Ihnen mitgeteilt hat: Sagen Sie ihm, dass Sie froh darüber sind („gut, dass du mit mir gesprochen hast“).
- ◆ Fragen Sie nicht weiter nach und vermeiden Sie eine Verhörsituation. Durch weiteres Nachfragen könnte bei dem/ der Betroffenen der Eindruck entstehen, dass Sie ihm/ ihr nicht glauben. Vergessen Sie nicht, es ist nicht Ihre Aufgabe herauszufinden, ob die Angaben der Wahrheit entsprechen, dafür sind die entsprechenden Behörden zuständig.
- ◆ Vermeiden Sie jede Konfrontation mit dem/der angeblichen TäterIn.
- ◆ Hören Sie dem Opfer zu.
- ◆ Versuchen Sie, dafür eine angenehme, ruhige Umgebung zu finden.
- ◆ Vermeiden Sie es, die Lage des Opfers als gut oder schlecht zu bezeichnen.
- ◆ Kontrollieren Sie ihre Reaktion: Bleiben Sie ruhig und halten Sie Ihre Antworten und Gefühle unter Kontrolle. Vermeiden Sie es, Abscheu zu zeigen – haben Sie keine Angst und bewahren Sie Ruhe; reagieren Sie weder zu stark noch zu schwach. Achten Sie auf Ihre Mimik, Gestik und Stimmlage.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, was sie tun werden, aber machen Sie keine Versprechungen, die Sie nicht halten können.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, dass Sie sich um Hilfe bemühen werden.
- ◆ Sagen Sie, dass Sie sich an jemanden wenden werden, der sich professionell um Kinder in solchen Notlagen kümmert.
- ◆ Sprechen Sie mit niemandem darüber, außer die für die Anzeigen zuständigen Stellen (s. unten).
- ◆ Kontaktieren Sie die zuständigen Behörden (s. unten).

### **A.2.8.1 Verhalten in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente**

#### **Rechtliche Situation in Deutschland**

*Vor dem Gesetz gelten Personen als Kinder, wenn sie noch nicht 14 Jahre alt sind. Als Jugendliche gelten Personen, wenn sie 14, aber noch nicht 18 Jahre alt sind. (§ 1 JuSchG).*

*Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. (§ 1631, Abs. 2 BGB)*

Dieses Gesetz existiert in Deutschland erst seit dem Jahr 2000 und bedeutet, dass Kindern keine Gewalt angetan werden darf, dazu zählt auch das Schlagen zu Erziehungszwecken. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, auch in der Familie, ist strafbar. Das deutsche Familiengericht kann sowohl beschließen, ein gewalttätiges Elternteil zum Schutz des Kindes aus der Wohnung zu weisen, als auch den Eltern das Sorgerecht für das Kind gänzlich zu entziehen, wenn Gefahr für Leib, Leben und eine gesunde Entwicklung des Kindes besteht.<sup>10</sup>

Eine besonders schwerwiegende Form von Gewalt gegen Kinder stellt die Kindesmisshandlung dar. Unter Kindesmisshandlungen versteht man „eine gewaltsame psychische und physische Beeinträchtigung von Kindern durch Eltern oder Erziehungsberechtigte. Diese Beeinträchtigungen können durch elterliche Handlungen oder Unterlassungen zustande kommen.“ (Engfer 2002, S. 800). „Kinder werden vernachlässigt, wenn sie von ihren Eltern oder Betreuungspersonen unzureichend ernährt, gepflegt, gefördert, gesundheitlich versorgt, beaufsichtigt und/oder vor Gefahren geschützt werden“ (Engfer 2002, S. 801).

*Der Handlungsrahmen des Jugendamts (§ 42 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes):*

*(1) Das Jugendamt ist berechtigt und verpflichtet, ein Kind oder einen Jugendlichen in seine Obhut zu nehmen, wenn*

- 1. das Kind oder der Jugendliche um Obhut bittet oder*
- 2. eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen die Inobhutnahme erfordert und*
  - a) die Personensorgeberechtigten nicht widersprechen oder*
  - b) eine familiengerichtliche Entscheidung nicht rechtzeitig eingeholt werden kann oder [...].*

#### **Pflichten der LehrerInnen**

„Lehrer sind durch ihren Erziehungsauftrag dazu verpflichtet, tätig zu werden, sofern begründete Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass anvertraute Schüler Misshandlungen oder Vernachlässigungen ausgesetzt sind. In Absprache mit der Schulleitung sollten Lehrer im Regelfall zunächst die Eltern informieren und ggf. fachliche Beratung in Anspruch nehmen. Ist Gefahr im Verzug oder durch die Beteiligung der Eltern der wirksame Schutz des Kindes gefährdet, muss das Jugendamt unmittelbar benachrichtigt werden. Eine Strafanzeige bei der Polizei kann, muss aber nicht erstattet werden.“<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> [http://www.eduhi.at/dl/EL\\_Arbeitspaket\\_2.pdf](http://www.eduhi.at/dl/EL_Arbeitspaket_2.pdf)

<sup>11</sup> [http://propk.info/vorbeugung/gewalt/kindesmisshandlung/tipps\\_und\\_verhaltenshinweise/rechtliche\\_regelungen](http://propk.info/vorbeugung/gewalt/kindesmisshandlung/tipps_und_verhaltenshinweise/rechtliche_regelungen)

Auch die Beratungsstellen und Jugendämter sind nicht zur Anzeige verpflichtet, auf Wunsch werden dort entsprechende Informationen vertraulich behandelt. Sollte jedoch eine Anzeige bei der Polizei erstattet werden, gilt es zu beachten, dass eingeleitete Strafverfahren nicht mehr zurückgenommen werden können. Hierfür ist das so genannten Legalitätsprinzips nach § 163 der Strafprozessordnung Grundlage. Sobald die Polizei Kenntnis einer Kindeswohlgefährdung durch Misshandlung oder Vernachlässigung erlangt, ist sie verpflichtet die Straftat zu verfolgen und strafrechtliche Maßnahmen zu ergreifen. Erst die Staatsanwaltschaft kann ein Strafverfahren einstellen.<sup>12</sup>

#### **A.2.8.2 Verhalten in Fällen von Gewalt bei jugendlichen Paaren**

##### **Rechtliche Situation in Deutschland**

###### **Jugendliche TäterInnen:**

*Schuldunfähigkeit (§§ 20, 21 StGB):*

*Schuldunfähig ist generell, wer bei Begehung der Tat noch nicht vierzehn Jahre alt ist (vgl. § 19 StGB). Bei Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren ist nach § 3 S. 1 JGG die strafrechtliche Verantwortlichkeit im Einzelfall besonders festzustellen.*

Jugendliche wie Erwachsene müssen die Verantwortung für das eigene Handeln tragen, das bedeutet dass sie für Gewalttätigkeit gegen ihren Partner oder Freunde bestraft werden können. Hierzu findet das Jugendstrafrecht Anwendung, Jugendstrafen fallen jedoch milder aus als bei Erwachsenen. Eine strafbare Handlung ist das Vorliegen einer Rechtsverletzung. Darunter fallen auch einzelne Tatbestände wie Nötigung, Drohung oder Erpressung, diese können auch über das Internet geschehen (Cyber-Mobbing).<sup>13</sup>

###### **Handlungsempfehlungen bei Kenntnisnahme von Gewalt in Beziehungen<sup>14</sup>**

Nachfolgend finden Sie einige Hinweise zum Umgang mit der Aufdeckung von Gewalt in einer Paarbeziehung. Hierfür ist es wichtig die Gewalt in einer Paarbeziehung zu erkennen und zum einen Ihre Unterstützung und Hilfe, zum anderen die Unterstützung durch Fachpersonal und Beratungsstellen anzubieten bzw. zu vermitteln (Sie können sich auch gerne selbst an Beratungsstellen wenden, wenn Sie von Gewalt in einer Beziehung Kenntnis nehmen).

Sollten Sie die Warnsignale von Gewalt in einer Beziehung erkennen (siehe dazu: A. 2.7. Wie können Anzeichen von Gewalt erkannt werden?) oder sich jemand Ihnen gegenüber offenbaren, ist es wichtig, dass Sie der betroffenen Person zunächst Ihre Unterstützung anbieten. Dies können Sie bereits dadurch tun, indem Sie der Person Ihre Besorgnis mitteilen und Informationen und nützliche Adressen vermitteln. Häufig geschieht es allerdings, dass Betroffene nicht von selbst aus über erlittene Gewalt sprechen. Indem Sie ihnen gegenüber deutlich zum Ausdruck bringen, dass jegliche Ausübung von Gewalt inakzeptabel ist, vermitteln Sie dem/der Betroffenen Verständnis für Ihr Leid und dass sich die Person an Sie wenden kann, wenn sie bereit ist, um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen.

Wenn Sie mit einer/m Betroffenen über seine/ihre Gewalterfahrungen sprechen ist es wichtig, ihn/sie ernst zu nehmen, die Gewalthandlungen nicht zu rechtfertigen oder zu banalisieren. Auch ist es sinnvoll ein solches Gespräch in einer angenehmen Atmosphäre zu führen, sich dafür Zeit zu nehmen und aktiv zuzuhören. Es kann vorkommen, dass die Person sehr gleichgültig oder emotionslos erscheint, dies kann ein Schutzmechanismus von ihr sein.

<sup>12</sup> [http://propk.info/vorbeugung/gewalt/kinde-misshandlung/tipps\\_und\\_verhaltenshinweise/anlaufstellen](http://propk.info/vorbeugung/gewalt/kinde-misshandlung/tipps_und_verhaltenshinweise/anlaufstellen)

<sup>13</sup> <http://www.lehrer-online.de/fall-des-monats-01-10.php?sid=75032748651046517529914311431800>

<sup>14</sup> [dotip.de/pdf](http://dotip.de/pdf)



Gewaltopfer zeigen auch häufig sehr widersprüchliche Gefühle und Gedanken im Gespräch, dies kann Ausdruck einer inneren Zerrissenheit sein, lassen Sie sich davon nicht irritieren und zweifeln Sie deswegen nicht an seiner/ihrer Glaubwürdigkeit. Benennen Sie klar die Verantwortung des Täters/der Täterin und trennen Sie zwischen den zu verurteilenden Gewalttaten einerseits, und dem/der TäterIn als Person andererseits da er/sie selbst auch andere Seiten jenseits von der Gewalttätigen hat.

### **Stalking<sup>15</sup>**

Am 31. März 2007 wurde in das deutsche Strafgesetzbuch der Straftatbestand der „Nachstellung“ eingeführt (§ 238 StGB). Der Begriff „Stalking“ ist vom englischen Verb „to stalk“ abgeleitet, das in der Jägersprache „anpirschen/ sich anschleichen“ bedeutet. Dahinter verbirgt sich das beabsichtigte und wiederholte Verfolgen und Belästigen eines Menschen, so dass dessen Sicherheit bedroht und er in seiner Lebensgestaltung schwerwiegend beeinträchtigt wird. Die Handlungen des Stalkers können sich dabei auf einen fremden Menschen, eine ihm oberflächlich bekannte Person oder einen ehemaligen PartnerIn beziehen.

Stalking kann mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldstrafe geahndet werden. Es gelten höhere Strafrahmen, wenn der/die TäterIn das Opfer, einen Angehörigen des Opfers oder eine andere dem Opfer nahestehende Person durch die Tat in die Gefahr des Todes, einer schweren Gesundheitsschädigung oder die Tat den Tod einer dieser Personen verursacht.

Der Wortlaut des § 238 des Strafgesetzbuches (StGB):

#### **§ 238 Nachstellung**

*(1) Wer einem Menschen unbefugt nachstellt, indem er beharrlich*

- 1. seine räumliche Nähe aufsucht,*
- 2. unter Verwendung von Telekommunikationsmitteln oder sonstigen Mitteln der Kommunikation oder über Dritte Kontakt zu ihm herzustellen versucht,*
- 3. unter missbräuchlicher Verwendung von dessen personenbezogenen Daten Bestellungen von Waren oder Dienstleistungen für ihn aufgibt oder Dritte veranlasst, mit diesem Kontakt aufzunehmen,*
- 4. ihn mit der Verletzung von Leben, körperlicher Unversehrtheit, Gesundheit oder Freiheit seiner selbst oder einer ihm nahe stehenden Person bedroht, oder*
- 5. eine andere vergleichbare Handlung vornimmt und dadurch seine Lebensgestaltung schwerwiegend beeinträchtigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.*

Es besteht die Möglichkeit dass zum Schutz des Opfers beim Amtsgericht eine „Einstweilige Verfügung/ Schutzanordnung“ nach dem Gewaltschutzgesetz beantragt wird.

„Das Gericht kann dabei unter anderem anordnen, dass der Stalker es unterlässt,

- ♦ die Wohnung der verletzten Person zu betreten,
- ♦ sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung der verletzten Person aufzuhalten, zu bestimmende andere Orte aufzusuchen, an denen sich die verletzte Person regelmäßig aufhält,
- ♦ Verbindung zur verletzten Person, auch unter Verwendung von Fernkommunikationsmitteln, aufzunehmen,
- ♦ Zusammentreffen mit der verletzten Person herbeizuführen, soweit dies nicht zur Wahrnehmung berechtigter Interessen erforderlich ist.“<sup>16</sup>

<sup>15</sup> [http://www.propk.info/rat\\_hilfe/opferinfo/stalking/](http://www.propk.info/rat_hilfe/opferinfo/stalking/)

<sup>16</sup> <http://www.stalker-recht.de/information/index.php>

### **A.2.8.3 Notrufnummern, Fachliche Beratung, Hilfsangebote für Jugendliche**

#### **Wichtige Telefonnummern und Webseiten für Professionelle**

##### **Informationen für Professionelle aus dem Sozial- und Gesundheitswesen:**

##### **Professionell Handeln in Fällen häuslicher Gewalt**

»AVA2« - eine Lernsoftware, die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Polizei, **Sozial- und Gesundheitswesen**, an Betriebsrätinnen und Betriebsräte, Gleichstellungsbeauftragte und Studierende richtet.

Mit realistischen Videoszenen (Polizeieinsatz, Notfallstation) zeigt die Website, wie die neuen Interventionsmodelle in der Praxis funktionieren und wie effektive Hilfe aussieht. Wer als Betroffene/r Hilfe sucht oder Hilfesuchende berät, findet auf einer anderen Website Infos zur persönlichen Sicherheit und zum Gewaltschutzgesetz: [www.gewaltschutz.info](http://www.gewaltschutz.info) - in sieben Sprachen übersetzt und barrierearm programmiert! Beide Websites können auf den Server der eigenen Institution heruntergeladen, mit eigenen Informationen ergänzt und über das Intranet eigenen MitarbeiterInnen zugänglich gemacht werden. Der Link für Download auf den eigenen Server kann dort erfragt werden. <http://www.ava2.de/>.

##### **Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt - BIG**

Das BIG-Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, neue Wege und Strategien gegen häusliche Gewalt zu entwickeln und einen breiten sowie handlungsfähigen Kooperationsverbund zwischen allen Stellen aufzubauen, die mit der Intervention bei häuslicher Gewalt befasst sind. Umfangreiches Infomaterial zum download auf der homepage: <http://www.big-koordination.de/home/>.

##### **Wichtige Adressen für Ihr Bundesgebiet finden Sie auf folgenden Internetseiten:**

- ◆ Frauenberatungsstelle / Frauennotruf, auch der nächst größeren Stadt (Telefonbuch) und unter [www.bv-bff.de](http://www.bv-bff.de).
- ◆ Frauenhäuser, auch der nächst größeren Städte, im Telefonbuch oft unter dem Eintrag »Frauen helfen Frauen« verzeichnet; auch zu erfragen über die Frauenhauskoordinierungsstelle Tel. 069/6706252, 069/6706252,-260 oder unter [www.frauenhauskoordination.de](http://www.frauenhauskoordination.de).
- ◆ Informationen zum Recht bei häuslicher Gewalt, zu polizeilichem Schutz und Strafverfahren: <http://www.haeusliche-gewalt.info/de/strafverfahren.htm>.
- ◆ Kommunale Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragte, zu erreichen über Stadtverwaltung / Rathaus oder Landratsamt.
- ◆ Polizei über den Notruf 110.
- ◆ Rechtsantragsstellen der Gerichte.
- ◆ Männerberatungsstellen in größeren Städten [www.4uman.info](http://www.4uman.info).
- ◆ Telefonhotline für gewaltausübende Männer und Frauen in deutschsprachigen Ländern [www.euline.eu](http://www.euline.eu).
- ◆ Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.: [www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de](http://www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de).
- ◆ Hilfe und Beratung in Gebärdensprache e.V.: [www.blick-kontakt-ev.de](http://www.blick-kontakt-ev.de).
- ◆ Umfangreiche Informationen zu häuslicher Gewalt beim Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration: [http://www.ms.niedersachsen.de/live/live.php?&navigation\\_id=5023&article\\_id=14102&psmand=17](http://www.ms.niedersachsen.de/live/live.php?&navigation_id=5023&article_id=14102&psmand=17).
- ◆ Adressen autonomer Frauenhäuser: [www.autonome-frauenhaeuser-zif.de](http://www.autonome-frauenhaeuser-zif.de).
- ◆ Auf der Seite [www.Frauen-Info-Netz.de](http://www.Frauen-Info-Netz.de) können betroffene Frauen direkt sehen, welches Frauenhaus in NRW einen freien Platz zur Verfügung hat.
- ◆ Beratungsführer-Datenbank, bundesweit: [www.dajeb.de](http://www.dajeb.de).

## **Wichtige Telefonnummern und Webseiten für Jugendliche**

### ***Kinder und Jugendtelefon: 0800 1110333 (Mo – Sa. 14 – 20 Uhr)***

Jeden Samstag von 14 bis 20 Uhr, Beratung durch andere Jugendliche.

### ***Regionale Telefonnummern***

Hamburg: Hotline für Opfer häuslicher Gewalt und Stalking

**040 - 22622627 (Mo. – So. 10 – 22 Uhr)**

Berlin: BIG Hotline bei häuslicher Gewalt gegen Frauen

**030 - 611 03 00 (täglich von 9 - 24 Uhr)**

### ***Online-Beratung***

Nummer gegen Kummer

Die Webseite der Nummer gegen Kummer bietet eine Online-Beratung für Kinder und Jugendliche: <https://www.kijumail.de/kummerkasten/nutzer/zeigeAnmeldung>

Kids Hotline vom Kinderschutz e.V.

Die Kids Hotline bietet eine Online-Beratung oder eine Chat-Beratung für Jugendliche an. <https://kids-hotline.de>

Speziell für Mädchen

Schattenriss ist eine Beratungsstelle aus Bremen. Auf der Webseite finden sich Informationen für Mädchen zu sexueller Gewalt und eine anonyme Online-Beratung.

<https://www.schattenriss.de/onlineberatung>

Sozialdienst katholischer Frauen: Diese Webseite bietet Informationen zum Thema Gewalt und einen Beratungsschat: <http://www.gewalt-los.de>

### ***Weitere interessante Webseiten***

Informationen zum Thema Gewalt zu Hause oder in der Familie bietet:

<http://www.gewalt-ist-nie-ok.de>

Informationen zum Thema Gewalt in Beziehungen und unter Freunden bietet:

<http://www.spass-oder-gewalt.de/>

Webseite mit Adressenliste von Beratungsstellen für Jungen und Männer, die Gewalt ausüben: [http://www.4uman.info/seiten/wo/adressen/listen/liste\\_d.html](http://www.4uman.info/seiten/wo/adressen/listen/liste_d.html)

## A.2.9 Literaturverzeichnis

- Amnesty International. (2004). News Release. Spain: Government must live up to its responsibilities on protection of women's rights (EUR 41/008/2004). Canada: Amnesty International. Letzter Zugriff 10.07.2010: [http://amnesty.ca/resource\\_centre/news/view.php?load=arcview&article=1673&c=Resource+Centre+News](http://amnesty.ca/resource_centre/news/view.php?load=arcview&article=1673&c=Resource+Centre+News).
- Anthony, E.J. & Kohler, B. J. (1987). The invulnerable child. New York: Guilford Press.
- Avery-Leaf, S., Cascardi, M., O'Leary, K. D., & Cano, A. (1997). Efficacy of a Dating Violence Prevention Program on Attitudes Justifying Aggression. *Journal of Adolescent Health*, 21(1), 1-17.
- Blythe, M. J., Fortenberry, J. D., Temkit, M., Tu, W., & Orr, D. P. (2006). Incidence and Correlates of Unwanted Sex in Relationships of Middle and Late Adolescent Women. *Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine*, 160, 591-595.
- Bonomi, A. & Kelleher, K. (2007). Dating Violence, Sexual Assault, and Suicide Attempts among Minority Adolescents. *Archives of Pediatric & Adolescent Medicine*. 161(6), 609-610.
- Bragg, H. L. (2003). Child Protection in Families Experiencing Domestic Violence. Washington, DC: U.S. Department of Health and Human Services, Administration for Children and Families, Administration on Children, Youth and Families, Children's Bureau, Office on Child Abuse and Neglect. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.childwelfare.gov/pubs/usermanuals/domesticviolence/domesticviolence.pdf](http://www.childwelfare.gov/pubs/usermanuals/domesticviolence/domesticviolence.pdf).
- Breiding, M. J., Black, M. C. & Ryan, G. W. (2008). Prevalence and Risk Factors of Intimate Partner Violence in Eighteen U.S. States/Territories, 2005. *American Journal of Preventive Medicine*, 34, 112-118.
- Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend (BMFSFJ), (2008). Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen. Eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt. Letzter Zugriff 12.04.2011: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=120792.html>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2007a). Sechster Bericht der Bundesrepublik Deutschland zum Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Letzter Zugriff 29.03.2011: [www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/aktuelles.did=99414.html](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/aktuelles.did=99414.html)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2007b). Vierter Bericht der Bundesregierung über den Anteil von Frauen in wesentlichen Gremien im Einflussbereich des Bundes (Vierter Gremienbericht). Letzter Zugriff 29.03.2011: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=97948.html>.
- Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2004). Gewalt gegen Männer. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland – Ergebnisse der Pilotstudie. Letzter Zugriff 12.04.2011: [www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.suchbereich=gleichstellung,suchformat=,suchtext=M\\_C3\\_A4nner,page=3.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.suchbereich=gleichstellung,suchformat=,suchtext=M_C3_A4nner,page=3.html).
- Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2003). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen. Letzter Zugriff 12.04.2011: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=20560.html>.
- Callahan, M., Tolman, R. & Saunders, D. (2003). Adolescent Dating Violence Victimization and Psychological Well-Being. *Journal of Adolescent Research*, 18, 664-681. In: J. Powers, & E. Kerman. (2006). Teen Dating Violence. *Act for Youth Upstate Center of Excellence: Research, Facts and Findings*. Ithaca, NY: Cornell University, Act for Youth Upstate Center of Excellence.
- Centers for Disease Control (CDC) (2006a). *Dating Abuse Fact Sheet*. National Center for Injury Prevention and Control. Letzter Zugriff 20.01.2009: [www.cdc.gov/ncipc/dvp/DatingViolence.htm](http://www.cdc.gov/ncipc/dvp/DatingViolence.htm).
- Centers for Disease Control (CDC) (2006b). Physical Dating Violence Among High School Students, United States, 2003. *Morbidity and Mortality Weekly Report* 55(19), 532-535.
- Council of Europe, Committee of Ministers (2002a). Recommendation Rec(2002) 5 on the protection of women against violence and explanatory memorandum. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe, Committee on Equal Opportunities for Women and Men (2004). Campaign to combat domestic violence against women in Europe. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe (2002). Recommendation 1582 (2002). Domestic violence against women. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe (2002). Recommendation on Domestic violence: Report of the Committee on equal opportunities for women and men [Doc. 9525]. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe (2009). *Compasito: Manual on Human Rights Education for Children* (2nd Edition). Budapest: Council of Europe, Directorate of Youth and Sport European Youth Centre Budapest. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.eycb.coe.int/compasito/pdf/Compasito%20EN.pdf](http://www.eycb.coe.int/compasito/pdf/Compasito%20EN.pdf)

- Council of Europe (2009). *Compasito: Manual on Human Rights Education for Children* (2<sup>nd</sup> Edition). Budapest: Council of Europe, Directorate of Youth and Sport European Youth Centre Budapest. Letzter Zugriff 02.07.2010: <http://www.eycb.coe.int/compasito/pdf/Compasito%20EN.pdf>.
- Dahlberg, L., & Krug, E. (2002). *Violence – A global public health problem*. In E. G. Krug, L. L. Dahlberg, J.A. Mercy, A.B. Zwi & R. Lozano (Hrsg.), *World Report on Violence and Health* (S. 1-21). Geneva: World Health Organization.
- de Benedictis, T., Jaffe, J., & Segal, J. (2006). *Domestic Violence and Abuse: Types, Signs, Symptoms, Causes, and Effects*. The American Academy of Experts in Traumatic Stress. Letzter Zugriff 10.07.2010: [www.wellspring.edu.lb/s/696/images/FileLibrary/56286801-f219-44ae-a360-b041455b29ff.pdf](http://www.wellspring.edu.lb/s/696/images/FileLibrary/56286801-f219-44ae-a360-b041455b29ff.pdf).
- Department of Justice, Canada (2003). *What is Domestic Violence*. Letzter Zugriff 10.07.2010: [www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html](http://www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html).
- Domestic Violence Death Review Team (2007). *Harris County Adult Violent Death Review Team Report*. Harris County Domestic Violence Coordinating Council. Letzter Zugriff 10.07.2010: [www.hcphes.org/dccp/epidemiology/AVDRT%20report%20June%202007.pdf](http://www.hcphes.org/dccp/epidemiology/AVDRT%20report%20June%202007.pdf).
- Edleson, J. L. (1999b). Children's witnessing of adult domestic violence. *Journal of Interpersonal Violence*, 14, 839-70.
- Edleson, J. L. (1999a). The overlap between child maltreatment and woman battering. *Violence Against Women*, 5, 134-154.
- Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (2004). *Health, well-being and personal safety of women in Germany. A representative study of violence against women in Germany. Summary of the central research results*. Berlin: Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth – BMFSFJ.
- Felitti, V. J., Anda, R. F., Nordenberg, D., Williamson, D. F., Spitz, A. M., Edwards, V., Koss, M. P. & Marks, J. S. (1998). Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *American Journal of Preventive Medicine*, 14, 245-258.
- Forum for Women and Development (FOCUS) (2007). *Shadow report to Norway's 7th periodic report on the implementation of CEDAW by women's organisations in Norway*. Oslo: FOCUS.
- Foshee, V. A., Linder, G. F., Bauman, K. E., Langwick, S. A., Arriaga, X. B. & Heath, J. L., et al. (1996). The Safe Dates Project: Theoretical Basis, Evaluation, Design, and Selected Baseline Findings. *American Journal of Preventive Medicine*, 12 (Supplement 5), 29-47.
- Garcia-Moreno, C., Jansen, H., Ellsberg, M., Heise, L., Watts, C. H. & WHO Multi-Country Study on Women's Health and Domestic Violence Against Women Study Team (2006). Prevalence of intimate partner violence: Findings from the WHO Multi-Country Study on Women's Health and Domestic Violence. *Lancet*, 368, 1260-1269.
- Gewirtz, A. & Edleson, J. L. (2004). *Young Children's Exposure to Adult Domestic Violence: Toward a Developmental Risk and Resilience Framework for Research and Intervention*. Iowa: School of Social Work, University of Iowa.
- Glass, N., Fredland, N., Campbell, J., Yonas, M., Sharps, P., & Kub, J. (2003). Adolescent Dating Violence: Prevalence, Risk Factors, Health Outcomes and Implications for Clinical Practice. *Journal of Obstetric, Gynecologic, & Neonatal Nursing*, 32, 227-238.
- Hartley, C. C. (2002). The co-occurrence of child maltreatment and domestic violence: examining both neglect and child physical abuse. *Child Maltreatment*, 7, 349-58.
- Harvey, A., Garcia-Moreno, C., & Butchart, A. (2007). *Primary prevention of intimate-partner violence and sexual violence: Background paper for WHO expert meeting*. Geneva: World Health Organization.
- Heise, L. (1998). Violence against women: an integrated, ecological framework. *Violence against women*, 4, 162-290.
- Hickman, L. J., Jaycox, L. H., & Aranoff, J. (2004). Dating violence among adolescents: Prevalence, gender distribution, and prevention program effectiveness. *Trauma, Violence & Abuse*, 5, 123-142.

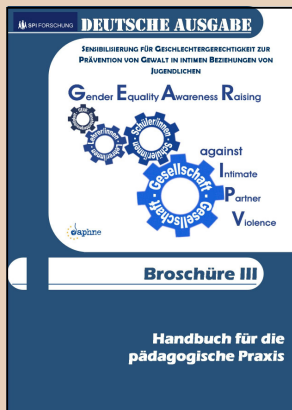
- Hughes, H. M. (1988). Psychological and behavioural correlates of family violence in child witness and victims. *American Journal of Orthopsychiatry*, 58, 77-90.
- Hughes, H. M., Graham-Bermann, S. A., Gruber, G. (2001). Resilience in children exposed to domestic violence. In: s. A. Graham-Bermann, J. L. Edleson (Hrgs.). *Domestic violence in the lives of children: The future of research, intervention, and social policy* (S. 67-90). Washington, DC: American Psychological Association.
- Humphreys, C., Houghton, C., Ellis, J. (2008). Literature Review: Better Outcomes for Children and Young People Experiencing Domestic Abuse - Directions for Good Practice. Edinburgh: Crown. Letzter Zugriff 19.09.2008: [www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/234221/0064117.pdf](http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/234221/0064117.pdf).
- Jaspard, M., & the ENVEFF team. (2001). Violence against women: The first French national survey. *Population & Societies*, 364.
- Kaur, R., & Garg, S. (2008). Addressing Domestic Violence Against Women: An Unfinished Agenda. *Indian Journal of Community Medicine*, 33(2), 73-76.
- Krug, E. G., Dahlberg, L. L., Mercy, J. A., Zwi, B., & Lozano, R. (2002). *World report on violence and health*. Geneva: World Health Organization.
- Loewenberg, S. (2005). Domestic violence in Spain. *The Lancet*, 365, 464.
- Lundgren, E., Heimer, G., Westerstrand, J. & Kalliokoski, A. M. (2001). Captured Queen: Men's violence against women in „equal“ Sweden – a prevalence study. Stockholm: Brottsöffermyndigheten & Uppsala University.
- MacMillan, H. L., Wathen, C. D., Jamieson, E., Boyle, M., McNutt, L. A., Worster, A., Lent, B. & Webb, M. (2006). Approaches to Screening for an Intimate Partner Violence in Health Care Settings: A Randomized Trial. *The Journal of the American Medical Association*, 296, 530-536.
- Maker, A. H., Kemmelmeier, M. & Peterson, C. (1998). Long-term psychological consequences in women of witnessing parental physical conflict and experiencing abuse in childhood. *Journal of Interpersonal Violence*, 13, 574-89.
- Marcus, R. (2005). Youth Violence in Everyday Life. *Journal of Interpersonal Violence*. 20, 442-447.
- Minnesota Advocates for Human Rights (2003). Domestic Violence Training Modules.
- Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board (MDVPTB). (n.d.). Defining Dating Violence. Letzter Zugriff 06.07.2010: [www.michigan.gov/datingviolence/0,1607,7-233-46553-169521--,00.html](http://www.michigan.gov/datingviolence/0,1607,7-233-46553-169521--,00.html).
- Morrison, A., Ellsberg, M., & Bott, S. (2007). Addressing Gender-Based Violence: A Critical Review of Interventions. The World Bank Research Observer Advance Access. Letzter Zugriff 20.07.2009: <http://wbro.oxfordjournals.org/cgi/reprint/lkm003v1.pdf>.
- National Resource Center on Domestic Violence (NRC DV) (2004). Teen Dating Violence Overview (p. 1). Harrisburg, PA: NRC DV. Letzter Zugriff 05.07.2010: <http://search.pcadv.net/phpdig/search.php>.
- O'Hanlon, L. & Benninger-Budel, C (Ed.) (2003). Violence against women in France. Report prepared for the Committee on the Elimination of Discrimination against Women by the World Organisation Against Torture (OMCT). Geneva: OMCT.
- O'Keefe, M. (1997). Predictors of Dating Violence Among High School Students. *Journal of Interpersonal Violence*, 12, 546-568.
- Pentarakis, M. (2003). Magnitude, forms and consequences of violence that adolescent female High School students suffer in their intimate relationships. Unpublished Doctoral thesis, Department of Sociology, Panteion University, Athens.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S. & Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CERE PRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S. & Petridou, E. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CERE PRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.



- Petroulaki, K., Dinapogias, A. & Morucci, S. (2006b). Final Report: Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings [JAI/DAP/04-1/101/WY]. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries, Dept. of Hygiene and Epidemiology, Medical School, National and Kapodistrian University of Athens. Letzter Zugriff 10.03.2009: [www.euroipn.org/daphne\\_new/daphne2/CEREPRI\\_2004-1\\_101\\_WY\\_Final%20Report\\_printing.doc](http://www.euroipn.org/daphne_new/daphne2/CEREPRI_2004-1_101_WY_Final%20Report_printing.doc).
- Petroulaki, K. (2010). The impact of Intimate Partner Violence on children. In I., Giannopoulou, A., Douzenis, & E., Lykouras (Hrsg.). *Issues in Child and Adolescent Psychiatry*. Athens: Paschalidis Medical Publications.
- Powers, J. & Kerman, E. (2006). Teen Dating Violence. *Act for Youth Upstate Center of Excellence: Research, Facts and Findings*. Ithaca, NY: Cornell University, Act for Youth Upstate Center of Excellence.
- Raiford, J. L., Wingood, G. M., & Diclemente, R. J. (2007). Prevalence, Incidence, and Predictors of Dating Violence: A Longitudinal Study of African American Female Adolescents. *Journal of Women's Health*, 16, 822-832.
- Rennison, C. M., & Welchans, S. (2000/2002 revised). Bureau of Justice Statistics Special Report (NCJ 178247): *Intimate partner violence*. Washington, DC: U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention. Letzter Zugriff 12.12.2006: [www.ojp.usdoj.gov/bjs/pub/pdf/ipv.pdf](http://www.ojp.usdoj.gov/bjs/pub/pdf/ipv.pdf).
- Rennison, C. M. (2001 revised). Bureau of Justice Statistics Special Report (NCJ 187635): *Intimate partner violence and age of Victim, 1993-99*. Washington, DC: U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention. Letzter Zugriff 06.07.2010: <http://bjs.ojp.usdoj.gov/content/pub/pdf/ipva99.pdf>.
- Research Center for Gender Equality (KETHI) (2003). Domestic violence against women: the first epidemiological research in Greece. Athens: KETHI.
- Sachverständigenkommission zur Erstellung des Ersten Gleichstellungsberichtes der Bundesregierung (Hrsg.) (2011). Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebenslauf. Gutachten der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für den ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen. Letzter Zugriff 29.03.2011: [www.fraunhofer.de/ueber-fraunhofer/geschaeftsstelle-gleichstellungsberichtIndex.jsp](http://www.fraunhofer.de/ueber-fraunhofer/geschaeftsstelle-gleichstellungsberichtIndex.jsp).
- Silverman, J. G., Raj, A., Mucci, L. A., & Hathway, J. E. (2001). Dating Violence against Adolescent Girls and associated Substance Use, Unhealthy Weight Control, Sexual Risk Behaviour, Pregnancy, and Suicidality. *Journal of the American Medical Association*, 286, 572– 579.
- Soroptimist International of the Americas (2008). White Paper: Teen Dating Violence. Philadelphia, PA: Soroptimist.
- Sternberg, K. J., Lamb, M. E., Greenbaum, C., Cicchetti, D., Dawud, S., Cortes, R. M., Krispin, O. & Lorey, F. (1993). Effects of domestic violence on children's behaviour problems and depression. *Developmental Psychology*, 29, 44-52.
- The Advocates for Human Rights (2006). Prevalence of Domestic Violence. Minneapolis: The Advocates for Human Rights. Letzter Zugriff 10.07.2010: [www.stopvaw.org/Prevalence\\_of\\_Domestic\\_Violence.html](http://www.stopvaw.org/Prevalence_of_Domestic_Violence.html).
- The British Medical Association (1998). Domestic violence: a health care issue? Belfast: The British Medical Association.
- Tiedemann, J. (2002). Teachers' Gender Stereotypes as Determinants of Teacher Perceptions in Elementary School Mathematics. *Educational Studies in Mathematics*, 50, 49-62.
- Tjaden, P. & Thoennes, N. (2000). Full report of the prevalence, incidence, and consequences of violence against women: Findings from the national violence against women survey. National Institute of Justice: Centers of Disease Control and Prevention: Research Brief (NCJ 183781, S. 1-71). Washington D. C.: United States Department of Justice: Office of Justice Programs.

- United Nations Children's Fund (UNICEF) (2000). Domestic Violence against Women and Girls. Florence: UNICEF, Innocenti Research Centre. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf](http://www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf).
- University of Nevada. (n.d.). Fact Sheet 01-60. Letzter Zugriff 10.07.2010: <http://www.unce.unr.edu/publications/files/cy/2001/fs0160.pdf>.
- Virginia Sexual & Domestic Violence Action Alliance. (2009). Guidelines for the Primary Prevention of Sexual Violence & Intimate Partner Violence. Letzter Zugriff 01.10.2009: [www.vsdvalliance.org/secPublications/Prevention%20Guidelines%202009%5B1%5D.pdf](http://www.vsdvalliance.org/secPublications/Prevention%20Guidelines%202009%5B1%5D.pdf).
- Walby, S., & Allen, J. (2004). Domestic violence, sexual assault and stalking: Findings from the British Crime Survey (Home Office Research Study 276). London: Home Office Research, Development and Statistics Directorate.
- Ward, J. (2002). If Not Now, When? Addressing Gender-based Violence in Refugee, Internally Displaced and Post-conflict Settings - A Global Overview (Reproductive Health for Refugees Consortium (RHRC)).
- World Health Organization (2009). Violence Against Women Factsheet 239. Letzter Zugriff 03.07.2010: [www.who.int/mediacentre/factsheets/fs239/enIndex.html](http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs239/enIndex.html).
- World Health Organization (WHO) (1996). Violence against women: WHO Consultation, Geneva, World Health Organization (document FRH/WHO/96.27). Letzter Zugriff 10.07.2010: [http://whqlibdoc.who.int/hq/1996/FRH\\_WHD\\_96.27.pdf](http://whqlibdoc.who.int/hq/1996/FRH_WHD_96.27.pdf)
- World Health Organization (WHO). What do we mean by „sex“ and „gender“? Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.who.int/gender/whatisgender/en](http://www.who.int/gender/whatisgender/en).





# ANHANGEN

## **ANHANG A: EVALUATIONSBÖGEN**

- A.1. VORAB-FRAGEBOGEN
- A.2. ABSCHLUSS-FRAGEBOGEN
- A.3. FOLGE-FRAGEBOGEN

## **ANHANG B. BERICHTERSTATTUNG**

- B.1. BERICHTFORMULAR
- B.2. CHECKLISTE

## **ANHANG C. WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE**

- C.1. Literaturhinweise auf Englisch
- C.2. Literaturhinweise auf Deutsch

A.

B.

C.

D.

ANHANGEN

## **ANHANG A: EVALUATIONSBÖGEN**

### **A.1. VORAB-FRAGEBOGEN**

Land	
Datum	

**Anleitung zum Erstellen deines Codes**  
**Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:**

- a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter  
b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters  
c. Geburtsmonat (01-12)  
d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	d

Die Informationen, die du uns mit der Beantwortung der folgenden Fragen gibst, sind **streng VERTRAULICH** und **ANONYM**. Bitte **schreib deinen Namen nirgends** auf diesen Fragebogen. Deine Antworten helfen uns dabei, zu beurteilen, ob die Übungen, an denen du teilgenommen hast, für Menschen deines Alters geeignet sind. **Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten**; uns geht es nur um deine persönliche Meinung. Wir ersuchen dich daher, **nicht mit den anderen über deine/eure Antworten zu sprechen**.

**1. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die DEINER EIGENEN MEINUNG am ehesten entspricht.**

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Partnerschaft ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Jungen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**2. Wer glaubst du ist für folgende Tätigkeiten in der Familie verantwortlich:**

	Mutter	Vater	Beide		Mutter	Vater	Beide
Geschirrabwasch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	krankte Familienmitglieder pflegen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wäsche waschen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	putzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bügeln?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	die Rechnungen bezahlen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kochen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	den Müll hinaustragen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder bei den Hausaufgaben helfen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	das Auto putzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Einkauf erledigen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	elektrische Geräte reparieren?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Bitte beurteile, ob Jungen und Mädchen im Schulalltag von ihren LehrerInnen üblicherweise unterschiedlich behandelt werden:

Sind es Jungen oder Mädchen, ...	Jungen	Mädchen	weder noch
von denen höhere schulische Leistungen erwartet werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die strenger bestraft werden, wenn sie Ärger machen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
denen die langweiligsten Aufgaben übertragen werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
denen die leichtesten Aufgaben übertragen werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die eher verdächtigt werden, etwas kaputt gemacht zu haben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Aufgabe erhalten, nötigenfalls etwas zu reinigen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Aufgaben erhalten, die Verantwortung erfordern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die eher verdächtigt werden, wenn etwas gestohlen wurde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Aufgabe erhalten, nötigenfalls etwas zu tragen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr lernen müssen, um dieselben Noten wie SchülerInnen des anderen Geschlechts zu bekommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr gelobt werden, wenn sie gute schulische Leistungen erbringen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr gelobt werden, wenn sie im Unterricht ruhig sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die für gleiche Leistungen bessere Noten bekommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
von denen erwartet wird, dass sie im Unterricht ruhiger sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Kreuze bei den folgenden Aussagen an, ob sie DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht stimmen.

	stimmt	stimmt nicht
In den meisten Familien haben Jungen mehr Freiraum als Mädchen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den meisten Familien haben Mädchen mehr Freiraum als Jungen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den meisten Familien müssen Jungen mehr Hausarbeit erledigen wie Mädchen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den meisten Familien müssen Mädchen mehr Hausarbeit erledigen wie Jungen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Frauen die nicht arbeiten gehen, da ihr Ehemann dies nicht möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Männer die nicht arbeiten gehen, da es ihre Ehefrau nicht möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung...	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung...	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die **deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht**.

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7b. Ein Junge sollte seine Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8a. Sich nicht von IHM zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht	8b. Sich nicht von IHR zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Kreuze an, ob die folgenden Aussagen <u>DEINER MEINUNG NACH</u> stimmen oder nicht.	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Jungen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Deine Daten

1. Alter \_\_\_\_\_ Jahre
2. Geschlecht  
☐ männlich  
☐ weiblich
3. Nationalität: \_\_\_\_\_

Vielen Dank! 😊😊😊

## **ANHANG A: EVALUATIONSBÖGEN**

### **A.2. ABSCHLUSS-FRAGEBOGEN**



Land	
Datum	

**Anleitung zum Erstellen deines Codes**

**Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:**

- a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter  
b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters  
c. Geburtsmonat (01-12)  
d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	d

Die Informationen, die du uns mit der Beantwortung der folgenden Fragen gibst, sind **streng VERTRAULICH** und **ANONYM**. Bitte **schreib deinen Namen nirgends** auf diesen Fragebogen. Deine Antworten helfen uns dabei, zu beurteilen, ob die Übungen, an denen du teilgenommen hast, für Menschen deines Alters geeignet sind. **Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten**; uns geht es nur um deine persönliche Meinung. Wir ersuchen dich daher, **nicht mit den anderen über deine/eure Antworten zu sprechen**.

1. Alter \_\_\_\_\_ Jahre

2. Geschlecht

- ☐ männlich  
☐ weiblich

3. Nationalität: \_\_\_\_\_

**1. Bewerte bitte die nachstehenden Fragen mit 0 bis 10 (0 = überhaupt nicht ... 10 = voll und ganz)**

1.1. Wie zufrieden bist du ...		1.2. Wie HILFREICH meinst du, ist dieser Workshop, an dem du teilgenommen hast, für ...	
i.	mit dem Workshop insgesamt?	i.	deinen Alltag ganz allgemein?
ii.	mit den angesprochenen Themen?	ii.	deine persönlichen Beziehungen?
iii.	mit den Übungen, die ihr gemacht habt?	iii.	den Fall, dass eine Frau / ein Mädchen, die du kennst, in ihrer Beziehung misshandelt wird?
iv.	mit den Arbeitsblättern, die ihr verwendet habt?	iv.	den Fall, dass ein Mann/Junge, den du kennst, seineN PartnerIn misshandelt?
v.	mit den Handouts, die ausgeteilt wurden?	1.3. Ganz allgemein: Inwieweit ...	
vi.	damit, wie der Workshop geleitet wurde?	i.	hat der Workshop deinen Erwartungen entsprochen?
vii.	damit, wie der Workshop organisiert war?	ii.	haben dir die Übungen gefallen, an denen du teilgenommen hast?
viii.	mit der Kompetenz der Lehrerin / des Lehrers, die/der den Workshop geleitet hat?	iii.	haben die besprochenen Themen mit deinem Alltag zu tun?
ix.	mit deiner eigenen Beteiligung am Workshop?	iv.	hast du von dem Workshop profitiert?
x.	mit der Gesamtdauer des Workshops?	v.	warst du von diesem Workshop positiv überrascht?
1.4. Findest du, dass die Lehrerin / der Lehrer, die/der den Workshop geleitet hat, ...			
i.	gut vorbereitet war?		
ii.	sich die Zeit gut eingeteilt hat?		
iii.	deine Fragen angemessen beantwortet hat?		

## 2. Bei diesem Workshop ...

a. hat mir **am besten gefallen**:

b. **hat mir etwas nicht gefallen**, und zwar:

c. wurde ein **Thema**, über das ich gern gesprochen hätte, nicht besprochen, und zwar:

## 3. Hast du bei diesem Workshop etwas erfahren, das dir noch nicht bekannt war?

**zum Thema geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung:**

[Bitte nur eine Antwort ankreuzen]

- ☐ Ich habe nichts Neues erfahren.
- ☐ Ich habe zumindest eine neue Sache erfahren.
- ☐ Ich habe viel Neues erfahren.
- ☐ Ich habe alles erfahren, was ich wissen muss.

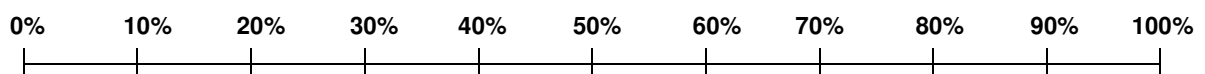
**zum Thema Gewalt in einer Beziehung:**

[Bitte nur eine Antwort ankreuzen]

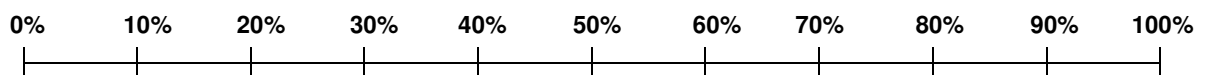
- ☐ Ich habe nichts Neues erfahren.
- ☐ Ich habe zumindest eine neue Sache erfahren.
- ☐ Ich habe viel Neues erfahren.
- ☐ Ich habe alles erfahren, was ich wissen muss.

## 4. Kreuz bitte auf jeder Skala an, wie sehr (0 % bis 100 %) der Workshop für dich in folgenden Punkten hilfreich war:

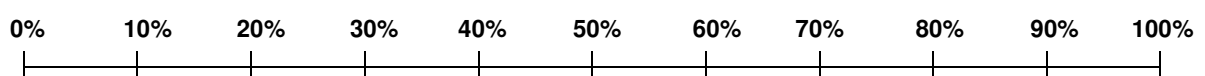
*Er hat mir geholfen zu erkennen, ob meine Beziehung gut ist oder nicht.*



*Er hat mir geholfen zu erkennen, ob in einer Beziehung Gewalt vorkommt oder nicht.*



*Ich habe dabei gelernt, was ich tun soll, wenn ich oder jemand, den/die ich liebe, von Gewalt betroffen bin/ist.*



5. Bitte sag uns deine Meinung zu folgenden Fragen:	ganz sicher	ziemlich sicher	ziemlich sicher nicht	ganz sicher nicht
Würdest du in Zukunft gern wieder an einem ähnlichen Workshop teilnehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Findest du, solche Workshops sollten in der Schule stattfinden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Findest du, solche Workshops sollten von LehrerInnen geleitet werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Würdest du einer Freundin / einem Freund raten, an so einem Workshop teilzunehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				

6. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen <u>einverstanden oder nicht einverstanden</u> bist. Kreuz die Antwort an, die <u>DEINER EIGENEN MEINUNG</u> am ehesten entspricht.	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Partnerschaft ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Jungen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**7a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung ...**

	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**7b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung ...**

	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**8. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.**

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**9a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...**

	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**9b. Ein Junge sollte seine Beziehung beenden, wenn ...**

	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10a. Sich nicht von IHM zu trennen,  
...**

	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10b. Sich nicht von IHR zu trennen, ...**

	stimmt	stimmt nicht
... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**11. Kreuze an, ob die folgenden Aussagen DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht.**

	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Jungen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Vielen Dank!**



## **ANHANG A: EVALUATIONSBÖGEN**

### **A.3. FOLGE-FRAGEBOGEN**

Land	
Datum	

**Anleitung zum Erstellen deines Codes**  
**Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:**

- a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter  
b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters  
c. Geburtsmonat (01-12)  
d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	d

Die Informationen, die du uns mit der Beantwortung der folgenden Fragen gibst, sind **streng VERTRAULICH** und **ANONYM**. Bitte **schreib deinen Namen nirgends** auf diesen Fragebogen. Deine Antworten helfen uns dabei, zu beurteilen, ob die Übungen, an denen du teilgenommen hast, für Menschen deines Alters geeignet sind. **Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten**; uns geht es nur um deine persönliche Meinung. Wir ersuchen dich daher, **nicht mit den anderen über deine/eure Antworten zu sprechen**.

1. Alter \_\_\_\_\_ Jahre

2. Geschlecht

☐ männlich

☐ weiblich

3. Nationalität: \_\_\_\_\_

**1. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die DEINER EIGENEN MEINUNG am ehesten entspricht.**

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Partnerschaft ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Jungen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung...	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung...	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. **Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.**

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4b. Ein Junge sollte seine Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



5a. Sich nicht von IHM zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht	5b. Sich nicht von IHR zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Kreuze an, ob die folgenden Aussagen <u>DEINER MEINUNG NACH</u> stimmen oder nicht.	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Junge ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Jungen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gib an, inwieweit du mit den folgenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuze die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

7a. Ein Junge hat das Recht, seine Freundin zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... ihn ihr Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er herausfindet, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er den Verdacht hat, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich nicht so um ihn kümmert, „wie sie das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihn nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihren FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich von ihm trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7b. Ein Mädchen hat das Recht, ihren Freund zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sein Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er ihr nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie herausfindet, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie den Verdacht hat, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich nicht so um sie kümmert, „wie er das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sie nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er seinen FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich von ihr trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Gibt es etwas, das du gern sagen würdest und wonach wir nicht gefragt haben?

Vielen herzlichen Dank! 😊😊😊

## ANHANG B. BERICHTERSTATTUNG

### B.1. BERICHTFORMULAR

Dieses Formular muss vor, während und nach der Durchführung des Workshops ausgefüllt und an folgende Adresse geschickt (elektronisch oder per Post) werden.



SPI Forschung gGmbH  
Kohlfurterstraße 41-43, 10999 Berlin  
Tel.: 030 / 2521619, e-mail: [spi@spi-research.de](mailto:spi@spi-research.de)

Im Zuge dieses Formulars können auch alle ausgefüllten Fragebögen der SchülerInnen und weitere Materialien (z.B.: Photos) beigelegt werden

#### "Gleichberechtigte Beziehungen von Jugendlichen" WORKSHOP-BERICHT-FORMULAR

A. ALLGEMEINE INFORMATIONEN	Name des/der Kursleiter/in		Kontaktdaten des/der Kursleiter/in:	
			Tel.: _____	
			E-mail: _____	
	Fachgebiet		Adresse: _____	
			_____	
	Name der Schule		Schulstufe der Klasse	
	Adresse der Schule/Land			
	In wie vielen Klassen haben Sie den Workshop durchgeführt?			
	_____ Klassen		Wie viele SchülerInnen haben teilgenommen?	
<i>Für jede Klasse füllen Sie bitte einen eigenen Bericht aus.</i>		____ Jungen    ____ Mädchen		
Hatten Sie "Kontroll – Klassen"?				
<input type="checkbox"/> Ja	Wenn ja, wie viele? _____ Klassen	Wie viele SchülerInnen haben teilgenommen?		
<input type="checkbox"/> Nein		____ Jungen    ____ Mädchen		
B.1 WORKSHOP ABLAUF	Bitte beschreiben Sie den geplanten und durchgeführten Ablauf Ihres Workshops			
		geplanter Ablauf	durchgeführter Ablauf	
	Anzahl der Sitzungen			
	Anzahl der Tage			
	Anzahl der unterrichteten Stunden			
	Anzahl der gesamten Stunden (inkl. Aktivitäten außerhalb der Schule)			
	Anzahl der ausgewählten Übungen			
Bemerkungen				

Bitte kreuzen Sie in der folgenden Tabelle an, welche der Übungen geplant waren und welche tatsächlich im Rahmen des Workshops durchgeführt wurden.

**P = geplante Übung**

**I = implementierte Übung**

B.2 CHECKLISTE DER ÜBUNGEN					
P	I	Module 1: Vorbereitung und Zielvereinbarung		KOMMENTAR/BEMERKUNG	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.1: Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.2: Erwartungen und Ziele			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.3: Grundregeln			
P	I	Module 2: Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.1. Wie ist es, ein Mädchen zu sein... Wie ist es, ein Junge zu sein...			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.5. Selbstfindung			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.8. Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.10. Soziales – statt biologisches Geschlecht			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.11. Die "Geschlechterrollen-Schublade"			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.12. Ein richtiger Mann und eine richtige Frau			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.13. Trete hervor			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.15. Lebensweg			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.18. Werbewirtschaft			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.19. Das ist meine Musik			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.20. Gender Performance – Darstellung von Geschlechtsidentität			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.21. Rollenspiel			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.22. Stell dir vor, das...			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien – Welche Faktoren sind relevant?			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.3. Standbilder			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.4. Gewaltbarometer			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten			

## B.2 CHECKLISTE DER ÜBUNGEN

P	I	Module 3: Gesunde und ungesunde Beziehungen	KOMMENTAR/BEMERKUNG
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.1. Was ist Liebe?	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.3. Gleichberechtigte und nicht gleichberechtigte Beziehungen – Warnzeichen erkennen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.4. Personen und Dinge	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.5. Wie sage ich das?	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3.6. Körperbewusstsein	
P	I	<b>Module 4: Gewalt in intimen Beziehungen</b>	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.2. Anna und Dimitri	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.3. Geschichten über Beziehungsgewalt	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.4. Fallbeispiele zu Gewalt in Beziehungen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.7. Klischee oder Realität?	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.1. Was wir tun können, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung von Interventionsstrategien	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.2. Stellung beziehen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.4. Zuhören, zusehen, Lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt	
P	I	<b>ARBEITSGRUPPEN - AUFGABEN</b>	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1 : Geschlecht in der Presse	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2 : Geschlecht in der Schule	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 3 : Geschlecht in den Massenmedien	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 4 : Rollen spielen... über Gleichheit und... Ungleichheit	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 5 : Geschlecht im Internet	

<b>B.3 AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN</b>	<p><b>Haben Sie Aktivitäten außerhalb der Schule durchgeführt?</b></p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese:</p>												
	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="108 528 188 1787" rowspan="6"> <b>B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS</b> </td> <td data-bbox="204 528 375 734"> <p>1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 528 1465 734"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben:</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="204 745 375 974"> <p>2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des Workshops erleichtert oder gefördert wurde?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 745 1465 974"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde:</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="204 985 375 1191"> <p>3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 985 1465 1191"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind:</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="204 1202 375 1408"> <p>4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem Workshop ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 1202 1465 1408"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="204 1420 375 1603"> <p>5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 1420 1465 1603"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p> </td> </tr> <tr> <td data-bbox="204 1615 375 1787"> <p>6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p> </td> <td data-bbox="391 1615 1465 1787"> <p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p> </td> </tr> </table>		<b>B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS</b>	<p>1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben:</p>	<p>2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des Workshops erleichtert oder gefördert wurde?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde:</p>	<p>3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind:</p>	<p>4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem Workshop ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p>	<p>5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p>	<p>6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>
<b>B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS</b>	<p>1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben:</p>												
	<p>2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des Workshops erleichtert oder gefördert wurde?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde:</p>												
	<p>3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des Workshops?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind:</p>												
	<p>4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem Workshop ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p>												
	<p>5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p>												
	<p>6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des Workshops ziehen?</p> <p> <input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein         </p>	<p>Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:</p>												
<b>B.5 VERÄNDERUNGEN VON ÜBUNGEN</b>	<p>Bitte beschreiben Sie die Überarbeitungen und Anpassungen verschiedener Übungen, die Sie vorgenommen haben, um sie dann in Ihrer Klasse zu implementieren:</p>													

B. 6 GELERNTES	
B. 6 VERBESSERUNGS-VORSCHLÄGE	<p><b>Bitte beschreiben Sie ihre Verbesserungs- und Änderungsvorschläge bezüglich der Übungen und dem Ablauf des Workshops basierend auf Ihrer Erfahrung:</b></p>

C. ERGEBNISSE / FRAGEBÖGEN	<b>ERGEBNISSE</b>	
	Haben Sie den beiliegenden Vorab-Fragebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht?  Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten?
	Haben Sie den beiliegenden Danach-Fragebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht?  Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten?
	Haben Sie den beiliegenden Folgebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht?  Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten?
	In welchem Zeitintervall (wie viel Zeit war dazwischen) haben Sie die Fragebögen ausgeteilt?	den Vorab- und Danach-Fragebogen? _____ Monate den Danach-Fragebogen und den Folgebogen? _____ Monate
	<b>KONTROLL GRUPPEN</b>	
	Haben Sie die Fragebögen auch in den Kontrollgruppen verwendet? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<p><b>Wenn ja, bitte geben Sie an, welchen und wie viele Sie davon vollständig ausgefüllt erhalten haben.</b></p> <input type="checkbox"/> Vorab-Fragebogen _____ ausgefüllte Fragebögen <input type="checkbox"/> Danach-Fragebogen _____ ausgefüllte Fragebögen <input type="checkbox"/> Folgebogen _____ ausgefüllte Fragebögen  <b>Wenn Nein, warum nicht?</b>
	In welchem Zeitabschnitt haben Sie die Fragebögen ausgeteilt?	den Vorab- und Danach-Fragebogen? _____ Monate den Danach-Fragebogen und den Folgebogen? _____ Monate
	Haben Sie sich Zeit genommen, den Kontrollgruppen eine kleine Einführung in dieses Thema zu geben? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<p><b>Wenn ja, wie viele Stunden?</b> _____                  Welche Übungen haben Sie in diesen Gruppen durchgeführt?</p> <p><b>Wenn nein, warum nicht?</b></p>

Auf einer Skala von 0 bis 10 (0 = trifft nicht zu ... 10 = trifft absolut zu),  
bitte beurteilen Sie:

**1. Wie zufrieden sind Sie mit:**

	i.	der gesamten Implementierung des Workshops?
	ii.	der Mitarbeit Ihrer SchülerInnen im Workshop?
	iii.	Ihrer eigenen Leistung als LeiterIn des Workshops?
	iv.	Ihrer Vorbereitung des Workshops?
	v.	der Durchführung des Workshops?
	vi.	dem Themenfeld und Inhalt?
	vii.	der Dauer des Workshops?
	viii.	dem Resultat/Ergebnis des Workshops?

**2. Wie gut waren Sie in den folgenden Punkten für die Durchführung des Workshops vorbereitet:**

	i.	Ich war sehr gut vorbereitet
	ii.	Ich teilte die Zeit gut ein
	iii.	Ich konnte das Interesse und die Aufmerksamkeit der SchülerInnen wecken
	iv.	Ich beantwortete Fragen fachgerecht
	v.	Ich konnte die SchülerInnen zur aktiven Mitarbeit motivieren
	vi.	Ich erkannte die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen
	vii.	Ich konnte auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen eingehen

**3. Die Reaktion der SchülerInnen bezüglich des Workshops:**

	i.	Sie mochten die Übungen
	ii.	Sie haben dieses Thema sehr ernst genommen
	iii.	Dieses Thema beschäftigt sie in ihrem täglichen Leben
	iv.	Sie finden das im Workshop erlernte für ihren Alltag nützlich
	v.	Sie profitierten vom Workshop
	vi.	Sie empfanden den Workshop als angenehme Überraschung
	vii.	Ihre Klassengemeinschaft ist durch den Workshop gewachsen
	viii.	Die Beziehung zu Ihnen verbesserte sich
	ix.	Sie waren bereit ihre Freizeit für Aktivitäten im Rahmen des Workshops zu opfern
	x.	Andere?
	xi.	Andere?

Bitte senden Sie uns zur Dokumentation Fotos, welche während des Workshops gemacht wurden.

Sind die SchülerInnen einverstanden damit, wenn wir die Fotos veröffentlichen?

- ☐ Ja  
☐ Nein



## ANHANG C. WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE

### C.1. Literaturhinweise auf Englisch

- Amnesty International (2004). Making Rights Reality: Gender awareness workshops. London: Amnesty International Publications. Letzter Zugriff: 02.07.2010: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/ACT77/035/2004/en/5a9b03c0-d602-11dd-bb24-1fb85fe8fa05/act770352004en.pdf>.
- Barter, C., McCarry, M., Berridge, D., Evans, K. (2009). Partner exploitation and violence in teenage intimate relationships. Executive summary. Letzter Zugriff: [www.nspcc.org.uk/Inform/research/findings/partner\\_exploitation\\_and\\_violence\\_summary\\_wdf68093.pdf](http://www.nspcc.org.uk/Inform/research/findings/partner_exploitation_and_violence_summary_wdf68093.pdf).
- Council of Europe (2004). Promoting Gender Mainstreaming in Schools: Final Report of the Group of Specialists on Promoting Gender Mainstreaming in Schools [EG-S-GS (2004) RAP FIN]. Strasbourg: Council of Europe. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/gender-mainstreaming/EG-S-GS%282004%29RAPFIN\\_en.pdf](http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/gender-mainstreaming/EG-S-GS%282004%29RAPFIN_en.pdf).
- Council of Europe (2007). Gender Matters: A manual on addressing gender-based violence with young people. Budapest: Council of Europe, Directorate of Youth and Sport, European Youth Centre Budapest. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [http://www.eycb.coe.int/gendermatters/pdf/Gender\\_matters\\_EN.pdf](http://www.eycb.coe.int/gendermatters/pdf/Gender_matters_EN.pdf).
- Council of Europe (2006). The Council of Europe Campaign to Combat Violence against Women, Including Domestic Violence: Fact sheet. Strasbourg: Council of Europe. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/FS\\_VAWCampaign\\_en.pdf](http://www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/FS_VAWCampaign_en.pdf).
- Council of Europe, Steering Committee for Equality between Women and Men (CDEG) (2006). Sex-Disaggregated Statistics on the Participation of Women and Men in Political and Public Decision making in Council of Europe member states. Strasbourg: Council of Europe. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/women-decisionmaking/CDEG%282006%2915\\_en.pdf](http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/women-decisionmaking/CDEG%282006%2915_en.pdf).
- Skelton, C., Francis, B., & Valkanova, Y. (2007). Breaking down the stereotypes: gender and achievement in schools [Working Paper Series No. 59]. Manchester: Equal Opportunities Commission. Letzter Zugriff: 02.07.2010: <http://www.ttrb.ac.uk/attachments/bd3bac7c-10b4-44ba-b018-07c09889c371.pdf>.
- Tjaden, P., & Thoennes, N. (2000). Extent, nature, and consequences of intimate partner violence [Research NCJ 181867]. Washington, DC: National Institute of Justice and the Centers for Disease Control and Prevention. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/181867.pdf](http://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/181867.pdf).
- United Nations Children's Fund (UNICEF) (2000). Domestic Violence against Women and Girls. Florence: UNICEF, Innocenti Research Centre. Letzter Zugriff: 02.07.2010: [www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf](http://www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf).

## ANHANG C. WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE

### C.2. Literaturhinweise auf Deutsch

- Amz, S., Range-Schmedes, K., Koch-Wohsmann, M., Eichler, P. & Berneking, K. D. (2009). Handlungsleitfaden. Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz. Berlin. Letzter Zugriff 02.07.2010: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-jugend/kinder\\_und\\_jugendschutz/handlungsleitfaden.pdf?start&ts=1294316252&file=handlungsleitfaden.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-jugend/kinder_und_jugendschutz/handlungsleitfaden.pdf?start&ts=1294316252&file=handlungsleitfaden.pdf).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004). Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Abschlussbericht der Pilotstudie, 2004. Letzter Zugriff 02.07.2010: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/studie-gewalt-maenner-langfassung,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Materialien zur Gleichstellungspolitik. Sorge- und Umgangsrecht bei häuslicher Gewalt. Aktuelle rechtliche Entwicklungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Empfehlungen. Nr. 90/2002. Letzter Zugriff 02.07.2010: <http://www.gewaltschutz.info/download/Umgangsrecht.pdf>.
- Büro für die Gleichstellung und für Familienfragen des Kantons Freiburg und kantonale Kommission gegen Gewalt in Paarbeziehungen (2007). Gewalt in Paarbeziehungen erkennen - die Opfer unterstützen, vernetzen, informieren und schützen. Informationen, Hinweise und Handlungsansätze für Fachpersonen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, Freiburg. Letzter Zugriff 02.07.2010: [http://www.fr.ch/bef/files/pdf1/dotip\\_de.pdf](http://www.fr.ch/bef/files/pdf1/dotip_de.pdf).
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg (2010). Heartbeat – Herzklopfen. Beziehungen ohne Gewalt. Ein Arbeitspaket zur schulischen und außerschulischen Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen, Stuttgart. Letzter Zugriff 02.07.2010: [http://www.eduhi.at/dl/Arbeitspaket\\_Heartbeat\\_Beziehungen\\_ohne\\_Gewalt.pdf](http://www.eduhi.at/dl/Arbeitspaket_Heartbeat_Beziehungen_ohne_Gewalt.pdf).
- Gugel, G. (2010). Handbuch Gewaltprävention II. Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Tübingen. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.schulische-gewaltpraevention.de](http://www.schulische-gewaltpraevention.de).
- Köberlein, L., Saringen, P., Krohe-Amann, A., Rösslhuber, M., Messner, S., Tóth, G. & Benko, F. (2008). Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt. Bildungsmaßnahmen zur Prävention häuslicher Gewalt und zur Unterstützung von Gewaltopfern. Ein Arbeitspaket für Schulen sowie Dienste und Einrichtungen der Jugendhilfe, der Kriminalprävention und des Gewaltschutzes, Stuttgart. Letzter Zugriff 02.07.2010: <http://www.empowering-youth.de/produkte.html>.
- Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein/ Kinderschutz-Zentrum Kiel/ Schleswig-Holsteinischer Landkreistag/ Städteverband Schleswig-Holstein: Kinder als Opfer familiärer und häuslicher Gewalt. Regionalkonferenzen 2002/2003. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.kinderschutz-zentrum-kiel.de/RK\\_02\\_03/Dokumentation\\_Regionalkonferenzen\\_2002\\_2003.pdf](http://www.kinderschutz-zentrum-kiel.de/RK_02_03/Dokumentation_Regionalkonferenzen_2002_2003.pdf).
- Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen und Landesinstitut für Schule (2005). Schule im Gender Mainstream. Denkanstöße, Erfahrungen, Perspektiven. Soest/ Düsseldorf. Letzter Zugriff 02.07.2010: [www.learnline.de/angebote/gendermainstreaming](http://www.learnline.de/angebote/gendermainstreaming).
- Paulus, P. & Michaelsen-Gärtner, B. (2008). Referenzrahmen schulischer Gesundheitsförderung. Gesundheitsqualität im Kontext der Schulqualität. Handreichung mit Indikatorenlisten und Toolbox. Lüneburg 2008. Letzter Zugriff 02.07.2010: [http://gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/fileadmin/user\\_upload/gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/Referenzrahmen.pdf](http://gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/Referenzrahmen.pdf).



